This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

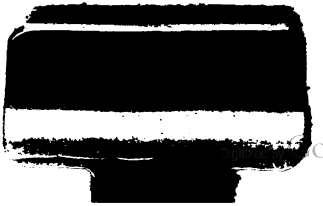
Digitized by Google

E. DORSCH, M. D.
Monroe, Mich.

C

THE DORSCH LIBRARY.

The private Library of Edward Dorsch, M. D., of Monroe, Michigan, presented to the University of Michigan by his widow, May, 1888, in accordance with a wish expressed by him.



Digitized by Google

~~533-19~~
838
M615a

Digitized by Google

Digitized by Google

Dya-Na-Sore,

oder: 37039

Die Wanderer.

Von

Wilhelm Fr. Meyern, 1762 - 1827

Dritte, vollständige Original-Auflage.

Fünfter Band.

Wien, 1841.

Verlag von Ignaz Klang, Buchhändler.

Dorotheergasse Nr. 1105.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fünfter Theil.

Schnell sammelten sich die aufgeforderten Scharen. Ein edler Sinn trieb alle zu eigner Eile. Männer trauerten, welche nicht das Glück traf, ins Feld der Ehre berufen zu sein; indeß der Ehrgeiz, am Tage der Entscheidung nicht müßig zu stehen, andere in Freude taumeln machte.

Terglud trat vor die Reihen seines Heeres. Er sahe Jünglinge in der Blüte ihrer Schönheit; Männer in der Kraft ihrer Jahre. Kein Auge wankte, kein Tritt fehlte. Edler Stolz leuchtete aus jedem Gesichte.

Bin ich nicht ein glücklicher Mann, rief er aus, die Zuversicht des Sieges aus den Händen solcher Menschen zu empfangen?

Man eilte, die Grenzen, die Elkannar geflissentlich unvertheidigt gelassen hatte, gegen den Eintritt der Feinde zu verwahren.

Man gab dem Könige die nöthige Nachricht. Ob er diese willkürliche Versammlung eines Heeres für einen Schritt näher an seinen Plan betrachtete; ob er sich zu schwach fühlte, etwas so übereinstimmend Geschehenes zu verweigern; ob er durch eine Larve der Mäßigung täuschend Zeit gewinnen wollte ... weiß ich nicht. Er bestätigte alles, er nannte den löblichen Eifer einer großen Nation »das einzige ruhmvolle Mittel den Krieg glänzend zu enden,« den er eigentlicher — dadurch zu verlängern hoffte. Er theilte Plane großer Eroberungen mit, zu denen das neue

Heer nun mitwirken sollte, und schmeichelte dem Senate ... seinen rettenden Freunden, den Erhaltern des Vaterlandes: »Ihr Gutachten wäre sein erstes Gesetz" u. s. w.

Man verwarf alle Eroberungsplane und bestätigte Sicherstellung der Grenzen als den einzigen Zweck dieses Heeres.

Terglud, der in allen diesem nichts sah, als einen innern Krieg der Gesinnungen und ein äußeres Zögern ... »den Vorwurf des ersten Angriffs von sich wegzukünsteln," wollte durch einen raschen, entscheidenden Schritt beide Theile um ihre unentschlossene Rolle bringen. Er machte diese nicht ganz öffentlich gegebene Antwort dem Heere mit dem Beisatze bekannt: "Eure Pflicht gehört dem Vaterlande. Die Beschlüsse seiner Vertreter sind euer höchstes Gesetz. Nur ihnen, und wer durch sie besteht, habt ihr geschworen."

Ohne eine Schlacht zu wagen, nöthigte er durch die Wahl und Klugheit seiner Stellungen den Feind unthätig zu bleiben. Er hatte erreicht, was er suchte — den Frieden nahe zu bringen, der mit der Ehre von außen die Endigung innerer Angelegenheiten am sichersten gründe.

Sogleich nach der Kriegserklärung gegen die Kavadars war das so nöthig erachtete Gesetz gegeben worden:

Daß dem Könige zwar das Recht Krieg zu erklären, des Geheimnisses und der Eile willen, bleiben, die Ernennung eines Feldherrn aber dem Senate zu stehen müsse.

Des Feldherrn Amt sei — Friede zu schließen unter der Vollmacht des Senates, sobald der vorher bestimmte Zweck des Krieges erreicht sei. Inwend hatte dieses Gesetz bestätigt, weil er es auslegbar für sich, und sich als Feldherrn betrachtete.

Digitized by Google

Die Nation verlangte nun diesen Frieden.

Der König sagte nein. Nur ein Verräther könne jetzt im Laufe des Glücks und des Ruhmes ihn wollen. »Und wir — antwortete man ihm — nennen nur ihn ein Glück, und innere Sicherheit unsern Ruhm.«

Der Streit erweiterte sich. Terglud schloß unter der Vollmacht des Senates auf eigne Anträge Frieden, und verlangte Ilwends Unterschrift.

Er verweigerte sie; weil er in sich den ersten Feldherrn erkenne, und keine andere Vollmacht.

»Ilwend, der seine Stimme dem Besten des Volkes verweigert, hat sein Stimmrecht für diesmal nach den Gesetzen verloren, und der Friede hat seine Kraft durch unsre Uebereinkunft, sagte Terglud in seiner Rede an das Heer, und ließ es schwören »den Frieden als dem Gesetze gemäß zu halten und zu beschützen.«

Alles dieses ward nachmals ein besonderer Vorwurf der Feinde Tergluds gegen ihn.

Man schloß ein Bündniß mit den Kavadars zu wechselseitigem Schutz. Der König glaubte durch ein Machtwort alles zu vernichten. — »Der Senat hat durch seine Selbstermächtigung mich aller Verbindlichkeit, obgleich nicht meiner Rechte enthunden, schrieb er. Ich erkläre also alle Folgsamkeit gegen ihn erlediget und jeden, der andern Befehlen als den meinigen huldiget, für einen Verräther, Feind und Todesverbrecher: so werde ich ihn behandeln; weil ich lieber König über ein wüstes, als über ein ungehorsames Land sein will. Ich zähle mich hiemit alles Eides, aller Verbindungen los, und werde im Falle eines offenen Wi-

Digitized by Google

derstandes, Feind gegen Feind, die mir angebornen gottgegebenen Rechte mit der Strenge eines Eroberers zurückführen.“

Der Senat machte bekannt, daß von nun an alle Gemeinschaft zwischen dem Könige und ihm aufgehoben, daß der Thron erledigt, und über die künftige Verfassung das Gutachten eines dazu bevollmächtigten Landtages zu erwarten sei.

„Der Herold rief Ilwend, ehmals König der Orajas und Ingannaârs als unfähig seiner Amtsführung aus, bis er eingewilligt in den Frieden, erneuert hätte, was Recht und Geding wäre; rief jeden Bürger aus seinem Heere zurück, und erklärte alle für gesetzlos und geächtet, die von ihm zur geringsten Fehde gegen das Volk oder seine Bundesgenossen sich bewegen ließen.“

Ilwend erschrack. Der beste Theil seines Heeres verließ ihn. Tiefer sah er nun in seine Lage als jemals. Seine Schmeichler waren stumm. Sein Lager glich einer verödeten Stadt. Alles, was ihn umgab, schien Unglück verkündend; der Fluch seines Gewissens folgte ihm. Er fürchtete den Tod in der Nacht. Er floh die Menschen am Tage.

Er hörte sich gefordert, entsetzt. Hoffnungslos hatte er schon beschlossen, alles zu verlassen; unerkannt in einer Wüste sein Dasein zu fristen. Selbst von seiner reuigen zurückkehrenden Unterwerfung erwartete er nichts, weil er, nach eigenem Herzen an die wilde Unversöhnlichkeit und den Trotz glücklicher Menschen glaubend, in ihnen — denselben Glauben gegen sich selbst sah.

Elkannar widersetzte sich.

Digitized by Google

Tausende werden auch durch die beste Verfassung gekränkt. Der beleidigte Eigennutz sucht Parteiung. Die Unwissenheit und jede verfehlte Erwartung werben für dich.

„Du hast eine Armee — Du hast Freunde — thätig durch Unglück, durch Verzweiflung kühn. — Sei nicht der Geringste von ihnen — — stirb wenigstens als ein König. — Der Verachtetste im Volk ist edler als ein gefallener Herrscher, und nur der Tod kann dich entschuldigen, eine Krone zu verlassen, in der deine Ehre besteht."

Trotz und Erwartung siegten über Kleinmuth und Furcht. Der Entschluß zum Kriege wurde gefaßt. Er brach auf in der Nacht, da Terglud nur noch zwei Märsche von ihm war, und suchte eine Gegend, die durch ihre Unzugänglichkeit ihm wenigstens Zeit für eine günstigere Wendung sichern konnte. Verbannte, Freiharte, Menschen, die der Raub lockte, das Elend schamlos machte, sammelten sich, und ersetzten die Lücken seines Heeres.

Ilwend, nun nicht mehr Feldherr, sondern Führer einer Bande, setzte Preise auf Grausamkeit, und bezahlte im Soldaten den Verheerer, nicht den Krieger. Der Kopf eines Bürgers wurde mit Gold aufgewogen; der Brand eines Dorfes mit Beförderung. Wilde Sittenlosigkeit herrschte im Lager, die Verzweiflung eines Banditen im Treffen. So konnte ein König, der für eine schlimme Sache stritt, den Geist der Kriegszucht entehren. So muß das Laster zu Verbrechen seine Zuflucht nehmen, um unter ihrer Begünstigung Menschen zu finden, die dem Ziel seiner Absichten durch die Bösartigkeit ihrer eigenen Begierden sich nahen.

Terglud sah voll Bekümmerniß die Gelegenheit, mit

Digitized by Google

Einem Tage den Krieg zu enden, entflohen. Ilwends Lager trotzte auf unersteiglichen Höhen jedem gewaltsamen Angriffe. Von einer Reihe steiler Felsen, die sich überhöhten und stufenweise vertheidigten, sah er hinab in ein Thal, in welchem tiefe Wasserrisse, stehende Pfützen und ein Strom mit hohen, abgestürzten Ufern jede Bewegung schwer machten. Ein hohes unwegsames Gebirg lag hinter ihm, mit Wäldern finster verwachsen.

Terglud, der von dem Augenblicke an, da er in die große Rolle, die er jetzt spielen sollte, eintrat, heiter, lebhaft und verjüngt, keine Aehnlichkeit mehr von dem trüben Geiste des Mißmuths seiner thatenlosen Tage übrig hatte, forschte, wagte, suchte, war unermüdet, einen Fleck auszufinden, wo er diesen Gehaßten die Schwere seines Arms zeigen könnte. Die Zeit verging, und in seinem Herzen war sie der Stachel der Hölle.

Er sah keine Möglichkeit. Und doch machte der Stolz, die Hoffnung — selbst die Natur zu überwinden, ihn bleiben. Er forderte Ilwend auf. Die Antwort war trotzend, wie die Antwort eines Furchtsamen, der sich sicher glaubt: »Kann er fliegen? —« »O, ich will dich glauben lehren, daß ich fliegen kann,« rief Terglud.

Er gab Befehl, Brücken oder Dämme über die Wasserrisse, über die Pfützen zu schlagen, und gerade da, wo der Felsen am unersteiglichsten war, einen Weg zu bahnen. »Und wozu?« fragte Eroma.

Terglud. »Zum Angriff.«

Eroma. »Hier?«

Terglud. »Hier, wie überall. Die wenigste Gefahr ist bei der größten.«

Digitized by Google

Eroma. „Willst du Menschen aufopfern?“

Terglud. „Sie fallen fürs Vaterland.“

Eroma. „Ob auch alle so denken!“

Terglud. „Ich denke so, und das ist genug. Der Geist, mit dem ich handle, muß der Geist meines Heeres werden, oder wir sind nicht für einander. Weg mit dem Menschen, der noch wählen kann, wenn seine Ehre, das Bewußtsein seines Namens, die Angelegenheiten seines Vaterlandes mit dem Leben auf der Wage stehen. Er wie ich muß nur eines kennen — seine Pflicht. Und mein Wort ist sein Ruf zu ihr.“

Eroma. „Vergiß nie den Unterschied der Menschen.“

Terglud. „Gut, Eroma, daß du mich erinnerst. Wenn du glaubst, daß es Leute gibt, die ihre Bedenklichkeiten mit dem — was sein muß, in Vergleich setzen können; so will ich im Heere ausrufen lassen: daß jeder, der die Erhaltung seines Lebens für eine größere Sache hält, als die Erhaltung des Staats, der nicht da zu wandeln wagt, wo ich, sein Feldherr und jeder edle Krieger ihm vorgehen, zurück eilen soll, um in den Armen seines Weibes die Männlichkeit zu verschlummern, die Gott ihm zum Fluch gab.“

„Weg mit solchen Gedanken! ich will nicht glauben, daß solcher Männer viele unter uns sind. Aber wär' es: o so will ich hier stehen, wenn auch der Verlassene unter wenigen, um im Angesichte der Feinde mit der letzten Thräne um ein verlassenes Vaterland zu sterben.“

Eroma. „Du gehst zu weit.“

Terglud. „Nein, sag' ich. Ich will sie auf die Probe stellen. Ich will sie durch Mißtrauen und Verachtung

Digitized by Google

prüfen. Wecken will ich sie mit Spott, oder sie sollen ewig schlummern.“

„Herold! ruft mir den Herold.“

Er erschien.

„Herold! sogleich verkündige im Heer: — Ich, ihr Feldherr, könne nicht wissen, ob in einem Heere, „das nun sein erstes Wagestück bestehen soll, das aber in einem kurzem Feldzuge gegen das ungehaßte Heer friedebietender, selbstweichender Kavadars, noch keinen Beweis seiner kriegerischen Kraft in der Entscheidung zwischen Ernst und Wirklichkeit hätte geben können,“ nicht Leute vielleicht vorhanden wären, die jugendlicher Uebermuth mehr als die wahre Betrachtung ihres Standes ins Feld geführt habe. Es sei so ganz etwas anders „im Zirkel seiner Freunde unter dem Schatten seiner Bäume mit schwärmerischen Entzückungen sich in die Träume des Glanzes und der Ehre, die einen Sieger belohnen, zu schwingen; oder hier, wo der Tod ohne idealische Verschönerungen auf der rauhen Bahn mühselig erkämpfter Gefahren erscheine, zu thun, was man sich vorbilde.“ Daß ich jedem — Was bringst du?“

Surat, einer der ersten Zöglinge Mioldaas, trat ein.

Surat. „Eine gute Nachricht!“

Terglud. „Wohl! — Eroma! sag dem Herolde das Weitere — was ich meine. — Und deine Nachricht?“

Surat. „Als ich diesen Morgen, voll Unwillen über unsere gezwungene Unthätigkeit und deinen Kummer, vor unsere Werke hinaus den Krümmungen des Jastagards folgte, hörte ich plötzlich in der Dämmerung des Waldes den Laut einiger Menschen. Die Ufer senkten sich eine kleine

Digitized by Google

Strecke hin platter, und waren mit Buschwerk verhangen. Im Strom, der dort ruhiger und breit ist, plätscherte etwas. Ich sah — ein Mann schwamm über den Fluß. Ich hinab bis an den Strom, und wie er ans Ufer herauf trat — umschlungen — zu Boden — das Schwert heraus — und nun — Wer bist du? — Ein Soldat des Königs. Vom Lager? — Ja. Nach manchem Fragen zwang ich ihm das Geständniß seines Weges ab. Er gehörte zu einer der streifenden Parteien, die oft durch ihr Geschrei uns nächtlich beunruhigen. Er ist hier, dir zu wiederholen, was er mir sagte. Der Felsen ist zu ersteigen; der Fluß durch zu waten.»

Terglud. »Brav, Surat. Du hast mein Zutrauen nicht umsonst sein lassen.»

Der Gefangene wurde verhört.

Am Abend ritt Terglud mit einer ausgesuchten Schar seiner Freunde unter einer kleinen Bedeckung von zweihundert Reitern der zweiten Legion, die durch den Ernst einiger vorhergegangenen Scharmützel ihrer Bravheit das Siegel aufgedrückt hatten, dahin.

Der Mond brach sich eben mit seinem aufgehenden Lichte in dem Dunkel des Waldes. Alles war still. Terglud eilte mit Surat und wenigen Gefährten vor, um desto freier zu übersehen. Er glaubte unbeobachtet zu sein. Aber eine verborgene Schildwache an der Furt des Flusses bemerkte alles. Surat streifte vorwärts. Er sah im Glimmer des Mondes den Blitz einiger Helme. Wer da! rief er, und flog zurück. Ein Schauer von Pfeilen folgte ihm. Der Wald war voll Menschen; Fußvolk, — weil Pferde zwischen Gesträuchen von wenigem Gebrauch waren, und nur im

Digitized by Google

Rücken, wo der Wald eine kleine Ebene ließ, einige Reiter.

Es war ein einzelnes, ungleiches Gefecht, jeder stritt für sich, von Fußknechten umrungen, die mit ihren Lanzen ihn erreichten, wo sein Schwert ihm nichts half.

„An mich! rief Terglud. Wir müssen durch!" — Seine Gefährten drängten sich in kleine Haufen, wie der Raum es erlaubte, und sprengten so durch einen von allen zugleich unternommenen Angriff die Kette der Feinde, die durch Gesträuche getrennt sich nicht gehörig unterstützte.

Surat fand hier einen schönen Tod. Er warf sich dem Hiebe entgegen, der seinen Feldherrn treffen sollte, und fiel. Terglud riß ihn sinkend zu sich aufs Pferd, und mit ihm sich aus dem Gefechte.

Das Ende des Waldes war erreicht. Alles schloß sich um ihn in eine feste Truppe. Sie erreichten das Lager. Der Feind verfolgte sie nicht. Die Absicht war erfüllt.

Terglud fand alles wach.

Terglud. »Was ist die Ursache von dieser Unruhe?"

»Der Ausruf deines Herolds."

Die Soldaten fanden sich vor ihren Zelten. Ihre Abgeordneten folgten ihm zum Versammlungsplatz.

Terglud. „Was verlangt ihr?"

Die Soldaten. »Gehör."

Terglud. »Und worüber?"

Die Soldaten. „Ueber das Mißtrauen, über die Entehrung, mit der du das Gefühl unserer Herzen verwundest. Verdient der Mangel an Gelegenheit uns zu zeigen den Vorwurf: »daß wir den Spielwerken des Krieges, aber nicht seinen entscheidenden Thaten folgen?" O Feldherr! du hast Ver-

Digitized by Google

zweiflung in ein Heer gesäet, wo nur der Muth gedeihen sollte. Du hast uns um die Ruhe unseres Bewußtseins gebracht, weil du uns schändest, ehe du uns noch einen Beweis unseres Schimpfes vorlegen kannst. Hier stehen wir, führe uns zum Tode, und so sei Gott unser Richter — nicht ein Leben soll übrig bleiben, dem du sagen kannst — das war brav gemacht, weil doch der Tod nur das Zeugniß sein soll, das einen Krieger von Entehrung rettet."

Terglud. „Ich dank' euch, meine Freunde. Ihr habt mir vielleicht den glücklichsten Moment meines Lebens gegeben. So in eurem Widerwillen die Zuversicht meiner gelingenden Entwürfe zu empfangen, in eurer lodernden Hitze die edle Empfindlichkeit eines für jedes Gute, Große, und Unerreichbare entbrannten Herzens zu lesen, — macht mich, macht euch, macht uns alle, unser Vaterland und unsere Freunde zum glücklichsten Volke, das je in der Tugend seine Größe fand. Meine Vorwürfe konnten nur die treffen, die sie verdienen. Und der Zufall, der ein Heer von gleich braven Männern vereint, ist so selten, daß dem Manne, welcher die Menschen so oft von ihrer falschschimmernden Seite kennen lernte, wohl zu verzeihen ist, wenn er zu Zweifeln seine Zuflucht nahm, und in eurer Antwort die Gewißheit des Zutrauens finden wollte, das er euch jetzt mit so vollem, übervollem Herzen für euer Betragen zurück gibt. Laßt uns diese Stunde nie vergessen, da unsere Seelen sich so nahe erkannten, und wir alle wie Freund zu Freund eins und innig in dem gemeinschaftlichen Gefühl des Patriotismus uns umschlangen, um mit den Kräften der Liebe, der Tugend und der Unsterblichkeit uns und unsern Enkeln den Segen einer blühenden Verfassung zu erkaufen. Morgen,

Digitized by Google

meine Freunde, in dieser Nacht noch sieht uns der Feind. Rüstet euch!" Thränen stürzten über seine Wangen. Eine große Versammlung ging so stumm und gerührt auseinander, als ein Liebender von seiner Geliebten scheidet. Stille herrschte im Lager. Die Stille, die bei tiefen Empfindungen die Festigkeit großer Entschlüße kettet.

Terglud fand in seinem Zelte Surat, der mit lächelnder Miene ihm den Blick des letzten Scheidens zuwarf.

Terglud. »Surat, du stirbst zu früh."

Surat. „Zu früh? — Ehre kommt nie zu früh."

Terglud. »Lieber Junge! So wahr ich lebe, der Mensch ist sehr arm, wenn er denen, die er liebt, von seinem Leben nicht einen kleinen Theil abtreten kann. Ich hätte dich so gern den Weg der Unsterblichkeit geführt."

Surat. „Und ging ich ihn nicht, da ich durch meinen Tod in der Erhaltung deines Lebens unsterblich werde?"

Terglud. „Schmeichle dir nicht. Eine Handlung kann wohl unsern Namen vom Dunkel retten; aber unser Charakter ist darum doch nicht gerechtfertiget. Das hätt' ich dir so gern gewünscht. Doch ich verspreche dir, was mein Zeugniß thun kann, das will ich gewiß thun."

Surat. »Lieber Feldherr! Du bist sehr gut... Sag den Menschen, daß du mich liebtest, und sie werden mir alles zutrauen. Wenn ich vor Gott erscheine, werd' ich ihm sagen: Terglud ists, an dessen Vorbild meine Tugend erwuchs. O, du weißt es nicht, was es im Stillen an mir wirkte. Wie so ganz anders unsere Handlungen in der Nähe eines Mannes auf uns zurückkehren, dem wir nacheifern, ohne ihn je erreichbar zu glauben."

Terglud. „Du sprichst zu viel."

Digitized by Google

Surat. „Und bald nichts mehr. Ach die wenigen Augenblicke, die wir noch sagen können, was wir empfinden, da wir denen, denen wir unvergeßlich zu sein wünschen, unser treues Bild noch geben können, sind so theuer. O Terglud, so einen Augenblick — ich könnte ihn mit einem zweiten Leben erkaufen.“

Die Heftigkeit seiner Bewegung machte seine Wunden aufs neue bluten. Er sank zurück. — Matt sprach er: „Feldherr! noch eine Bitte. — „Meinen Leichnam laß in die Gärten meiner Brüder begraben. Die stille Trauer so manches Jünglings, der an meinem Grabe, am Grabe des Erstgefallenen unserer Schule sich in das Bild seines eigenen Todes hinüber träumen wird, ist eine Seligkeit für meinen Geist, die —“

Terglud stand in sich versunken. — „Ja, ja“ — war alles, was er sprechen konnte. Plötzlich richtete er sich auf. — „Der Tag des Angriffs ist da — Laßt das wehende Panier der Schlacht seine Todesstunde feiern.“

Das Heer stand. Er ritt durch die Reihen. — „Denkt eures Entschlusses. Die Ehre des Siegs liegt oft im Zufall: die Ehre der Tapferkeit immer in uns. Es kann mißlingen; aber ein Feind, dem unser Muth vor einem zweiten Angriff bange macht, ist auch, wenn er gewann, der Geschlagene.“

Er sah in jedes Auge, ob ein scheuer Blick die innere Ungewißheit verriethe. Alles stand. Nicht ein Speer wankte.

Terglud. „Surats Tod sei eure Losung.“

Von jeder Legion waren zweihundert der flüchtigsten, schicksamsten Jünglinge, die, in Gebirgen erzogen, Felsen zu ersteigen wußten, ausgezogen worden. Er ließ sie vortreten.

Digitized by Google

Es fügte sich, daß ihr Anführer gleichen Namen mit ihm trug. — »Freund, sprach er, halte dich wohl, daß die Schande deines Namens nicht auf den meinigen zurück falle. Und ihr, meine Freunde, fühlt eure Bestimmung. Eure Tapferkeit muß den Weg entdecken, den das Heer gehen soll: die Ehre des Tages ist euer.«

Die erste Kolonne und Terglud marschirte nun ab, um noch in der Nacht die Furt am Walde zu durchwaten. Eine zweite folgte ihm zur Unterstützung; zwei andere gingen zu einem falschen Angriff gegen zwei verschiedene Seiten des Gebirges. Man hielt unter den Waffen bis zum Anbruch des Tages. Der Aufgang der Sonnenscheibe sollte das Zeichen des Angriffs sein. Alles war stille. Am Himmel hing der Mond und beleuchtete die Gegend.

Laßt den Schäfer im Monde das Bild seiner Geliebten finden. Wenn der Mann im stillen Gefilde mit der Erwartung des Todes alle Begriffe der Ehre und des Vaterlandes paart, und, einer ungewissen Stunde entgegen gehend — mitten im Stolze seiner Größe die melancholische Erinnerung fühlt, einst so leise, wie alles um ihn her, im Grabe zu schlafen, wenn er mit einem Blick auf die Fahnen den Eid der Tapferkeit sich schwört, und mit dem andern auf die ruhige Natur umher den Gegensatz seiner Arbeiten zu den verlassenen Scenen der Freundschaft, der Liebe und der Fröhlichkeit übersieht — wie anders leuchtet ihm der Mond! wie ganz anders erscheint ihm die Natur! ein Tempel des Todes, wo das Schicksal die Gegenstände ordnet, und die Zeit das Vorübergehende in seinen flüchtigen Wolkengestalten über das Bleibende führt!

Digitized by Google

Haſt du Gefühl, o Jüngling, ſo verweile ein wenig bei dieſem Gemälde.

Wenn drängt der Mann ſich mehr in ſich; wenn überſieht er ſich mehr als da? — Einſam mitten in einem Heere fühlt er nur ſich und ſeine Wünſche. Die Spreu verfliegt. Was er ſich ſchien, vergißt er. Schlaf wäre ihm jetzt Wohlthat. Die Nähe des Todes ſammelt ſich mit einer Art Schlummer über dem Auge. — Es iſt nicht Furcht, es iſt Bangen, das bei jeder großen Unternehmung uns ſo natürlich wird. Man fühlt, daß man nicht alles iſt. Man möchte ſo viel ſein, und iſt ſich ſo wenig. Rings umher ſind Menſchen: aber was ſind ſie uns! Was *ſie* thun, iſt ungewiß. Was *wir* thun, iſt unſer alles. O wie ſinkt das ſtolze Bewußtſein! Wie viel weniger iſt der Held ſich ſelbſt Held, gerade wenn ers am meiſten zu werden auf dem Wege iſt.

Der wahre Muth ſieht die Gefahr. Aber er ſieht ſie wie eine Wolke, nur ſo lange ſie entfernt iſt. Wenn er eintritt, wenn ſie ihn umgibt, iſts höchſtens gebrochenes Licht, ſanfter Schatten, der ſich hier und da durch einen Blick in die Nachwelt aufklärt. Freunde nehmen Abſchied. — Nicht ein kaltes Lebewohl nach einem Schmauſe, ſondern Trennung für heute und — immer.

Man will ſich nicht merken laſſen, wie wenig man hofft. Man will ſich gerade halten. Und um ſo tiefer reißt der Schmerz. Wir ſcheuen nicht *unſern* Tod, ſondern ... den Tod, den Verluſt eines Freundes, jene einſame Rückkehr, wenn man alle fragt, von allen hofft, und der Erwartete nicht mehr erſcheint; wenn er liegt und ſchläft bei den Todten, und die Stätte leer iſt, da er mit uns wandelte.

Geh hin, o Weicher, und du, der du den Menschen so gern aus seiner Löwennatur predigen möchtest — lerne ihn kennen, wo er ohne Sold für die Beruhigung seines Herzens, für eignes Bewußtsein und eignes Gefühl sich hingibt an Vaterland und Tod. Das Schlachtfeld ist ein Land, das tausendfältige Früchte trägt. Kein guter Mann ging noch ins Treffen, der nicht besser heraus kam. Er lernt sich selbst überwinden, wenn er andere überwindet, und nähert sich durch die Entwicklung seines Muthes immer mehr jenem Ursprung aller Tugenden, der Ruhe, die keine Schulweisheit und kein Schäfer findet — der Ruhe, mitten unter Schreckniſſen ein unerschüttertes Herz und das reine Gefühl menschlicher Würde zu behaupten.

Gott setzte den Krieg ein. Er wollte nicht, daß die Seele, nur wie von leisen Zephyrn glatt gefegt, auf ihrer Oberfläche aus diesem Leben zurück komme. Sie sollte erschüttert werden, und Stürme ihr Innerstes durchwühlen. Tief in ihr liegen alle edleren Theile ... das Gold und die Schätze des Denkens und der Empfindung vergraben. Mit Schmerzen sollte sie sich entwickeln. — Ihr Adel sollte nicht feiler Erwerb, sondern verdienter Preis, Ringen des Siegers und bewährte Stärke in Anfechtung sein. Der Mensch sollte sich weniger zur geselligen Wollust als zur wechselseitigen Gelegenheit dienen ... »große Leidenschaften möglich, und große Wirkungen durch große Gegenstände entstehen zu machen.«

So dachte ich von nun an, wenn ich tausende zum Kampfe bereit sah. So denke ich jetzt, wenn Dichter oder Künstler mich zu seinem Bilde führen. Noch schwebt jener Tag der edelsten Erinnerung mir vor, mein schönster

Triumph, wenn ich denke, daß auch ich einst in diese Reihen eintrat, um ferne von der Beängstigung gewöhnlicher Herzen mich durch Gefahren zu ermannen, und durch ein Leben zum Tode jedes Gefühl mit den Begriffen der Ehre und Größe vereinigen zu können.

Wohl mir, daß einst die Sonne nicht bloß mein Wecker vom Schlafe, sondern wie an jenem Tage das leuchtende Panier war, unter dessen belebendem Strahle ich mit tausenden den Weg zum Grabe oder Ruhme betrat.

Ich sehe dich noch, o Morgen! Ich stehe noch an deiner Seite, o Tibar! Jenseits sehe ich Terglud am Felsen — Ach wie schwer würde mirs sein, nur zu erzählen, was andre thaten, wenn nicht in der Geschichte des Ganzen auch meines Antheils stilles Bewußtsein läge.

Es war eine steile Wand von Felsen, die ein Theil des ersten Vortrabs zu erklettern suchte. Hier und da kleine Vorsprünge, ein Strauch, ein Wasserriß, war alles, was das Aufsteigen erleichterte. Dara und Imalet, zwei Jünglinge, die im ganzen Heere unter dem Namen der treuen Brüder bekannt waren, aus den Thalbewohnern von Tibars frühern Wohnsitzen, erreichten am ersten die Spitze eines Absatzes. Sie halfen durch hinabgeworfene Seile den Uebrigen nach, und spähten auf weitere Wege. Zwei andere Felsen wurden zugleich erstiegen.

Terglud, der nur von den Felsen, die der jüngere seines Namens erstiegen, das Ganze zu übersehen hoffen konnte, der nicht genug sah, was über ihm geschah, die Hinderniße nicht kannte, die noch zurück waren, glaubte den günstigen Augenblick entscheidend durch sich selbst beschleuni-

gen zu müssen — „Mir nach meine Freunde," rief er. — Er erkletterte den Felsen. Wer wollte der letzte sein? — Viele stürzten zurück, rissen Reihen mit sich hinab. Das Beispiel fremder Unfälle machte für eigene besorgt. Doch kämpfte der Muth. Aufwärts, vorwärts, wie jeder seinen Platz fand, drang er weiter. Terglud war nicht Herr seiner Schar. Der ungleiche Grund erlaubte ihm nicht, sie nach einem gemeinschaftlichen Punkte zu richten. Ein tiefer Abschnitt, der hinter der erstiegenen Höhe mit mancherlei Wendungen sich hinzog, hier und da durch Buschwerk verdeckt, durch Steintrümmer unwegsam, durch Abstürze zerrissen, hinter ihm neue Höhen, kahl, waldig, jäh, sanft, mit finstern Schluchten, die zwischen dem Gehölz sich ins Dickicht verbargen, hinderten jede klare Auffassung der Gegend.

Durch die Hitze der Vorgedrungenen war es schon dahin gekommen, daß der Rückzug nur durch Sieg oder Tod möglich schien. Sie erstiegen schon jenseits die zweite Reihe der Felsen, wurden aber entdeckt. Ungeheure Steinmassen rollten von den Anhöhen auf sie; Bäume, die wie Halme unter der Sichel sie niederrissen. Tod war, wo das Auge sich hinwandte. Nicht einer konnte sagen, ich sterbe gerächt, und dennoch wich keiner.

Dara und Imalet mit ihren Waffenbrüdern schwangen sich endlich unter dem Schutz eines überhangenden Felsens zur Höhe der Feinde hinauf. Terglud sah Hoffnung. Er schickte mehrere nach. „Hat die Hölle ihre Geister ausgesendet!" schrie Ilwend, da er ihre Helme über den Rand des Felsens herauf ragen sah, und zeigte Elkannar den Ort. »Elkannar, es ist der Augenblick des Verderbens."

Mit den Besten seiner Mannschaft eilte er zur Entscheidung herbei. Sein Anfall war zu heftig, zu unterstützt. Dara fiel unter seinem Schwert; Imalet, blind vor Rache, stürzt in den Haufen, wird durchstoßen und sinkt zurück auf seinen Bruder. Ehe Hilfe sie erreicht, fallen die übrigen unterm Schwerte der Feinde, stürzen in die Tiefe. Keiner kommt zurück.

Terglud, des Mordens überdrüssig, gerührt bis ins Innerste beim Verlust so hoffnungsvoller Jünglinge, gibt das geheime Zeichen des Rückzugs. Die ersten Reihen ziehen sich durch die zweiten. Langsam und in besserer Ordnung als beim Angriff entweicht man unmerklich dem Geschoß der Feinde, eilt durchs Thal, sammelt sich auf der Höhe. Die Feinde, die sie verfolgten, werden nun auf gleiche Art durch Steintrümmer zurück gehalten. Die Hitze des Mittags ermattete das Gefecht. Man behauptete die erstiegene Felsenreihe, verschanzte sich, und gab, so wenig man auch auf Eroberung rechnete, doch dem Feinde die Täuschung, daß man den Angriff erneuern und ihn nie entkommen lassen würde.

Es war Abend, da Terglud zurück kam. Unwillig, gekränkt, voll Unzufriedenheit mit sich selbst, verschloß er sich in sein Zelt. Man achtet nicht die Opfer, die man einem glücklichen Erfolge bringt: — aber ein mißlungener Angriff macht jeden Sterbenden zur Folter für das Herz eines Feldherrn.

Am andern Tage ließ er die Leichen derer, die man erlangen konnte, zur Erde bestatten. Ihre Gräber wurden hoch aufgeschüttet, daß die Zeit sie später ebne. Steine, Waffentrümmer, was der Freund dem Freunde in der Armuth

Digitized by Google

eines Lagers geben mag, wurde gehäuft, Blumen gestreut, in der Mitte des Kettenkreises, den die Gräber machten, ein Hügel erhoben. Jeder Biedermann glaubte edel zu dienen, wenn er einen Helm voll Erde herzu trug. Auf der Spitze erhub sich ein Denkzeichen von den Rüstungen der Todten. Ihre Namen auf einem Stein mit der Geschichte des Tages verzeichnet, sollten später ihre Erinnerung sichern. Der Feldherr selbst hielt ihre Trauerrede. —

»Ihr Muth sei unser Beispiel. Ihr Fall unsere Rache. Der Feind lerne in ihrem Tode die Schrecken eurer Wiederkunft. Ihm ist er fürchterlich. Wir klagen, er zittere. Häuft ihre Gräber hoch an. Das Andenken des Edlen kann nie zu lange bewahrt werden. Streut den Samen naher Bäume. Ihre einsamen verwachsenen Hügel betritt einst der Fremdling: — »Wer sind die da schlafen?« — Die, die für ihr Vaterland fielen. Zu Haus wartet der Vater; die Mutter, die Geliebte hofft: der Ruhende kommt nicht zurück. Die Größe seines Falles ist ihr Trost. Im Wehen der Abendluft, die ihre Wangen berührt, fühlen sie — daß der Geist ihres Sohnes vorüber wandelt; daß der Geliebte gekommen ist, sie den Ruf einer bessern Welt empfinden zu lassen, wo keine Trennungen sind.«

»Ich könnte weinen, wenn nicht das Gefühl eines ähnlichen Schicksals mich stärkte. O meine Freunde, ich, ihr, jeder von uns — bald vielleicht — Die Sonne wird um unser Grab scheinen, ohne uns zu erwärmen. Ein entartetes Jahrhundert vergißt uns vielleicht. Aber der Lohn unserer Thaten dauert in unserm Bewußtsein. Verachtung der Zeit, die uns nicht mehr nennt!«

Digitized by Google

Tibar stand zur Seite. Dara war ihm viel gewesen. Er sah sich in jedem einzelnen Freunde mehr absterben. Die Welt ward ihm leer. Er sehnte sich nach Ruhe. Sonderbar, wie entgegengesetzt Dinge nach den Verhältnissen der Charaktere wirken! Sonderbar, wie oft aus dieser verschiedenen Wirkung Mißverständnisse auch zwischen den edelsten Menschen entstehen!

Wir sahen Terglub in der Einsamkeit. Wir sehen ihn jetzt. Aehnliche Gemüther begegnen uns zuweilen. Man verkennt sich in ihnen. Man begreift nicht, wie in einem Manne, der auf den gewöhnlichen Wegen des Lebens uns mit einer widerartigen, nieder gesunkenen, verschlossenen Seele scheinbar untheilnehmend begegnet, der Geist verborgen liegen könne, der von äußern Begebenheiten erweckt, mit plötzlichem Schwunge Dinge erreicht, die unsre Einbildungskraft nicht vorherzusehn wagt. — Man begreift nicht, wie er durch unerwartete Begeisterung, ein fremdes Wesen in menschlicher Gestalt, bis auf sein Betragen sich ändert, und in eben dem Maße nun groß, edel, lebhaft, geistvoll und unternehmend, furchtlos und fest erscheine; als er vorhin träge und stumpf, fühllos und unbedeutend erschien! — weil man vergißt, daß solche Menschen zu wenig mit gewöhnlichen Verhältnissen befriedigt, zu groß, um in der Ruhe sich selbst mit Bestimmtheit übersehen zu können, mit einer Einbildungskraft, die nur durch das Ungewöhnliche bewegt wird — große Ereignisse, heftige Erschütterungen und Dinge — um gerührt zu werden nothwendig haben, unter denen andere erliegen.

Darum fanden wir ihn in einer Gegend, in Verbindungen, die Tausende glücklich gemacht hätten, unzufrieden,

Digitized by Google

klagend und mürrisch; weil das andern so reizende Bild entfernterer Erwartungen für ihn zu farbenlos war.

Darum dürfen wir uns nicht mehr wundern, ihn, der so selten etwas seiner werth fand, gegen seine eigene Fortdauer empört und gegen ein weiteres Leben gleichgültig zu sehen. Wer hat eine stärkere Anlage nach vielen verächtlich gefundenen Sachen sich gegen alle zu verleiden, als jene übervollen Seelen, für die so selten ein Platz auf dieser Erde, für die so wenig Freuden, so wenig Freunde und so wenig Gelegenheit zu handeln sich finden?

Daher konnte Einsamkeit ihn nie beruhigen, weil er nur aus dem lauten Gange der Gegenwart, in der unmittelbaren Folge vom Wählen zum Handeln, nicht aber aus den Entwicklungen einer selbstgefälligen Möglichkeit die Fäden seiner Beschäftigung zu ziehen wußte. Entscheidend, gefaßt, schnell im Augenblick der Ereigniß und der Gefahr, war stilles Entwerfen für ihn die Qual eines leblosen Traumes, ruhige Einsamkeit seine Hölle und dennoch sein Balsam; weil sie — ihn, der nichts nach dem Werthe der Dinge, sondern nur nach dem Selbstgefühl seiner Mitwirkung zu berechnen gewohnt war — durch trübes Nachdenken in jene Unruhe verwickelte, die der Sporn seiner Thätigkeit ward.

Tibar, über dessen feiner gebildete Seele Einsamkeit, über dessen von leidenschaftlich angestrengter Arbeit geschwächten Körper besonders seine Verhaftung, mit jener langsam nagenden Schwermuth sich verbreitet hatte, die bei stiller Betrachtung und in der Nähe des Todes sich über so wenig befriedigt, so vieles anders findet, und wenn sie handelt, mit leiser Entschlossenheit wie ein sanfter Regen-

Digitized by Google

tag — mehr durch den Segen der Erquickung, als den Glanz der Erscheinung wirkt: Tibar, der in der Nähe der größten Unternehmung wie der kleinsten sich durch seine Vorstellungen über nichts verflog, sondern ganz und immer derselbe mehr für die Güte der Sache, als für den Stolz ihrer Größe arbeitete, — der Terglud einst so alles geschienen hatte — genügte ihm nicht mehr. Terglud, der warme, glühende, alles hinreißende Terglud, dessen finsterer Mißmuth sich unter den Strahlen der Thätigkeit in unbegrenztes Wollen, in rastloses Denken, in ein Herz voll ungehemmter Kraft aufgelöst hatte, fand Tibar — den ersten Gefährten seiner Größe, den Mann, der, wenn er das Beste entwarf und ausführte, nur etwas Gemeines, wenn er gehandelt hatte, wie wenige zu denken fähig sind, etwas, das kaum einer Rede verdiente, gethan zu haben glaubte, — kalt. — Ich, der ich mich aus angeborner Biegsamkeit dem Fluge eines andern, wenigstens dem Scheine nach, zuzugesellen wußte, — schien ihm kräftiger.

Tibar fühlte seine Verkennung, ohne sie zu ahnden. Nur Jerma hörte ihn zuweilen mit inniger Empfindung davon sprechen. Nur Mioldaa vernahm, was er ihm darüber schrieb.

»Ich weiß nicht, wie mir geschieht. Aber das Leben wird mir von Tage zu Tage weniger. Nicht daß ich es haßte. Nein! Es ist eine Art gleichgültiger Sättigung. Was ich thun konnte, ist vorüber. Jeder hat — scheint mir — in seinem Wesen einen Grenzpunkt, schneller oder langsamer herbeieilend nach seinen Verhältnissen zu den Wesen andrer. Eben dadurch, daß er Menschen ändert, zerreißt

er selbst die Fäden, durch die er Anfangs wirkte. Aber nur zu wenige beobachten wohlthätig zurücktretend den Augenblick, der ihre Verhältnisse endet. Ich wünsche bei denen zu sein, die mir vorgingen, bei dir, Dya, der du mir oft im Traume während meines Gefängnisses erschienst, bei so vielen, die ich liebe."

»Die Menschen haben mich gesehen. Nur durch Neuheit wirkte vielleicht ein einfach wollendes Gemüthe. Was ich wünsche, ist zu klar, und eben darum zu erkannt scheinend und zu alltäglich. Fast fürchte ich, ich sei schon zu lange auf der Bühne. Der Mann, von dem man nichts mehr zu erwarten glaubt, ist wie ein Mann, der sein Erbe vertheilt hat. Seine Wahrheiten werden drückend, das immer gleiche Ziel, das er einschärft, ermüdend; oder soll ich glauben, ihre Aufmerksamkeit sei noch zu unreif, und fordere wie Kinder ... nur Riesenmährchen? Nur die Art meines Todes bleibt mir übrig ... das was ich that in einem übersehbaren Bilde auf eine höhere Stufe zu stellen. Dann mag mein abgeschiedener Geist wie ein heiliger Name sie an das binden, was sie dem Lebenden versagt hätte, und das Andenken, daß ich *für sie* lebte, so wie ich *für sie* fiel — die Weihe meiner Handlungen werden."

»Ueberhaupt glaube ich, daß, so wie dem Einzelnen in seinem Lebensgange alles Entflohene zärter, inniger und dichterischer vorschwebt, und alle Gegenwart nur ein roher fremder Stoff künftiger edlerer eignerer Erinnerung ist: so auch er selbst für die Menschheit *weniger* durch seine Gegenwart, *als* deren schöner nachbildendes Andenken wohlthätig lebe.

Digitized by Google

„Mioldaa, leb wohl! Ich wünsche dich wieder zu sehen, aber ich hoffe es nicht. Der Tod wird mir täglich näher. Ich tröste mich in seinem Bilde. Ich kann dir nicht sagen, wie wohl mir wird, wenn ich mich zuweilen hinlege, die Augen schließe, und so die Wohlthat vorempfinde, in stiller Ruhe von allen Verhältnissen des Daseins los zu sein. Terglud — warum ist er mir so fremd? Ich liebe ihn mehr als je. Ich lebe in seinem Lächeln, und er — es ist nicht Kälte, aber es ist etwas, das mich von ihm zurückhält, so ganz zu sein, wie ich war. Sind wir nicht zu beklagen, wenn der einzige, in dessen Erkennen unser Herz sich zufrieden finden würde, uns kränkt? Was sollen wir von den Uebrigen erwarten? Weg, Mioldaa — Kein Leben mehr wie dieses!"

Oft fand ich ihn an einsamer Stelle mit dem Liede Chubladaars im Gesange.

„Zeit der Jugend, Zeit des Lebens, welche meiner Thaten sind geblieben?

Strahlend schien auf stillen Seen — mir der Stern des Himmels nahe: Fluthen wallen — aufgelöst in seine Strahlen schwankt das Bild der Ferne hin.

Fliehend greift die Zeit in meine Werke: Edle Dauer war mein Ziel! Daß die Kraft, die ich bewegte, nimmer steht; daß des Menschen eigner Geist ihn mir entführt, daß er weiter mit vermehrter Fülle eilt... Darf ich zürnen — wenn auch ich nun unnütz scheine?

Einmal nur in diesem Leben öffnet uns das Schicksal seine Bahn — zu beginnen... was in seinem großen Laufe mächtig, stark und unaufhaltbar uns entrissen —

Digitized by Google

einem höhern Zweck gehorcht: Sind die Quellen ihres Stromes Meister?

O so sink' ich still in deine Hände, Kraft des Schicksals! Nenne nicht die Hoffnung eitel, die mir mehr von mir versprach. Hoffen muß t' ich ... Ferne Bilder sind des Geistes schöner Raum: Ideale sind sein Flug zum Wahren, sind — die Möglichkeit des Höchsten. Menschen sollten fühlen, was sie wirken können: was sie wirken, ist das Werk der Zeit.

Weithin in des Daseins stillem Raume wallen deine Thaten — sei beruhigt Mensch. Mehr noch wirkst du als du übersiehst. Andre ernten? — Wohl dir! Edler Muth denkt ihrer nur."

Mioldaa, unruhig bei den Leiden seines Freundes, eilte mit einer Schar seiner Zöglinge, um in ihrer schön und schnell gelungenen Bildung, in ihren Thaten und in seinem Troste dem das Leben wieder werth zu machen, ohne dem das seinige ihm eine Last war.

Er traf ihn in den Thälern von Jifna. Dorthin war er mit den leichtesten Truppen der Armee vorausgegangen. Ilwend hatte nach einem zweiten Angriff, drei Tage später als der erste, sein bisheriges Lager, aus Furcht, eingeschlossen zu werden, verlassen müssen.

Unsere auf den eroberten Höhen verschanzten Leute, hatten nach einigen Tagen durch rastloses Forschen sich über Wälder, Abstürze und Bergströme immer weiter verbreitet, und in der Nacht einen Weg zum höchsten Gipfel des Berges gebahnt. Keine Wachen entdeckten sie, weil niemand von dorther einen Angriff vermuthete. Dreihundert der

Digitized by Google

braveſten hatten ſich feſtgeſetzt; mit der Morgenröthe wehten ihre Fahnen von oben. Aus hundert verſteckten Zugängen, in der Verfolgung kleiner Parteien, die Ilwend ausgeſchickt hatte, gefunden, zogen die Unſrigen ſich immer bedrängender in die Nähe des feindlichen Lagers zuſammen. Die Lebensmittel wurden vermindert. Elkannar, der ſeit dem erſten Angriff ſchon auf weitere Sicherheit dachte, hatte theilweiſe in kleinen Trupps ſein Heer durch die Wälder entlaſſen, ihren Wiedervereinigungsplatz am Ausgang des Gebirgs in dem Thale von Jifna angewieſen, und Wenige nur bei ſich behalten. Ehe die nächſten Höhen ganz erſtiegen wurden, verlor er ſich mit ihnen in die Finſterniſſe des unwegſamen Forſtes. Niemand konnte ihn verfolgen. Einige wehrloſe Kranke waren der ganze Ueberreſt, den man fand.

Tibar erreichte nach einem beſchleunigten Marſche Jifna, da eben 28,000 Königliche die Belagerung von Jallapat eröffneten. Er überſah die Gegend: ein langes Thal, auf beiden Seiten fortlaufende Gebirge, Hügel, die ſich gegen dasſelbe in ſanften Abſtufungen verflächten. Zwiſchen ihren Schluchten zogen ſich enge Wege gegen das Innere des Waldes. In einem kleinen erweiterten Winkel lag Jallapat, mit einer Brücke, und dieſe von 10,000 Mann, die da lagerten, bewacht.

Mioldaa kam an, da im Morgengrau Tibar zum Treffen aus dem Lager rückte.

Ein Ruf der Freude war Alles, was ſie ſprechen konnten. Eine lange Umarmung, Empfang und Abſchied zugleich, folgte. Und nun zeigte der Angekommene dem Feldherrn ſeine Schar, die hier vor den Augen ihres Stif-

Digitized by Google

ters die ersten Beweise von der Erreichung seiner Absichten geben sollte. Tibar durchlief ihre Reihen. Er sah dreihundert Jünglinge, schön wie der Mensch, da er aus der Hand der Gottheit kam, freien Geist bei unverdorbenem Körper, edle Fülle in jeder Kraft. Auf ihren schwarzen Harnischen glänzte eine Sonne, auf ihren blinkenden Schilden das Zeichen der Nation, am Helme der Name deß, der ihn trug, deß, der ihn gebildet hatte, ein rother Busch, und eine schwarze Binde. Ein schimmernder Leue war ihre Fahne.

»Ihr sollt meine Schlachtgefährten werden!« rief Tibar, mit dem Entzücken der innigsten Freude. »Wo die Gefahr Entscheidung fordert, will ich der Zeuge eurer Thaten sein. Ich sterbe mit euch, wie ich forthin mit euch lebe.«

Mioldaa glaubte sie truppweise in die ersten Reihen der Armee zu vertheilen, um durch wechselseitige Aneiferung zu ungewöhnlichen Thaten zu treiben.

»Nein, antwortete Tibar. Sie werden schwächer, wenn sie zerstreut unter Unbekannte sich verlieren. Die Thaten des Einzelnen verschwinden zu leicht unter der Menge, aber die Thaten eines selbstständigen Geschwaders, dem innere Freundschaft, Ehre und die Behauptung eines Namens gemein ist, können nie verkannt werden. — Sie bleiben bei mir, und du?« —

Mioldaa. »Sie kennen mich. Laß mich bei ihnen.«

Tibar. »Wie du willst. Die Zeit ist kurz. Laßt rechts abmarschiren.«

»Zwar hab' ich nur 12,000 gegen eine überlegene Macht von 28,000 zu führen. Ich hätte die Hauptarmee

erwarten können. Aber der größte Theil von Ilwends Heer ist in den Wäldern zurück. Mit jeder Stunde kann er früher noch sich hier vereinigen. Aus jedem Eingange des Gebirgs kann ein Hinterhalt brechen. Meine Lage ist ungewiß! Ich muß angreifen oder zurück gehen, und dann ist der Feind Herr einer großen gebirgigten Provinz, wo er auf Jahre seinen Platz streitig machen kann. Sieg oder Tod. —»

Sieg oder Tod! — rief das Heer. Der Stolz furchtloser Seelen kennt nur Nothwendigkeit zur Entscheidung, nicht die Gefahr.

Die Hauptsache war den Fluß zu übergehen. Tibar fand einen waldbedeckten Ort von verminderter Tiefe. Zweitausend mußten im Lager seinen Abmarsch verbergen; die Reiterei dem Strom sich entgegen setzen, um seine Gewalt zur Sicherheit des Fußvolks zu brechen. Der Uebergang geschah ohne Hinderniß. Er machte drei Kolonnen. Die erste links — ganz Reiterei. Die mittlere ganz Fußvolk. Die dritte nächst am Strom, schwächer als beide und gemischt. So marschirte er längs dem Ufer dem Feind an der Brücke entgegen.

Gherad zog sich bei seinem Anblick aus der Verschanzung links nach dem Lager bei Jallapat, da der Fluß ihn nicht mehr deckte. Tibar konnte oder wollte ihre Vereinigung nicht hindern. Er nahm die Brücke und setzte seinen Weg fort; die Zurückgebliebenen im Lager stießen zu ihm, seine ganze Schlachtordnung lag schon in seinen Kolonnen. Jallapat und der Feind waren ihm nun gerade in der linken Seite gegenüber.

Alkannat schmeichelte sich, die so klein scheinende Fronte

Digitized by Google

zu überflügeln. In einer festen, geschlossenen, weit ausgebreiteten Linie, meist Fußvolk, rückte er vor, und suchte den Mangel an Reiterei zu verbergen, indem er sie zertheilt dahinter stellte.

Tibar, der auf solch einen Plan gerechnet, blieb unabgeändert in seinem Marsche, bis Aug' und Wissenschaft ihm den Augenblick seiner entworfenen Bewegung zeigten.

Er gab den Wink! — das Fußvolk der zweiten Kolonne stand, durch die Zwischenräume seiner Züge zog die Reiterei, bis jetzt die nächste Kolonne am Feind, halbrechts in vollem Trabe sich durch, eilte sodann, während das Fußvolk mit der gewöhnlichen Wendung zur ganzen Fronte sich herstellte, rechts und links hinter ihm gegen die Flügel desselben, um sich dort auf die nämliche Linie zu setzen. Die dritte Kolonne schwenkte auf der Stelle aus ihren Zügen sich auf, um das zweite Treffen zu werden. Diese Bewegungen wurden mit solcher Schnelle und solcher Genauigkeit vollbracht, daß die feindliche Reiterei, welche, auf die Wendung unsrer ersten Kolonne, zwischen ihrem Fußvolk ohne große Ordnung wie auf Fliehende hervorbrach, sich plötzlich von der in diesem Augenblick hergestellten Linie zurück geworfen, und auf beiden Seiten von der unsrigen angegriffen sah. Sie stürzte auf ihr Fußvolk zurück, welches unterdeß mit Doppelschritten, bei der Länge seiner Fronte, der Ungleichheit des Bodens und der Uebereilung eines unfehlbaren Siegs — abgerissen, verwirrt und von beiden Flügeln gegen das Mittel vorgedrängt, die Zwischenräume, welche der Reiterei offen bleiben sollten, verloren hatte. Ein Wald und eine Krümmung des Flusses beschränkten den Raum. Jerma besetzte eilend den Wald.

Digitized by Google

Tibar folgte ihr in alle Lücken, die sie machte, und vollendete den Sturz einer Linie, die in ihren getrennten Abtheilungen alle Vortheile eines durch Schild und Speer geschlossenen undurchdringlichen Phalanx verlor, und jeder bessere Rückzug war vereitelt.

Ein Trupp von Zwölfhundert, der Kern der feindlichen Armee, durch ihre silbernen Schilde und die Ehre, des Königs Freunde zu heißen, bezeichnet, erreichte allein noch eine Anhöhe im Thal, die Flüchtigen fingen an sich zu sammeln. Gherad, verwundet aber unerschüttert, führte sie an. Ein Mann, den, für eine bessere Sache zu streiten werth, nur die Gewissenhaftigkeit seines einmal gegebenen Wortes im Dienste des Königs zurückhielt, so sehr auch sein Herz den Charakter desselben verabscheute.

Ein edler Gram der Sache, für die er stritt, und der geringe Antheil Ehre, den er hoffen konnte — machten ihn unmuthig gegen Rettung und Leben.

„Meine Freunde, sprach er, ihr steht hier so verlassen und allein, als ihr allein die Schar dieser Armee seid, zu der man noch von Ehre sprechen darf. Nie hat ein Sträflicher in eurer Zahl gedient; nie hat euch das Beispiel der Uebrigen zu Räubern gemacht. Nie seid ihr zerstreut worden. Fühlt, was ihr seid. Ein verlornes Schlachtfeld nicht durch unsere Flucht, sondern durch unsern Tod zu räumen. In dem Zeugnisse eines edlen Feindes mit der Ehre eines nur mit dem Leben geendigten Widerstandes fortzudauern, ist Alles, was der Himmel uns zur Belohnung unsers bessern Wandels übrig ließ. Ich sehe dort eine Schar, die durch ihren Posten und ihre Schönheit in dem feindlichen Heere das sein muß, was ihr in dem eurigen seid. Sie

Digitized by Google

eilen gegen uns. Thut was euer Herz euch gebietet. Der Gegner, den man schickt, zeigt von dem Werthe, den man euch zutraut.“

Mioldaa mit seinen Zöglingen und zwei Scharen von Tibars auserlesenen Jünglingen kam gegen ihn. Der erste Anspruch war fruchtlos. Gherads Männer standen. »Die Zeit, euren Namen zu gründen ist da, rief Mioldaa. Wenn einer von euch zurückkömmt, ohne gesiegt zu haben, so seid ihr nur gemeine Krieger.“

Hundert sprangen vom Pferde, warfen sich zwischen die Lanzen, faßten sie mit den Armen, indeß Andere neben ihnen sich in die Glieder drängten; bis sie mit ihren breiten Schwertern tiefe, mächtige Wunden schlagend, zwischen Feinden, mehr Lanzen als Degen zu brauchen gewohnt, im Gedränge, in der Verwirrung der bisherigen Ordnung auch den Berittenen die Bahn öffneten, auf der sie mit jeder Wendung des Pferdes über Niedergetretenen zwischen Leichen und Kämpfern nach einer Stunde den Sieg mit dem letzten sinkenden Streiter erhielten. Gherad, der in Mioldaa den Führer erkannte, wählte ihn sich zum Gegner. Wer sein Auge für sich selbst auf einen Blick entrathen konnte, warf es auf sie.

Es war der edelste Kampf. Zwei Männer, nicht in Wuth oder Grimme, sondern mit dem hohen Bewußtsein ihres Werths, ihrer Ehre und der Achtung, die sie sich schuldig waren, die Ruhm und Vorbild ihrer Untergebenen im Siege des Todes oder Lebens suchten, gaben ein Schauspiel, das den Fallenden wie den Siegenden mit dem Sternenkranz unbenommenen Muthes verherrlichte. Mioldaa ward verwundet. Gherad fiel. Kein Freuderuf folgte

Digitized by Google

seinem Falle. Jedes Herz schütterte, und in jedem niedergeschlagenen Blicke lag die Trauer, daß solch ein Mann für solch einen König fiel. Er wurde sterbend hinweggebracht aber nicht gerettet. Die Fahne Gherads ward das Triumphzeichen der Sieger und das Denkmal dieses ersten Gedächtnißtages ihrer Ehre. Sechzig von Mioldaas Zöglingen waren gefallen.

Jeder wurde am andern Tage auf der Stelle, da er lag, mit den Feinden um ihn her begraben. Einst sollte jeder in Erz gegossen hier, und auf der Spitze des Hügels — ein Obelisk sich zeigen, der die Geschichte der heutigen Schlacht, die Geschichte jedes Einzelnen, und selbst das Andenken der edlen gefallenen Feinde der Nachwelt erhalten sollte.

Sollte — Geschäh es auch? — O Schicksal, wenn dein Wille sich immer mit dem Willen der Menschen verbände, so möchte der Gute zuweilen im Glücke lächeln, aber, der Schlimme vielleicht eben so oft seiner Absicht sich freuen. So läßt eine höhere Macht unserm Willen nur die Kräfte, und selbst im Guten zu bestärken, und eine erweiterte Belehrung den einzigen Gewinn bleiben, den wir aus verfehlten Unternehmungen ziehen.

Möchte nie eine Zeit kommen, die die Früchte dieses Sieges vernichtet! Niemand sahe sie voraus. Ich mußte sie erleben.

Ihr, die ihr in der Geschichte dieses Volkes eure eigenen Wünsche höret, lernet nach kurzer Hoffnung, nach wenig Tagen die traurige Schwäche des menschlichen Geschlechts kennen, für welche das Gute so oft — zu frühe kommt.

Digitized by Google

Vierthalbtausend Erschlagene bedeckten das Schlachtfeld. Der Geier fraß in ihren Eingeweiden sich satt. Die Uebrigen eilten auf hundert Pfaden in die Wälder zurück. Lager, Geräthe, Fahnen waren dem Sieger.

Ilwend empfing die Nachricht des Verlustes wie jeder schwache Mann, mit blindem Schnauben gegen den geglaubten Urheber.

»Die Zeiten der Strenge sind nicht da,« warnte Elkannar, »Gherad ist todt, laß die Schuld auf dem Todten. Deine Nachsicht ist ein Band mehr für den Unglücklichen, auf den in einer angemessenern Stunde sein Schicksal falle.«

Elkannar betrog sich. Alkannat dachte zu edel. Er las unter der Larve des Königs den Haß: wollte sein Schicksal sich selbst machen, und nicht von fremder Tücke erwarten.

»Ich bin Schuld, sprach er; zu viel Vertrauen, zu wenig Vorsicht, eine Uebereilung im Marsch, und eine durchs Unerwartete für den entscheidenden Moment verwirrte Gegenwart des Geistes, sind mein Unglück. Ich sehe, daß der Vorwurf eines begangenen Fehlers mich um das Vertrauen meiner Dienste bringt. Ich sehe in unserm Unfalle einen geheimen Wink des Himmels. Ich bin zwar nur ein Fremdling; aber das Betragen unsers Feindes in der Schlacht, eines neuen Heeres gegen ein versuchtes, überzeugt mich, daß es eine edle Sache sein muß, die so streiten lehrt.«

»Und hiemit, König, entsage ich jedem weitern Anspruch, und gehe von dir ärmer, als ich kam; ärmer um die Ruhe eines vorher unbefleckten Herzens.«

Digitized by Google

Er ging.

Elkannar. „Solch ein Beispiel in einem Heere, das jetzt ohnedies muthlos ist — Dieser Mann ist unser Unglück.“

Ehe die Nacht verging, war er ermordet. Man verbreitete, daß er es selbst gethan hätte, um der Verantwortung einer eingebüßten Schlacht und einer verborgenen Untreue zu entgehen. So verknüpft die Hand eines Böſewichts Entehrung mit Mord, und findet im Schimpfe der Tugend beides — seine Sicherheit und seine Rache.

Zwei Tage nach gewonnener Schlacht erschien Terglud mit der ganzen Armee.

Tibar ward ihm in der Ueberraschung des ersten Augenblicks wieder Alles, was er ihm vorher gewesen. Solch eine That, so entworfen, so ausgeführt, so über alle Erwartung gethan — O wo ist der Mann von edler Seele, der nicht jedem Mißverständnisse entsagt?

Wirklich war auch Tergluds verminderte Wärme nur aus der Meinung, daß Tibar mehr Friedens- und weniger Kriegsmann sei, entsprungen, weil in seinem Sinne kriegerische Größe das Höchste des Hohen war.

Miloldaa stand auf der Seite — bei solch' einem Anblick außer sich. Eine Thräne war das erste, was ihn zu sich rufte.

Terglud. „Warum weinst du?“

Miloldaa. „Erinnerungen! —

Terglud. „Welche —“

Tibar. „Er war der einzige Vertraute meines Kum-

Digitized by Google

mers, wenn ich tief im Herzen die Trennung empfand, die dich mir immer fremder machte. —"

Terglud. „War ichs? — Laß das Vergangene ruhen."

Tibar. »Nein, Terglud, du sollst Alles hören — Viel Kummer habe ich getragen. Warum mußte die Schwäche eines kränkelnden Freundes dir Geringachtung gegen ihn eingeben, die wahrlich sein Uebel nur um so mehr zu verstärken diente? Du weißt wie dieses durch so manchen unerreichten Versuch empfindlich gemachte Herz sich bei jeder Sache in der Stunde der Selbstbetrachtung mißtraut, wie es wankt unter seinen eigenen Thaten, und was es mit Standhaftigkeit ausführte, oft mit der Aengstlichkeit eines unruhigen Gewissens zu seinem eigenen Tadel macht. Du weißt, daß ich nicht, wie du, eine durch Andre mißlungene Sache zu ihrem Vorwurf, eine gelungene Handlung zum Grund unerschütterter Beruhigung machen kann; sondern in das erste nur Vorwürfe gegen mich selbst, und in das zweite die Ungewißheit der Folgen zu bringen grüble. Daß ich — mir nie genüge, wenn du — den Triumph deiner Thaten in ihrem Erfolge zu genießen weißt; daß ich still, in mich gekehrt, nur aus Nothwendigkeit spreche, nur aus Unwillen gegen fremde Leiden, nicht aus eigenem Drange handle; daß die Verwicklungen eines mühsam abgewogenen Lebens die Nothwendigkeit des mißtrauischen Zurückhaltens, das argwöhnische Prüfen selten entsprechender Gemüther, das Ertragen ungeliebter zudringender Menschen, daß die immerwährende Verletzung so manchen feinern Gefühles, die Entfernung von den Freuden reiner Wohlthätigkeit, von der freien, stillen Natur, von jeder

Digitized by Google

Lieblingsneigung — für mich nur Verlust an Ruhe und Behagen, eine trauernde Ungewißheit meiner selbst werden mußte. O wahrlich, so lieb mir auch diese Veranlassung wirksamer Geschäftigkeit nach meinen jugendlichen Phantasien und Grundsätzen ist, so sehr ich auch in ihr den einzigen Werth meines Daseins erkenne; so finde ich sie doch theuer für meine Empfindung erkauft, die an der Frage: „wird auch alles Geschehene zu einem wohlthätigen Ziele kommen?“ schon längst mit ängstigen Zweifeln harrt. Die Menschen sind nicht, was ich träumte.“

Terglud. »Guter Schwärmer! Und du glaubst nicht, daß für das allgemeine Beste seine Pflicht thun, die höchste Beruhigung sei?“

Tibar. „Ich habe gelernt, daß nur zu oft die Erfüllung unserer selbstgedachten Pflichten — ein Maß der Leiden für andere werde. Die Pflicht steht fest: aber der Gang ihrer Anwendung ist die Frage. Und wenn nun Vater, Mutter, Schwester, Braut, den todten Geliebten von uns fordern, und wir nun kahl da stehen in dem Ersatz einer Verfassung, für die vielleicht die wenigsten . . . Aechtheit und Sinn genug haben, die ihnen vielleicht der nächste Schurke für dreifach härteres Elend abtäuscht — wo ist dann die Hoffnung einer durch allgemeine Veredlung geheiligten Zukunft? Dann erscheinen wir als Verbrecher vor der Menschheit, und unserm Ehrgeize wird man Schuld geben, was unser edelstes Wohlwollen war!!“

Terglud. „Auf die, denen wir eine Wahrheit zeigen, der sie sich selbst entziehen, fällt der Ausgang; die Rechtfertigung einer edlen Absicht auf uns.“

Tibar. »Ich kenne die Beruhigung der Absicht; ich

Digitized by Google

kenne den Stolz des glücklichen Erfolgs. Ich habe beide gefühlt. Aber von der Stunde an, da ein unglücklicher Zufall das Band des Friedens zerriß, das ich so mühsam knüpfte, die Mäßigung zernichtete, durch die ich noch Alles zu vereinigen glaubte; da man vielleicht mehr für mich, als für die Wahrheit die Waffen ergriff, und die Sache des Staates den Schein einer persönlichen Sache annahm; seitdem ist die Beruhigung von mir gewichen, seitdem ahne ich in dem noch ungeläuterten Geiste des Volkes den Samen künftiger Irrungen, verkehrte Absichten und eine Standhaftigkeit, die beim ersten Zufalle vielleicht sich wankelmüthig in die Arme eines Bösewichts wirft; seitdem hängt unsere Ehre und das allgemeine Glück wie ein Schwert am Haare über mir; seitdem lebe ich nur in dem Entschlusse — durch meinen Tod die Uneigennützigkeit meiner Absichten zu bezeichnen, und eine Welt zu verlassen, wo selbst der Strahl des Guten die Dämmerung eines Grabes braucht, um sichtbar zu werden.»

Terglud. „Und so glaubst du durch Selbstmißtrauen deine Bestimmung zu erfüllen? Tibar, deine eigenen Handlungen richten wider dich. Du hast erreicht, was das Schwerste ist, einem Volke das Gefühl verlorner Würde wieder gegeben. Brachten dich Zweifel gegen dich selbst, oder die Harmonie deiner Handlungen mit deinen Absichten dahin? — Du genügtest dir, so lange die stille Kränkung einzelner Menschen sich unter das Bild der allgemeinen Glückseligkeit verbarg. Und nun — nimmst du die Klagen beschränkter Herzen gegen dein eigenes zum Richter, weil der Graus eines Schlachtfeldes das Gefühl einiger zerrütteten Familien in dir aufreißt? — Lege doch dies Weiche,

Digitized by Google

Allzuweiche ab, und lerne von der Natur, die so oft den Weg der Verwüstung zu ihrer neuen Schöpfung geht — bei dem abgedrungenen Tod einiger Söhne, in denen eine wackre Mutter nur das ehrenvolle Opfer des Vaterlands und ihrer Bestimmung sehen wird, dich nicht für Kümmernisse einengen, in denen keine Wohlthat für das Ganze liegt."

Tibar. „Auch ich dachte und denke so — im Innern meiner Schlüsse; aber in ihrer Anwendung werde ich argwöhnisch gegen die Anwendung selbst. Nicht die Opfer der Einzelnen schrecken mich. Sie sind das Siegel seiner Tugend. Aber die Verhältnisse der Uebrigen zu ihnen."

Terglud. »Kühn im Feuer, das sie entzünden, zitternd beim Fortschritt seiner Flammen sind die meisten. Tibar, soll ich dich auch zu ihnen rechnen? Wo eigene Gefahr uns mit jedem gleich stellt, wo wir für Alle, nicht für uns handeln: da liegt der Untergang von Millionen nicht auf unserer, sondern auf der Nothwendigkeit Rechnung."

Tibar. „Und die Zukunft? —"

Terglud. „Muß ein Volk sich selbst geben. So wenig die Laster der Menschen auf Gott, so wenig fallen die Irrthümer der Nachzeit auf uns. Wir zeigten den Weg, sie müssen gehen. Was ihre eigene Thorheit ihnen zum Schaden macht, ist um so weniger Vorwurf, und um so mehr Rechtfertigung für uns — daß wir hervorbrachten, was sie nicht zu erhalten wissen; daß unser Genius in seiner Tugend zu groß war, um von kleinern Enkeln erreicht zu werden. Ich verachte Menschen, die nicht zu brauchen wissen, was man für sie that: und weit entfernt, sie zu beklagen, finde ich gerade darin einen Beweggrund mehr

zu ungewöhnlichen Thaten, um durch mein Beispiel entweder ein fernes Ziel für künftige Größe zu stecken, oder den Schwächling, für den ich nie arbeite, von dem Genusse meiner Thaten zurückzuhalten.»

Tibar. »Auch der Schwächling ist ein Sohn der Natur. —»

Terglud. »Und sie hat für ihn gesorgt. — Er fühlt seine Schwäche nicht; und sieht im Arme des Riesen, der ihn drückt, ein Wunder, über das er sich mit der Nothwendigkeit tröstet.»

Tibar. »Die Menschen werden dir nicht danken.»

Terglud. »Auch rechne ich auf ihren Dank nicht. Ich finde ihn in meinen Handlungen, nicht in ihrem Beifalle! Doch — es ist genug. Man muß sich verstehn, aber nicht erklären; sonst gehts uns wie allen Erklärern... Man vergreift sich bei jeder That in der Auslegung. Als Freunde laß uns, jeden bei eigenen Gesinnungen, zu gleichem Zwecke verbunden sein, und in der Hilfe, die wir uns leisten, die wechselseitige Ueberzeugung finden, daß, so lange wir gemeinschaftlich handeln, die Uebereinstimmung unseres Willens der Genius ist, der keinen von uns dem Guten entweichen läßt.»

Tibar. „Warum suchte ich sonst so sehr dein Freund zu sein? Warum eiferte ich sonst um dein Herz? O du weißt nicht, was in deiner Liebe, in der unbeschränkten Vereinigung unserer Seelen mir für Zuversicht liegt.»

Terglud. »Tibar, du machst mich weich. Sieh, ich habe lange nicht geweint. Auch du weißt vielleicht nicht, welcher Triumph es ist, eine gute Seele zur Ruhe ihrer Handlungen zurückzuführen.»

Digitized by Google

Tibar. »Doch — ich fühle die Wohlthat davon — Nun willkommen, Sieg! du bist mir noch einmal so theuer, da du ihn mir wieder gibst.«

Terglud. »O Tibar! es liegt so viel Großes in deiner Empfindlichkeit. Ich kann dir nicht Recht geben, aber tadeln wahrlich auch nicht. Ich liebe dich — und wenn wir Brüder wären, nicht stärker.«

Tibar. »Wir sind Brüder durch unsere Herzen.«

Eine Stimme rief: »Brüder durch eure Geburt.«

Tibar. »Wer ist das? Ich kenne die Stimme.«

Stimme. »Nehmt die Versicherung, ohne weiter zu forschen. Die Zeit wird aufklären, was die Gegenwart nicht erlaubt. Bis dahin lebt wohl!«

Tibar. »Bis dahin lebt wohl — Er wird wieder kommen? —«

Ich. »Vater —«

Stimme. »Nehmt die Versicherung, und forscht nicht weiter.«

Terglud. »O meines weissagenden Gefühls! Ich wußte ja, daß ich Brüder hatte, und es war mir zuweilen, als hätte ich sie gefunden.«

Tibar. »Gefunden — o hier sind sie:« indem er mich bei der Hand nahm, »nimm sie, wie sie sind, unvollkommen, aber stark im Gefühle, daß sie dein sind. Einer ist verloren. Und der Vierte — o ich wollte, er wäre nie gewesen.«

Terglud. »Was ist er? —«

Tibar. »Ein Sklave Elkannars, Weichling und Verräther. —«

Terglud. »Gott im Himmel —

Digitized by Google

Tibar. „Und — Dya — Dya —"

Terglud. „Ist verloren?"

Tibar. „Für uns. Aber nie für die Tugend. Wo er auch ruht, wo er auch lebt; an seinem Grabe wachsen fröhliche Blumen: sein Name wird noch zu uns kommen. — Stätte seiner Ruhe, heiliges Denkmal des besten Menschen — eine Thräne dort geweint — welche Wohlthat für mein Herz! Vielleicht daß irgend ein Einsamer sich fände, ein Mann, der es pflegt, weil er ihn liebte. Er könnte mir vielleicht sagen, hier hat er geruht, dort hat er gelegen, ach! er war so gut, und starb so früh — Terglud, jetzt gegen den Feind! Vorgestern that ich meine Pflicht; heute bin ich ein Held. Die Freuden und Leiden des Lebens, ein jetzt vereinigter Bruder, und das erneuerte Andenken eines Verlornen, in gleichem Augenblicke, in gleichem Maße gefühlt — sind ein Feuer für die Seele, das mit allmächtiger Kraft sie weit über den Umfang gewöhnlicher Handlungen hinaus spannt."

Ich. „Ich habe so lange um ihn geweint."

Tibar. „Und ich ihn gesucht. — Verzeih, Bruder, ich wollte nicht spotten."

Ich. „Ich hätt' es verdient."

Miolbaa. Wir suchen ihn, wenn unser Werk hier vollendet ist. O wann wirs einst können — Wahrlich, um solch einen Tag zu gewinnen, — zehnfache Anstrengung jetzt! — Terglud, „ich bin sein Freund; ich bitte dich um seinetwillen, sei auch der meinige."

Terglud. „Auch um deinetwillen schon."

Arm in Arm geschlossen, stand der schöne Bund wieder vereinigter Brüder. Wer es sah — o er hätte kei-

Digitized by Google

Menſch ſein müſſen, wenn er in ihrer Glückſeligkeit nicht Erinnerungen ſeiner eigenen gefunden hätte.

Lange ſchwieg Alles.

Miolbaa. »Noch biſt du mir etwas ſchuldig, Terglud. — Meine Jünglinge haben dich nicht geſehn. Sie erwarten das Urtheil ihres Feldherrn.«

Terglud hatte weniger von ihrer idealiſchen Erziehung vermuthet. Jetzt hatte ihn die That eines Andern überzeugt. Er dankte für ihre Errichtung. Er ſah in ihnen den Stamm künftiger Helden. In ihre Mitte trat er, mit dem Blicke, der das Künftige im Gegenwärtigen ehret, und fand Seelen des beſcheidenen Selbſtgefühls, das den Beifall vergangener Thaten nur annimmt, um ihn mit edlern zu vergelten.

Hier war kein Neid. Freunde in der Gemeinſchaft ihres Namens, eine Kette von Freunden, in der je einer an den andern ſich ſchloß, war die That jedes Einzelnen ihm ſelbſt nur wichtig — als Lob für Alle.

Miolbaa, der geſehen hatte, wie ſchwach gewöhnliche Verbindungen auf das Herz wirken, hatte das Bild einer bis zum Enthuſiasmus getriebenen Freundſchaft an ihre Stelle geſetzt. Sie war das Band, in deſſen Feſtigkeit ſich Mann an Mann mit Aufopferung jeder andern Leidenſchaft unüberwindlich durch wechſelſeitige Unterſtützung, durch den Trieb wechſelſeitiger Achtung, und durch die Furcht ſich zu mißfallen ſchlang.

Die Ehre des Freundes, die Rettung ſeines Lebens, das Lächeln ſeines Beifalls, der Wunſch, ſich immer ſchöner vor ihm zu entwickeln, nie geringer in ſeinen Augen zu werden, machte keine Tugend und keine Gefahr zu ſchwer.

So lernte der Menſch Roſen unter Dornen finden.

Der Tod ward ein Triumph in solcher Verbindung. So konnte der sinkende Hima in der letzten Schlacht seinem Feinde zurufen: »Tödte mich, aber laß mich so fallen, daß mein Freund nicht in meiner Lage den Verdacht eines Fliehenden zu betrauern habe. —«

»Lange habe ich, sprach Mioldaa, in meiner Seele geforscht, welche Leidenschaft ich in der Erziehung eines Jünglings zum Hauptton seiner übrigen machen sollte. Ehrgeiz — erwärmt, aber macht hart. Vaterlandsliebe — fordert die Erweiterung reiferer Jahre. Liebe — macht schwach. Das Bild fremder Tugend — wirkt oft durch Ueberspannung, aber sinkt mit ihrer Dauer. — Was konnt' ich wählen als Freundschaft? Ihr Keim liegt in jedem Herzen: — die Gesinnungen der Ehre auf seine Entwicklung geleitet; jedes höhere Ziel unter die Achtung, die man wechselseitig fordert, versteckt; den Stolz in die Unterstützung, die man sich leistet, gelegt; und endlich Thaten, Vaterland und Nachruhm zur Aussicht gemacht, worin in der Ferne der Freund dem Freunde erscheint... so ist Alles erreicht. Kraft paart sich mit Gefälligkeit, Tapferkeit mit Wohlwollen. Das Leben wird Harmonie. Die unerschütterte Seele des Kriegers bleibt weich für jedes feine Gefühl, ist stark ohne hart; fest ohne verschlossen zu sein, weil sie durch das Bewußtsein eines ihr verwandten Wesens ihre Glückseligkeit außer sich, und in sich nur die Mittel sich eines andern werth zu machen sucht. So bleibt der Mensch mitten im Getümmel einer Schlacht Mensch. Der Held weint an der Leiche eines Feindes — bekannt mit fremder Empfindung, und gerührt durch den Verlust, den er selbst fürchtete.«

Digitized by Google

Terglud küßte ihn. „Du fühlst, was du sagst.“

Miolda a. „Wohl fühl' ich es. Die Glückseligkeit meines jetzigen Augenblicks hängt davon ab.“

Terglud. „Kommt, Freunde; ich sehe, es ist eine der Stunden, wo keiner vor dem andern etwas verborgen haben muß. Die Freude, sich so in dem ganzen Verlaufe seines Lebens zu erkennen zu geben, hat jetzt einen Zug für mich, dem ich nicht widerstehen kann.“

„Ihr, meine Lieben“ — er wandte sich gegen die Jünglinge — „sollt mir ewig theuer sein. Nehmt den Namen der Unsterblichen zur Erinnerung, daß eure Thaten euch unvergeßlich und eure Nachfolger euch ähnlich machen müssen. Ihr seid jetzt auf dem Schauplatz eurer Prüfung. Wehe dem Jüngling, der sich nicht unter Waffen zum Manne bildet. Eure Erziehung nährte euch zu hohem Sinne. Aber wahrer Stolz lehrt sich nur im Felde, wo die Gefahr richtet, und der Tod das Urtheil vollzieht, wo man sich nicht über seinen Werth blendet, und Muth zu zeigen glaubt in Geschäften, die keinen Muth fordern. Wehe dem Jahrhundert, das nicht sein Heer zur Erziehungsschule der Männlichkeit zu machen weiß! Nicht jeder Feldtod ist schön. Es ist eine Kunst, und kein gemeiner Vorzug, edel zu sterben, so wie es beides ist, edel zu leben. Auch der Missethäter stirbt den Tod der Gefahr; der Sklave stirbt aus Zwang. Aber durch edles Gefühl weiß nur der tugendhafte Mann einen Augenblick, den er mit den Thieren gemein hat, zur heiligen Flamme zu machen, aus der sein Leben geläutert wie ein Phönix hervorgeht, um ein Licht auf dem Pfade der übrigen zu sein. Lebt wohl!“

Digitized by Google

In Tergluds Zelte am Abhange eines Hügels, mit der Aussicht gerade auf die Vertiefung des Thales in die Gebirge, auf eine Wendung des glänzenden Stroms, und den ehrwürdigen Anblick eines über Felsen sich hinauf ziehenden Waldes, versammelten sich alle Freunde, Tibar, Mioldaa, Jerma, Lanid, Defrou, Eglipatar und so viele noch. Man übersah das Schlachtfeld. Die Erinnerung dessen, was man dort und da that, ist so natürlich, daß Terglud sich lange, ohne zu sprechen, beschied. Tibar liebte die kleinen Geschichten, in denen man sich das Andenken eines großen Tages vervielfältigt. Und wer fügt sich nicht gern in den Geschmack seines Freundes? Endlich begann Terglud.

„Nie kannte ich einen Vater, nie eine Mutter. Vielleicht liegt im Mangel dieser ersten Entwicklung unserer Gefühle die Ursache, daß ich für die feinern Empfindungen des Lebens so wenig Sinn habe. Ganz dunkel erinnere ich mich einiger Menschen, die mich auf blumichten Auen an der Hand führten, die mich beim Erwachen mit Lächeln empfingen, auf deren Schooß ich entschlief, aber nur dunkel. Ich war nie Kind. Ein alter Mann erzog mich in den Gebirgen, an denen sich jenseit Benjouu die See bricht. Wir waren allein. Nur zuweilen kamen einige Männer von der See her, zuweilen vom Gebirge. Ihre Ankunft war ein Festtag für mich. Still saß ich in einer Ecke, wenn sie sich erzählten von den Uebeln, die in der Welt vorgingen, von den Verheerungen eines Eroberers, von zerstörten Städten und dem Unrechte, das Einzelne litten. Sie priesen zuweilen die Thaten einer freien, kühnen Seele, die dem allen sich entgegen setzte, nannten ihren Untergang groß, und bewun-

Digitized by Google

derten ſie, auch wenn ſie widerſtrebend — in Unglück endete. Schließt auf das ſonderbare Gemiſch meiner Ideen. Ich lernte die Welt von ihrer ſchlimmen Seite und ihrer glänzendſten kennen; aber gerade nur ſo allgemein, daß des Mittlern alltägliche große Reiche mir unbekannt blieb, daß der einzelne Menſch neben dem Gemälde ganzer Nationen bei mir nie in Betrachtung kam. Kühne unternehmende Retter waren das Bild, an dem ich mich ſelbſt zu erkennen wünſchte. Ich dichtete mich ihnen nahe in der Gefahr: ich ſtritt für ſie, ich dachte ſo lebhaft, daß ich oft mit lautem Schrei meine Hand ausſtreckte. Das ſeelenarme Volk, das ſie hilflos vergehen ſehen konnte, haßte ich, verachtete ich. Aus den Bäumen um mich her ſchuf ich Feinde, ich übte meinen Grimm an ihnen mit Lanze und Bogen. So ſtärkte ich mich unter Gegnern, die mir widerſtanden, ohne mir zu ſchaden, in der Idee, zum Rächer beleidigter Größe. Die Einſamkeit ward mir verhaßt. Ich ſah ſo viel, was geſchehen könnte, und mich noch immer zurückgeſetzt von allem, was geſchah. Stille Beſchäftigung kannte ich nicht. Was ich las, waren Dichter, Geſchichte, die ungefähr das nämliche, was unſere Beſucher — nur um ſo viel reicher in ihren Beſchreibungen, meine Geſchöpfe durch ihre Bilder erweiterten. Ernſte Lehren trauernder Weltbetrachtung thaten das Uebrige. Der Umgang meines Erziehers glich, wie ich jetzt finde, dem Umgang eines durch mißrathene Entwürfe beleidigten Mannes, der in mir gewiſſermaßen den Vollzieher ſeiner Angelegenheiten bilden wollte. Außerdem überließ er mich ganz der Wendung meiner Ideen. Ich war frei; denn was konnte mich einſchränken, wo nichts zu fürchten war? Ein freundliches

Geschöpf, ein ähnliches Wesen, das mich so in die kleinen Spiele des Lebens verwickelt hätte, hatte ich nicht. Die Männer, die uns besuchten, sprachen wenig mit mir; so blieb die Herrschaft meiner Träume ungetheilt in meinem Herzen. Ich fand bei dieser Zurücksetzung bald Ursache, meine Schwäche für ihren Grund zu halten. Ich übte mich also täglich, um einst sie mit frühen Beweisen meiner Kräfte zu überraschen. So lernte ich zurückhalten, mich verschließen, und an einem entfernten Ziele den Preis jetziger Anstrengung suchen: so lernte ich auf mich selbst zurück gehen, Hülfsquellen gegen äußere Kränkungen in mir zu finden. So fühlte ich auch ohne Gesellschaft doch den ganzen Einfluß derselben durch den Trieb, „auch in ihrer Entfernung mich in Rücksicht auf andere zu bilden.“»

Ich darf nicht vergessen, euch den Ort zu beschreiben, wo ich mich aufhielt. Es war Gebirg; eine Mischung schöner, sanft aufsteigender Hügel und steiler Felsenhöhen, die mit ihren Waldkronen oder farbigen, graugelben Scheiteln im stillen Sonnenlichte gerade so ehrwürdig dahinter vorragten, als mein alter Lehrer, wenn er mir über die Schultern den Pfeil richtete, den ich werfen sollte. In den kleinern Thälern war, wenn ich an dem Bach hinaufwandelte, der Uebergang vom lichten Grün zur engern finstern Zusammenwölbung oft so schnell, die Aussichten mit jedem Augenblicke so neu, daß ich Tage lang hin und her wandelte, um in diesem Wechsel den Gang meiner Ideen zu schöpfen. Heilig und schauervoll war mir besonders die Gegend näher dem Meere, wo zwischen Wäldern von unbeschreiblichem Reize, so reich, voll und gedeihend an Kräutern, Wohlgeruch und tausend zauberischen Aussichten — Gänge, Tempel,

Paläste, in Gruppen seltner verschlungener Bäume, überwachsener Felsen und spielender Quellen, mit einer Magie sich mischten, die keine Einbildungskraft und kein Mahler zu erreichen fähig sind. Vorzüglich war mir der Tempel, wo zwischen einem Kreise von Stufen sterbend ein Held von Schlangen umwunden." —

Tibar. „Und ihm gegenüber ein Obelisk."

Terglud. „Was? kennt ihr den Ort? —"

Ich. „Sehr vermuthlich. Der wehende Busch wiegt sich im Licht einer Flamme."

Terglud. „Und ihr schwurt?"

Ich. „In unsern Händen war der Zweig der Weihe."

Terglud. „O so ist euch nichts ein Geheimniß. Doch davon in der Folge."

Agar. „Das Räthsel war uns gegeben, aber die Auflösung nicht."

Terglud. „So erwarten wir alle." —

Tibar. „Was uns nur durch das Verdienst unserer Thaten wird."

Terglud. „Gut! wir wollen warten. Nach meinem zwölften Jahre wurde ich einem Manne, den ich noch nie gesehen, übergeben. Er hatte ein freundliches Ansehen, aber gerade sein Lächeln, seine Gesprächigkeit schreckte mich ab. Mein alter Erzieher entließ mich."

„„Das Glück deines Lebens hängt von der Festigkeit deines erhaltenen Charakters ab. Bleibe bei dem, was dir jetzt gut dünkt. Man wird dich belehren wollen. Vergiß nie, was du hier warst — frei, einfach und mit dir selbst vertraut. Sei stark, hilf, und folge dem Eindruck des Großen, des Schauerlichen und des Ungewöhnlichen, wo du ihn

Digitized by Google

findeſt. Begehre nie, wie andere zu ſein. Sei das was du ſelbſt biſt, und ohne im Menſchen deine Glückſeligkeit zu ſuchen; lehre ſie die ihrige in dem finden, was edlere Zeiten dachten und thaten; ſei ruhig, wenn ſie deine Abſicht vernichten, und trachte nach ihrer Achtung mehr als nach ihrer Liebe. Man wankt bei ihrer Liebe, aber man ſteht ſicher bei ihrer Achtung. Hier haſt du einige Gemälde deines bisherigen Aufenthalts. Laß meine Lehren durch ſie dauern, und wiſſe, daß in dem Augenblick, da du der Welt dich gefälliger anſchmiegſt, deine Seele ſich ändert, und eine Rebe aus einem Baume wird. Wir ſehen uns einſt wieder, ich, oder einer, der mir gleicht. In der wichtigſten Stunde deines Lebens erwarte mich mit dem Spiegel in der Hand, der, je nachdem du handelteſt — dich dir zum Entſetzen oder zur Beruhigung zeigt.««

Agar. »Und er kam?« —

Terglud. »Noch iſt er mir nicht erſchienen — Ich ſtärke mich alſo in ſeiner Erwartung zu wichtigern Thaten, und ſchmeichle mir mit Ausſichten der Zukunft.«

»Mein neuer Führer nahm mich einen langen Weg mit ſich über die Gebirge in eine Gegend, die nicht arm an Schönheit, aber bei ſanft verſchlungenen Reizen für meine an hohe kecke und wild gezeichnete Formen gewöhnte Seele zu heiter war. Eine einſame Blume am Hügel hatte mich ſonſt entzückt; hier verachtete ich das bunte Gemiſch ihrer Menge. Ich trauerte um meine Felſen, an denen ich ſo manchen Tag dem Spiele der Wolken und des Lichts zugeſehen hatte. Das Rauſchen meiner Bäche, der Fall meiner Ströme war hier ſanftes Gleiten, ruhiger Spiegel. Kein Windhauch verlor ſich in die ſchauerliche Tiefe eines

endlosen Waldes. Die Sonne war ausgedehnte Klarheit, nicht jene zwischen dem Dunkel der Wälder scharfabschneidende Flamme in der Tiefe eines schattichten Thales: der Mond nicht schwankendes Fliehen eines romantischen Gesichts um lukige Mauern, um wehenden Epheu, bald hinter Bäumen, bald hinter Felsen. Kein Stern schien mir schön. Aus allem Genusse gerissen, war schon die Verschiedenheit der Gegend hinreichend, mich fest an die Riesengräber meiner Kindheit und mit ihnen an die Eigenheit meiner alten Begriffe zu fesseln."

»Ich kam unter Menschen; der Wildling unter Puppen."

»Jene großen Kämpfe, all das Auf- und Niedertreiben zwischen offener Gewalt, und keck-freiem Widerstande, wie ich mir vorstellte, fand sich nicht, — weder Unholde, noch große Tugenden, weder Tirannen, noch hohe Güte: alles war so ruhig, so alltäglich. Das Verflattern einer Wolke hatte mich sonst mehr beschäftiget, als diese Menschen."

»In meinem Auge lag noch nicht Uebung genug, unter dieser trügenden Stille, den Druck des Unrechts, den Mißbrauch der Gesetze, die verborgenen Leiden der Menschheit wahrzunehmen. Ich fragte niemand; mich belehrte niemand. Geringachtung gegen die Menschen war alles, was ich gewann."

»Ein Mann, dessen scharfes Auge besonders auf mir haftete, den man im ganzen Hause ehrte, ohne ihn sehr zu lieben, ward mir theuer in der Aehnlichkeit meines Lehrers. Ich eilte ihm zu. Er drang in meinen Charakter. Er lehrte mich sehen, wo ich nicht sah. Ungekannte Dämmerungen öffneten sich mir: meine Riesenträume verschwanden. Ich

Digitized by Google

sah große Tugenden, aber schwach durch Vereinzelung und den Mangel aller Bande; viel zu thun, aber wenig zu wagen. Ich sah die Wirklichkeit großer Bedrückungen; aber ich sah sie nur in der schleichenden Uebermacht boshafter Verräther. Das Gefühl meines Unvermögens gegen so tief gewurzelte Mißbräuche riß mich von den jugendlichen Ideen der Gegengewalt ab; aber der Haß gegen alle diese menschlichen Schlangen, der heiße Wunsch ihrer Zernichtung ward mir eben dadurch desto inniger. In meinem vierzehnten Jahre sprach ich — weit über mein Alter — laut gegen alles, was mir mißfiel. Ich zeigte laut, in welchen Lastern der Mensch sein eignes Elend hervorbrächte; welche Tugenden ihn retteten. Ich schonte keinen Irrthum; aber niemand wollte mich hören, als mein alter Freund und ein Jüngling, der sich in mein Vertrauen geschlichen hatte. Plötzlich werde ich von Unbekannten hinweggerissen. Ich komme vor die Gebieter des Landes. Wen ich sehe, ist mein Vertrauter. Ich will zu ihm. Er weicht verächtlich zurück. — „Ist das das Wunder? fragt man.“ — »Ja“ — wir wollen dich zahm machen, junger Löwe!“ Man zeigte mich, wie man ein seltenes Thier zeigt. O der herabsetzenden Unmenschlichkeit triumphirender Schmeichler! Laßt mich einen Augenblick! Selbst die Erinnerung kostet mir Thränen. Die Neugierde sättigte sich: man verstieß mich zu den niedrigsten Arbeiten. Nach einem Jahre war ich vergessen. Ich fand Mittel zu entfliehen. Mein Haß war aufs höchste gestiegen. Ich verbarg mich in Wälder, weil ich einen Preis auf meinen Kopf glaubte. Man hatte mich kaum vermißt.“

„Nach manchem romantischen Gange, nach mancher Nacht in der Höhle eines Wildes zugebracht, gelangte ich

Digitized by Google

in eine freie Gegend ... schön, einsam und still, meinem ersten Aufenthalt etwas ähnlich, sonst unbekannt. In ihrer Ruhe gewann ich wieder Zutrauen zu Menschen. Ich wagte ein Haus zu betreten. Gott, wie war mir! In der Mitte des Saales — mein alter Freund." —

»Er wie vor einer Erscheinung, ich wie im Traume! — von nun an entwickelte sich mein Leben in einer neuen Epoche. Gefahren und Anstrengung machen es zum Wechsel ohne Reiz, zu einer Geschichte, die nur für mich von einiger Bedeutung" — —

Miolbaa. »Und gerade darum für uns wichtig ist."

Terglub. »Warum soll ich euch in vergangene — auch der Zukunft ahnungsschwere Leiden zurück führen? Warum soll ich nicht unterdrücken, was ich ewig vergessen möchte? Ich wurde verrathen, geplündert, verkauft. Ich sah große Entwürfe durch kleine Bosheit stürzen. Wie ein leckes Schiff trieb ich auf stürmischer See, hatte Hoffnungen, die ich nie erreichte, Freunde, die ich verlor, und Bekannte, die das Unglück meines Lebens machten. O, ich kann in keine ordentliche Erzählung mich einlassen. Der Gram des Vergangenen macht mich verwirrt."

Jerma. »So unordentlich du willst, nur erzähle!"

Terglub. »Ruhe war mir hochnoth. Ich fand Ruhe in Almazens Hause. Mein Erzählen, meine Unfälle, sein Theilnehmen brachten mich zum Letztenmale in meinem Leben, dem sanften Gefühle eines freundschaftlichen Umganges nahe. An einem Morgen führt' er mich in den innern Theil seines Hauses. Es war ein großes weites Zimmer mit einer Aussicht auf beiden Seiten in die weite Ferne. Große schöne Berge standen vor mir; aus der lieblichen Dämmerung

Digitized by Google

ihrer Thäler drang der Morgennebel, der sie schied. Alles war mir so hehr."

»»Verstehst du dies Bild? fragte er mich.««

»»Ja! in so fern ich mir sagen kann, daß die Natur in einer feierlichen Stunde hier ihre Schönheiten ordnete, um das Gefühl ihrer Größe mit dem Werth unserer eigenen Bestimmung zu vereinigen.««

Er. »»Sagt dieses Thal dir nicht mehr?««

Terglud. »Nein."

Er. »»Weißt du, woher du stammst?««

Terglud „Nein; ob ich gleich wünsche, die Ehre meines Namens auch in den Thaten meiner Vorfahren zu finden."

Er. »»Du findest ihn, so wie sie durch mich dich erinnern, ihren Namen in deiner Ehre wieder herzustellen.««

Terglud. „Kann ich das? Nenn' ihn. Im Schlafe soll er mir zurufen. O ihr Unsterblichen! eurem Andenken weih' ich mich, und so weiche Gott von mir, wie ich eures Namens vergesse."

„Er riß den Vorhang eines Bildes weg."

Er. »»Das ist dein Vater. Wenn Jetwua, mit dem Spiegel in der Hand, dir das Gericht deiner vergangenen Thaten vorhält, wird auch er dir erscheinen. Merke sein Antlitz. Jetzt trauert er über den Fall seiner einst großen Ahnen. Hüte dich, daß er nicht auch einst seine Hoffnung in dich betraure! Zu unglücklich, um durch sich selbst die Wiederherstellung seines Namens vollenden zu können, weiht er dich zum Erben seiner Ansprüche. Sei groß und gut. Betrachte dein Leben als eine Kette von Verhältnissen, die dich zu deiner Bestimmung führen. Nichts war ohne Absicht bisher; nichts wird ohne Absicht sein. Eine gütige

Digitized by Google

Hand leitet dich; Bewußtsein genug, um in jede Handlung deine ganze Seele zu legen. Wenn gemeine Menschen unbekannt bleiben, so trifft sie kein Vorwurf. Aber wenn du, in dessen Tugenden eine ganze Reihe unglücklicher Menschen ihrer schmerzlichen Vergessenheit sich zu entreißen hofft, du, in dessen Händen das Zutrauen so vieler liegt; wenn du an deinem Ziele zurückbleibst, so bist du weniger als ein gemeiner, so bist du ein verworfener Mensch.««

»Ich fiel auf meine Knie. In meinem Herzen lag der Eid; mein Mund konnte ihn nicht sprechen.«

»»So wollt' ich dich haben, sagte er. Gehe nun hin. Und wo du ein unterdrücktes Volk findest, da weihe ich dich mit diesem Kusse zu ihrem Rächer. Dies ist die Bahn, auf der der Geist deiner Ahnen wieder zu seinem Glanze zurückzukehren wünscht.««

»Und ihr Name? fragte ich. —«

Er. »»— Liegt am Ziele deiner Arbeiten, auf einer Wage mit deinen Thaten. Bis dahin mag dein eigenes Herz dir genügen, in seinen Erwartungen den Werth zu finden, für den du durch ihren Aufschluß belohnet wirst. Sieh auf jener Höhe die alten Zinnen einer Burg. Einst lebten deine Väter dort. In ihren zerfallenen Mauern findest du das Denkmahl ihres Untergangs. —««

»Von diesem Augenblick an — ich kann euch nicht sagen, meine Freunde, welche ganz andere Blicke ich auf mein Leben warf. Als mein willkürliches Eigenthum es nie mehr betrachtend, sah ich in ihm nur fremdes Gut, das Werkmittel unauflöslicher Pflichten, in denen auch nicht ein Gran für mich in Anschlag kam.«

Digitized by Google

»Nie hat mich das Vorurtheil der Abkunft regiert. Aber daß nicht der Gedanke eines edlen Stammes Selbstgefühl gegen fremden Stolz, öftre Stärke gegen äußere Verkennung, Muth im Unglück und Trotz gegen Zufälle in meine Seele gelegt haben sollte — wenn ich das zurückhalten wollte, müßte ich ein Lügner werden.«

»Wenn Stolz auf unsere Nation erlaubt ist, warum nicht auch Stolz auf unsere Ahnen? Wenn der erste zu Handlungen treibt, warum nicht auch der zweite? Der Mensch erhebt sich nur durch die Ferne seiner Aussichten. Er wirkt nur durch Bilder eines vielfach ergriffenen Gefühles, bis er ganz (und wie selten) Herr seiner selbst — durch Vernunft wird. Laßt ihn von Vorstellungen abhangen, laßt ihn von Vorzügen abhangen, die er sich nicht selbst gab: daß er durch das, war ihn allein trifft, sich für alle desto mehr verpflichtet fühle — ist ihr weiser Gebrauch. Die Triebkräfte einer schönen Seele liegen selbst in ihren Träumen; aber die Träume eines schwachen Geistes liegen in seiner Eitelkeit.«

Aus diesen Gesprächen entspann sich die spätere Anordnung: daß jedes Geschlecht forthin seine Stammregister und die Geschichte seiner edlern Glieder verzeichnen sollte, damit die Ehre der Väter im Wetteifer der Söhne sich erhalte.

Terglud spricht nun wieder.

»Almazen führte mich auf den Bergsitz meiner Väter. Welch ein Tag, meine Freunde! — Diese zerfallenen Mauern, diese hochaufgeschoßnen Bäume — hier ruhten sie einst! hier wandelten sie von Ansehn und Größe umgeben! hier litten sie vielleicht, und rangen gegen den Einbruch des Verderbens—

Wie ſtumm ſind Steine, und wie beredt für den, der die Geſchichte ihres Daſeins in ſeinem Herzen findet! — Vielleicht die größte Frucht, die das Unglück bringt. Den mindeſten Dingen eine Auslegung gebend ... auf ganz andern Wegen als in der Freude Empfindungen zu finden, macht es vergangene Dinge zum Gegenſtande unſerer Thätigkeit, verkettet uns mit der Natur durch die Theilnehmung fremder Leiden, macht willig, getroſt und unternehmend, erwärmt die Einbildungskraft, nährt das Herz, und ſchafft überall um uns Weſen', die unſere Hilfe und unſere Aufopferung fordern. So lernt der Menſch ſich ſelbſt vergeſſen; ſo lernt er um künftiges Gut jetzige Uebel ertragen; ſo lernt er Gemächlichkeit für Hilfsbegierde, Selbſtheit für Pflicht, und Ruhe für Anſtrengung vertauſchen; ſo lernt er ein Gott für andere, und Richter über ſich ſelbſt ſein."

„Nach einem Jahre trennte mich von meinem Freunde ſeine und meine Beſtimmung."

„Ferne von ihm, mit dem ich ſo manche Nacht unter den Sternen des Himmels der Betrachtung geweiht, in deſſen Umgange die Natur mit allen ihren Reichthümern, die ewige Weisheit mit allen Reizen ihrer Ordnung ſich geoffenbaret hatte, lebte ich hierauf — mir allein in einer Stadt am Meere. Ein alter Maler, an den er mich geſchickt hatte, war mein — wie ſoll ich ihn nennen? — mein Führer. Die Geſellſchaft ſeines Hauſes brachte mich unter Künſtler aller Art. Ihrem Umgange danke ich viel ... die gänzliche Berichtigung meines Charakters, das noch übrige Gleichgewicht zwiſchen ſeinen Theilen. Rauh, ſtürmiſch, überheftig in Handlungen wie im Geſpräche, lernte ich unter ihnen in ihren Unterredungen — über Schönheit

Digitized by Google

und Richtigkeit, über Werth und Charakter, über Ausdruck und Harmonie denken; lernte ich in ihren Werken und Beschäftigungen mich und was mich umgab nach ganz neuen Grundsätzen prüfen. Die Wahl ihrer Gegenstände, dieses Betrachten fremder Größe und Thaten, dieses Auseinandersetzen der Leidenschaften, ihrer Beweggründe und Empfindungen für Stand, Ausdruck und Zusammenwirken ihrer Kunstwerke lehrte mich Geschichte mit Beobachtung lebender Menschen, vergangene Zeiten in Vergleich der vorhandenen verstehen. Ich lernte Dichtung mit Wahrheit, und Wahrheit so innig mit Ideen vereinigen, daß ich ohne den Blick auf wirkliche Welt zu verlieren, dennoch in nichts an der Kraft meines Enthusiasmus zurück kam. Fremde Handlungen nach ihrem Umfange zu entwickeln belehrt, lag der Sinn der Natur, die Empfindung meiner Jugend, so manches Bild meines ersten Aufenthalts, mir um so näher in den erweiterten Begriffen der Schönheit. Mein Stolz war gemildert. Das Gefällige machte Eindruck. Mein Herz hatte Beschäftigung, und das, was nur unentwickelt in mir gelegen hatte ... Verlangen des Nachruhms, verfeinerte sich jetzt in eine historische Zusammensetzung, in eine Reihe festgesetzter entschiedener Thaten. So lebte ich einige glückliche Jahre, unbeschäftiget, und doch nie müßig, in der Blüte meiner Einbildungskraft. Ihrem Einflusse unter allen Lagen danke ich die Festigkeit meines Herzens. Was wäre ich in so mancher Stunde des Unmuthes gewesen, wenn nicht das Bild eines leidenden Helden meinem Kummer einen romantischen Anstrich, wenn nicht ein Gedächtniß voll schöner Dichtung selbst meinem Unglücke durch feine Formen eine reinere Beziehung gegeben hätten?"

Digitized by Google

»Die Lebensart meines Aufenthalts war der Ton einer reichen und großen Stadt. Welch ein Abstand gegen die rauhe Größe meiner ersten Bildung, gegen die Schmach eines verspotteten hilflosen Schauthiers, das ich gewesen, und die stille Ruhe eines ländlichen Einsamen! Es konnte nicht fehlen, ich mußte bemerkt werden. Das Eigene meiner Artung fiel auf. Selbst Weiber, eine mir neue Klasse von Geschöpfen, wurden aufmerksam. Den Sohn der freien Natur in seinen Fesseln zu haben, schien reizend. Ich verstand die Ansprüche nicht, zu denen sie mich berechtigten. Zu wenig an ihre kleinen Wünsche gewöhnt, verwickelte ich, was sie für mich thaten, in den Gang meines Charakters, und kam ihnen auf dem romantischen Wege irgend einer neuen Heldenidee entgegen, wenn sie mich in Rosenlauben ihrer Zärtlichkeit eingewiegt zu haben glaubten.«

»Dennoch schmeichelte mir, so gesuchten Menschen nicht gleichgültig zu scheinen. Man behauptete mich ungefähr so, wie man eine Seltenheit behauptet, zur Schau mehr als zum Gebrauche, vielleicht auf bessere Folgsamkeit hoffend. Die Art, wie ich handelte, gab hiezu Grund. Theilnehmend bei ihren Klagen, nicht selten ihr Beistand und ihrer Kränkungen Rächer, in hundert kleinen oft gewagten Unternehmungen für die Erfüllung ihrer Wünsche besorgt, schien ich — durch die Heftigkeit, mit der ich mich benahm, durch den Preis, den ich auf ihre Feier setzte, das Geständniß eines nicht freien Herzens beinahe immer abzulegen. Selbst Männer irrten sich, oder fanden Widerspruch in meinem Charakter. Man übersah, daß Stolz, nicht Neigung, nur Beifall suchte, wo sie Liebe wähnten. Ich hielt Weiber für mehr als sie sind, bis lange Wiederholung mich lehrte, daß ernste Achtung

Digitized by Google

mit ihren Wünschen nur selten in Rechnung stehe. Dennoch danke ich ihnen Vieles; dennoch habe ich mehr von ihnen gelernt, und mehr um ihrentwillen gethan, als ich scheine.

»Soll ich mich erklären? Der Mann gegen den Mann ist beinahe immer ein trocknes Geschöpf. Es gibt der Verhältnisse viele, der Ansprüche eine zu ungleichartige Menge; man ist sich selten ganz, was man erwartet. Der verfehlte Mann, und wie schnell überzählt sind bessere? ist das mißrathenste, widerlichste Geschöpf in der Natur. Weichlichen Uebermuth, höhnische Kraftlosigkeit, stumpfen Geschäftszwang, und den Neid, sich Alles zu versagen, nur um fremden Vorzügen nicht den Rang über sich eingestehen zu dürfen — wer hält das aus? Die Eitelkeit des Mannes ist... Kraft und Geist, wie Schönheit... des Weibes. Hier entscheidet wenigstens das Sichtbare: dort im Unsichtbaren wird die Frage um so verwickelter, der Zwist um so bitterer. Nur seltene Menschen haben die Größe, sich uneigennützig beizufallen. Wenigen geben eigne Vorzüge reinen Sinn für fremde. Wenige treten sich freundlich in der Liebe gleicher Beschäftigung entgegen. Wenige — haben Reichthum für Freundschaft, wenige — Eigenschaften, durch die sie genügen könnten. Weiblicher Beifall im Gegentheil hat etwas so lauteres, so freundliches an sich. Umgang einer weiblichen Seele behält durch die Neuheiten, mit denen sich der Mann in ihren Ideen dargestellt sieht, so viele Reize, der Spiegel ist so gefällig, daß man wahrlich so mehr handelt, um sich desto öfter zu sehen. Selbst der Triumph... die kleine Macht, die sie über uns gewinnen, wieder zu zernichten — gibt, wenn größere Dinge Muße lassen, eine Beschäftigung, die mit unsern

eigenen Kräften, mit dem Ab- und Zulegen unserer Leidenschaften uns bekannt macht. Hab' ich Recht?"

Tibar. »Ich weiß nicht. Es waren der Dinge von jeher so viele um mich, daß ich nicht Zeit behielt, klar in diesen zu werden."

Terglud. »Aber du, Altai? Ich sehe in diesem Auge ein Lächeln, das sich eines Andern bewußt ist."

Ich schwieg... Die Beklommenheit jeder jugendlich zarten Seele in Geständnissen, die nur das Auge unwillkürlich bejaht! Und waren denn meine Erinnerungen an Elwa so frei von Schmerz und Beschämung, um sie so freudig zu enthüllen?

Terglud. »Ich will dein Vertrauter werden. Sieh, dein Bruder hatte zu früh seine eigene Welt, und stand allein, wie jeder edlere Geist, der die Menschheit als ein Ganzes und das Leben als eine schöne Zukunft ergreift. Er hat zu wenig selbst einzugestehen, um nicht zu schrecken. Ich, so rauh ich scheine, grenze näher an den Menschen, und liebe in ruhigen Stunden die traulichen Entdeckungen einer so guten Seele, als du bist; dir gebühren Verhältnisse, die die schöne Wärme deiner Seele zur Flamme erheben. Dir enthüllen sich nur am Strahle der Liebe — Lebenswerth und eigene Kraft. Mich würde jetzt eine Leidenschaft zerrütten, deinen Bruder würde sie unglücklich machen; dich muß sie stärken. Willst du mir eine Frage beantworten?"

Altai. „Hören will ich sie; beantworten" —

Terglud. „Die Antwort kommt von selbst. Ich kannte ein Mädchen. Sie war schön, und sie gewann noch durch ihre Eigenschaften... einfach, voll kleiner gefälliger

Digitized by Google

Launen, voll Empfindung, und nicht geringer Talente in jeder feinern Wissenschaft des Lebens. Ich achtete sie mehr als Andere, und sie verdiente es; wenn alle Uebrigen aus Eitelkeit mich anzogen, war es in ihr wahrhaftige ungeheuchelte Theilnehmung eines für mich geschaffenen Herzens.»

»Ich schied an einem Abend, da sie vielleicht mich ganz ihr eigen gemacht zu haben glaubte, von ihr. Drei Jünglinge, in deren Umgang ich lebhafter Thätigkeit immer näher kam, wackere Jungen, die uns nicht ferne sind, begegneten mir. Was würdest du, fragten sie mich, gegen einen Verbrecher an seinem Volke sein, der in der Gewalt seines Amtes den öffentlichen Wohlstand untergrub, Rechte verrieth, und in ihrem Verlust die Quelle seiner eignen Erhöhung suchte?»

»Der erste, der mit seinem Schwerte ihm das Urtheil spräche. —»

»Schnell wurde nun mit jugendlichem Eifer entschieden: ihn, zum Beispiel für Aehnliche, der Rache jener Getäuschten zu übergeben.»

»Er verdiente die Strenge der Gerechtigkeit, er war schuldig; aber er war — ein Glück, daß keiner mir ins Angesicht sah, da ich ihn nennen hörte — ihr theuerster Verwandter. Was hättest du gethan? —»

Altai. »Mich einem Geschäfte entzogen, gegen das ihre Kränkung mich freigesprochen hätte.»

Terglud. »Also nicht?»

Altai. »Nein.»

Terglud. »So table mich. Ich thats. Er wurde gefangen, übergeben. — Unsere Namen ein Geheimniß. Wie hättest du jetzt gehandelt?»

Digitized by Google

Altai. „Sie nicht mehr gesehen.“

Terglud. „Daß sie den doppelten Kummer deines und seines Verlustes getragen hätte? Nein, die Wahrheit wenigstens sollte sie wissen, um in ihrer Kraft ... mich zu hassen oder zu lieben — eine feste Bestimmtheit ihres Herzens zu finden. Ich kam zu ihr. Sie empfing mich mit aller Wärme eines Wesens, das neu erlittenes Leiden noch inniger an Freunde knüpft. Das Gefühl ihres Zutrauens und ihres Kummers bedrängte mich. Ich trat zurück. Ich konnte nicht reden. Ihr Herz ward immer weicher an meinem Verstummen, das ihr Theilnehmung in gleichen Bekümmernissen schien.

Und immer schwerer ward mirs diese Täuschungen zu brechen. Fast fand ich keine Stimme ihr zu sagen, daß ich der gewesen wäre, der einen Freund ... der ihr so werth sein mußte, als einen Verräther des Vaterlandes — seiner Strafe überlieferte —“

„Du mußt wissen, wer dich beleidigte, um nicht durch deine Liebe mich schamroth über mein Geheimniß zu machen. Ich weiß, daß ich dich nun verliere. Aber sollten die Rechte einer Nation und die Sicherheit, die sie aus der Bestrafung eines Verräthers erlangt — mir nicht heiliger sein als einzelne Wünsche? — Zürne! reiße dich los! hasse mich! du kannst mir Beleidigung, aber keine Tücke vorwerfen; verwünschen, aber nie verachten. Lebe wohl!“

„So war ich getrennt. Was ihre nachfolgenden Gesinnungen waren, weiß ich nicht. Eine neue Unternehmung riß mich weit von meinen bisherigen Gegenden weg. Die Verwicklungen meiner Schicksale mit den Schicksalen ganzer

Digitized by Google

Städte, ganzer Völker machten einzelne Verhältnisse schneller aus meinen Augen verschwinden."

»In einem Freistaate jenseits des Meeres hatte die Partei übermächtiger Bürger dem Kampfe ihrer Unterdrückungssucht Fremde zur Hülfe gerufen. Die Burg wurde geöffnet, die Stadt überfallen, wer sich nicht retten konnte, getödtet; und nun hätten die Fremden nach empfangenem Lohne wieder abziehen sollen, vielleicht auch wollen, wenn nicht Herrschsucht über Herrschsucht die Begierde das Regiment noch weniger zu theilen — einigen die Beibehaltung derselben nothwendig gemacht hätte. Sie blieben. Eine Menge Verbannter lebte in unserer Stadt. Niemand würdigte sie: mir gingen sie nahe. Wie könnt ihr, sagte ich ihnen oft, ruhig bei der Unterdrückung eures Landes sein? Wie könnt ihr so kriechend und gelassen mit einem Leben, das nur von der Gnade eurer jetzigen Beschützer abhängt, im Dunkel euch begnügen? Ist ein erbetteltes Dasein so wichtig, daß es nicht gegen eine ruhmvolle Unternehmung, gegen die Ehre eurer Pflicht in Anschlag kommt? —"

»Man hörte mich kalt. Man antwortete durch Unmöglichkeiten. Nur einer sah mir starr ins Auge, folgte mir lange schweigend. In der Dunkelheit eines einsamen Abends überraschte er mich einst im Gespräche."

Er. »Was macht dich so besorgt um uns?"

Terglud. „Liebe für jede gute Sache."

Er. „Gute Sache? — Kennst du, was gut ist?"

Terglud. „Man sagte mir wenigstens, sein Vaterland retten, sei gut."

Er. »Wohl gelernt!"

Terglud. „Und wer kein Vaterland habe, der

Digitized by Google

finde es überall, wo das Gute in Gefahr und Rechte wieder herzustellen sind.“

Er. „Willst du uns lehren?“

Terglud. „Wenigstens sagen, daß der Hohn verlorner Gesinnungen sich sehr gut mit der geglaubten Unmöglichkeit einer Sache vertrage.“

Er. „Kennst du den Widerstand?“

Terglud. „Der Elende meidet den Widerstand. Der Mann denkt Mittel ihn zu bekämpfen.“

Er. „Mensch! —“

Terglud. „Du spielst den Erzürnten sehr gut.“

Er. „Und du den Herzhaften. Aber in einer Stadt von Fremden bewacht, von Verräthern beherrscht, von beinah allen Guten verlassen, wo nicht dreihundert vielleicht auf unsern Ruf in die Waffen treten, was würdest du da thun?“

Ich. „Nicht vergessen, was Klugheit, Ueberraschung, Gelegenheit, fremde Grausamkeit und eigne Geschwindigkeit hinzuthun können. Der Zufall verläßt nicht immer den Tapfern.“

Er. „Willst du mit uns sein?“

Terglud. „So gut ichs vermag.“

Er. „So folge mir.“

„Einen langen Gang folgte ich ihm. Die Augen wurden mir im Gehen verbunden. Ich fand bei zweihundert Männer in einem abgelegenen verwüsteten Schlosse. Es war Nacht. Man behandelte mich hart; man nannte mich einen Kundschafter, der fremde Geheimniße zu entdecken suche. Man klagte mich an auf Tod und Gericht.“

Drei traten zu meiner Vertheidigung auf. Sie zeug

ten durch meine letzte, euch eben erzählte That. Aufgenommen zum Bunde feierte ich die schönste herrlichste Nacht meines Lebens in der Verabredung unsers nahen Entwurfes.»

»Der nächste Tag sah uns in der See, der dritte am Lande. Eine kleine waldige Insel verbarg uns. Kein Schiff hatte uns entdeckt. Wir schickten an die übrigen Redlichen der Stadt, durch unsere Nähe sie zur Unternehmung vorzubereiten. Asgard, einer der Ersten an Ansehen, bot sein Landhaus zu unserer Aufnahme. Hyid hatte längst zur Beförderung solch eines Unternehmens das Amt eines Stadtmeisters unter dem eigenmächtigen Senate unternommen, und Parkund die Zuversicht der Jünglinge — nach jedem einem Manne der Besatzung abgewonnenen Wettringen, durch die Bemerkung geweckt: »wie schimpflich, stärker und doch unterjocht sein!»

»Auf unser Feldgeschrei wollte alles in Waffen treten. Hyid veranstaltete ein Gastmal, die Vornehmsten der Senatoren in den Armen der Wollust unfähig zum Widerstand zu machen. Asgards Haus war der Sammelplatz der ersten Verschwornen.»

»Es war Nacht. Wir marschirten einen dunkeln von Bäumen bedeckten Weg. Nie hab' ich einen so sonderbaren Eindruck empfunden: es war mein erster Versuch. Unsere Kundschafter kamen zurück, »die Mauer sei zu ersteigen, aber in der Nähe zwei große Hunde.» Vielen wankte der Muth. Lysore versprach bei allzu großem Lärm der Hunde zurück zu gehen. Mich schickte er mit den Leitern voraus. »Laß die Hunde bellen; dich hindere nichts!» sagte er mir leise. Wir kommen an; die Hunde werden laut. Es glückt

uns, sie zu tödten. Die Leitern sind angeworfen, wir steigen. Die Runde kommt, wir schmiegen uns, und werden übersehen. Es war ein schlimmes Steigen. Die Leitern wankten, waren schwach, konnten Wenige tragen, und doch — die Zeit war kurz, der Morgenhahn krähte, und man hörte von Ferne die Landleute zur Stadt kommen. Ein anderer Hund aus einem benachbarten Thurme fing an zu toben. Eine Schildwache ruft dem Wärter zu, „was ihn laut mache?" „Das Licht und das Getöse der Runde; sonst nichts." Zuversicht, daß er uns wisse, uns geneigt sei, lag in dieser Antwort. Kaum fünfzig oben, so eilte Lysore mit ihnen nach Hyids Hause. Die Wache wurde überrascht, entwaffnet. Die Gäste, zwischen Wein und Weiber in üppige Gruppen vertheilt, unfähig zum Widerstande, von Hyid und seinen Freunden verlassen, wurden gefangen."

„Mir mit den nächsten Fünfzig blieb ein härteres Wagstück. Die beiden Elkasends, die aus Stolz oder Vorsicht nicht zum Feste gekommen waren, in ihren Häusern zu überfallen. Das Thor des ersten war verschlossen. Wir pochen, ein Diener öffnet, wir über ihn hin ins Schlafgemach. Eined hört, argwöhnt, springt auf, ergreift sein Schwert, aber vergißt seine Lichter zu löschen. Bengond ist der vorderste an ihm, und fällt. Ich der nächste, wir kämpfen, er stürzt. Der zweite, Elkasend, vom vorgehenden Lärm schon aufmerksam gemacht, rettet sich in das benachbarte Haus, dort erst erreicht, und niedergestossen. „Leben der alten Verfassung! Tod den Tirannen!" erschallte nun laut. Lysore und ich begegnen uns, die übrigen kommen nach; die Mauern waren erstiegen, die Thore

Digitized by Google

geöffnet. Perkund hatte in der Eile eine Schar Jünglinge gesammelt. Die Zeughäuser wurden erbrochen. Das Volk bleibt thatlos aus Ungewißheit. In allen Häusern Angst, Bestürzung, Lichter, Fackeln, Geschrei. Niemand, der nicht schon vorher unterrichtet war, wagts in Waffen zu erscheinen."

»Die Besatzung, die in diesem Augenblicke uns hätte überfallen, vielleicht vernichten können, verlor die Besinnung, und blieb ruhig in ihren Mauern. Der Tag erschien. Das Volk wurde berufen. Perkund, Hyid, Asgard führten uns vor. Priester mit Kränzen und Rauchpfannen umgaben uns, sangen Lobgesänge, und ermunterten das Volk zum Kampf für seine alte Verfassung. Ein allgemeiner Freudruf: »Heil unsern Wohlthätern!" erschallt. Isthnou, Lysores Vater, der Mann, der sieben Jahre im Kerker geschmachtet, den alles todt geglaubt hatte, der letzte kämpfende Patriot in den Stürmen der vorhergegangenen Unterdrückung, dessen Andenken jedem Herzen so heilig war, daß die Tirannen selbst das Aussprechen seines Namens verbieten mußten — trat an seines Sohnes Hand aus unserer Mitte. Seine Erscheinung wie eines Geistes Gestalt wirkte Stille, dann einen lauten Schrei. Wer kann die freudige Entzückung eines Volkes schildern, das in der unerwarteten Wiederkehr eines angebeteten Verstorbenen die Stimme ewig befestigter Rechte vom Himmel zu hören glaubte! Dies war der Augenblick, der mich ganz zu dem Begeisterten machte, der ich noch bin. Da lernte ich die Freuden eines Sohnes ganz kennen, der seinen Vater wiederfindet, und sichs zu danken hat. Da lernte ich fühlen, was es sei, der Wohlthäter eines Volkes, der

Digitized by Google

Mann, in dessen Entschlossenheit, in dessen Beginnen Tausende ihren verlornen Adel wieder erlangen, der Mann, dessen Name einen gesegneten Zeitpunkt in der Geschichte seines Landes macht, zu werden. Hier erst verstand ich ganz, was ich meinen Ahnen geschworen hatte — einst als Schutzgeist eines Landes — ihres wiedergewonnenen Namens würdig den Aufschluß meiner Thaten zu finden. O Freunde, was kann der Mensch erreichen, wenn sein Herz, in frühen Vorstellungen, in großen Begebenheiten den Funken der Unruhe zu empfangen glücklich ist, die im Genusse alltäglicher Dinge keine Befriedigung findet!»

»Isthnou wurde in der ersten Freude zum Feldherrn erwählt. Mich, den Vaterlosen, nahm er vor dem Volke zum Sohne an. Lysore und ich waren Brüder durch die Vereinigung unserer Thaten — eine Mutter hätte uns nicht inniger verbinden können.»

»Die Burg wurde nun belagert, geängstet, übergeben. Die ausziehende Besatzung begegnete zwei Märsche weit einer Armee zu ihrem Entsatze. Welch ein Glück, daß es uns so bald gelungen war!»

»Der Krieg war so gut als erklärt. Das feindliche Heer, das Heer einer zehnmal mächtigern Nation stand im Lande. Hilfe wurde uns versagt, wo wir sie suchten. Mit Ehre zu sterben, war das einzige Uebrige. Schrecklich war der Todeseid, über die Leichname gefallner Bürger geschworen. Nie sah ich ein Heer mit solcher dumpfen Stille, solch trübverschloßener, wilder Kühnheit einem Feinde nahen. — Bilder vergangner Unterdrückung unsere Fahnen; Leidgesänge unser Schlachtruf; sterben können der einzige Werth unsers Lebens. Das Treffen wurde gewon-

Digitized by Google

nen. Erlaßt mir die Beschreibung. Ich war zu neu, zu beschäftigt. Zieht einen Vorhang über die Gräuel der Verzweiflung. Wuth that alles; Kunst that nichts. Noch empört sich mein Herz, wenn ich an diese schrecklichen Wunden, an dieses Feld voll Leichen denke, wo Barmherzigkeit auch nicht einen rettete; wo Menschen wie Tiger wütheten. Große Beispiele des Muths, der Freundschaft und der Aufopferung gingen vor. Aber ich hatte mein Auge zu noth für mich. Nur eins: Lysore ersahe Eld, den Mann, von dem er mir so oft gesagt hatte; »Gott! nur mit diesem laß mich Kopf an Kopf in einer Schlacht zusammen kommen: und wenn seine Verdammniß durch die meinige zu erkaufen wäre, hinüber mit uns in die Hölle!« Er sporote sein Pferd. Eld fiel durchrannt. Lysore war umrungen. Ich rettete ihn. Dies ist das einzige mir deutlich Bewußte ... das — nicht — wie ich es that.«

»Unser Gebiet war frei: der Feind in seinem eigenen Lande. Er hatte die Engen von Raia besetzt, die natürliche Stärke seines Postens durch Verschanzungen unangreifbar gemacht. Unsere Lage war mißlich. Mir, dem die alte Geschichte dieses Landes bekannt war, fiel ein, die Wege, auf denen einst Ebradak die edlen Irattas überfallen hatte, zu suchen. Ich theilte meinen Entschluß mit Lysore; Isthnou vertraute uns eine Partei. Wir marschirten in der Nacht: gut eine Zeitlang. Aber — der Wegweiser irrt, und nun ein Weg — so abgeschnitten, so ungänglich, zwischen Felsen, Abgründen, Ausrissen, — niemand konnte weiter — niemand wollte. Ich und Lysore nahmen den Führer in die Mitte. Nur wenige mit uns. Die Truppe hielt. Es war finster, höchst finster. Wir fort, bergan. Der Wald war

dicht, die Steine, die Felsen los, steil. Wir kommen auf die Höhe, finden einen kleinen Fußsteig, halten ihn für den rechten, eilen nach unsern Merkzeichen zurück, führen die Uebrigen vor, folgen unserm Steig, sind voll Freuden. Plötzlich abgeschnitten der Pfad, der Berg eine Wand. Wo ist der Feind? Wo ist der Weg? Der Tag brach an. Wir horchen, hören einen Laut, suchen Wege, sehen hinab. Eine Abtheilung der Feinde lagert zu unsern Füßen. Ich rufe die Jalazars, die besten geprüftesten Leute unserer Mannschaft: „Freunde, ich brauche einen Gefangenen. Ich muß wissen, wer diese Vorposten sind? Wie stark? Wo die Armee? ihre Anzahl, wie vertheilt? Kurz ich muß die Stellung erfahren. Ich muß hören, wie ihre Befehle lauten."

„Um das zu haben, brauch' ich Leute, die schnell und kühn wie Löwen in eine furchtsame Herde brechen."

„Kaum gesagt, so eilt Alles. Die erste feindliche Vorwache einschließen, angreifen, fangen, ist das Werk einer halben Stunde. Ich erfahre, was ich will — Lage, Stand und Verfassung der Feinde."

„Unter uns ist ein Posten von vierhundert Mann. Zaudern galt nicht, Lärm war einmal gemacht. Also gezogen, geblasen, den Berg hinab, so gut wir können. Die Abtheilung vor uns hörts, siehts, erschrickt, fällt auf die nächsten Posten zurück, bringt Unordnung, wo sich ein Mann hinverliert. Im nämlichen Augenblick griff Isthnou die untern Verschanzungen an. Der feindliche Feldherr verwundet — geht voll Schmerz aus dem Gefechte. Niemand will stehen. Wir dringen abwärts. Isthnou dringt aufwärts. Alles flieht. Alles stürzt sich in Sümpfe, Schluch-

Digitized by Google

ten, Abfälle, der Sieg iſt erklärt. Das feindliche Gebiet ſteht offen. Iſthnou umarmt mich, umarmt meinen Bruder. — „Gottes ſchönſtes Geſchenk iſt — euer Vater zu ſein.“ — Mich ſchickt er an das Volk mit Nachricht zurück. Ich eile, fliege, der Taumel einer Stadt empfängt mich. Ich bin umrungen, getragen, geprieſen. Man reißt ſich um meine Gegenwart. Aus jedem Fenſter fliegen Blumen, fallen Kränze. Ich bin der erſte, wo ich hinkomme. Alles ſchweigt, wenn ich erzähle, man hört, man fragt. Nun hält man ſich erſt der Freiheit verſichert. Nun ſieht man ſich erſt im ungetrübten Beſitz! O Freunde, welch ein Tag!... die Freuden der Thätigkeit! der Triumph der Geretteten nach überſtandener Gefahr! — Lyſore und ich theilten redlich. Wo iſt Freundſchaft inniger, als die auf Gleichheit an Ehre gründet? Wer hätte Trennung in dieſem Jubel geahndet? Und ſo nah — ſo nahe! Der Tod folgte der Freude Hand in Hand. O es war hart, hart — im ſchönſten Augenblick zu überraſchen.“

»Am Ufer eines reißenden Stromes ſtand unſer Lager. Lyſore, in ruhigen Stunden der Mann jedes ſanftern Gefühls, wandelt einſam am Ufer mit ſeiner Flöte. Er erblickt einen umſchlagenden Nachen, eilt, rettet und bringt unter ſeines Vaters Gezelte ein halbtodtes Mädchen. Ihr Erwachen iſt ſeine Sorge — immer unaufhaltbarer an die ſchöne Rückkehr ihres Lebens gezogen — ſolche Augen, ſolch einen Ausdruck von Geiſt, in ſolcher Uebereinſtimmung der Züge, Hoheit, Adel und Größe, find' ich nie wieder. Blaß und matt ruhte ſie auf ihrem Lager. Nie vergeß' ich den Anblick — Schönheit, wie ſie am unwiderſtehlichſten iſt!... Ihr Dank, das Gefühl ſie gerettet zu haben — was konnte

folgen — Lysore ward ihr Geliebter; ich ihr Freund. Tage, wie diese, kehren nicht wieder. Der Freund ist dem Freunde viel im Unglück, mehr noch, glaub' ich, im Glücke. Beistehen kann jeder, retten kann auch der edle Unbekannte: der Schrei des Schmerzens ist laut! Aber in den leisen Tönen der Freude sich zu erkennen, ist nur nahestehenden Seelen gegeben. Tage lang möchte ich euch vorreden, Freunde, von jenen Augenblicken: ihr Dasein möcht' ich mir ewig erhalten. Was war damals mein Charakter! Der klare Spiegel dessen, was um ihn vorging. Ein Wasser, das alle seine Unarten abgesetzt hat, und in stiller Hinnahme das Bild eines reizenden Gestades zurück wirft.»

»Erya hatte einen Bruder, einen Weichling. Sein Wesen stimmte nicht in unsere Vereinigung. Lysore duldete ihn. Ich verdrängte ihn. Neid kenne ich nicht; aber es gibt Dinge, zu gut für einen Menschen, den ich nicht achten kann. Er glaubte in mir die Ehre seiner Schwester beleidigt. Daß ich euch nie das Weitere erzählen dürfte! — Von einem nächtlichen Streifzuge komme ich zurück, suche Lysore, finde ihn nicht; suche Erya, treffe sie mit thränendem Auge. „Er hatte versprochen zu erscheinen.» Still wars. Ich warte. Meine Boten kehren zurück. Er ist nirgends. „Wenn er todt wäre!»

»Ihr Wort war mir Ahndung. Ich eile zurück, rufe, suche; der Dolch in seinem Busen zeigt mir den Mörder. Erya folgt mir. Sie sieht — mit gerungenen Händen, kalt und thränenlos steht sie an der Leiche. Sie erkennt ihres Bruders Dolch, und fällt mit einem Schrei des Entsetzens in ihrer Weiber Arme. „Terglud! wenn du dem Mörder begegnest — Er war mein Bruder —»

„Viele Stunden blieb sie in der Betäubung des ersten

Eindrucks. Endlich faßte sie sich, durch höhere Aussichten bekämpft. „Was war so oft seine Rede? sprach sie — daß die Erhaltung eines noch unbefestigten Namens das einzige sei, was der Freund dem Freunde nach seinem Tode leisten könne. Gut — so will ich ihm ein Denkmal bauen, so will ich mein Leben seinem Gedächtnisse weihen — Und du, Terglud — hier gib mir deine Hand — du bist ein Mann, du kannst durch Thaten, durch die Ehre deines eigenen Namens das Andenken seiner Tugenden, seiner Größe und seiner Verdienste der Welt eben so unvergeßlich machen, als mir seine Liebe, sein Herz und die Bilder dessen, was er noch hätte werden können, sind.“

„Ich will nicht weinen, wie ein gemeines Weib. Die Ehre eines solchen Geliebten fordert auch im Schmerz ihm ähnlich, groß, edel und ungebeugt zu sein. Sieh auf mich herab. Sieh, — ich kann deinen Tod ertragen! Ich kann an deiner Leiche deine Unsterblichkeit dem Grame meines Verlustes vorziehen! Und so — leb — wohl.“

„Ruhm sei forthin meine Liebe, sein Andenken seine edelsten Todtenopfer, daß unsere Herzen sich zu den Tugenden seiner Verewigung heben.“

„Der Vater hatte unwissend dem Mörder seines Sohnes Schutz versprochen und wissend gehalten. Ich sah sie nur am Abend dieses Tages noch. Sie übergab mir ihres Geliebten Leichnam, ihn unverweslich zu machen, ihn zu verwahren, bis sie ihn zu sich nehmen könnte; wiederholte ihre Bitte an mich: „nie mittelmäßig zu bleiben, und in einem wahrhaft großen Leben dem Andenken unserer Freundschaft das schönste Opfer zu bringen.“ Am nächsten Morgen entfernte man sie. Ich blieb allein. — Trennung, die erste

Digitized by Google

in meinem Leben, der erste große Verlust — die Leiche eines Freundes, und das so unerwartet, so schnell! Schließt, was ein neues gewaltsam zerrissenes Herz fühlen mußte. Isthnous abzehrender Schmerz war Mehrung der Leiden. Auch er forderte seines Sohnes Namen von meinen Thaten: auch er wollte in mir nun doppelt finden, was er in einem verloren hatte; ... die Ehre seines Hauses, die Erhaltung des Staats. Denkt mich unter so unbegrenzten Pflichten, mit dem Kummer meines eigenen Verlusts, so einzeln, so verlassen — wie das Leben mir verhaßt, wie Stunden der Ruhe, wenn der Gram mit aller Macht über mir herrschte, mir fürchterlich; wie willkommen mir das Gewühl der höchsten Anstrengung, wie erwünscht mir der Tod und jede gefahrvolle Handlung sein mußte! — Alle meine Nebenempfindungen erloschen. In dieser einzigen fühlte und handelte ich noch. All das Trübe, Unleidliche, Stürmende meines Charakters schreibt sich von dieser Begebenheit her. Sie machte mich zum Mann; aber auch zum Mann, dem das Leben in trüber Spannung entgeht.»

»Der Krieg ward nun immer lebhafter. Der Feind griff uns an mehrern Orten an. Unser Widerstand mußte sich vertheilen. Eine Kriegsgeschichte in einer Selbstschilderung würde zu kurz um belehrend, zu lang um unterhaltend zu sein — also bei Seite damit. Mein Glück war sich gleich: ich siegte, wo ich erschien. Aber es war nicht mehr der erhebende Ehrgeiz in der Theilnehmung eines gleich denkenden Freundes, nicht mehr die verschönernden Bilder einer aussichtfrohen Einbildungskraft, die mich einst belebten! Es war finstrer, schwarzer Lebenshaß, der seine traurige Ehre nur im Sterben sucht.»

Digitized by Google

»Ich wurde in eine entfernte Gegend verschickt. Die Feinde waren gewichen. Ich mußte zur Sicherheit bleiben. Diese plözliche Ruhe, die Abgeschiedenheit eines Thales, das auf so manchem einsamen Pfade im Dunkel seiner Haine, im Rauschen seines Flusses, an den stillen waldbewachsenen Höhen seiner grauen Felsen, mit den Bildern einer frühern Jugend sich gattete, neigte meinen drückenden Unmuth zu den sanftern Empfindungen trauriger Erinnerung zurück. Hier feierte ich einsam und unbeobachtet so mancher hehren, ernsthaft großen Stunde Rückkehr, über einer Brücke im Spiegel des Wassers den schwindenden Farben des Abendhimmels nachzuhängen. Wenn der Nachtwind im Säuseln des Laubes vorüberging, und ich das Schlagen meines Herzens an einem Baum, den ich umfaßt hielt, für seinen Gegenschlag hielt; wenn ich zwischen eilendem Gewölke dem Schwinden und Erscheinen der Sterne nachfolgte, oder um Mitternacht im tiefsten Gefühle meiner Einsamkeit mir selbst die Klagen des Vergangenen vorsang! — Ihr werdet erstaunen, Freunde, wie der, den ihr oft so arm an Reichthum der Natur stehen sahet, einst so innig mit den romantischen Dichtungen seines Gefühls sich beschäftigen konnte! Aber bedenkt, welche Verwüstung acht Jahre mühsamer Geschäfte, fehlgeschlagener Hoffnungen und heftiger Erschütterungen in unserm Geiste machen müssen; bedenkt, daß mit dem Alter die Unzulänglichkeit alles nur Gehofften eben so sehr wächst, als die glückliche Gabe der Selbstbeschäftigung mit erträumten Bildern — abnimmt. O der Ernst zunehmender Jahre ist ein sehr kleiner Ersatz für die verlorne Reizbarkeit der Jugend! Der Mann wird arm, wo der Jüngling reich

war. Und hätte er nicht den Troſt, in ſeinen Thaten für Andere zu wirken, was wäre er? —»

»Einſt wandle ich am Abend den Strom hinauf, finde einen Nachen, rudere mich fort, folge einem ſtillen Seitenarm, der zwiſchen gewölbten Bäumen ſich kühl und ſchaurig in das Dunkel ſeiner eigenen Schatten verliert. Der leiſe Laut, der bei Nacht dann und wann aus einer fernen Gegend herſchallt, der Kreis, den das Waſſer zuweilen an einer vorſpringenden Ecke macht, mein Ruderſchlag erhöhen das Gefühl dieſer Stille mehr, als ſie es unterbrechen. Mein Geiſt hatte ſich im Nachdenken auf ſich ſelbſt zurückgezogen. Das Bild der Verlaſſenen war um mich. Plötzlich höre ich zwei Stimmen. Ich lande. Das Ufer erhebt ſich. Die Ausſicht verliert ſich zwiſchen dem Schatten und Lichte eines freien, hier und da mit Bäumen gruppirten Waſens. An beiden Seiten zieht ſich der Wald hinab und hinan bis zu einem Hauſe auf der Spitze des Hügels. Drüber hin erheben ſich grauſchimmernde Berge im Mondlicht. Ich ſehe vor mir hin am einſamen Fußſteig des Hügels zwei weiße Geſtalten. Ich folge ihnen, erwarte Ungewöhnliches und finde — Zwei Weiber, die von Tod, Leben und Unſterblichkeit ſprechen: — eine Stimme, die mir bekannt iſt; einen Ton, der mir zum Herzen dringt. Ich horche, ſehe — ſie iſts! An ihren Worten erkenne ich ſie. »Nie hat die Einbildungskraft mehr Macht über den Menſchen, als in der Frage zwiſchen Leben und Tod in den Augenblicken der Furcht und des Kummers, wenn die Gefahr uns das Leben ſo reizend oder ein leidendes Herz den Tod in ſeinen ſtillen Erwartungen zeigt. Warum will man leben? Warum will man ſterben? —

Digitized by Google

Weil zwei an sich unwesentliche Vorstellungen ihre Formen aus Verhältnissen unserer gegenwärtigen Empfindungen ziehen. Unser Zittern, unser Muth, unsere Thränen, unser Schwung sind die Erschütterungen eines Traumes, der unsere Seele durch die Wiederholung vergangener Bilder beherrscht. Ein Traum, der zusammen hängt, scheint Wahrheit. Eine Wahrheit, die wir nicht einsehen, scheint Traum.»

Ich fragte Terglud: »Wer spricht das?»

Terglud. „Aber wie da noch eine Frage bleibt? Erya.»

Ein Ast rauschte. Beide sehen sich um. Die eine einen Schritt zurück, die andere näher.

Ich trat ins Licht.

»Gott! welcher Zufall!» — rief Erya.

Es waren die Gärten ihrer Wohnung.

Terglud. »Ich erzählte nun, warum ich in der Nähe sei.»

Erya. »Darum verschwand mein Bruder so schnell. Er wußte dich. —»

»Wir wandelten nun zwischen dem Duft der Haine hin; Erya und ihres Bruders Frau.»

»Noch sind diese nächsten Tage Wohlthat für meine Erinnerung, ein Bild, an dessen schönen sanften Farben selbst mein trüber Sinn nicht ohne Erheiterung harrt. Lysores Andenken, der Freude des Wiedersehens, und der Rechenschaft, die man sich wechselsweise von seinem Betragen, von allen seinen Fortschritten in einer gemein-

Digitized by Google

schaftlich wichtigen Angelegenheit zu geben pflegt, waren sie geweiht. Was ihren Geschmack noch erhöhte, war das sonderbare Verhältniß zwischen mir und Erya ... Nicht Liebende, aber doch mehr als Freunde; in der Theilnehmung eines gemeinschaftlichen Gegenstandes uns so nahe, und eben darum in allen unsern Eigenheiten, Vorzügen und Schwächen uns auch so offen, so verbunden durch den wechselseitigen Reiz der Uebereinstimmung, und doch so zurückhaltend, so überlegt zurückhaltend in dem Bewußtsein, uns nur in dem Andenken eines theuer Verlornen aufsuchen zu dürfen. — Wer zeichnet mir die Lage, in der wir uns erhielten? Wer wiederholt mir die Empfindungen derselben — so verwickelt, so unbestimmt, so gedrängt, und doch so voll, so glühend, so ungewöhnlich und so verbreitet! Oft wie eine Wage im Gleichgewicht, dann wieder in ihrer Stärke so hinreißend, bei Größe und Ernst zum sanften Tone des Wohlgefallens gestimmt, und durch Melancholie zur nähern Verbindung geleitet — Wie oft ist der Mensch sich selbst ein Räthsel! Wie wenig ist er seiner selbst gewiß!"

„Inomé, die uns für das hielt, was wir vielleicht waren, ohne es uns zu scheinen, that, was Weiber so gerne zu thun pflegen... nahm Theil an unserm Verhältnisse, mischte sich in alle Wendungen unsers Gefühls, brachte uns näher, und freute sich mit der Freude einer guten Seele, wenn sie uns die Fesseln erleichtert zu haben glaubte, die wir uns selbst anlegten. So vergingen diese Tage, Tage der schönsten meines Lebens, und vielleicht der entscheidendsten. Ich erneuerte in ihre Hände das Gelübde, Lysores Tod durch Unsterblichkeit zu rächen, aber auch nie

Digitized by Google

sie wieder zu sehen, bis nicht der allgemeine Name meinem Versprechen das Siegel der Vollendung aufgedrückt hätte.«

»So trennten wir uns zum zweitenmale, mit dem nämlichen Entschluß — und den nämlichen Pflichten, aber einem vielleicht minder einfachen, und auch auf uns erweiterten Beweggrund.«

Tibar. »Finden wir uns da, Bruder? Und nun tadle den Argwohn, dem ich so oft gegen mich selbst nachhing, und die Furcht meiner eignen Gefühle.«

»Du siehst nun —«

Terglud. »Was? —«

Tibar. »Was du selbst erfuhrst. — Warum setztest du denn in ihr Wiedersehen den Lohn deiner Thaten? — Warum legtest du das Pfand deiner Beruhigung in ihre Hände? — War des Freundes Andenken dem Freunde nicht mehr genug?« —

»So entgeht der Mensch so selten seinen Trieben, die über kurz oder lang ihn auch durch die Ferne der abgezogensten Begeisterung zurückführen zur Verwechslung der Ideale — mit seinem eigenen Selbst. So schlüpft der Zirkel unserer Empfindungen auch bei der strengsten Pflicht unmerklich auf uns zurück, und überwältiget unter einem angenommenen Schimmer das Mißtrauen, das wir auf seine Wendung setzen sollten. Du siehst nun, was wir sind... der höchste Schwung der nächste am Irrthume! Unsere edelsten Eigenschaften unsere gefährlichsten Betrüger! weil wir durch sie an ein Bewußtsein unserer Kräfte uns fesseln, die im Grunde doch nichts sind, als... mehr oder minder Lebhaftigkeit, mit der das wärmere oder kältere

Digitized by Google

Herz dem Eindruck äußerer Gegenstände sich überläßt. So finde ich endlich, daß die Sicherheit unserer Tugend nicht so sehr in einer großen Absicht, nicht in der Seltenheit eines Geistes, der für ihre Erreichung sich mit Wärme erweitert, sondern in der Eintracht bestehe, .. wenn Gefühl und Einsicht, Ueberzeugung und Einbildungskraft der Stimme des Wohlwollens mit ruhiger Entschlossenheit folgen, und aus der reinsten Ueberlegung die Aussichten zusammen setzen, denen sie Menschen entgegen führen wollen. Ein Gemälde, zu dem ich eben nicht die Züge gebe, aber das ich wahrlich höher schätze, als mich und alle, die mit geschwungenen Flügeln in den Wolken suchen, was sie auf Erden vielleicht nicht zu finden wissen.»

Terglud. »Und doch ists immer das außer seinen Grenzen liegende Ideal — was den stillen Wohlthätigen wie den rastlos Leidenschaftlichen belebt. Die Verschiedenheit des Laufes liegt in ihrer Natur, aber das Unendliche ist — immer für beide — der Zweck. Was wärst du ohne das Bewußtsein eines höhern Ziels? was wärst du ohne das Beispiel von Tausenden, die in ihren Thaten dir das Maß deiner eigenen Anstrengung vorhalten? Mehr sein wollen — ist die Triebkraft des Menschen. Mehr sein — ist der Adel des Glücks, ein Rang, mit dem die Natur uns in der Entwicklung unserer Talente und der Stärke unseres Charakters nach Verhältnissen der Zeit und der Umstände begabt.»

»Aus der ersten Lieblingsidee, die unser Geist unter den Reichthümern des Lebens sich näher zieht, entspringen die Formen unseres Charakters. Sie sind dem Menschen, was dem Maler Manier ... die Art, mit welcher

unsere Begriffe vom innern Empfange zur mechanischen Darstellung, von der Vorstellung zur wirklichen Ausführung sich überhelfen. Was der Zufall gab, macht unser Geist sich zum Eigenthum. Zur Uebereinstimmung dieses hervordringenden ersten Bildes artet der Mensch wie ein fortschreitender Künstler jeden Begriff und jede Kenntniß. Die Einbildungskraft leitet alle ihre Dichtungen dahin. Jede Empfindung mischt sich in den Ton dieser herrschenden Farbe: so geht unser ganzes Denken nur auf die Erweiterung, auf die Vollendung desselben. So wird das Leben eine Geschichte der schwerern oder leichtern Verhältnisse, unter denen jeder seiner ersten Neigung sich naht. So sind wir nie unser Eigenthum. So entwickelt sich erst ein bestimmtes Gefühl unser selbst, durch den Gegenstand, den wir überall suchen: glücklich und groß wie ein Liebender durch die Trefflichkeit desselben, unglücklich und klein durch seine Gebrechen — sind die Formen unsers Charakters — unsere Gesetze zur Tugend. Und wehe dem Jahrhundert, wo der Geist unter den Allgemeinheiten eines leeren Uebereinkommens nie zu eigner Form gelangt; wo der Trotz des edlern, gerechten Selbstgefühls unter Höflichkeit — zur Untugend wird. Schwach ist — wer nur in fremdem Beifalle sich selbst suchen lernte; stark — wer in der Selbstständigkeit eines erkannten Guten wandelt. Der erste vergibt sich an Hunderte und das Gesetz ihrer Launen. Seine Vorschrift ist ein Zufall und seine Tugend eine Meinung. Der zweite macht die Wahrheit zum Gesetz, und die Unabhängigkeit von dem Vorübergehenden der Menschen wird seine Kraft zu allen Thaten der Menschheit. Das Laster grenzt an jede prüfungslose

Digitized by Google

Abhängigkeit von andern — diesem Erbtheile kleiner Zeiten.»

Lanid. »Soll fremder Beifall uns nie berichtigen? Es liegt Dunkelheit auf deinem Gemälde.»

Terglud. »Und doch ists so klar. »Tugend hat der Mann, der seinen Weg selbst zu nehmen weiß, und fremde Beispiele nur wie Zählsteine an der Straße zum Maß seiner Fortschritte braucht. Dem Laster naht sich, wer aus fremden Meinungen den Preis seiner Befriedigung schöpft, und nach einer langen Reihe täglich veränderter Gestalten endlich dahin kommt, das Wahre wie das Falsche für eine Uebereinkunft des Eigennutzes zu halten.» Doch zum Ende meiner Geschichte.»

»Erya und Inomé wurden auf ihr Bitten zu meinem alten Freund jenseit des Meeres gesandt. Eine alte Burg an der Heide von Masra ward ihre Wohnung. Dort pflegen sie ihres Kummers, und harren der Zukunft. Dort ist Lysores Leichnam; dort ist sein Denkmal. Erya floh ihren Bruder, Inomé ihren Mann. Jede war von ihm in ihrem Geliebten beleidigt. Dort steht er, der euch die Geschichte für einen undankbaren Freund gemachter Entsagung aufschließen kann.»

Eglipatar mußte erzählen, was wir aus Doulas Munde schon wissen. Er thats mit stiller Bescheidenheit, Terglud ersetzte, was er zurück ließ.

Gibt es ein reizenderes Gefühl, als die schön enthüllte Vergangenheit — den bewundernden Blick in die Jugend eines Mannes?

Digitized by Google

Doulas Name, aus Unwillen bisher vermieden, wurde zufällig von Terglud jetzt ausgesprochen. Zum erstenmale hörte ich eines Vielgeachteten Namen mit Abwerth gepaart. Ich vertheidigte ältere Fehler durch jetzige Tugenden . . . So erfuhr Terglud zum erstenmale, daß Doula für die nämliche Sache diene; daß er mit Verstärkung zum Heere eile; daß er ihm nahe; in weniger Zeit ganz um ihn sein würde.

»Zu viel, rief er aus, den Mörder eines verlornen Freundes — täglich zu sehen! Vaterland! ich bin dir alles schuldig — auch das ertrage ich. — Aber Altai so selten als möglich!«

»Ich werfe einen Schleier auf das Geschehene. Doch mißtraue ich der Zukunft. Wenn er gut handelt, ists Biegsamkeit unter den herrschenden Ton, nicht Stärke.«

Ich. »Stärke liegt oft in vergangenen Fehlern.«

Terglud. »Was der Freund entschuldiget, muß der Richter beurtheilen.«

Terglud achtete und liebte mich in meinem Charakter. Er hörte gern und folgte oft meiner Meinung. Nur, wenn ich Menschen beurtheilte, näherte sein Lächeln sich oft dem Spotte.

Terglud erzählte weiter:

»Der dritte Feldzug fing an. Das Volk ermüdete. Die Vorspieglungen falscher Patrioten gaben ihm Gründe an Isthnous Fähigkeit oder Wahrheit zu zweifeln. Masgat, von einem in des Feldherrn Abwesenheit glücklich abgewendeten Angriffe der Feinde aufgeblasen, tritt vor die Versammlung, schildert Isthnous weise Sicherheit mit allen

Digitized by Google

Farben des Verdachts, macht Ueberlegung ihm zum Verbrechen und zieht aus seinen größten Handlungen die giftigsten Beweise für ein geheimes Bestreben nach verlängerter Gewalt ... zur Alleinherrschaft. Ein erkaufter Senator unterstützt ihn. — »Isthnou verschließe seinen Untergebenen jede eigne Thätigkeit, um sie wie Gefangene an seine Gewalt zu gewöhnen. Er nenne „nothwendige Kriegszucht" — wenn er dem Aufstrebenden keine Laufbahn, dem Scharfsehenden keine Stimme lasse: mache das Lager zu einem Kerker, den Krieg zur Schule der Unterwürfigkeit. Ich sei sein Werkzeug; der Löwe, auf dessen Stärke er die Gebrechen seines Alters stütze. In mir suche er einst die Krone auf seinen erlöschenden Stamm zu bringen. Ein freies Volk müsse sich nie an einen Befehlshaber gewöhnen. In der Menge ausgebildeter Männer bestehe seine Sicherheit. Alleinbegünstigendes Zutrauen sei eine schleichende Krankheit, und der einzelne große Mann — die Ueberlast eines verhältnißlosen Wachsthums unterm Scheine der Kraft. Muth sei nöthig: Muth liege in der Anerkennung unterdrückter Verdienste. Sein Beispiel solle sie ermuntern. So wenig er zittere ... Isthnous Allmacht durch den Vorschlag sich entgegen zu stellen, „daß man ihm einen gleichgeltenden Heerführer an die Seite setzen müsse," so wenig sollten sie anstehen, die drohende Gefahr durch ihre Bewilligung zu mindern."

„Isthnou — eben anwesend — entfernte sich schnell zum Heere, um bei diesem herannahenden Streite wenigstens die Achtung seiner Person nicht aufs Spiel zu setzen. Er glaubte, daß nach solchen Thaten ... ein Wort zur Vertheidigung gesagt—Herabsetzung seiner selbst wäre. Dem

Wolke schmeicheln um eigenes Ansehens willen, hieß ihm Verbrechen.«

»»Sollte ich, antwortete er meinem Einwurf, »seine Vertheidigung hätte sie zurechtweisen können,« sie lehren, daß auch Tugend unter fremder Laune zittern könne? Werden meine Gesinnungen zuverlässiger, wenn ich sie der Länge nach aufzähle; wenn ich klage und bitte, und nun im Gefühle meiner Kränkung die Gefühle ihres Unrechts errege? Wer mich nicht aus meinem Leben zu erkennen vermag, wird er besser sein, wenn er mir für einen Augenblick Barmherzigkeit zuwirft? Nein! erkennend sollen sie sein — nicht glaubend: prüfend — nicht hingerissen an eine vorübergehende Erweichung. In meiner Gleichgültigkeit liege ihnen der Spiegel ihres Werthes. Ein Volk, das dem Redner aufspart, was dem Manne gebührte, entwürdiget durch die Ungewißheit seiner Gesinnungen jeden Beifall, und kann nur durch die kalte Gleichgültigkeit des Rechtschaffenen von dem Schwindel zurückgeführt werden, indem seine Unterwürfigkeit sie nur um so viel mehr bestärkt haben würde. Auch dem Verderben seinen Lauf lassen, ist zuweilen gut.««

»Der böse Genius unsers Landes erwachte. Das Volk hatte sich versammelt. Unüberlegter Groll gegen den Mann, dessen Größe bei kleinen Seelen — schon eine Schuld war, und Vorliebe zu neuen Rathgebern hatte in jedem Herzen über das, was geschehen sollte, entschieden; wenn gleich der Scheu seines Namens jeden Mund schloß ... Niemand wollte durch die erste Stimme sich einst den persönlichen Vorwurf einer übel begonnenen Sache vorbereiten.«

»Endlich trat Masgat auf. Sein Glück machte ihn kühn. Seine Klage gegen Isthnou nöthigte ihn, durch Isthnous Fall sich ganz zu sichern. Von einem verachteten, durch niedrigen Wucher bereicherten Vater gezeugt, hatte sein reiches Erbgut ihn auf weitere Ansprüche geleitet. In der Vertheidigung der niedrigsten Menschen, in seinem Trotz gegen bessere hatte er Wege ... sich bemerkt, sich groß und geltend zu machen, gesucht. So hatte er sich geschwungen, so hatte er der Feldherrnstelle im Range sich genähert. So trachtete er nun dem wechselnden Volke sich in den Weg zu werfen, um als der erste Begegnende an die Stelle des fallenden Günstlings gewählt zu werden.«

»Er wurde es. Man gab ihm gleiche Gewalt mit Isthnou.«

»Isthnou las den Befehl des Senats. Für beschimpft — hielt ihn wenigstens jeder; für gekränkt bis ins Innere — hielten ihn seine Freunde; er — trauerte nur über die Thorheit eines verblendeten Volks, das Tugend an Frechheit vertauschte. Er trauerte nur, daß es ihm noch so wenig gelungen war, auf ihren Charakter zu wirken. —

»Sie konnten mir nehmen, was sie mir gaben; was ich mir selbst gebe, können sie nicht nehmen. Aber, daß sie krank sind, liegt mir am Herzen. Ihre Unart ist mir ein schlimmes Zeichen. Dennoch werde ich nicht minder für sie arbeiten. Ich hoffe, Freunde, daß nicht mein Amt, sondern meine Thaten mir in euren Herzen den Platz erhalten werden, den ihr mir schenktet.« Mit ähnlichen Vermahnungen schloß er die von ihm an das Heer ausgetheilte Bekanntmachung ihres neuzuerwartenden Mitbefehlshabers.«

»Es wäre vielleicht der Zeitpunkt gewesen, wirklich

Digitized by Google

auszuführen, weß seine Feinde ihn beschuldigt hatten. Der Unwille seiner alten Kriegsgefährten schien ihn aufzufordern. Die Auswahl der Nation war im Felde. Die Beleidigung eines geliebten Verehrten hätte ihre Herzen um die Liebe des Vaterlandes und der Freiheit betrogen. Sie waren bereit zu jedem Anspruch der Rache. Isthnou wäre König gewesen, wenn der edle Mann eine Krone um seine Pflicht erkaufen könnte.»

»Masgat kam an, mit ihm ein Heer neugeworbener Leute. Die laute Genügsamkeit, mit der er die Bürger einer siegtrunkenen Stadt für sich gewonnen hatte, beherrschte auch im Lager ihn und seine jungen Krieger.»

»Gott! wie ward mir zu Muthe, als ich diese voreilige Kunst- und Kraftsprache unerfahrner Tollheit hörte! Da man den Tag bestimmte, an dem der Sieg erfochten sein müßte; da man über einen Feind spottete, dessen Stand man nicht kannte, dessen List man nicht erfahren hatte, dessen Bravheit nur ein selbstgefälliger Neuling höhnen konnte!»

»Masgat kündigte sich Isthnou auf eine Art an, die jedes Gefühl von Würde verletzte. Es war die äffische Hoheit eines hämischen Aufkömmlings, der seiner angebornen Niedrigkeit durch Schleichwege entronnen — sich Verdienste beimißt, Anmaßung für Größe hält, und seinen pöbelhaften Neid gegen frühere Größe in den Kränkungen eines edlern Mannes befriedigt.»

»Ich gestehe zu, daß Mensch und Mensch — durch Gattung gleich — ungleiche Ansprüche nur aus unfähigerer Verschiedenheit entspringen. Aber eine traurige Erfahrung drängte zum erstenmale jetzt mit mehrerer Strenge mich der

Digitized by Google

in einigen unaufgelöſten Seiten noch immer der Erörterung werthen Frage zu: »Wenn Erziehung, Umſtände, Verbindungen, wenn frühe Gewöhnung ... Welt und Menſchen von einer höhern Stufe zu überſehen — der Seele in der, durch eigne Verdienſte gerechtfertigten Abſtammung von einem angeſehenern Vater ... einige mächtige Triebfedern geben können: wie laſſen dieſe Vortheile auf eine allgemeine Erziehung der Nation und jedes Einzelnen ſich erweitern?«

»Jugendeindrücke ſind dauernd. Wer einmal nach einer gewiſſen — auch zufälligen Selbſtgültigkeit ſtreben lernte, war immer in einer guten Schule. Wer frühe das Schimmernde in der Nähe zu ſehen gelernt hat, verliert den allzu ſcharfen Reiz ſeines Begehrens. Manches wird ihm gemein, was andern aus der Ferne begehrenswerth ſcheint. Nur das bleibe der Unterſchied, daß es Antrieb werde, nicht Anrecht: ein Mittel mehr — Menſchen zum Beſſern zu treiben, aber kein Anſpruch — beſſer zu ſein.«

»Ich habe gelernt, auf welchen zweideutigen, verächtlichen Wegen die meiſten Glücksſöhne einer tief bedrückenden, frühern Erniedrigung ſich erheben, mit welcher Liſt, mit welcher Ungerechtigkeit gegen andere, mit welcher ängſtlich eitlen Härte oder welch ausſchweifendem Genuſſe ſie ihre neuen Würden gebrauchen, wie ſie mehr in ihrem Range ſich ſelbſt zu genießen, als andern wohlzuwollen geſtimmt ſind. Wen ſein erſter Eintritt in die Welt im Angſtkreis der Nahrung zur Anbetung jedes Gewinnes bedrückte — welch eine ſeltene Kraft iſt ihm nöthig — der Anſteckung zu entgehen!«

Altai. »Du gehſt vielleicht zu weit.«

Digitized by Google

Terglud. „Nein! Ich kenne sie. Ja! bei der Geburt ihren Eltern entrissen, und durch die Erziehung schon in eine andere Sphäre erhoben, das geht. Aber sonst? — Masgat hat mich mißtrauisch gemacht. Wer ist der, dem es gemeiniglich gelingt, sich aufzuschwingen? Selten der Mann, der als Jüngling in den Träumen einer schönen Seele sich das Ziel seiner künftigen Größe vorsteckt. Selten der geistvolle warme Kopf, aus dem in jedem Stande die Natur den Adel der Menschheit zusammenzieht. Nein! Der harte, scharfsichtige Bube, der in jeder Stufe, die er betritt, mit dem Geiste eines Wucherers die Zinsen bis zur nächsten berechnet, der anfängt, sich zu schmiegen, sich durch die Larve eines thierischen Fleißes, durch Unterthänigkeit, durch die Hand, die er den Bosheiten seiner Vorgesetzten weiht, durch niedrige Ergebenheit Zutritt zu erwerben, und durch die Unentbehrlichkeit, in die er sich durch seine Theilnahme an geheimen Verbrechen bringt, durch Eifer, Anhaltung, weise Benutzung jedes Zeitumstands, jeder Schwäche und jeder Triebfeder sich wichtig, brauchbar und vertraut zu machen fortfährt, der keinen Weg umsonst geht, keine Handlung ohne Absicht vollbringt, keine Freundschaft ohne Eigennutz schließt, sich verkauft, sich darbietet und sich theuer macht. Die Miene der Rechtschaffenheit ist seine Larve; Amtspflicht ist seine Angel; Schurke aus Absicht, rechtschaffen aus Eigennutz, ist er die Falle der Arglosen und der Spötter der Tugend. Ist er arm, so hat er nichts, was ihn an das Wohl seines Landes fesselt; so verkauft er seinen Patriotismus für kommende Reichthümer. Ist er reich, so weiß er sich nirgend im Genusse genug. Ist er noch wenig, so verdirbt seine Seele unter schlauer, knechtischer Klugheit,

Digitized by Google

unter Dienstbemühung und angenommener Demuth, unter dem Groll des empfundenen Drucks. Ist er gestiegen, so sucht seine entartete Seele in der Unterdrückung, in der Begünstigung gleicher Wesen, in Hohn und Entehrung — Rache für vergangene Unterwürfigkeit, und Sicherheit seiner jetzigen Höhe. Wenn in seinem erstorbenen Herzen keine Wärme für Menschheit, kein Gefühl für die Wahrheit bleibt, wenn er nur sich kennt, so ist Selbstheit sein Charakter, Gewalt seine Größe und Alleinherrschaft sein Ziel.«

»Nur unter einem sehr gebildeten Volke und einer von Jugend an gleichen, vom väterlichen Hause entfernten Erziehung verliert das, was ich sagte, mit seinen Quellen seine Wirklichkeit.«

»Ich habe gefühlt — Ihr lächelt vielleicht — welcher Sporn es ist, sich durch das Andenken seiner Vorfahren regieren. Ihr findet es vielleicht klein, daß in manchen zweifelhaften Augenblicken ihr Name mir den Ausschlag zur Tugend gab. Aber es ist ein großes Vorurtheil, die Ehre von Jahrhunderten in sich zu vereinigen. Nur die wenigsten verstehen es zu fühlen. Sie treiben Mummerei damit, und machen das edelste Geschenk des Zufalls zu einer Larve, hinter der sich die Dürftigkeit ihres Geistes versteckt. Weg damit! Es hat mich toll gemacht, wenn ich diese Affen der Ehre erblickte, die im Helm ihres Aeltervaters den Popanz spielen, um unter Sklaven groß zu scheinen, die sich erhaben dünken, wenn sie ausschließend herrschen oder dienen, und Größe, Rechte und Wohl ihres Vaterlandes weder kennen noch begehren, oder höchstens nur in den Vorrechten ihres einzelnen Standes suchen. Geistlose Menschen, verzehrende Müßiggänger, denen es noch nie beifiel, sich im

Verhältniß eines ganzen Volkes zu betrachten, um zu fühlen, welch ein erhabener Unterschied zwischen einem Range im Schooße der Gewalt und dem Range eines Patrioten sei ... der mit mühsamer Anstrengung die schlafende Menschheit weckt, und in der Theilnehmung gleichgesinnter Wesen den Bund rastloser Besserung für alle Zukunft schließt. So viel wäre zu thun, und so wenig geschieht. O daß meine Stimme sie erreichen könnte!"

„Masgat hatte im Heer bekannt gemacht, daß es der Befehl und der Wille des Senats und des Volkes sei, den Feind anzugreifen und zu schlagen."

„Der Feind, der an allem Mangel litt, stand einige Märsche von uns. Unter seinen Truppen herrschte Unzufriedenheit. Das Land war ausgesogen. Seine Reiterei ging zu Grunde. Unsere bisherige Stellung auf einem gebirgigen Boden machte ihn besorgt, daß er für lange vielleicht unthätig bleiben müsse. Er hörte durch seine Kundschafter von Masgats Ankunft, Gesinnung und Thorheiten. Der Zeitpunkt, uns durch eine Bewegung aus unserm Vortheil zu locken, schien ihm vorhanden."

„In den Ebenen von Urat lag bei einer verwüsteten Stadt eine Feste, auf welcher man aus dortiger Gegend in der Eile ein Magazin für uns angelegt hatte, daß aber schon größtentheils geleert war. Dorthin richtete er seinen Marsch."

„Isthnou hatte bisher noch immer die Fortdauer seines Planes behauptet. Jetzt aber, da der Feind aufbrach, wiederholte Masgat mit doppelter Stimme: »Man sähe nun, was entstände. Dieser entkräftet geglaubte Feind könne noch zu Unternehmungen Muth finden. — Man lasse ihn

entgehen, ihn entschlüpfen, den Krieg in die Länge zu ziehen, der mit einem Angriffe geendet gewesen wäre. Jetzt würde er aus ihren Vorräthen sich wieder Stärke holen. Seine Kühnheit sei durch unsere Unthätigkeit gestiegen.» Sein Geschrei wirkte. Der schale Haufe fand gut, was ein schaler Kopf erfand, und die tiefer liegenden Plane der bessern Einsicht galten nur in den Herzen der Wenigern, die das, was ein großer Geist entwarf, mit gleichem Geiste zu denken gewohnt sind.»

»Er hatte durch seine Bemühungen es dahin gebracht, daß zwischen ihm und Isthnou eine abwechselnde Oberbefehlszeit festgesetzt wurde. Das benahm dem Letztern alle Macht, durch seinen Einfluß an solchen Tagen etwas zu verbessern, an welchen er selbst gehorchen mußte.»

»Sobald der Tag an Masgat war, gab er Befehl zum Aufbruch. Isthnou schied mit thränenden Augen von dem Platze, auf dem mit unserer Einigkeit auch unsere Größe und unser Glück zurückblieb. Er stellte im Angesicht des Heeres noch einmal die Thorheit seiner Absichten ihm vor.»

»Diese Magazine sind es nicht, sprach er, die es verlohnen, daß eine Armee sich um ihrentwillen wage. In den Ebenen von Urat, wo der Feind durch seine Reiterei den Vortheil hat, wo Fußvolk — unsere Stärke — weniger entscheidend wird, müssen wir ihm nicht begegnen. Die Magazine verbrennt, und wir hier, das ist mein Rath. Ich rechtfertige mich damit gegen jeden künftigen Vorwurf meines Namens.» —

»Und ich rette durch den Befehl zum Marsch die Ehre des meinigen. Diese grauen Haare sind nicht die einzigen Bürgen zum Sieg.»

Digitized by Google

»Isthnou wich mit der Beschämung eines tiefgekränkten Mannes, der gegen Anzüglichkeiten keine Sprache mehr hat. Stumm und kalt ritt er auf seine Stelle zurück. »Sei's,« sprach er, da er ankam. »Dieser alte Kopf hat das Sterben noch nicht verlernt. Wenn mein Tod sie klüger macht, ich will ihn finden. Aber euch bitt' ich, macht einst gut, was jetzt verdorben wird.«

»Zwei Tage vergingen. Er sprach nie. Zuweilen nahm er mich bei der Hand, seufzte. Er konnte nicht tiefer seufzen, als ich für ihn fühlte. Sein Schweigen war eine schreckliche Sprache. Nie hab' ich zwei solche Tage gekannt, einem anhaltenden Leichenbegängnisse ähnlich, wenn Ehre, Liebe, Freundschaft, Alles, was uns theuer ist, vom Herzen gerissen, hinabsinken ins Grab, und der dumpfe hohle Ton des ewigen Verlusts aus der Tiefe heraufhallt.«

»Hinweg war die Freude, die man in einem Heere empfindet, wo die Heiterkeit großer Erwartungen aus jedem Gefühle strahlt; wo einer am andern durch die Theilnehmung einer gemeinschaftlichen Sache so innig hängt, daß man sich unter Brüdern — nicht unter Fremden glaubt.«

»In tollauten Uebermuth und unglücksahnende Stille hatte sich die schöne Harmonie unserer ehemaligen Züge aufgelöst. Wer auf Isthnou sah, kehrte mit düsterm Blick auf sich zurück, und fluchte dem Manne, in dessen Wahnsinne er seinen Hoffnungen entsagen mußte. Wer auf Masgat baute, hoffte ohne Ueberlegung, und war sicher aus Verblendung.«

»Am dritten Tage waren wir dem Feinde nahe. Ihr Feldherr machte den Plan, uns im Marsche zu überfallen.

Ihr erster Angriff, in einem von Hecken und Hohlwegen durchschnittenen Grunde mit kleinen Abtheilungen gemacht, war gefährlich, hätte uns verwirrt, wenn nicht Isthnou, der die angefallene Kolonne führte, die Vorsicht gehabt hätte, an ihre Spitze Fußvolk zu ordnen. Zug für Zug, wie man kam, ließ er aufmarschiren. Die Lage des Orts sicherte seine Linie. Die Schützen thaten Dienste. Die leichte Reiterei gewann Zeit, sich hinter ihnen weg zu ziehen. Man fiel dem Feinde mit Glück in die Seite. Unser Fußvolk diente zur Unterstützung. Dem Feinde fehlte es. Er wurde geschlagen. Die Nacht rettete ihn. Wir konnten ihn nicht verfolgen."

„Es war ein Zufall, daß Isthnou's Kolonne angegriffen worden. Aber daß er *gesiegt* hatte — war eine Schlange mehr in Masgats Herz. — „Jetzt oder nie sollte dieser glückliche, immer glückliche Mann aus der überwiegenden Größe seines Genusses zum Nichts zurücktreten!" Er schalt: „daß Isthnou diese Gelegenheit zur gänzlichen Aufreibung so zaghaft benutzt, daß er der Verfolgung Einhalt gethan, daß er ihm und dem übrigen Heere nicht Zeit zu gewinnen gewußt hätte, auch sie noch zum Angriffe gelangen zu lassen."

„Isthnou lächelte und schwieg."

„Masgat erklärte sich, daß er morgen schlagen würde."

„Der Feind benutzte die Nacht. Wir fanden ihn am Morgen nicht mehr. Drei Tage kostete es uns, ihn zu erreichen."

„Am vierten sahen wir ihn in der Ebene von Urat."

„Isthnou erwies nun zum letzten Male auf der Stelle die Unschicklichkeit des Bodens für unsere Armee. Masgat

antwortete ihm kalt: — »Jeder handelt nach seiner Einsicht. An dem Tage, da ich befehle, glaube ich Recht zu haben, so gut als du an dem deinigen.«

»Wir lagerten dem Feinde gegenüber; hier — mit dem Haupttheile des Heeres, jenseits des Ittakars — mit dem mindern. So deckten wir unsere, und gefährdeten die feindlichen Futtersammler. So waren wir Gebieter des Thales. Unsere Lage war sicher; unsere Stellung hätte gesiegt; wir waren Herren des Feindes. Mit dem ersten Morgen erschien er im Feld.«

»Isthnou hatte den Vortritt. Er blieb im Lager. Kein Mann durfte vorwärts. Der Feind, des leeren Bewegens müde, rückte wieder ein; nur die leichte Reiterei ging durch den Fluß, um die Posten unseres kleinern Lagers zu beunruhigen: so verging der Tag. Man ward ungeduldig. Masgat tobte. Wer einmal sich über die Gefahr blind gemacht hat, dem ist Aufschub das Unerträglichste.«

»Der dritte Tag erschien. Masgat war Führer. Mit Lichtesanbruch gingen wir über den Fluß. Die Armee ordnete sich. Unser Fußvolk war gewohnt, in Abtheilungen, die mehr Tiefe als Höhe hatten, zu streiten. Masgat, der in größerer Masse mehr Nachdruck suchte, vermehrte die letzte auf Kosten der Ausdehnung, der Beweglichkeit und der Uebung. Er verminderte die Zwischenräume, und schob das Fußvolk des zweiten Treffens ein. Er that Alles, um uns zu einer ungelenken, in ihre eigene Last verwickelten Masse zu machen. Unsre Uebermacht ging in der Aenderung verloren. Ein Theil der bessern Reiterei kam links gegen den Fluß. Der größere Theil rechts, beide in eine Linie. Kein Dorf,

Digitized by Google

Busch oder Graben waren vorhanden; Alles war eben, kein zweites Treffen, kein Rückhalt.»

»Isthnou stand auf dem linken Flügel, Perkund auf dem rechten, Masgat in der Mitte. Die Lager blieben schwach besetzt. Ich war bei Isthnou.»

»Der feindliche Feldherr eilte so schnell als wir über den Fluß. Seine leichten Truppen machten eine Linie, hinter der er sich unbeobachtet formirte.»

»Unserer Reiterei am Flusse setzte er seine schwere Reiterei entgegen. Ihre Schwadronen hatten schmälere Fronten, bessere Pferde und mehr Zwischenräume, hinter denen eine zweite Linie zur Unterstützung hervor brechen konnte. Eben so stand gegen unsern rechten Flügel ein Theil leichter Reiter, nicht um ihn zu werfen, sondern bis unser linker Flügel geschlagen sei, ihn zu beschäftigen. Sein Fußvolk machte zwei Treffen. Die erste Linie der leichten Truppen begann die Schlacht. Sie hielten mit mehr als gewöhnlicher Standhaftigkeit an. Unterdeß prellte seine Reiterei längst dem Flusse auf die unsrige. Die Erschütterung war heftig. Man hatte sich vermengt. Ordnung und Zeit zu einem neuen Chok waren dahin. Viele hatten ihre Pferde verloren. Viele glaubten zu Fuße besser zu kämpfen. Es war nicht mehr das Gefecht einer gebildeten Truppe, sondern Gemenge. Man riß sich von den Pferden. Die Zahl siegte. Gleich Anfangs hatten wir am meisten gelitten. Man wich. Der Tod wüthete; Alles war für uns verloren. Isthnou war verwundet. Er rettete uns hinter die Linie des Fußvolks, um dort wenigstens das Verlorne gut zu machen. Er begehrte Reiterei vom andern Flügel. Masgat verweigerte sie. Die leichten Truppen wichen eher zurück. Die

Verwirrung ihres Rückzugs, beim Mangel an Zwischenräumen, die ungesehene Nähe der feindlichen Linie, aus deren Mitte eine Art gebogenen Halbmondes uns nun plötzlich auf wenig Abstand schon erreichte, machte, wie auf einem Schiff im Sturme, daß Alles schrie und Niemand hörte."

„Masgat, ohne die Absicht zu ahnden, hing sich an diesen Halbkreis, der so, wie er ihn angriff, sich wieder langsam in seiner Linie und hinter dieselbe zurückzog. Ohne Bedacht ließ er in diese Bewegungen sich hinreißen, folgte ihnen aus dem Mittelpunkte seines Fußvolkes, das, um sich nicht zu trennen, durch die Last seiner Tiefe gedrängt, mit Verlust der Reihen sich gegen diese vordringende Mitte in einem unförmlichen Klumpen von beiden Flügeln zusammenschob, und einem Winkel glich, dessen Spitze schon weit über den Rücken der Feindlichen rechts und links noch gar nicht mit uns zusammen kommenden Linien sich hinaus streckte."

„Isthnou, der Alles errieth, suchte seinen Flügel gegen diese Linie vorzutreiben. Er vermochte es nicht. Der entscheidende Augenblick war zu nahe. Die Feinde schwenkten rechts und links nach der Entfernung ihrer Abtheilungen gegen unsere schiefen Flügel heran. Ihr Anfall war heftig. Die Truppen, die unsere Mitte bisher beschäftigt hatten, fielen ab. Das zweite Treffen rückte vor, uns blieb weder Platz, Ordnung noch Kräfte. Unser Widerstand war muthlose Verzweiflung. Die Reiterei der Feinde, die nun auch unsern rechten Flügel geschlagen hatte, war im Rücken. Wir fielen, ohne uns wehren zu können, mehr niedergetreten als bekämpft. Die Schlacht war verloren, mehr

Digitized by Google

als verloren; unser Heer, die Frucht zweijähriger Bemühungen, zweijähriger Siege, das Heer, in dessen dauernder geprüfter Bildung Isthnou sich und seinem Vaterlande eine ewiges Denkmal errichtet zu haben glaubte, war vernichtet."

„Seine wenigen Gefährten, die den Tod der Flucht vorzogen, stritten um ihn her, fielen um ihn her, wurden zerstreuet."

„Er allein, blutend und entstellt, in der Stille einer ungeheuren Zerstörung saß da auf einem Steine unter Leichen."

Isthnou. „Hier will ich sterben," sprach er zu mir, dem einzigen der noch lebte um ihn."

Terglud. „Und dich nicht retten?"

Isthnou. „Wer rettet noch, wenn so viel verloren ist?"

„Ich hielt ihn in meinen Armen. Zerdust ritt vorüber. Er sah ihn."

„Du hier? rief er; der einzige, dem dieser Tag kein Vorwurf ist? Nimm dieses Pferd, eile, rette, rette dich, weil noch Kräfte da sind. Ich kann dich begleiten, ich kann dich schützen. Laß uns nicht dich und eine Schlacht zugleich verlieren."

Isthnou. „Du mein wackrer Freund? Ich danke dir — Aber verliere den Augenblick nicht aus Mitleid, der zu deiner eigenen Sicherheit hochnoth ist. Gehe. Erhalte dich. Sage dem Senate in meinem Namen, er soll die Stadt befestigen, und sich zur Gegenwehr schicken. Meinen wenigen Freunden sag: ich sei meinem Herzen und meinem Vaterlande treu gestorben, wolle hier in diesem Leichenfelde

Digitized by Google

meiner Mitbürger sterben, um dem unglücklichen Geschäfte zu entgehen, mich über das Schicksal dieses Tages zu verantworten, oder meine Unschuld durch eine Klage gegen Masgat zu erweisen.»

Ein Trupp Flüchtlinge riß Zerdust mit sich weg. Wir waren allein.

»Wer bin ich nun? fing er an. Ich rechnete auf Dank, und ein Mann zerstörte, was ich baute. Terglud, höre nie auf, für andere zu arbeiten; aber von der Wahrheit nicht von ihnen fordere deine Rechtfertigung. Verlaß nie mein Vaterland. Es braucht Männer. Dies sei mein Vermächtniß. Der wahre Bürger allein stirbt glücklich. Sei ein Mann. Der Werth des Lebens besteht oft in einer einzigen That; was drüber hinaus ist, ist Wüste. Und nun lebe wohl. Ich fühle die Nähe des Todes. Es wird kalt. — Kann ich bei meinen Vätern begraben werden — gut — leg mich so hin — Leb wohl!» —

»Er entschlief. Ich sank neben ihm nieder. Da ich wieder aufsah, war es Nacht, Todtenstille. Der klagende Laut der Verwundeten drang hier und da aus dem Dunkel. Es rauschte, ächzte. Die Gegend unsers Lagers war finster. Aus dem feindlichen warfen halberlöschende Wachtfeuer ihr trauriges Licht in die Weite, und ihr gebrochner Strahl streifte je und dann über eine schimmernde Rüstung. Ich saß an Isthnous Leiche, und sah starr in die Ferne.»

»Was ich hörte, was ich sah, rührte mich nicht, machte mir keine Gedanken, erregte in mir weder Staunen noch Sorge. Ich war ein Kind, das seiner Mutter

Digitized by Google

Stimme verlor, und in dumpfer Betäubung sich keines Menschen mehr glaubt.“

„Kann ich bei meinen Vätern begraben werden — gut“ — Dies war's, was plötzlich wie jetzt gesagt, in meine Sinne tönte. Ich blickte um — Er lag neben mir.“

„Ja er soll, sprach ich laut, und sprang auf. — Nicht ferne von mir hörte ich Pferde auf einem freien Platze grasen. Es sind Pferde, die ihre Reiter verloren. Ich fasse zwei. Es kostet Mühe.“

„Isthnou wird auf das eine befestigt, ich setze mich auf das zweite. Der Nachtwind sträubt mein Haar ins Gesicht. Eine Empfindung — könnte ich sie beschreiben! — Mein Blut wallt, meine Kräfte spannen sich, mein Auge sieht wieder; ich denke wieder, ich fühle wieder. Das Gemälde des heutigen Tages, die Summe verlorner Thaten, das Leben so vieler Getödteten, die Trennung so vieler Freunde steht vor mir da. Mein Auge hat Thränen; meine Brust hat Seufzer. Ja, Vaterland, ich verlasse dich nicht, ist der Gedanke, der mit Flammen vor mich tritt. — Die Nacht ist nicht halb so schrecklich mehr. Ich habe etwas im Herzen, das mir mein Dasein wichtig macht. — Mein Weg geht über Leichen, über Waffen. Es ist eigentlich kein Weg, sondern Geradewohl, daß ich am Morgen die Höhe von Arhat erreiche. Ich sehe die aufgehende Sonne. Das Feld des ewigen Jammers liegt hinter mir. Es zieht mich zurück. Ich muß es noch einmal übersehen. Keiner vielleicht von euch kennt solch einen Anblick. Keiner kann ganz die Qualen des Gemüthes nachfühlen, wenn Sonne und Leben, Menschen und Träume, unsere Wünsche und unsere Hoffnungen nur die Farbenmischung eines schrecklichen Gemäldes werden,

Digitized by Google

an dessen Vorgrund das Elend kämpft, und in dessen Ferne sich die Verachtung unseres Volkes und unseres Namens einen Tempel aus den Trümmern eines Schlachtfeldes erbauet.»

»Mein Weg ging nun gegen die Gebirge. Ich eilte nicht aus Furcht, sondern weil michs rastlos trieb. Ich stieß auf verlorne einzelne Flüchtlinge unseres Heeres. Ich schämte mich in ihre Seele. Ich wagte es nicht sie anzureden. Ich vermied die Wege ihnen zu begegnen. Einzeln wollt' ich sein. Und einzeln blieb ich auf abgelegenen Pfaden zwischen Felsen und Wald. Einst hatte ich sie als Sieger betreten, da Lysore und ich die Posten von Raia sprengten. Gott, welches Gefühl! zum Schauplatz unserer Ehre als Flüchtlinge wieder zu kehren; da, wo man als Freund groß und glücklich war, einsam und verlassen zu irren!»

»So erreichte ich unsre Grenze — den Weg, den ich einst als Bote der Freude ging, als Bote der Verzweiflung. Vor mir her hatte die Nachricht sich verbreitet, wie bei jedem großen unbekannten Uebel, dreifach vergrößert durch selbsterdachte Schreckniſſe, durch die Furcht der Erwartung. Jeder beweinte seine Angehörigen. Jeder glaubte alles dahin. Weiber erfüllten mit ihren Klagen das Feld. Kinder saßen weinend verlassen. Männer waren stumm vor Gram. Ich wollte trösten, aber ich selbst wußte wenig, mir selbst fehlte ja Trost. Gibt es ein erbärmlicheres Geschöpf als den Mann, der die Rolle des weinerlichen Trösters spielt, der die Grenzen des Elends selbst nicht übersieht, und mit schwankender Festigkeit Muth zuspricht, wo seine Stimme ihn Lügen straft? Auch warf ich sie bald

Digitized by Google

weg diese unnatürliche Larve. Ich rief denen zu, die mir begegneten: Wir sind unglücklich, aber rettet euer Vaterland! Glaubt den Unfall so groß ihr wollt! weint! klagt! jammert! aber nur vergeßt nicht, daß die Pflichten, die wir ihm schuldig sind, gegen alles ein Mittel geben. Noch hat kein Feind das Heiligthum der Vaterlandsliebe durchbrochen. Noch sind wir stark, unsere Sicherheit liegt in ihr.“

„Ich lernte hier wie überall, daß sein Unglück ganz wissen, ganz fühlen — den Entschluß der Seele, sollt' es auch auf Foltern, emporhebt; wenn Trost — wie ein verzärtelnder Gesang — das schreiende Kind in neue Launen verführt, und die verzweifelnde Seele sinnreich zu weiteren Beängstigungen macht.“

„Isthnous Leiche hatte ein beträchtliches Gefolge von Leuten um mich versammelt; sein Andenken ward heilige Pflicht. Wir nahten der Stadt. Unsere Ankunft war erwartet. Freunde, Bekannte, wem er theuer war, kamen entgegen. Unser Anblick war das Zeichen lauter Klagen. Alle Straßen waren bedeckt. Jedes Auge in Thränen. Keine Zähre erkauft. Der Ausbruch innigster Schmerzen und bereuter Thorheit.“

„„Und solch einen Mann konnten wir zurücksetzen!““

„„O Gott, wie rächst du deine Lieblinge schrecklich!“ war die Stimme der Menge.“

„Der Senat kam uns entgegen. Die Leiche wurde offen, von den Ersten der Stadt umgeben, auf einen Wagen gelegt. Am Wege flammten Altäre von Weihrauch. Der Boden war mit Zweigen und Blumen bedeckt, die das

Volk, wo er vorüber war, als theure Zeichen des Verlornen an sich riß. Alle Fahnen waren verkehrt, kein Ton hörbar als Schluchzen neben dem dumpfen Hall der Räder. So war dieser Tag. So war der Tag seiner Beerdigung. Bald Todtenstille in unermeßlichem Schweigen, bald schmerzlicher Laut, Ausruf des Jammers! Nacht! Dunkel! Fackeln! Alle Plätze voll Menschen! Die Bürger unter Waffen! Der Senat in Trauer! Die Republik schien erloschen! Alle Hoffnung verschwunden."

„„Sein Leben war unsere Größe. Sein Tod ist unser Fall. — Der Tod den wir selbst veranlaßten, das Leben das wir selbst von uns stießen. — Wo hattet ihr damals eure Augen, wo eure Sinne? Isthnou gegen Masgat — Ein Gott gegen einen Bettler. — Laßt unsere Kinder uns fluchen, wir haben die Ketten erneuert. Die Verwünschung der Nachkommenschaft wird uns treffen. Die Leiden die sie tragen sind unser Werk.""

„So sprach das Volk. Es war die einzige Rede die seiner Leiche gehalten wurde, die schönste! mein Gram konnte sie mit Verachtung hören."

„Das Urtheil einer zur Gerechtigkeit zurückkehrenden Nation ist ein schönes Denkmahl für die Seele, die in jene Welt hinüber tritt, um unter den Edlen der Erde das Vergangene zu übersehen; aber wenn es wie eine dunkle Klage nur aus Gräbern hervorbricht, wenn sie nur auf Trümmer zurückblickt!" —

Ach Terglud — wir alle fühlten, was du sagtest.
Eine lange trauernde Stille folgte.

Digitized by Google

Terglud fuhr fort:

„Sein Grab ist auf dem Versammlungsfelde von Kufy. Sein Denkmal ist halb vollendet; nur um es glänzend zu ehren, wünsche ich mir Macht und Unsterblichkeit.“

„Die Feier seiner Leiche war kaum geendet, als Masgats Bote erschien.“

„Er mit dem Reste der Armee sei zu Arkot verschanzt in Sicherheit, aber ohne Ordnung, ohne Waffen. Der Feind theile die Beute des Schlachtfeldes, und vergesse bei kleinerm Erwerb die große Folge des Sieges. Man hatte alles verloren geglaubt, man hatte ihn vor den Thoren erwartet. Jetzt erhob Hoffnung ihr Haupt. Nur etwas gerettet — wie gerne zeichnet sich der Glaube ein Bild in die Zukunft! Der Klügere übersieht das Verlorne — um zu helfen. Der Haufe sieht auf das, was erhalten ist — um sich zu trösten.“

„Der Senat versammelte sich. Er fand nöthig, über jede Bewegung des Feindes Nachricht zu haben, und junge Leute von Kopf und Gewandtheit wurden geschickt, seinen Schritten zu folgen. Jeder allzu laute Ausbruch von Jammer wurde gehemmt. Weiber mußten die Straße verlassen. Jeder müßige Haufe Erzähler mußte entweichen. Der Gram sollte sich in seine Mauern verschließen, und die Klage nur im Innern der Familien sich überlassen bleiben. Damit Stille wiederkehre, und die vergrößerte Angst hundertfacher Gerüchte nicht in ihren Wirbel alle Köpfe verschlinge, mußten alle Ankommende zu den Oberrichtern geführt werden. Jedermann mußte die Nachricht seiner Verlornen mit Ruhe zu Hause erwarten. Niemand durfte die

Digitized by Google

Stadt verlassen. — „Ihre Mauern, hieß es, sind euer Grab, — oder eure Sicherheit.“»

»Und nun, nachdem dieses alles geschehen war, sorgte man um so viel mehr für die übrigen Theile der Vertheidigung.“

»Diese unglückliche Schlacht war gerade in den Zeitpunkt gefallen, da das Zutrauen unserer Thaten uns dem Schluß etlicher Bündnisse nahe gebracht hatte. Sie waren verloren. Schiens nicht, als ob das Glück uns das Spiel gewonnen gegeben, und nur unsere Thorheit den Zug verfehlt hätte? Nur zwei Tage noch, so hätte Geratta einen Theil seines Heeres dem Einfall eines fremden Bergvolkes an die entferntesten Grenzen seines Vaterlandes entgegen schicken müssen, so wären wir Sieger des Feldes ohne Schlacht, Herren unseres Schicksals ohne Schande gewesen. Die Stadt wurde nicht sogleich belagert. Dieser Zufall, der uns jetzt nur auf eine Zeit rettete, würde der Triumph der Ewigkeit gewesen sein. Aber unser Name, unsre Macht, unser Ansehen war dahin. Die folternde Ungewißheit der Zukunft lähmte unsere Kräfte. Die Wolke der Vernichtung schwebte am Horizonte. — Wehe dem Volke, in dessen Charakter der schnelle Rausch und nicht die Wirklichkeit des Edelmuths liegt. Zertreten im Unglück — verliert der Stolz eigner Kräfte seine Stimme. Der Mann, der von Aufopferung spricht, wird überschrien. Das Leben tritt an die Stelle der Verfassung, und Dasein ist die größte Sorge, vor deren niederdrückender Kleinmuth, Entehrung, Schande und Ketten nur als die mindern Uebel einer trüben aber vielleicht einst noch durch einen Gott erheiterten Zukunft durchscheinen.»

Digitized by Google

»Dann wird der Mensch fromm aus Schwachheit; das Feuer, das dem Vaterlande geweiht sein sollte, brennt müßig auf dem Altare der Andacht. Der kränkelnde Mann sieht in der Theilnehmung seiner Angehörigen das letzt erhaltene Gut seines Schiffbruches, klagt, wo er retten kann, entnervt sich durch Mittheilung, wird Weib unter Weibern, Kind unter Kindern, weint beim Ueberreste seines Glücks, und vergißt, daß der, der kein Vaterland mehr hat, auch keine Angehörigen verdient.«

»Der Trost der Häuslichkeit ist der Behelf der Schwachen. Kleinliche Demuth begnügt sich bei Wenigem. Der starke Mann will Alles oder Nichts. Er wirft den kahlen Ueberrest zum verlornen Gute. Die Größe seines Vaterlandes ist seine Größe, Leben ohne Beide eine leere Schale.«

»So lernte ich Völker kennen. Nicht alle Menschen sollen oder können groß sein. Aber daß anhaltende Gefahren und eine Reihe großer Ereignisse den Geist und Stolz eines unbezwingbaren Namens festgesetzt haben, daß die best ere Zahl das Beispiel werde, in dessen Glanz die größ ere Zahl Entschlossenheit beim Sturme und Trotz im Unglück zu finden wisse, das macht den Unterschied: das legt Erhabenheit in die Wagschale des Einen, und Sklaverei in die Schale des Andern: das macht das Eine zum unsterblichen, das Andere zum dienenden Volke; das wird die Ursache, daß der Muth kommender Thaten die Leiden der Gegenwart bei dem Einen überwindet, daß es ungetrübt wie die Sonne aus Wettern im Glanze seiner strahlenvollen Majestät hervortritt, indeß das Licht des Andern auf ewig verlischt.«

»Häusliche Ruhe, üppig-stille Beschränktheit des im Kleinen sich groß bedünkten alltäglichen Lebens, der selbst-

zufriedene Schwung einer weichen Empfindung, das Blumensammeln auf den Steppen eines engen erniedrigenden tagesmüden Erwerbs, das künstliche Glück in der ungewissen Ruhe eines vergessenen Daseins, diese sinds, die von ihrem allzuhohen Werthe auf ihre eigne Wahrheit zurück geleitet werden müssen. Mit ihnen ist der Mensch ein losgerissener Sklave, der seine Ketten schleppt, an denen das Unglück oder ein Uebermächtiger ihn wieder ergreift, ihn niederreißt, daß er in der Dumpfheit eines Thieres abtrünnig an großen Empfindungen, einen Gott verläugnet, um einem Götzen zu dienen. Sie sind der entkräftende Luxus, der Seelen für kleinliche Bedürfnisse rege macht, um sie für große zu schließen.»

»Das lernte ich hier, das laßt euch warnen, meine Freunde. Ein Volk, wo Vaterlandsliebe nicht die erste Leidenschaft, nicht der einzige Gegenstand des Stolzes, der Tugend und der Freude ist, wo sie nicht selbst bis auf den Geschmack des täglichen Lebens wirkt, hat keinen Sinn seiner Verfassung, wenigstens keinen Sinn in lebendiger Kraft, auf eigenem Boden und eigenem Stamme, sondern ist höchstens nur wie eine Blume im Wasser, deren welkes Leben sich mit falscher Nahrung fristet.»

»Vom Priester bis zum hohen Künstler, vom Pfluge bis zum Schwert, in Allem, im Gebet, im Nachdenken und in der Liebe, in der Frucht, die wir ernten, im Baume den wir pflanzen, im Fest das wir feiern, muß der Begriff dieses einzigen allbeherrschenden Bildes — der Stolz, die Güte und der Trieb unsers Herzens, die Ehre unsrer Thaten; muß unser Volk, unser All, und der einzelne Mensch! nur in diesem Bezuge etwas sein. Bringt

ihr's nicht dahin, o so gebe ich für alle eure Unternehmungen nichts. So sind Vortheil und Sinnlichkeit, klügliche Wahl und verstellte Selbstheit die Klippen, zwischen denen ein geistloses Volk einst scheitert, das nur der Sonnenschein kühn machte! Dann wirkt der gute Mann nur, um dem schlimmen die Larve kennen zu lehren, hinter der er sich befestigen muß; dann sind Nachahmung, herrschender Ton, Sitte des Augenblicks, nicht eigenes Gefühl, nicht eigene Ueberzeugung, oder veredelter Wille, der schwankende Grund, unter dessen Einbruch sich die Zeit für Jahrhunderte begräbt."

„Thaten müssen Zuversicht, Zuversicht muß Eifer, Eifer muß Tugend erzeugen. Die Zeit muß ernähren, was die Anstrengung hervorbrachte. Die Begeisterung eines schon ins Dunkle der Vorzeit zurückweichenden Reichs, erhabener Menschen, ferner Ereignisse muß in jungen Seelen das Feuer entzünden, das die Betrachtung wesentlicher Größe im Manne unterhält. Ungewöhnliche Gefahren müssen für jetzt den Geist ungewöhnlicher Menschen erwecken. Die Ueppigkeit muß untergehen in allgemeiner Anstrengung. Der Muth eiserner Seelen muß erwachen. Seelen, die in anhaltender Spannung verhärtet gegen die leisere Empfindung der Weichheit, zwischen Schrecken und Widerstand nur die Musik des Donners und das Licht eines Blitzes, nur den Untergang einer Welt, oder die Rettung eines großen Ganzen zu fühlen gewohnt, und mehr als gewohnt — zu fühlen stolz sind. Ein zweites Geschlecht muß aus ihnen hervortreten, das auf die Leiden und Thaten des Vergangenen die Unzulänglichkeit kleiner Tugenden baut; das sich nur im Ruhm seiner Nachkommen schätzt, in ihren Thaten, in ihrem Glücke seinen Stolz, den Tempel einer

Digitized by Google

Gottheit findet, deren Verehrung allein das Leben gebührt.»

»Darum müssen wir nicht mit weichem Widerwillen, nicht mit der Uebereilung... die nur Ruhe sucht und wichtigere Zwecke verkennt, unsern Krieg führen; sondern bedacht, fest, eifrig mit der vollen Ueberlegung dessen, was er wirken kann und soll.»

»Es gab einen Augenblick — da ich in der Ueberraschung meiner Eigenliebe mit dem glänzenden Siege eines Tages zu endigen wünschte — da ich mehr weich als bedacht, mehr die Zufälle des Einzelnen, als die Bedürfnisse der Zukunft betrachtend — nur auf schnelle Entscheidung dachte. Dem Himmel sei Dank, daß es nur ein Augenblick war. Der Genius besserer Erfahrung ist wiedergekehrt. Ich wünsche den Krieg, den heftigsten Widerstand unserer Gegner. Siege über den Feind, aber nicht seine Vernichtung! Gefahr muß das noch unreife Volk an edlere Gesinnungen ziehen, und ein unentschiedenes Schicksal es stark in der Liebe eines nicht ganz erlangten Zieles, aufmerksam auf sich, beschäftigt durch Thaten machen; seine Einbildungskraft muß durch kommende Ereignisse, sein Herz durch die Theilnehmung steigender Charaktere sich erweitern, und jedes kleine Interesse unter dem Zusammenstoß neu entwickelter Kräfte sich abreiben. So müssen sie stark werden; so muß ihre Stärke sich prüfen.»

»Und wenn nicht?» — rief ich ihm entgegen.

Terglud. »So sind sie des Guten nicht werth. So mag ein Elkannar durch Jahrtausende von Noth sie reif machen, aus Verzweiflung einst zu thun, was sie jetzt aus Tugend nicht wollen.»

Digitized by Google

»Ich lese den Widerspruch des Mitleids auf deinem Gesichte, Altai.«

»Und wenn lange Kämpfe dieses halbreifen Geschlechtes die Bahn werden müssen, auf der seine einst streitgebornen Söhne zum Sieg der Entscheidung eilen: — so werde ich seufzen, daß die Uebel der Menschheit eine so schmerzende Heilung fordern; aber mit ruhigem Muthe die dauernde Bildung künftiger Zeiten höher als die Thränen der jetzigen achten.«

Ich. »Dein Urtheil ist hart.«

Terglud. »Nicht halb so hart, als die Erfahrung, die mich belehrte. Beispiele haben mich unterrichtet: meinen Träumen zu entsagen — hat mich Thränen gekostet! Du bist, was ich war ... zum erstenmale auf dem Schauplatz — voll hoher Begeisterung, voll Zuversicht auf ein enthusiastisches Volk. Aber Tibar! die goldenen Tage der Hoffnung, die Freuden des Kindes bei einem neuen Geschenke, gelten der Neuheit mehr als dem Werthe. Auch ich glaubte den Schwung erhabener Geister im Taumel eines freiheittrunkenen Volkes zu sehen. Es war das Geschrei eines trübhellen Verstandes, der Namen vergötterte. Ihre Sinne waren berauscht. Ihr Herz fühlte nichts. Mißtraut der Freude des Glücks, meine Freunde; der Sonnenstrahl malt die Farben seines Bogens auch auf einen fruchtlosen Regen. Aber wenn hehr und groß in der Kraft seines Donners edler Sinn wie eine Wetterwolke herauf steigt, so liegt Segen der Erde in seiner Nacht; Größe in seinen Schrecknissen. Seine Stille ist Stille vor einem großen Entschlusse, und seine Blitze — Licht der Natur für das Gefühl edlerer Seelen, Licht auf den Pfa-

Digitized by Google

den des Irrweges. Ich kenne die Schwächen der Völker. Ich sah sie, um über ihre Entartung zu weinen. Ich sah all den trüglichen Schimmer zerstäuben — wenn der Mensch unter seine Erwartungen sinkt, und mit dem Gewinn, den er hoffte, auch den kurzen Traum seiner Kräfte verliert. Ich lernte, was man gemeiniglich ist. Ich lernte verachten, mißtrauen, und mit demüthiger Ungewißheit selbst am Altare noch die Flamme bezweifeln, die vom Himmel zu fallen schien. Rechte, Größe — Würde des Lebens, alle diese tönenden Namen, was sind sie, wenn der Mensch wie das Thier beim Erdbeben in dumpfer Angst von der Stelle, gegen die er sich anstäubt, die Sicherheit hofft, die die ganze Natur ihm versagt? — Wehe ihm, und wehe mir, wenn ich noch einmal sehen muß, was ich sah, wenn auch unsere Laufbahn mit der Vorstellung eines Puppenspiels endet, wo der tragische Held stirbt, weil der ermüdete Dichter eine Auflösung seines Knotens braucht, und das Triebwerk der geistlosen Maschine sich abnützt."

„Perkund kam aus der Schlacht zurück. Da er einer der ersten und thätigsten im Staate war, so gab er sich Mühe, das glimmende Docht durch große Entschlossenheit zu wecken. Beredsamkeit fruchtete wenig: sein Beispiel war vergebens. Man wollte die Stadt verlassen, und ferne von seinen jetzigen Feinden sich einen Wohnplatz suchen. Unmöglichkeit des Widerstandes schien Allen erwiesen, oder vielmehr Muth des Widerstandes fehlte Allen. — „Welch ein Volk, rief er aus, das wie ein irrender Flüchtling seinen angebornen Sitzen, seinem Eigenthum, und den Gräbern seiner Väter entsagt, das die Mühseligkeiten seines Auszugs, die Bettlergestalt einer wandernden Horde der Ehre

Digitized by Google

einer glänzenden Rettung im Widerstande vorzieht! Seid ihr Männer? Seid ihr Bürger? Liegt die Ehre des Menschen in seinem Dasein, oder in der Art, mit der er sein Dasein geltend zu machen weiß? Jedes Volk, das ihr um Land ansprecht, wird euch verachten. Jeder, von dem ihr Schutz flehet, wird euch zu Unterwürflingen, ein König, den ihr flehet, wird euch zu Unterthanen machen. — Und ihr waret ein Volk! seid's noch, könntet's sein! Die Kräfte .. ein neues Land urbar zu machen, könnten auch für einen edlern Endzweck hinreichen: dieser Arm, dieser nämliche Arm, mit dem ihr in sklavischer Unterwürfigkeit einen Pflug regieren wollt, könnte mit dem Schwerte sich Platz unter Feinden, Sicherheit unter Gefahr, Schutz unter Millionen verschaffen! Söhne meines Vaterlandes! warum wollt ihr eure Wohnsitze verlassen, wenn der nämliche Muth, der euch in unbekannte Gegend treibt, euch Sieg über den geben könnte, der höhnend in eurer hinterlassenen Beute schwelgt? Ist das Gefühl unserer Thaten, die freie Behauptung eines selbstständigen Namens nicht mehr werth, als ein bloßes Dasein im Leben?«»

»»Ich weiß es, daß nicht dieser Berg, nicht dieser Fluß, nicht diese Gegenden — daß unsre Sitten, unsre Verfassung uns zu einem Volke machen; aber sind nicht unsre Sitten unserm Lande angeeignet? — Kann man hoffen, daß wir ihnen — treu sein werden, daß sie einen festen Sinn in unsern Herzen haben; wenn die ewig theuren Gegenstände unsrer Jugend, wenn der Hain, da wir geboren wurden, die Wiese, da wir spielten, der Fels, auf dem wir uns mit den Träumen der Zukunft wiegten,

Digitized by Google

wenn Alles, was in unsern Empfindungen das erste Feuer der Liebe, der Theilnehmung und der Freude, den Genuß des Lebens, das Gefühl der Erwartung anfachte — beim Anblick der Gefahr mit matter Gleichgiltigkeit aus unsern Sinnen verschwindet! — In der Wirkung eines Verlusts auf unsre Einbildungskraft finde ich den Unterschied zwischen Mensch und Menschenthieren. Die kalte muthlose Seele wird ihre Zaghaftigkeit durch Weisheit zu retten wähnen, wenn sie den Werth, mit dem ein volles Herz jeden Gegenstand zu bekleiden weiß, in kalte Klügeleien auflöst; wenn sie den Stolz, mit dem ein edles Volk erkannte Güter und das Heiligthum seines Gefühls vertheidigt, mit spottender Kleinmuth läugnet. Wehe euch, wenn ihr das seid! Beweist euch, und entscheidet. Hier ist der Ort, wo ihr lebtet. Hier ist der Ort, wo ihr sterben müsset. Hier weg, ist für immer verloren. Euer Land verlassen, heißt eurem Charakter entsagen. Der Augenblick ist da; sprecht was ihr wollt!«"

»Er trat zurück, um seiner Rede Zeit zu lassen. Er sah, wie sie sich beriethen."

»Es ist nicht Alles, wie es sein sollte, sprach er zu mir. Wer in gewissen Dingen noch überlegen kann, dem ist der muthloseste Entschluß gewiß der nächste."

»Er blickte um sich her. Unser zehn oder zwölfe standen um ihn. Hastig rief er:"

»»Ueberlegen? — nein! — gewagt und beschlossen sei's. Zieht und folget mir, wer sein Vaterland liebt. Wer es zu verlassen denkt, ist sein Feind.«"

»So traten wir mitten in die Versammlung."

Perkund. »»Hier ist unsre Stadt, hier bleib' ich.

Digitized by Google

Darauf schwöre ich. Wer es wagt, von hinnen zu fliehen — sein Leben an meinem Schwert! — Gott möge mir verzeihen, wenn ich irre, und alles Uebel auf mich — Schwört, was ich schwur! Du — er riß den nächsten an sich — schwöre — und wer nicht! ich wiederhole es — gegen den dieses Schwert.«"

„Geschreckt, bleich wie beim Anblick eines Uebels schwört Alles. Der Anblick eines Mannes macht sie stumm. Perkund ordnet nun wie ein Herr in seinem Hause. Er sammelt Vorrath. Er mehrt die Befestigung. Er rüstet Schiffe, um Meister der See zu bleiben. Er entfernt unnöthige Leute auf die Inseln und entlegene Besitzungen. Er schickt sogar Kolonien dahin, um sie desto brauchbarer für die Unterstützung des Staates zu machen, um den ununterbrochenen Handel durch sie zu erhalten, um auch fremdes Zutrauen durch den Pomp seiner Kräfte zu wecken. Alles Gold wird vermünzt, der Bürger geübt, der Dienst so streng wie bei einer schon wirklichen Belagerung beobachtet. Und so seht ihr denn abermal: der Haufe ist Nichts, der einzelne Mann Alles. Aber daß er nicht durch Zufälligkeit und Druck über gewohnte Unterwerfung, sondern durch Stärke des Charakters, durch den Riesenschritt seiner Entschlüsse thätige Menschen aneifre, oder Schwäche belebe; das bestimmt den Unterschied zwischen despotischer Uebermacht oder menschlicher Größe. Perkund berechnete die Zeit seines Widerstandes. Aber er wollte mehr als widerstehen. Die Forderungen seiner Fantasie mischten sich in seine Vaterlandsliebe. Er wollte, daß sein Volk von der Tiefe seiner Erniedrigung durch diese Erniedrigung selbst sich zur Laufbahn zunehmender Größe erheben lernen sollte. Er vergaß die Kräfte,

Digitized by Google

den Charakter und den nur durch seine Flamme lodernden Muth seines Volkes. Er vergaß, daß selbst ihre Folgsamkeit gegen ihn nur Schwäche war, verblendete sich durch seinen Zweck über seine Mittel, und erlag, wie so mancher Meister unter der Last eines allzuschnell betriebenen Baues."

»Der Bund einer fremden Macht war ihm nöthig. Die regierende Familie zu Balk war aus seinem Vaterlande entsprungen. Sie hatte nie aufgehört, Liebe für den Ort ihrer Abkunft zu zeigen. So wenig er auch eigennützig zu schmeicheln geneigt war, so glaubte er doch, daß die Ehre, seinem Volke die Hand zu bieten, niemand näher liegen könne, als den ehemaligen Mitbürgern desselben, die, wenn einst auch sie ein Unfall träfe, hier am sichersten auf wiedervergeltende Zuflucht rechnen dürften. Ueberdies bestanden alte Verträge wechselseitiger Hilfe."

»Er entschloß sich selbst dahin zu gehen. Ich und alle, die mit ihm am Tage des Schwures den Degen zuerst gezogen hatten, sollten ihm folgen. Das Volk freute sich seines Entschlusses. — Nimm Abschied von deiner Vaterstadt, sagte Zerdust. Wir sehen sie nicht wieder."

Perkund. »Nicht? — und warum nicht?" —

Zerdust. »Dein Anblick ist der Talisman. Er band sie an ihren Schwur. Du verschwindest, und der Zauber ist gelöset. Unter deinen Augen thun sie Alles. Ohne dich sind sie gerade um so viel mehr schwach, als sie stärker durch dich wären."

Perkund. »Sie fürchten meine Rückkehr."

Zerdust. »Der Muthlose fürchtet nur die Gegenwart. Die Hoffnung und die Schande der Zukunft sind außer seinem Blick. — Bleib!"

Digitized by Google

Perkund. »Ich kann nicht. Ich selbst muß Entscheidung holen. Sprich, rede, thue indessen hier, was du mich thun saheſt.«

Zerdust. »Ich werde thun, was ich kann. Wenn wir uns nicht mehr sehen: Leb wohl!«

»Wir standen am Ufer des Meeres, kein Wölkchen am Himmel; für uns so trübe wie die Nacht. Jeder ging einzeln auf und nieder. Der Entschluß war gefaßt. Aber wer weicht nicht dem Augenblicke des letzen Abschieds aus? Das leise Wehen schien ein Sturm. Der glatteſte Kieſel stieß uns an. Still kam der Abend. Der Schiffer gab das Zeichen. Wir gehen, fahren, das Land ist verloren, die Nacht ist umher. Noch hat keiner Sprache für sein Gefühl ... ewig — ewig — getrennt.«

»Die Ueberzeugung, uns nie wieder zu sehen, drang so plötzlich in unsre Seele. Nur Perkund vertraute auf eine baldige Rückkehr. Er hoffte von Menschen zu viel. Eine Provinz zu plündern, ist bald beschlossen; aber ein leidendes Volk uneigennützig zu retten, dazu gehört ein Herz, welches Menschenrechte ehrt. Und wie wenigen bleibt ein reiner Sinn edler Pflicht im Besitz ihrer Macht?«

»Die Fahrt war bald geendet. Perkund fühlte, und wir mit ihm zum ersten Male, beim Eintritt in die Paläſte, was es sei .. vom freien Sprecher eines Volkes der Bettler zu den Füßen unbekannter Menschen zu werden. Sein Stolz schaudert; das Vaterland siegt; aber der Mißmuth eines traurigen Kampfes wölkt sich auf seiner heitern Stirn. Er ist trübe, finster und auffahrend. Der Keim eines verfehlten Geschäftes liegt in seinem umgestalteten Charakter.«

Digitized by Google

„Der König ist abwesend. Der Regent empfängt uns mit gewöhnlichen Gebräuchen und gewöhnlicher Höflichkeit; aber er will nicht sogleich entscheiden. Er will sich überzeugen, und tiefer in Perkunds Charakter blicken. Er erkennt den Mann von Werth, der unter der Hülle des Trübsinnes edle Einfalt und einen gebildeten Geist verbirgt, nie unter sein Schicksal sinkt, nie seiner Würde vergißt, immer groß und immer kühn, ein treuerer Freund als die täglichen Rathgeber des Hofes ist. Es schmerzet ihn, solch einen Mann leiden zu sehen. Er verspricht ihm Hilfe und beschließt's. Plötzlich stirbt er. Der König kommt zurück."

„Da steht nun der stolze Bittende vor dem Throne eines Kindes, das im dreißigsten Jahre wie im zehnten Neigung nur für Belustigung hegt, und den Mann nur im Speichellecker sucht. Wie konnte der trockne Ernst im Munde der Wahrheit Gnade vor ihm finden? Das Glück eines Volkes, der Muth eines Mannes, die Leiden der Unterdrückung, was kümmerten sie ein Wesen, dem auf seinem Wege von Harem bis zur Jagd nichts von allem dem vor Augen gekommen war? Er hörte Perkund und verachtete ihn. Konnte er doch weder trinken noch scherzen! Ein Gaukler hätte sein Vaterland gerettet. Ein Mann mußte es verlieren."

„Weiber und Verschnittene regierten am Hofe. Sie lachten des trocknen Helden. Sein stolzer düsterer Anstand beleidigte sie. Aber man glaubte ihn nutzbar. Des Königs Bruder, gefällig, freigebig, zugänglich, ein Meister in der Kunst sich Herzen zuzueignen, der Liebling des Heeres, schien — mehr als er sollte. Sein Leben war verwirkt. Perkund sollte das Werkzeug sein. Man führte ihn in den

Digitized by Google

Rath des Königs. Man leitete ihn durch Umwege auf die Frage: ob ein Thron zwischen Brüdern sicher stehe?»

Perkund. »Um so viel sicherer, als ihrer mehr sind, war seine Antwort. Sie sind geborne Freunde. Aber ich verstehe eure Frage; hütet euch. Der erste Schritt von Arglist wird Guirnid um seiner Erhaltung willen treulos machen.»

Mojadar. „Und das Heer wird ihm anhangen?»

Perkund. „Wird? — O wenn es dahin kommt, daß der Geist dieser jetzt Vernachlässigten sich zu neuen Hoffnungen erhebt — welches Wort wird eure jetzigen Fehler gegen sie gut machen?»

„So? antwortete der König. Du bist ein redlicher Mann. Ich werde nichts ohne dich thun.» —

»Ich habe mein eignes Urtheil gesprochen, rief Perkund, da er wieder unter uns trat. Das Los ist geworfen, wir sind verloren. Er erzählte, was ich euch wiederholte.»

»Wird ein Pack untreuer Gewaltiger mir verzeihen, daß ich ihren Herrn zu entzaubern versuchte, daß ich ihren Absichten mich entzog? Glaubt ihr das? Der Ton, mit dem man mich entließ, war schleichender Mißmuth von der Last großer Wahrheit niedergedrückt. Scham glühte auf ihren Wangen — und der Groll, über ein zurückgenommenes Bubenstück roth werden zu müssen, wird nicht ungerochen bleiben.»

Ich bedaure euch, meine Freunde, daß ich kein Schmeichler war. Es kostet wahrscheinlich unser aller Leben; darüber könnten wir uns allenfalls beruhigen. — Aber was aus unserm Vaterland werden wird!» —

Digitized by Google

»Er hüllte sich in seinen Mantel.«

»Und wenn ich je in meinem Leben Bangigkeit empfunden habe, so war es dieser Augenblick. Ich sah um mich her. Einzeln, von seinem Grame niedergedrückt, saß jeder so still und finster, wie an der Leiche seines Freundes um Mitternacht der bebende Unglückliche sitzt, dem jede Freude des Lebens, jede Hoffnung und jedes Glück mit ihm hinweg starb.«

»Nicht in der Furcht, dieses elenden Daseins los zu werden, lag's, sondern in dem zehnfach, tausendfach härteren Gefühl ... unnütz, verachtet, ein Spott kriechender Bosheit, zum Untergang seines Landes, einen ruhmlosen Tod von der Hand eines Meuchelmörders zu sterben; einen Tod, der nicht einmal mit dem Stolze einer edlen Folge zu Grabe führte; das Bild eines unglücklichen, sinkenden Vaterlandes, eines schwachen Volkes, das unter seinem Unglück erliegt, das Bild verlorner Hoffnung und der Nacht, die unsern Namen deckte.« —

»Stellt euch unsere Lage vor, und in diesem Augenblick den Freudentaumel auf der Straße, den Einzug eines Gesandten unsrer Feinde, einen Abend voll drohender Erwartung und eine Nacht ohne Schlaf.«

»Am Morgen ging Perkund nach Hofe. Er verlangte weder Hilfe noch Mannschaft. Er begehrte nur schnelle Entlassung und sicher Geleit. Aber der beleidigte Löwe schien dem Liebling des Königs gefährlich. Der neue Gesandte, ein Mann für Weiber und Sklaven, war in wenig Zeit sehr geschäftig gewesen. Sein Lächeln hatte gewonnen, und sein Geld hatte überzeugt. Der Untergang unsers Staates war im Rathe bestimmt. Perkund fand die Thüre des be-

Digitized by Google

schäftigten Königs nicht offen. Kurz nach seiner Rückkehr sahen wir unsre Thore bewacht."

„Was konnte nun unsre Erwartung sein? Ein schmählicher Tod zwischen Mauern! — „Und sind wir darum bei Urate vor Männern geflohen, um hier auf das Wort eines Weichlings zu sterben?" rief Perkund. Einst reichte dieses Schwert, hin, ein freies Volk zum Muth empor zu schrecken. Auf! laßt uns versuchen, ob wir nicht ein unterdrücktes zur Abwendung einer Ungerechtigkeit erheben, ob wir nicht Elende für ihre Bosheit züchtigen, und einen Knaben zur Achtung seiner bessern Ahnen zurück rufen können. Laßt uns durch eine große Unternehmung dem Tod' entgehen, oder ihn doch mit Ehre finden."

„Unsre Stimmen fielen ihm zu. Noch ein Gastmahl der Freundschaft, rief Perkund, und dann!" —

„Das Fest wurde bereitet. Der Becher ging umher. Die Freude war wieder gekehrt. Jene dumpfe Freude, Trauerfreude möcht' ich sie nennen, die wie der ferne Gesang am Abend einer schönen Gegend in unsre Seele tritt. Das Gefühl hoher Freundschaft und die Gewißheit unsers Namens hatte das schwarze Gemälde jenes ersten Eindrucks erhellet. Das Leben scheint kein Verlust, wo die Ehre sich mit dem Gedanken des Todes gattet. „Füllet den Becher des Abschieds! rief Perkund. Singt Ophar Taiads Löse-Gesang, und kränzt euch mit Blumen."

„Der Becher war gefüllt. Der Kranz war geflochten, der Gesang Ophar Taiads wurde angestimmt — Wir —"

„Alle: Den Gesang!" —

Terglud. „Wollt ihr hören? — Wohl weiht beim ernsten Strahl der Freude der Tod sich seinen Liebling ein.

Es weht um mich ein stilles Ahnen. Ein leiser Hauch zieht durch mein Herz. Dort treibt ein Blatt, hier rauscht die Schlange. Zum Abgrund zieht mich's tief hinab. Da ruh' ich sanft im ewigen Scheiden. Wohl mir, daß ich gewesen bin!» —

»Erwartend stand ich einst an Jasnads Strande, am Meere, das mit hohlem Schweigen vom Sturme kaum verlassen schäumte; da schwamm des Freundes Leiche, des stillen Daseins todte Hoffnung her.»

»Hoch stand die Sonn' auf Jelids Heide. Da kam zum Schwertklang Ophar her. In blutigen Reihen blinkt mein Helm. Mein Fuß tritt über Leichen hin. Wohl mancher Gute sank zum Grabe. Die Wunde blutet immer noch. Da weiht' auf stiller Erde in der Nacht der Schwertschlag Taiads mich zum Edlen.»

»So webt an ihrer goldnen Brücke Ilissa ihren Schleier sich. So webt' ich Jahr an Jahr zusammen ... Erinnerung ist's, was ich gewann. So manche Nacht am Sternenhimmel, so mancher Tag im stillen Hain und in des Rathes heiligen Schranken; ein Richter, der das Urtheil spricht — Was nützt's, daß ich gewesen bin?» —

»Der Zukunft stiller Abendschimmer sinkt immer tiefer wie die Nacht. Ich bin — Ich war — Ist hier ein Grab und dort ein Leben der Lohn, daß ich mit Recht und That nicht mir — nur andern handelte.» —

»Des Lebens schöner Untergang — ist meines Schicksals letzte Gabe. Was tausenden nicht ward ... ward mir. Ich sterbe. Ihr — müßt! Ich — will! In Frieden sinken Sie hinweg: Sie leiden! klagen. — Mich trifft der Kampf in meiner Kraft; des hohen Namens Zuversicht,

das stolze große Los, in seinem Tod des Lebens Namen noch zu retten, fällt mir zu!» —

»Da wandl' ich dann zur letzten Eile auf deinem Fittich, Ehre, hin. Des Nachruhms Lichtkleid wallt um mich. Wohl mir, daß ich gewesen bin!»

»Und mit diesem Gesange zogen wir dann, vierzehn an der Zahl, zwischen unsern Wachen, die im tiefen Schlafe der Trunkenheit lagen, auf die Straßen von Aidar aus.»

»Wir erzählten laut, wie Bundesuntreue schändlich an uns verübt würde. Wir ermahnten die Männer, die uns begegneten, jetzt oder nie das Joch der Unterdrückung abzuwerfen. Man staunte, man bewunderte uns; aber nicht einer hatte das Herz, uns zu folgen. Der Befehlshaber der Stadt kam uns entgegen. Seine Bedeckung wurde zerstreut, sein Wagen gestürzt, er selbst blieb. Wir eilten zum Palaste, um in der Person des Königs die Sicherheit unsrer Absichten uns zu holen. Er war entflohen; und doch wagte niemand uns beizustehen. Die Straßen waren leer. Die Häuser geschlossen. Wir allein am hellen Tage in einer Stadt von tausenden wie Löwen in einer Herde von Schafen trieben uns müde. Unsre Stimme blieb umsonst. Die Hoffnung des Erfolgs verließ uns.»

»Kein Wunder, rief Perkund, daß Weiber diese Männer beherrschen! Wohl denn, weil unsre letzte Mühe vergebens ist, so laßt uns mit der Würde vergangener Thaten einen Tod suchen, der unser werth ist.»

»Um Radnors Säule schlossen wir einen Kreis. — Ein stiller Abschied — und jeder fiel in sein Schwert, freu-

dig, wie er auf ein Lager von Rosen niederstürzen würde. — O Gott auch nicht einer war mehr übrig, als ich, der über ihren Tod wachen sollte. — Jeder richtete fallend noch sein Auge auf mich. Perkund spritzte mit der Hand sein Blut gegen mich, das letzte theure Lebewohl eines Freundes. Jeden befühlte ich nun, ob er auch so ganz todt sei; ein Zug seines Gesichts zeigte noch Leben. Ich küßte ihn, bis ein schneller Hauch mir sein Scheiden verkündigte, und stürzte über ihn hin in mein Schwert."

»Ich glaubte den Tod zu fühlen. Langsam floß mein Blut. O es war mir wohl, mit halbgeschlossenen Augen es fließen zu sehen, immer finsterer und finsterer, bis ein dumpfer Schwindel mich niederdrückte in gänzliche Verlorenheit. Die Ruhe, das Behagen, das freudige ernste Gefühl eines Augenblicks, da ich den Tod wie den Genuß einer langsam eingeschlürften Kühlung über mein Wesen in ganzer Fülle sich verbreiten sah, bleiben mir ewig theuer."

»Ich habe das Leben wieder erlangt; aber — um es in Vergleich jenes Moments für ein weit minderes Gut zu halten."

»Ich erwachte unter den Händen zweier Unbekannten. Ich erinnerte mich, sie vorher zuweilen gesehen, in ihren Augen etwas bemerkt zu haben, das mich zu suchen schien. Aber was konnte das mir sein? Zu viel hatte ich verloren. Mein Glaube an das Leben war dahin. Ihre Sorgfalt war mir Verfolgung, so edel, so einfach, und so gefällig sie auch sich betrugen. Sie schwiegen, weil ich stumm war. Ich wollte allein sein, und sie blieben entfernt. Einsam verlor ich mich in die Weite ihres unermeßlichen Gartens. Die stille, düstre Einsamkeit seiner Felsenhaine, das schau-

ernde Rauſchen um die Bäche des Waldthals waren mir willkommen. Ueberall begleitete mich die Harmonie entfernter Saitenſpiele, der ernſte Geſang melancholiſcher Stimmen. Ich ſah niemand, aber um ſo viel reizender waren mir dieſe Zaubertöne. Unmerklich verwebte ſich meine Seele wieder mit den Gegenſtänden des Daſeins. Die Stimme verborgener Trauer unter den Schönheiten der großen Natur war ein Bild, an deſſen Zügen mein Herz nach und nach das verfeinerte Gegenbild ſeiner Leiden entwerfen lernte. Die grelle Empfindung des erſten Augenblicks löſte ſich auf in den ſanften Schmerz eines idealiſchen Kummers.»

„Ich durchforſchte nun auch meine Wohnung. Sie war alt, ſie war groß, ſie war ſtill. Große Gänge, große Säle: aber der Reichthum an Gemälden, an Werken der Kunſt, dieſes ſtumme Leben in tauſend Gegenſtänden des Verſtandes, die Pracht eines einſamen Ortes in der Stille des Tages hat etwas Bezauberndes, etwas, das uns Geiſter glauben machen könnte. Noch war mein Herz nicht ganz erſchöpft. Noch war ich Dichter und Freund der Kunſt. Die Folge von großen Begebenheiten, der Umgang mit ſeltenen Menſchen, in die ich bis dahin verwickelt war, hatten mich reizbar in meinen Empfindungen, romantiſcher in meinen Ideen gemacht. Ein Gemälde, ein Bild war die Sprache des Lebens, die ſichtbare Handlung eines täuſchenden Augenblicks für mich. Ich war noch gut, weil ich Größe liebte. Ich war noch froh, weil ich Gegenſtände der Bewunderung fand. Wie manche glückliche Stunde der Begeiſterung habe ich in dieſen Gängen zugebracht. Jetzt bin ich todt, kalt. Die feinen Bande der Einbildungskraft zwiſchen mir und den

Wesen dieser Erde sind zerrissen. — Fürchtet nicht die größern Schläge des Unglücks, meine Freunde. Der Sturm kostet Anstrengung, aber er gibt Bilder des höhern Wollens und Stärke der Seele, indem er den Funken der Thätigkeit weckt. Aber Stille ist fürchterlich. Der Müßiggang, das unmerkliche Graben thatloser Bekümmernisse, der kleinliche Mißmuth unangespannter Kräfte brachte mich um die Freude der Natur, der Dichtung und des Herzens. Der Zeitraum meines Lebens naht sich, da dieses geschah.»

»Ich hatte Muth gefaßt, nach meinen verlornen Freunden zu fragen. »Ihre Leichname wären das Spiel der Bosheit geworden, meine edlen Wärter hatten sie geborgen.»

»Hier liegen sie! sagte der eine, da er mich in einen Kreis tausendjähriger Bäume, in die Stille eines abgelegenen Thales führte. Am Hügel hin sah ich ihre grünen Gräber, dreizehn Gräber, bei jedem zwei Steine, einen Baum und das verkehrte Schwert zum Haupte. Drüber hin ein bewachsenes Gemäuer, der Ruin und die Stille eines alten Denkmals unter dem wehenden Dunkel seiner Sträuche. Eine metallene Tafel enthielt ihre Namen, ihre Thaten. Der Bach zu ihren Füßen rauschte, und führte das fallende Blatt auf seiner Fläche zum Meere.»

»Wie sanft — wenn auch ich hier ruhete! rief ich aus.»

Er. »Ist Ruhe dir so noth?»

»Bis diese Stunde hatte er mit mir nicht gesprochen.»

Ich. »Was ist das Leben eines Verlassenen?» —

Er. »Man glaubt sich auch verlassen, oder verläßt

Digitized by Google

wohl gerne, um in Klagen sich über die Aufforderung zur Thätigkeit wegzusetzen.»

Ich. »Ich habe mich nie versagt. Aber (indem ich auf die Gräber zeigte) — Du kennst ja meine Geschichte nicht.»

Er. »Glaubst du, der Mensch handle unbemerkt?»

Ich. »Nein. Ich verlange nach Ehre.»

Er. »Kennst du dies Bild?»

»(Es war ein Abbild meines Vaters.)»

Ich. — »der Geist meines Schwurs.»

Er. »Sahst du ihn schon?»

Ich. »Nein.»

Er. »Nun so danke Gott für dein Leben. Zur Ruhe wars noch zu frühe.»

»Ich stand, ich blickte auf. Er war verschwunden. Ich sah ihn nicht mehr. So gerne hätte ich mehr erfahren.»

»Beim Erwachen des andern Morgens sah ich mich in der See — mein Leben schien das Spiel eines Zauberers! — Nach wenig Tagen im Hafen von Ilgaet-Taia, und der Zeuge ihrer Uebergabe, ihrer Verwüstung und ihres Elends zu sein.»

»Mein Schiff rettete mich und die wenigen, die es fassen konnte. Entschiedenes Elend ohne Aussicht war unser Los. In unbekannten Meeren, in unbekannten Gegenden suchen wir Verborgenheit. Die Last unsers Verlusts scheint uns Entehrung in den Augen der Menschen. Wir landen an einer Insel. Ein klarer Bach in der Stille eines reizenden Thales lockt uns zur Ruhe. Ich verlasse meine Gefährten, verliere mich ins Gehölze, bin umrungen, gefangen,

Digitized by Google

ein Sklave. Einzeln unter einem Volke, das mich nicht verstand, sank ich nun unter die Sphäre des gemeinsten Elends. Hier wo die Last erniedrigter Thätigkeit mit einförmiger Entehrung über mir herrschte, hier erlag zum erstenmal meine Seele bei Knechtsgeduld unter der Ruthe des Treibers; sie, die auf Schlachtfeldern, an der Seite sterbender Freunde, im Untergange alles Werthen sich immer groß im Umfange ihrer Leiden gefühlt hatte. —

»Wenn ein erhabner Verlust den Menschen über sich selbst empor trägt; o! so weiß und lernte ich jetzt an der Quelle, warum Millionen mit thierischem Hinbrüten — bei kleinen Bedürfnissen — sich aufreiben! Der tägliche Unmuth einer herabsetzenden Betriebsamkeit, die unsre Kräfte reizt, ohne sie zu nähren, die unser Selbstgefühl weckt, ohne es zu befriedigen, die uns arm, verachtet, klein in unsern Augen zeigt, der ist's, der wie ein Fieber der Seele uns auszehrt bei langsamer Folter; daß das lebensarme Gerippe umher schleicht zwischen den Freuden der Natur und der Einbildungskraft, mit Hohn gegen den Glücklichen, der in beiden sich froh sieht, mit Unwillen gegen Gott, der es zum Mangel erschuf, mit Haß gegen dies Dasein und Verläugnung aller Güter. Geht auf die Menschen zurück, und wenn ihr nicht in der Reihe derer, die eine äußere Mittelmäßigkeit bei innerer Kraft — von einem erweiterten Dasein zurückhält, thätigen Unglauben gegen alle Wahrheit großer Gegenstände in diesem Leben aus Mißgefühl, aus erstickter Einbildungskraft und einem durch ängstende Verhältnisse niedergedrückten Geist entstehen seht, so will ich allein eine schwache Seele mir Schuld geben lassen. Vergleicht den Unternehmungsgeist eines Mannes, der mit Millionen handelt, und den Krämersinn eines

Digitized by Google

Elenden, der um Pfennige hadert; vergleicht den Feldherrn, der um Königreiche kämpft, mit dem Räuber, der um tägliche Nahrung mordet: die Größe des Gegenstandes macht die Größe der Seele; und wo der kleinliche Erwerb erstickt, macht der hohe Gewinn zum Helden. In kleinerer Beschäftigung, in kleinlichem Kummer findet und empfängt die Seele jenen grämlichen Beobachtungsgeist, der allen Gegenständen der Erde die glänzende Hülle abstreift, die unzerdrückter Muth aus den frühern Vorstellungen jugendlicher Freudigkeit in das männliche Alter herüberbringt. Darum sollte man verstehen, Menschen von Menschen zu sondern.»

»Darum sollte man nicht ermüden die, denen die Natur in ihren Talenten einen Freibrief gegen die niedrigern Stufen der Uebung gab!»

»Sechs Monate von Elend waren freilich nicht zureichend, das Bewußtsein eines bessern Zieles aus meinem Herzen zu reißen. Aber mein Glück war dahin, mit dem Verlust jener feinern unabgestumpften Empfänglichkeit, die ungetrübt wie ein reiner Spiegel die Gegenstände des Lebens auf unsre Seele zurückwirft. Von dem Hauch einer unglücklichen Stunde ergriffen, zeigte sie forthin nur den trüben, fleckigen Schein einer mit Unmuth verwirrten Gestalt. Die Dichtungen sind verschwunden, in denen eine jugendliche Fantasie den Reiz ihres Dasein findet. Die Natur hat ihre immer sichere Wirkung verloren; denn ich lernte unempfindlich und mit todtem Herzen bei ihr vorübergehen. Der Mensch gefällt mir nicht mehr; denn ich lernte ihn verachten in seinem Elende, und vermeiden in seinem Glücke. O daß ihr nie dahin kommen möchtet! Ihr seht was ich bin.

Digitized by Google

Um die abgestorbene Hälfte meines Herzens zu durchdringen, muß die Natur sich empören. Um mich thätig zu machen, muß der König ein Tirann, und das Volk ein leidender Haufe sein. Ich zittere vor dem Ende des Krieges. Unthätigkeit ist meine Hölle; denn ich bin so arm, daß das, womit jeder Mann von Geschmack und Herzen sich Beschäftigung zu geben weiß... die Betrachtung fremder Glückseligkeit, das Vergnügen des Umgangs, der Künste und der Theilnehmung, nur durch mächtige Erschütterungen einen Eingang auf mich behielten. Für mich ist alles wüste. Das Gefühl der Leere allein ist mir übrig.

»Meine Gefährten hatten ein Land nicht verlassen können, wo sie mich noch zu finden hofften. Ihr Forschen wäre vergeblich gewesen: sie durften sich nicht vom Strande entfernen. Ich ersah von der Spitze eines Felsen, wo ich Nester suchte — das Schiff. — Ein Sprung von der Höhe in die schäumenden Wellen der Brandung für Tod oder Rettung brachte mich an Bord. Ehe sie mich bemerkten, Abend wars, trat ich in ihre Mitte. Welche Freuden des Empfangs! Welcher Jubel des Entzückens. Mir Nahrung des Kranken, freudloser Genuß in der Empfindung meiner Schwäche.«

»Fürchtend und unruhig weinte ich oft wie ein Kind, zitterte ich in der Stille, tobte ich im Sturm, wollte Kampf, Krieg, Tod, träumte Mord — Meine Einbildungskraft war zerrüttet.«

»Freundschaft zeigte sich in ihrer Fülle. Man liebte mich bei meinen Thorheiten. Man beruhigte mich durch scheinbare Beschäftigung.«

»Der Sorgfalt, der Theilnehmung meiner Gefähr-

Digitized by Google

ten, dem Wechsel einer anhaltenden Seereise dank' ich einen Theil meiner erhaltenen Brauchbarkeit. Wenn ich auch jenes zartere Selbstgefühl meiner Handlungen... jene feinern Vorempfindungen, die uns zu ihnen treiben, verlor; so war doch der Wille und das Ziel, wofür man handeln soll, nicht verloren. Vielleicht ist's nöthig, daß der Mensch in einem gewissen Alter von der Fülle seiner Jugend zurückkomme, damit er nicht wie ein Schwelger im Kreise seiner Güter nicht durch allzufeine Empfindlichkeit stille stehe beim Werth einzelner Handlungen. Rastlos und ungesättigt sollte ich das mehrere begehren um des wenigen willen."

»Befriedigung ist der Schleier, unter dem eine gütige Vorsicht dem Menschen seine Mittelmäßigkeit verbarg. Wo sie ihn wegreißt, ists — Wink zu höherm Range. Die Glückseligkeit geht verloren, aber das Verdienst tritt an die Stelle. Mehr zu vermögen als Andere, ist eine Gabe der Gottheit; aber die Gabe ist zuweilen mehr angemessen der Größe des Gebers, als dem Gefühle des Empfängers. Die Seele erliegt unter ihrer Last. Und so wünschte ich im ganzen Ernst wirksam zu sein für dieses Dasein, aber ungeboren für eine Fortdauer."

»Was ich sah, was ich fand auf meinen Reisen, ist nicht so sehr der Gegenstand einer anhaltenden Erzählung. Eine Gegend ist schön für das Auge; im Munde der Beschreibung ein Wortgewirre. Nur die Aehnlichkeit neuer Gegenstände kann fremde Erinnerungen anziehend machen. Nur die Gegenwart eines Vergleichs legt Wärme in die Erzählung und Farben."

»Ermüdet vom bunten Schauspiele veränderter Gestalten, that Eglipatar einst den Vorschlag, in der Ruhe

Digitized by Google

eines ländlichen Aufenthaltes uns und unsern Wünschen Muße für eine bestimmtere Ausbildung zu geben. Den Ort, wo wir in der Kindheit unsers Bundes beisammen lebten, kennt ihr Alle. Ich brauch' euch nicht mehr zu sagen."

»Ich wünschte dem Lande meiner Jugend nahe zu zu sein. Ihr, die ihr die Denkmale seines Alterthums betrachtetet, wisset wie nahe oder ferne die geheiligten Orte der Erinnerung sind. Luft des Vaterlandes! auch der Unheilbare fühlt deine Erquickung. Was liegt nicht in einer Gegend, wo die kostbaren Eindrücke besserer Zeiten wiederkehren! Wie wohl war mir in den ersten Tagen! Gedächtniß! du bist mächtiger, als alle Gegenwart."

»So wie im Gefühl der Nähe alle Kräfte des Andenkens sich erneuerten; so wie Bild und Ueberschrift, Natur und Menschen mir wieder näher traten: so entwickelte sich wieder in mir das mildere Bewußtsein meiner Pflichten, meiner Erwartungen und meiner Kräfte. Es ward Frühling nach einem langen Winter. Ein trüber Mond, aber wohlthätig und aufschließend... stiller Ernst mit hoher Gewißheit. Thätig für strenge Pflicht war immer mein Wille gewesen; nun wollte ichs auch sein, für die erwachenden Reize — für das Bild meiner Einbildungskraft und den Gewinn unerkannter Freuden."

»Erya war nicht ferne. Ich rechnete wieder auf ihren Anblick, auf ihren Beifall, auf ihr — gebt ihm einen Namen, auf ihren Empfang, Wiedersehen. — Ich rechnete auf das Erkennen eines Vaters in der Klarheit eines wiedergewonnenen Namens."

»Laßt uns immer Kinder sein. Die Kräfte des Geistes werden uns nur durch die Reize des Bildes theuer, in

welchem sie uns sichtbar erscheinen. Der Verstand dient dem Willen um so freier, sobald das Herz der Fürsprecher wird.»

»Ich sah um mich her. Ich suchte Geschäfte, Geschäfte der Ehre für den Gewinn verborgener Neigung. Wars der Mann, der Sohn oder der Liebhaber, der sie suchte? Vielleicht jeder — Es war nicht mehr bloße Unruhe des Geistes, es war Streben nach einem bestimmten Ziele. Wie auch der Mensch handele — ist auch das Bessere sein Wille — von eignen Beziehungen muß er ausgehen. Ohne selbstisch zu denken — kann seine Tugend dennoch nie ohne die Würde eines entfernten Gegenstandes bestehen, in dessen Erhabenheit er seine eigene erkennt.»

»Was ich von jeher von der Unterdrückung des Volks, unter dem ich lebte, von seinem alten Werth und seiner jetzigen Entartung gehört hatte, die dunkeln Klagen jener unbekannten Erzähler, die Worte meines Lehrers, kehrten oder schienen mir klar zurück zu kehren. Zum Helfen fühlte ich mich zu schwach. Zum Bessern hielt ich mich für stark. Einen neuen Schauplatz meiner Wirksamkeit glaubt' ich offen.»

»Die Eigenschaften Elvarazims, des großen Ueberwinders der Ingannars, gab meinen Hoffnungen Grund. An der Spitze eines freien Volkes wäre er der erste Mann seines Zeitalters gewesen. Als König war er nur der erste seines Hofes.»

»Unwillig durch die Geringschätzung, zu der der kriechende Haufe sich selbst erniedrigender Sklaven ihn zwang, schien Mensch und Mensch ihm Gewürm, das im Staube des Eigennutzes sich krümmt. Der Anblick so vieler einzelnen Verächtlichkeit hatte den Werth der Gattung in seinen

Digitized by Google

Augen vernichtet. Gewalt dünkte ihm Größe, Verachtung dünkte ihm Recht.»

»Ihm nahe zu sein war mein Wunsch. In der Wahrheit sein Zutrauen zu gewinnen, den Glauben an Tugend ihm wieder zu geben, die Hoffnung besserer Menschen in seiner Thätigkeit ihm wieder zu zeigen — war meine Absicht. Ich mußte dem Hofe mich nahen. Ich thats. Der Zufall war günstig. — Als Fremdling zeigte ich mich; Fremdling blieb ich — ohne Verbindung, einzeln auf meinem Wege. Nie sprach ich von seiner Größe. Ich verlangte nie. Ich gab ihm nie Beifall, als wo er Recht hatte. Mein Stolz neben dem seinigen, einsilbiges Lob neben dem Wunderruf seiner Diener, der unverhüllte Blick des Gefallens oder Mißfallens in einem Auge, das nie um seine Gunst lächelte und auf seinen Thaten mit entscheidender Festigkeit ruhte — waren ihm neu. Ein Feuer, das einige Straßen seiner Stadt verheerte, ein Löwe, der ihn anfiel auf der Jagd, gaben mir Gelegenheit, mich in Handlungen des Muthes ihm achtbar zu machen. Er glaubte mich zu belohnen. Ich sagte ihm, daß ich den Dank des Mannes, nicht des Königs gesucht; daß ich alles für den ersten, nichts für den letzten gethan hätte; daß der Lohn, den ein König auf seine Erhaltung setze, das Leben der Uebrigen zu einem Glückstopfe mache, wo man immer nach dem größten Lose greifen würde: und wenn Tugend nicht eine Münze des Eigennutzes werden solle, so müsse der Fürst auf ihre Thaten keinen höhern Preis legen, als der geringste geben könne ... den Dank eines fühlbaren Herzens, und die Bereitwilligkeit, den Menschen im Retter zu schätzen.»

Digitized by Google

Er. »Noch hörte ich nie so denken.«

Ich. »Weil, die so denken, dir selten so nahe treten, daß du sie hörst.«

Er. »Und warum?«

Ich. »Weil stolze Tugend zweideutig zu werden glaubt, wenn sie unter den Augen eines Gebieters handelt.«

Er. »Entehret die Gegenwart eines Königs?«

Ich. »Ja! so fern sie mit dem Argwohn des Eigennutzes auf gleicher Stufe steht.«

Er. »Und wenn er die Tugend schätzt?« —

Ich. »Wird er sie dann zu kaufen suchen?«

Er. »Auch wenn er sie ehrt?« —

Ich. Besitzt man auch, was man ehrt? Wir bezahlen so gern den guten Mann, nicht weil ers ist, sondern weil wir ihn brauchen. Geld nährt den Künstler, aber lohnen — lohnen für das Gefühl seiner Kunst — kann ihn nur der Beifall des Kenners. So der edle Mann. Er dient, weil er muß. Aber seine Pflicht thut er — weil er will. Der Schein des Eigennutzes bringt ihn um den Genuß seiner Thaten.«

Er. »Warum sind uns Freunde so selten?«

Ich. »Weil der Rechtschaffene in eurer Nähe sich zu verschlimmern fürchtet.«

»Lange hörte er mich geruhig an, liebte mich, schätzte mich, so lang' ich nur allgemein sprach; so lange er die Wohlthat mancher einzelnen Wahrheit fühlte. Vieles berührten wir in folgenden Tagen noch über das Verhältniß eines Königs gegen Wahrheit und Unterricht, über Eigennutz und Verstellung. Die Bahn, mit einem Manne von Könige zu reden, wie ich mit einem Freund reden würde, war eröffnet, und lautere Geradheit ward in diesen schönen Tagen eine

Digitized by Google

Hoffnung, die auch vor einem Thron gedieh. Lange Zeit dauerte es so; aber da ich meinen Absichten näher trat, da ich von der Größe eines Regenten sprach, der nicht für seine Macht, sondern für die zunehmende Freiheit seines Volkes arbeite; der wie ein Vater über Kinder im Gehorsam unmündiger Jahre nur die Ausbildung des Willens für reiferes Denken und eignes Handeln zur Absicht habe — fühlte ich, daß ich mit einem Manne spräche, dem aus allzu langen Jahren — Selbstvertrauen eigner Gewalt näher lag, als der Glaube an Menschen; daß ich nach und nach in die Rolle eines philosophischen Lustigmachers überginge, den man hört, weil er beschäftigt, den man verlacht, weil man ihn für einen Träumer hält, den man entläßt, wenn er zu ernsthaft wird. Mein Amt ging zu Ende, und der beste Regent handelte wie ein Weib. Der Sieg seiner Vorzüge lag ihm mehr am Herzen, als die Erhaltung seiner Tugend. Wir hatten Krieg. Ich fing den Thronfolger der Feinde und entließ ihn.»

»Warum?» fragte Elvarazim.

Ich. »Um dir nicht das Pfand ungerechter Vergrößerung in die Hand zu geben.»

»Ich wurde verwiesen.»

»Gekränkt, den Stachel mißrathener Hoffnung im Herzen, kehrte ich zu meinen Gefährten zurück. Sie zeigten mir, was dieses Jahr am Boden gebessert, was sie für Früchte geerntet hätten. Ich sah, wie die Freude des Gedeihens geschäftig war, mich in jeden kleinen wuchernden Winkel unsrer Güter zu führen ... mich fühlen zu lassen den kommenden Segen, sich mitzutheilen in dem Genuß belohnter Arbeit.»

»Und ich — was konnt' ich ihnen zeigen? — Den Gram verlorner Mühe.»

Digitized by Google

»Nie fühlte ich meine Armuth so ganz. Nie hatte ich vorher geahnet, daß man mit der edelsten Absicht beschämt neben dem glücklichen Fleiße eines ruhigen Pflanzers stehen könne.«

»Ich schwieg. Man errieth, was ich verschloß — Freund genug, mich zu schonen.«

»Noch einmal versucht' ich den Stolz meiner Empfindungen unter dem Wechsel ländlicher Freuden zu beugen. Die Wunde war zu tief. Ich fand mich verächtlich in meiner Ruhe; selbst das Bestreben meiner Gefährten, mich in jede Theilnehmung ihrer Frohheit zu ziehen, schien mir Mitleid; war eine Erinnerung mehr an meine Krankheit; beleidigte mich durch das Selbstgefühl meines Trübsinnes, der einen so widrigen Abstand in der Harmonie ihres Kreises machte.«

»Glücklich oder unglücklich — mußte ich nach Beschäftigung streben, wie mein Geist sie bedurfte. An der unbelohnten Mühe, Freude mit einem zerlöcherten Eimer zu schöpfen, wäre ich erlegen. Der Werth eines stillen Daseins ist mir verschlossen.«

»Ich hatte einen dunkeln Gedanken von dem, was Tibar so trefflich nach mir entwarf; so etwas von weit ausgebreiteter Verbindung und stufenweiser Bethätigung — aber mein Geist paßt nicht in den langsamen Fortschritt vom Ueberlegen zum Harren, vom Formen zum jahrelangen Ausführen. Der stille Entwurf bleibt zurück unter meiner Einbildung.«

»Wohl fand ich, daß, ganze Nationen bessern, der Wunsch eines Träumers sei. Ich sah, daß Freiheit ohne Güte unmöglich, daß Geld, Kräfte und Menschen erforderlich sind, um auf Menschen zu wirken.«

Digitized by Google

»Ich erkannte, daß man bei einzelnen anfangen müsse, daß die Zusammenwirkung vieler für gleiche Gesinnung geprüfter Männer allein vermögend sei, die Erwartungen eines Volkes nach einem edlern Ziele zu lenken.«

»Und Menschen wollt' ich sammeln, darum zog ich aus. Ein auserlesener Haufe sollte mit mir die Absichten künftiger Verbesserung theilen. Im Schooße der Verborgenheit sollten sie stark werden mit mir, für den Geist ihrer kommenden Thaten. Ihr, die ihr den Ort kennt, wo wir uns versammelten — sprecht — urtheilt. — Ich glaubte, daß die Magie seines Aufenthalts, jene hohe Prüfung, jene ins tägliche Leben gemischten Symbole einer höhern Bestimmung, das Herz — durch die Einbildungskraft, den Geist — durch tägliche Erinnerung erweitern sollten; daß Abgeschiedenheit von Menschen die Fülle des Charakters erzeuge. Ich glaubte — und sehe nun, daß ich falsch rechnete. Man wird Träumer durch Bilder, Mann nur durch Wirklichkeit. Die Seele empfängt in der Abgeschiedenheit einer fantasiereichen Einbildungskraft Dichterkräfte, aber nicht Handlungsvermögen. Ohne Zusammenstoß mit Welt und Weltverhältnissen wird kein großer Gedanke entwickelt. Sich mittheilen, sich Stärke holen, sich wieder herstellen vom Kampf der Umstände im stillen Kreise seiner Freunde ist trefflich; aber nur nicht zu vergessen, daß der auf künftige Erwartungen gegründete Genuß des gegenwärtigen Augenblicks, daß Feierlichkeit und Gepränge eine für die meisten Seelen sehr gefährliche Probe sind; weil jede erwärmte Fantasie in ihre eigenen Träume verloren das Zeichen — für die That, die Wissenschaft der Schrift für den Gebrauch ihres Sinnes zu nehmen geneigt ist. Ich täuschte mich in meinen Mitteln, wie im Menschen.«

Digitized by Google

»Wenn ich den Mann sah, in dessen Antlitz Ernst und Tiefsinn lag, wenn ich einen Jüngling sah, mit dem unruhigen Blick eines mehr verlangenden Geistes im Auge, der bei der Einsamkeit Ersatz für gewöhnlichen Umgang suchte: ach! dann regte sich in mir die Gewißheit, einen Freund mehr für meine Sache gewonnen zu haben. Dann sah ich ein Wesen, trauernd über entartete Menschen, das den Wunsch eines höhern Daseins mit unbefriedigtem Herzen verfolgte. Der kränkelnde Liebhaber, die unbefriedigte Begierde der Abenteurer und der Dichterling gaben mir Schein. Jedem nahte ich mich hoffend durch verborgene Beziehungen ihn in das Geständniß seiner Seele zu locken. Ich vergeudete Wochen, um solch eine Erscheinung im Heiligthume ihres Geheimnisses zu überraschen. Das Räthsel löste sich — die Antwort war selten der Frage werth: ein kleinlicher, niedergedrückter, elender Geist seufzte unter der Last eines eingebildeten Mangels, eines unbegnügten Wunsches, den er mit mehr Ehre verschwiegen als genannt hätte. Die stille Farbe einer schönen Seele war empfindsame Täuschung. Der leidende Schwächling hatte mich betrogen. Die Thräne des Jammers galt nur ihm selbst. Seine Zwittertugend konnte weinen über einzelnes Unrecht, aber nicht zur großen Angelegenheit des Menschen sich erheben. Der einsame Jüngling war ein Thor, ein blöder Sonderling aus stumpfer Gelehrsamkeit, ein geistloser Vielwisser, der sich den Menschen zum Ekel geplaudert hatte, und in ihrer Geringschätzung den Zwang der Einsamkeit, nicht ihren Trieb empfand. Wenn ich ihm näher rückte mit dem Bilde seines leidenden Volkes, wenn ich die Ursachen entwickelte in der Tiefe ihrer Verfassung, ihres Lebens und ihrer Sitten, wenn ich ihn dann prüfte auf's Herz, wenn

Digitized by Google

ich ihm die große versteckte Frage vorlegte: ob er nie Unwillen empfunden bei dieser Betrachtung, ob er nie den Möglichkeiten nachgedacht sie zu heben, ob er den wärmern Gedanken nie, nie die Glut eines auffahrenden Wunsches in sich gefühlt habe, mit freier Stirne sich zwischen den Frevel des Unterdrückers zu werfen, und den Donner zu ergreifen, um den herrschenden Bösewicht unter die Last seiner eigenen Verbrechen zu stürzen?" —

»Ha! wie sie dann da standen, diese Menschen ohne Adel, mißgeboren in der Schwäche ihrer Gesinnungen! Weinend und klagend, weniger als Weiber — für einen Fleck, der sie ernährte, bekümmert, — besorgt für ein Leben, das sie entehrte. Wo blieb dann der große, tief erwachende Gedanke, sich hinzugeben für ein Ganzes! das Gottesbild eines Lebens, das in den Denkmalen eines befreiten Volkes seine Ewigkeit findet? Liebe war die wiederkehrende Klage der jammersiechen Puppe. Ihre Sinne waren ihr Herz. Die Treue gegen eine Geliebte und die weichen Thränen ihres Verlustes waren ihre einzige Tugend; oder das flatternde Zeitgeschwätz tirannischer Gewalt brauste aus hohlen Herzen, wenn der aufgespreizte Verstand eines tändelnden Naturmannes wie ungegorner Wein in lustigen Sentenzen und leerem Wortgepränge ausschäumte. Gott! wie ward mir, wenn ich das Gelalle dieser Unmündigen hörte, wenn das markloſe Gerippe sprach von männlich freier Größe! Der Aufschluß einer traulichen Stunde war der Aufschluß meiner getäuschten Erwartung. Man fand sich gekränkt, schalt, verplauderte eine Nacht, hingerissen in ein Gespräch, das man am Morgen mit aufgezogenen Achseln für Traum erklärte; weil, wie mir Zerdust einst auf meine Klage sehr richtig antwortete, »die Geliebte,

Digitized by Google

in deren Arme wir eine Nacht verscherzen, uns ganz was anders scheint, wenn von der pflichtmäßigen Dauer eines langen Bundes die Rede ist;" weil tausende Unterhaltung suchen, Beschäftigung kaum einer."

»Glückte es mir, dann und wann den zu finden, der in der Stunde der Ueberraschung sich stark für ewige Treue dachte, so war's doch wohl der Ueberlegung nicht halb so viel, als Enthusiasmus, der aus der Schönheit des Bildes den Reiz seiner Anhänglichkeit zog, und jugendlich ungewiß durch Schimmer genährt, durch Hoffnung befestigt werden mußte. Hab' ich Recht?"

»O das Herz, dem das Glück der Menschheit aus Ueberlegung zur Leidenschaft wird, muß geboren, muß geartet werden unter Umständen von besonderer Art, ist ein Geschenk der Natur, eine Gabe, die der Himmel nicht immer versagt; wenn er gleich in einem verdienstlosen Jahrhundert geschehen läßt — daß die verkannte Pflanze zertreten schwindet unter den Füßen des Siechen ... den sie heilen könnte."

»Geduld und Hoffnung nahmen ab. Zu laut in meinen Aeußerungen nahte sich mir die Gefahr. Ich kehrte zurück zum Orte der Versammelten, um in den heiligen Hainen der Weihe zwischen Freundschaft und Nachdenken der Reife meines Versuchs entgegen zu eilen. Ihr, die ihr mit mir da lebtet, seid von nun an die Zeugen meines Wandels; ihr wißt, durch welche Mittel, durch welche Menschen wir dahin kamen, wo wir nun stehen."

»Derminarad erschien mit seinen Gefährten. Dunkel sprach er von der Uebereinstimmung eines entfernten Volkes, von seiner Tugend und Güte, über die er selbst den größten Beweis gab. Er ist dahin — O mein Freund, mein Freund! der

Digitized by Google

Aufschluß seiner Worte ist noch nicht klärer! Der Hoffnung allein bleibt ihr Andenken!»

»Tibar ist immer der erste, dem wir Dank eignen. Er hat aus der Fülle seines Geistes die Wege genommen, auf denen ein irrendes Volk unter der sanften Gewalt seiner Leitung sich sammelte. Laßt uns sein Andenken verehren, wie man den Künstler ehrt, in dessen Händen der Stein sich bildet — welchen zu finden vielleicht doch auch nicht ohne Verdienst war.» —

»Ein Vaterland, eine Verfassung vereiniget uns; Vaterlandsliebe ist unsre Leidenschaft; die Ehre ist unser Wunsch, und der zurückbleibende Name eines edlen Lebens ist das Licht, in dessen Zauber der rauhe Vorgrund mit der reizenden Ferne sich vermählt.»

»Freunde müssen wir sein; als Freunde müssen wir wirken. Der edelste Theil unser Selbst ist der, den wir an andere abtreten. Gott oder Freund ... das hohe Opfer eigner Begierden, für den Beifall eines entfernten geachteten Wesens, ist die Flamme, in deren Nähe jeder unheiligere Gedanke sich läutert. Und so richtet nun über mich, meine Freunde, und sprecht, was ihr an mir tadelt.»

Still hatte man ihn gehört, tief gefühlt, was er sprach.

»Liebe ist ein Licht, das bei den Sinnen seine Flamme holt. Freundschaft allein ist das Eigenthum der Seele. Ihre Abbilder haben, wie der Schnitt eines gefälligen Kleides, von der mißrathensten Bekanntschaft bis zur reinsten Form sich vervielfältigt. Aber nur eine edle Zeit ist ihrer fähig, weil ihr Flug nur zwischen den auf große Thaten gespannten Kräften sich erhält, weil sie wie Pflanzen an Wuchs und Fülle von

Digitized by Google

dem veredelten Triebe ihres Klimas abhängt; nicht Ideal selbst erdichteter Zärtlichkeit — sondern wahres Bedürfniß, natürliche Folge eines großen Geistes in der Nähe ähnlicher Wesen ist. Laßt dem andern Geschlecht Weichheit und Liebe. Das Erbgut des Mannes zum Manne bleibt Freundschaft... jene aus Achtung entsprungene Unzulänglichkeit aller unsrer Thaten, wenn sie nicht in der Theilnehmung eines gleichgesinnten Wesens uns zur süßen Gewißheit unser selbst werden."

Das war ungefähr die Summe des Gesprächs, in dessen Fortsetzung Terglud und seine Zuhörer bis nach Mitternacht verharrten.

Soll ich von der Fülle des Herzens reden, mit der man den Werth dieser Stunden empfand? — Wem je ähnliche! — für den wird Erinnerung hinreichen. Wer todt ist für solches Gefühl — für den hätte die Darstellung so wenig als die Wirklichkeit Reiz. Wehe dem zerstörten Sinne, der nur das Weiche, Ueppige sucht, dem lästig und schwer unter Männern — nur die Qualen einer unverständlichen Sprache, in der Mittheilung höherer Begriffe — nur eine trübe Ueberspannung begegnet: wehe der Seele, die mit der Begeisterung edlerer Bilder fremd — im Tempel des Ernstes nur... ein ödes Haus, in der Uebereinstimmung edlerer Menschen nur... ein langweiliges Mährchen erkennt.

Die Geschichte nimmt wieder ihren Gang.

Das Lager bei Jalasna wurde verlassen, aber nicht eher, bis der Ort, wo Gherad geendet, wo Mioldaa entschieden hatte, zum Siegesdenkmal geweiht war. Die Aeste der Ceder wiegen sich über der Waffen Hügel. Der Harnisch, der Helm, der Speer und das Schwert, die am ein-

Digitized by Google

samen Stamm zwischen ihren weißen Steinen sich aufthürmen, schimmern hinab zum Thal, das im Schweigen seines Waldes, am grauen Abhang der Felsen von Lona, die Gräber der Erschlagenen auf der Stelle ihres Falles zeigt. Weithin wurden Reihen von Büschen und Steinen, und mit Waffen umhangener Säulen gezogen, um den Stand der Schlachtordnung, die Namen jeder Schar, den Weg, den sie gewandelt, die Stelle, wo sie angegriffen, gesiegt und geruht hatte, zu bezeichnen; um späten Nachkömmlingen einst im Bilde gewonnener Schlachten den ehrenvollen Unterricht für eigne Siege aufzubewahren.

So hatte es Terglud verordnet.

Sichtbar muß ein Volk sich sein! sich gegenwärtig im Vergangenen. Die sinnlich große Darstellung voriger Thaten, sprach er, ist der erschütternde, nie versiegende Geist, der eine Nation im Gefühl ihrer Größe festhält vor dem ewigen allumgebenden Bilde der Zeit. Legt den Geschichtsschreiber, der die Ereignisse vernichteter Denkmale im Glanze seiner Worte wieder herzustellen strebt, auf die Wage mit dem einfach großen Erzähler, der innig und lebend die Gestalten seines Bildes aus fühlbaren Ueberresten schöpft, der hier, wo er war, hier, wo er schrieb, die Gräber sah, die Wege betrat, den Baum noch erkannte, den Fels bestieg, wo der Heldenmuth seiner Vorfahren sich ihm klar im Anblick der Dinge, auf denen einst ihr Auge so wesentlich als jetzt das seine ruhte, darstellt; der nicht wiederholen, nicht beschreiben, nicht mühsam aufzählen darf; der vom Auge zu Auge, von Herzen zu Herzen spricht; der schreibt, was er empfand, der um zu schreiben nur sehen darf. Wie ganz anders ists, wenn er ausruft: »Gehe hin, Jüngling, auf die Haide von Usna,

Digitized by Google

dort findest du die Gräber der Helden; gehe hin ans Ufer von Leno, dort spielt die Welle um Argods Säule; am Felsen von Mila trifft du sein Bild, das Denkmal dieses Tages steht noch im Tempel von Erwind; die Stätte der Andacht schmückt sich mit dem Vorbilde unsterblicher Tugend!» — Warum ist die Geschichte so unwirksam? warum sind Erzähler so kalt? — weil sie auf mühsam errungener Kenntniß zurück gehen müssen zur trüben Verkettung buchstäblich erhaltener und entstellter Thatsachen, wenn, wie dem Aehrenleser auf dem Stoppelfelde, das Jauchzen der Ernte vorüber ist, und der unbelohnte Fleiß an den kargen Ueberresten müde darbt.

»Welch ein Leben, welch ein Aufwand von Kräften, Gesinnungen und Entwürfen in einer einzigen Schlacht! welche Vorbereitungen, welche Summe von Empfindungen, Verhältnissen, Größe und einzelnem Edelmuth, am Abend zuvor, am Tage selbst, am Tage darnach! Und wenn sie nun vorüber ist; wenn dieses tausendfache Leben nun in die öde Erinnerung einer Jahrzahl, eines Monatstags übergeht, wie das Dasein eines Mannes in den kalten Rest seines Leichnams; wenn keine Gegend, kein Gebäude, keine Spur die fühlende Seele zu jener lebendigen Uebersicht eines neuerwachenden Schauspiels zurückführt — Wehe dann dem Volke und der Zeit, die an dem philosophischen Mährchen einer aufgestutzten Chronik sich Zeitvertreib sucht, und das Kunstbild ihrer Vorfahren unter pragmatischem Schwulste wiederkäuet.» —

»Es gab einst Völker, die den Boden ihres Vaterlandes zur lebendigen Geschichte ihres Daseins zu machen wußten.»

Digitized by Google

»Das geheiligte Andenken eines edel bezeichneten Platzes erhielt sich durch Merkmale, in deren Uiberlieferung der Vater dem Sohne die schönste Mitgift der Ehre zuzutheilen glaubte. Im Bilde des Mannes verewigte sich das Gedächtniß der That. Die Kunst arbeitete für die Stelle, auf der sie bedeutend wie eine Blume im einsamen Lichtstrahl des Haines, wo ein Freund uns verließ, nicht halb so sehr durch ihre eigene Schönheit, als durch die vielfache Beziehung örtlicher Ereigniſſe wirksam zu werden wußte. Das Lied ward Geschichte, und der Gesang drückte das Siegel der Erhaltung darauf. So wurden Größe und Muth die ersten Eindrücke des Kindes. Der Mann handelte nach der Gewalt dieser immer theurer werdenden Eindrücke, aus denen der Jüngling sich seine Ideale gezogen hatte; die Tugend war nicht mehr ein Lehrsatz; sie ging wie ein Kind der Götter unter Frühlingsgesang und der Feier der Natur aus lebendigen Empfindungen hervor. Diesem Beispiel laßt uns folgen. Und da von nun an die Größe unserer Nation nicht mehr von dem verzehrenden Schimmer einiger wenigen Glücklichern, sondern von der Würde jedes Bürgers abhängt; so laßt uns gerecht gegen jedes Verdienst, aufmerksam auf einzelne sowohl als auf allgemeine Thaten sein: weil die Ehre und Güte eines gebildeten Staates, wie die Güte einer edlen Maschine von der Trefflichkeit ihrer einzelnen Theile so sehr als ihrer Zusammensetzung abhängt.«

»Die Geschichte — die in der Ueberlieferung lebt, die auf den freioffenen Genuß vorhandener Denkmäler sich gründet, und groß, edel und gegenwärtig ihre Urkunden in den Geist der Nation verwebt — diese ist, wie Sitten und Gesetze, die mit dem allgemeinen Umlauf des

Digitized by Google

täglichen Gesprächs sich fortpflanzen, die einzig wirksame Geschichte. Der Mann, der aus allen Sagen der Zeit nichts zusammen zu setzen weiß, was jeden, der es durchliest, zum Augenblick des Vorgangs so sichtlich und wahr zurück zieht, daß er Theil nimmt, sich erhitzt, aufspringt, und mit niedergeworfenem Buche selbst handeln zu müssen glaubt — der mag sich der lieben Erinnerung wegen unter die Gelehrten seines Vaterlandes zählen lassen — aber Geschichtsschreiber ist nicht sein Name."

»Damit ein jeder unter euch hinfort die Zuversicht erkannter Thaten im Herzen trage; so soll von jetzt an bei jeder Schar ein genaues Tagebuch geführt, und bei dem Namen jedes einzelnen Mannes das, was er that, bemerkt werden. Seine Kinder, seine Nachkommen, von dem persönlichen Werthe ihres Vaters belehrt, sollen in seinem Andenken dem innigen Wunsch eines ähnlichen Wandels sich näher bringen. Dies sei von jetzt an Gesetz; ein Gesetz, wie die Ordnung der Natur, nach Jahrhunderten erst im Erfolge seines unbemerkten Ganges bemerkbar."

Einen friedlich sanften Abend in diesen rauhen Tagen gab uns Jerma.

Nahe bei Jallapat war sein Wohnsitz von Vätern her an den Höhen von Tarvan ... im Geiste seines Eigners bezeichnet, ohne Pracht, durch Erinnerungen von vier Jahrhunderten, in der Lebensweise thatvoller Menschen und ihren hohen Sitten geheiligt. Ein weites, stilles Waldland einsamer Bäche und Thäler gab dem Gemüthe ernstes Beharren an jeder Empfindung.

Was uns hier alles noch bedeutender machte, waren in schöner Erinnerung vergangener Tage — Divi und Wydarna.

Digitized by Google

Divi und Jerma waren vereiniget, glücklich wie zwei starke Herzen, denen aus Wechsel und Hoffnung, Entfernung und Wiedersehen unter großen Ereignissen — die Kraft eines immer neuen Daseins quillt. Divi ... so rein und so hell in jeder Empfindung — war nun ganz die hohe Seele geworden, in der ein Mann den Muth seiner Entschlüsse verstanden fühlt. Durch Jerma und Wydarna war sie es geworden: Wydarna's still großer Geist, so viel für andre, so wenig für sich, stand vereinigend zwischen beiden, ohne eigne Wünsche zu hegen.

Ihr wisset, welches Verhältniß aus Dyas Gegenwart vormals hervor ging. Aber die Erstlingsliebe einer schönen Seele liegt in ihren Vorstellungen mehr als ihren Begehren; ein Aufschweben höherer Welten wird belebt, und wie ein zarter Traum jugendlicher Dichtung hatte seit Dyas Trennung sein Bild sie umgeben, ein Bild ihres Andenkens, ihrer frohesten Einsamkeit, nicht ihrer Hoffnung ... eine Erscheinung, die in holder Innigkeit vorübergeht und zurückkehrt. Ohne Trauer, ohne Forderung hatte sie mit ihm sich beschäftigt.

Jetzt da sie uns sah — erwachte eine bestimmtere Wirklichkeit, die Farben der Täuschung sanken hinweg und in schnellen Schmerzen fühlte sie den Verlust und die Hoffnungslosigkeit der Liebe. Schwerverhaltene Thränen flossen; der Schein der Stärke verließ sie für Augenblicke.

Tibar faßte ihre Hand, da er sie allein traf; vor wenig Tagen hatte er Nachrichten unsers Vaters erhalten. »Dya lebt, sprach er leise; er ist wohl in einem entfernten Lande. Mit Ehre wird er zurückkommen: das Andenken eines so schönen Herzens — ist an ihm nicht verloren.«

Digitized by Google

Mit hohem heitern Auge kehrte sie aus der Stille des Abends zurück: nie wurde unter Waffen und Krieg ein glücklicherer gefeiert. Wie selten finden sich Menschen, die ein gemeinschaftliches Glück — jeder in seinem eigenen zu finden wissen! *)

Als die Nachricht von Dyas Wiederkehr erscholl ... glaubte sie trauernd von ihm sich vergessen unter seinen größern Schicksalen. Ferne war sie, er unter Waffen und Ehre. Sein Nähersein ward ihr nur eine quälendere Erwartung.

---

*) Sich freuen weil — ist ein Wortfehler; sollte heißen ... wenn andre sich freuen. Freude Freude ist nicht so sehr — Gegenstand, als unwillkürlicher, sympathetischer Reiz des in uns liegenden Stoffs eigner Freude: Mitfreude also — ein Gut, aber keine Tugend; so wenig als Mitleid: ein Erwachen gleichartiger Erinnerungen; aber kein Eindringen in das Individuelle des andern. Nur wer aus Achtung für Menschheit — fremden Freuden oder Leiden mit schonender Zartheit belebenden oder mildernden Zufluß gibt, wer erkennt und übt, was andre bedürfen ... besitzt Tugend. Er wird seine Thränen und sein Jauchzen verbergen, und nicht fordern, daß fremde Thränen für die seinigen fließen. Er wird die Menschen nicht verachten, weil er nicht der Mittelpunkt ihrer Empfindungen ist, weil sie ihre Bekümmernisse nicht bei seinem Jubel von sich werfen. Und nur, wenn jeder Einzelne dahin gekommen sein wird, werden wir alle in der Gerechtigkeit wechselseitiger Schonung uns unter Trauer und Lachen verstehen.

Mitgefühl ... ist eine glückliche Eigenschaft unsers Wesens: aber doch immer nur eine Wirkung unsers Gedächtnisses, ein Gemälde eigner Hoffnung und Furcht in fremder Berührung erwacht — nicht freier Erfolg gedachter Wahrheit und Pflichten; ein Ersatz, bis unser Geist für dieses letzte erstarkt, aber nicht ein gleichgeltender Werth.

Digitized by Google

Sie hörte von seiner Verwundung. Alle Bilder einer geängsteten Seele lagen auf ihr. Ihn zu sehen, zu bewachen war ihr Wunsch. Aber als weinendes Mädchen in den zarten Klagen der Liebe ihm zu nahen schien ihr Dyas unwerth. Sie hatte Waffen üben lernen, da sie unter den Gefahren ihres Vaterlandes von jeher den Entschluß trug ... in Zeiten der Noth unter Waffen zu sterben. Unerkannt als Jüngling, nur Divi und Jerma bekannt, und durch Jermas Wort nahm der zweite Anführer von Dyas Schar für einen Nachgekommenen sie auf. So begleitete sie Dya, um in stiller Aehnlichkeit durch Achtung und getheilte Gefahren seinen Geist auf ihr eignes Andenken immer inniger zurück zu führen, bis der Augenblick des Wiedersehens in sicherer Neigung erwache.

Hinweg sank die Zeit und die nahende Hoffnung. Ihr Leben hat geendet; auf dem Kampffelde von Nartram, in den Gräbern vor Elkabra findet ihr beide ... vereiniget.

Der Marsch wurde angetreten. Terglud führte 50,000 Bewaffnete, keinen, der um Sold diente. Eitel freiwillige Vertheidiger ihres Vaterlandes, dennoch streng im Gehorsam, pünktlich, auch in den Kleinigkeiten des Dienstes, einfach, aller Gemächlichkeit fremd, aber wohlgenährt ohne Ueppigkeit. Im Lager Ordnung, Stille, einfache Größe, Uebung und Spiele zur Bildung des Leibes, Ruhe des Nachts, Beschäftigung am Tage. Ihre Kleidung schön, ihre Waffen prächtig. Auf den Fahnen die Bildnisse großer Männer; vor dem Zelt des Feldherrn die Namen derer, die für diesen Tag sich ausgezeichnet hatten. »Das Lager sei die Schule, sagte Terglud, wo der Soldat die Ge-

Digitized by Google

ſinnungen empfängt, die er im Kampfe übt. — Darum durchaus nichts, was den Geiſt entnervt, müſſig läßt oder zerſtreut. Soll ernſthafte Stille ihn für edle Erwartungen ſpannen, feierliche Größe ihn erhöhen, der Becher ſeiner Einbildungskraft nie leer ſein; ſo darf bis aufs kleinſte Spiel in keiner Stunde das höhere Gefühl ſeines Standes ihn verlaſſen. In den ſtrengen Schuldigkeiten, in den kahlen Mühſeligkeiten ſeines gefahrvollen Lebens muß er das Götterbild eines unſterblichen Jünglings zu erblicken gelehrt werden, der mit verklärter Schönheit aus der Hülle des irdiſchen Körpers hervortritt.« —

Mehr als die Zahl, die er hatte, wollte Terglud nie in ein Heer verſammeln. Fünf Provinzen des Staates waren ruhig, ahneten kaum des Krieges, der an ihren Grenzen geführt wurde.

Das Gedeihen ihrer innern Verfaſſung, der ruhige Gang der Geſchäfte, die Eile, mit der beim erſten Rufe die zum Dienſt benannten Scharen nach ihrer Reihe unter Waffen treten konnten, demüthigte die verborgenen Freunde Ilwends zur muthloſen Ergebenheit, oder machte ſie entweichen.

Zwei Provinzen, Ifnore und Urkuda, waren der Schauplatz des Krieges. Eglipatar mit 12,000 ſtand an den Grenzen der erſten, um die drohenden Bewegungen eines Nachbars zu beobachten. An der Scheide von Urkuda, wo die höchſten Vorgebirge des Uirna ſich in einem langen Rücken bis zur Landſpitze von Jerind wegzogen, marſchirte Terglud hier, in den Abwegen der Hügel, jenſeits Ilwend, mit dem Ueberreſte ſeines geſchlagenen Heeres, mit ſeinen Hilfsvölkern und den zueilenden Flüchtlingen ſeiner Partei. Er trach-

Digitized by Google

tete gegen das Meer; dort hoffte er Verstärkung, und dann wollte er gegen die Einwohner von Urkuda, die ihn bewachten, ihn einschlossen, ihn abschnitten, zurück kehren; in ihren Gebirgen sich festsetzen, sie entwaffnen, und mit fremder Hilfe aus diesem Mittelpunkte hoher unzugänglicher Gebirge die übrigen Provinzen seines Reiches unter dem Einverständnisse seiner verborgenen Anhänger überwältigen.

Gouda jenseits des Meeres hatte ihm Beistand versprochen. Rajamat rüstete sich an den Grenzen von Ifnore. Beide waren mächtig, schrecklich durch die Menge ungebildeter Völker in ihrem Solde. Feinde, die der Krieger nicht fürchtet, die aber eine Provinz verwüsten, ehe er ihr zu Hilfe kommen kann; verzehrende Ungeheuer, Schande dem, der durch sie seine Kriege führt, und sein eigner Nachtheil, weil sie sinnlos vernichten, was ihm selbst zur Stärke dienen könnte.

Terglud wußte, was vorging.

»Es ließ sich erwarten, sprach er; Unterdrückung war von jeher der einzige aufrichtige Vertrag, den ungerechte Gewalthaber unter sich schlossen. Aber ihr seht wenigstens daraus, wo die kranke Seite ihres Gewissens liegt. Die Furcht zieht ihnen das Hauptkissen weg. Sie glauben auch mit der entferntesten Erschütterung zu fallen. Im zaghaften Trotz ihres Herzens steckt das Uebel.«

Ehe die Wirkungen des Bündnisses sich äußern konnten, trachtete er Ilwend in einem entscheidenden Treffen zu schlagen. Er mußte ihn vom Meere abschneiden, mußte Urkuda sichern, mußte die dort zerstreuten Vorräthe nach den Absichten seines Weges in gelegene Orte sammeln.

Er schickte von Jalasna aus, hinter dem Rücken Il-

Digitized by Google

wends, Lanid über die Gebirge nach Urkuda. Lanid hatte sein Talent in allen Geschäften des Details erprobt, hatte sich einigemale als den unerschütterten Vertheidiger geschlossener Posten bewiesen. Ihm und mir übergab er die Anlegung einiger Magazine schnell und verborgen vorwärts des Feindes in der Gegend, wo er im kurzen die Gebirge zu durchdringen hoffte. Nur tausend Mann gab er ihm, die übrigen zur Vertheidigung nöthigen, sollte er aus der Provinz ziehen.

Lanid zerstreute seine kleine Truppe, um leichter durchzukommen. Er nahm abgelegene Wege, um den Kundschaftern des Königs kein Merkmal zu geben. Er wandte sich an die Vertrautesten der Provinz, die auf ihren Namen, auf ihren Vertrag die übrigen zu Zurückhaltung und unmerkbaren Sammlung der bestimmten Vorräthe vereinigten.

Ilwend, oder vielmehr Elkannar wußte wenig, was an seiner Seite geschah. Selbst da er hörte, ahnete er das Ganze nicht.

Terglud und der König eilten jeder auf seinem Wege an den Seiten der Berge fort — sich nahe, ohne sich genau zu erkennen. Die Natur des Bodens erlaubte den Seitenwachen nicht, weiter von ihrem Heere abzuschweifen, als die nächste Sicherheit und ihre eigene Unterstützung forderte. So begegneten sie sich selten; nie so nahe um sich anzugreifen, um Gefangene zu machen. Jeder glaubte den Feind hinter sich.

Der Anlauf der Berge auf Tergluds Seite war sänftiger als jenseits.

Ein Regensturm zwang ihn zu einem Rasttag. Ilwend

marſchirte und kam ihm vor. Beide hatten ſich ganz verloren. Terglud rückte den folgenden Tag vor. Der Regen dauerte fort. Die Luft war trübe. Ilwend konnte nur wenig Weg machen. Ein auslaufender Arm des Gebirgs ſtand ihm entgegen. Er hätte ihn umgehen können, aber er kargte mit der Zeit. Er lagerte und ſchickte ſeine leichten Truppen ab, die Höhen und Wege zu beſetzen, die er am andern Tage betreten wollte. Gegen dieſe nämlichen Höhen ließ Terglud, der aus der Kenntniß dieſer Gegenden etwas ahnete, am frühen Morgen vier hundert Mann leichte Reiterei und doppelt ſo viel Fußvolk abgehen, mit dem Befehl, ſo weit als möglich vorzudringen.

Der Nebel war dicht. Die Vortruppen erreichten ſich. Man war erſtaunt ſich zu finden. Die Feinde hatten den Vortheil des Orts und der Stärke. Sie griffen an, und warfen uns mit Macht zurück.

Terglud, dem es weniger um den Verluſt, als um die Gewißheit zu thun war, den Feind auf ſolchem Boden zum Gefechte zu bringen, war in nichts eiliger, als ſeine geſchlagene Truppe durch eine dreifach ſtärkere Zahl zu unterſtützen, um Zeit und Ort für das Nachrücken der ganzen Armee zu gewinnen.

Der Feind ſtutzte, und wich auf die Höhen zurück, von denen er nach und nach vertrieben wurde.

Ilwend, der hier jede Gelegenheit ſich einzulaſſen vermeiden wollte, und in der Nachricht unſers erneuerten Angriffs, in der Bitte ſeiner Truppen ſie zu verſtärken, nur die höchſt unwillkommene Veranlaſſung ſich weiter zu verwickeln, als ihm gut dünkte, voraus ſah, ſchickte fünf tauſend Mann. Ihr Befehl war, uns zu ſchrecken, ſich vortheilhaft zu

Digitized by Google

ſtellen, aber nichts zu thun, was das Gefecht verlängern könnte.

Sein Wille wurde verfehlt. Die Hitze verleitete ſeine Anführer. Statt ſich in ihren Poſten zu befeſtigen, griffen ſie uns mit einer Heftigkeit an, die alles zu Boden warf. Reiterei und Fußgänger, Mann und Pferd, alles in Gemiſch eilte den Berg hinab. Ein einziger Trupp Reiter von Iſnore, der Berge gewohnt, deckte da, wo die feindlichen Pferde nicht ſo gut taugten, den Rückzug.

Terglud ſah dieſen unerwarteten Fehlſchlag, und eilte ſein Heer in Ordnung zu ſtellen. Sein rechter Flügel ſtützte ſich an die Höhe, wo ſeine Leute kämpften. Auf dieſen zog er den größten Theil ſeines leichten Fußvolks. Vor dem linken ſtellte er ſeine Elephanten, und überließ es den Befehlshabern desſelben, beim Erſteigen der Berge jeden vortheilhaften Ort, jede Schlucht und jede Höhe, von der man die Seite oder den Rücken des Königs beunruhigen könne, zu beſetzen.

Er marſchirte vom rechten Flügel nun gegen die Höhen ab, von denen ein Theil ſeines Heeres herabfloh. Ungewiß folgte man ihm. Hätte der König den Augenblick zu benutzen verſtanden, wer weiß den Erfolg? Aber ſein Unglück war, daß er wider Willen verflochten im letzten Augenblick noch das Gefecht vermied, das er bei dem Berganſteigen unſrer Leute und der Ueberlegenheit ſeiner Poſten zum Vortheil eines Ausſchlags hätte unterſtützen ſollen.

Man wünſchte ihm Glück. Der geringſte ſeiner Feldherrn ſah, was zu thun war.

Ilwend, der ſeinem furchtſamen Willen treu blieb, weil Unglück ihn mißtrauiſch gegen jeden machte, der nur wollte, daß geſchähe, »was durch ihn ſelbſt geſchah,« ſah ſich endlich

genöthiget, das Ganze zu wagen, um einen Theil zu retten. Seine Leute waren nun schon unter dem Lanzenwurf unsers rechten Flügels. Er mußte sie unterstützen oder verlassen.

Die Berge auf seiner Seite waren steiler und abgerissener. Er erstieg sie durch einen Marsch aus der Flanke jeder einzelnen Abtheilung seines linken Flügels, in Hoffnung sich auf den Ebenen der Höhe zu entwickeln. Diese bald zu erreichen und im Steigen gleichzukommen, befahl er seinem rechten Flügel, den Berg auf einer bessern Stelle in ganzer Linie zu ersteigen. Jede Abtheilung sollte ihren Weg mit den übrigen auf gleicher Richtung zu nehmen und im Auge zu bleiben suchen, um auf der Höhe desto schneller anzuschließen. So glaubte er den Marsch zu verkürzen, und so brachte er sich um jeden erhaltenen Vortheil. Seine Vortruppen am Abhange des Gebirges thaten alles, um die Ehre des Tages zu behaupten. Er erreichte mit seinen linken Kolonnen die Höhe. Terglud mußte ihn aufmarschiren sehen, ohne ihn noch hindern zu können.

Ilwend hatte vollkommen Zeit, sich zu entwickeln, aber er verlor die Zeit uns anzugreifen, weil er seinen zurückgelassenen Flügel erwarten wollte, der in jeder Abtheilung mit gleicher Ungeduld stieg, aber nicht für jede gleichen Boden fand. Hohlwege oder Abstürze, Schluchten oder Gesträuche nöthigten einige zu Umwegen. Die Zwischenräume gingen verloren. Einzeln kamen sie an auf der Höhe. Einzeln, wie sie ankamen, zog Ilwend sie an sich. Noch hoffte er sie alle zu erwarten, als seine Vortruppen wichen. Er schloß sich in eine feste Phalange. Terglud durfte die Weichenden nicht verfolgen. Sie zogen sich also in Ordnung auf die Flügel zurück. Der Anblick des Feindes war uns zum erstenmale

schrecklich. Von der sanften Fläche einer Höhe herab nahte er mit gleichem eilenden Schritte — eine undurchdringliche Masse, einig und fest durch die Reihen vorgesenkter Speere und geschlossener Schilde. Unsre Fronte, nach unsrer Stellungsart in kleinen Scharen beweglich aber nicht dicht, konnte seinem Drucke nicht widerstehen; aber da sie durch eben diese Stellung leicht und immer wieder hergestellt, von der ersten zur zweiten zur dritten Linie immer in neuer Ordnung sich zeigte, nie den Feind verließ, nie aufhörte ihn zu beschäftigen, seinen Flanken drohte, auf seine Bewegungen achtete, durfte er es nicht wagen, sich zu vertheilen, und die Vortheile einzeln zu verfolgen, die er gegen einzelne erhielt.

Ilwend war durch seinen Marsch und unsern Rückzug nun schon so weit von der Höhe entfernt, daß er die nachkommenden Abtheilungen seines rechten Flügels, einzeln wie sie sich zeigten, den Elephanten und Harsten unsers linken Flügels, der unterdessen die Flanke desselben erreicht hatte, überlassen mußte, ohne ihnen helfen zu können. Sie wurden zerstreut, zertreten, die, welche noch hinaufkletterten, hinabgestürzt. Aber die Gefahr unsers rechten Flügels war darum noch nicht vermindert.

Von der Spitze eines Hügels übersah Zerdust das Schlachtfeld. Er sah hier einzelne Gefechte, die nützlich aber nicht entscheidend waren. Der Erfolg lag auf der Schale. Der Muth unsrer Leute, der durch den Lärm des Gefechtes und die Vortheile ihrer leichtern Beweglichkeit wieder erwachte, war alles, was wir der überlegenen Masse eines Kolossen, der nur im Rücken verwundbar war, entgegen zu setzen hatten. Dahin eilte Zerdust mit zwölfhundert, die er bei sich hatte. Ein

Digitized by Google

Trupp noch unbekannter Reiter, die beim Anfang der Schlacht angekommen, und sogleich ihre Stelle genommen hatten, folgte ihm. Ihr voller heftiger Angriff mit Feldgeschrei und allen Schrecken der Ueberraschung verbreitete eben so schnell Verzweiflung in Ilwends Heer, als er entschiedene Zuversicht in das unsrige goß. Die wankende Linie des Feindes gab Lücken. Ihr Tritt war entkräftet. Unser Fußvolk warf sich zwischen die Speere; der Degen gab den Ausschlag, und der Haufe, der schrecklich in seiner Vereinigung hinter Schild und Spieß gedroht hatte, war einzeln, Aug' an Auge, vor der treffenden Klinge ein muthloser Staub, der dem Entsetzen seiner Trennung und eines nahen Feindes nichts als das Stöhnen der Todesangst entgegen zu setzen wußte.

Die leichten Truppen entrannen zum Theil mit dem Könige. Sein Fußvolk war vernichtet, und so endete denn die Schlacht dreifach ruhmvoll durch die Mühe, die sie gekostet, durch die Gefahren des Sieges, und die Folgen desselben. Urkuda war gerettet, Lanid und ich gesichert, die Verbindung mit Gouda vielleicht vereitelt, die Aussichten des Königs hoffnungsloser gemacht. Der Stolz der Nation mußte zunehmen. Die Ehre des Heeres, Tergluds Ehre und die Wünsche der guten Menschen waren gerettet. Man folgte den Flüchtigen. Tibar selbst eilte ihnen nach. Man glaubte den König zu erreichen; Terglud ließ es geschehen, ohne es zu hindern. Wir wissen, daß die Sache der Verfassung ihm durch einen allzu kurzen Krieg nicht befestigt genug däuchte. Tibar glaubte das Gegentheil. Er beurtheilte die Menschen nach sich, und ihm schien das Gute so unwiderstehbar als das Schöne. Das Dasein einer bessern Verfassung schien ihm genug, um auf ewig zu gefallen. Im glücklichen Besitze erlangter Vor-

Digitized by Google

rechte schien ihm die überzeugendste Gewißheit ihrer Dauer zu liegen.

Wie konnte er vergessen, daß die Hoffnung des Guten oft mehr gilt als das Gute selbst, und daß der Gewinn Menschen entzweit, die nur der Drang des Elends vereinigte! Eine traurige Wahrheit für jeden, der dem Sturme der Leidenschaften sich zum Steuermann weiht.

Der Mensch ist ein Thier. Die Schmach seiner niedergetretenen Rechte ahnet er nicht, aber der Mangel erhitzt ihn. Er verwechselt im Traume des Hungers Vaterland mit Brot. Er verräth das erste, wenn er das zweite findet. Er dient um Gold, und will verachtet sein, wenn er nur genährt ist. —

Am Abhange des Felsens im herrlichen Thale von Mori blieb Tibar. Mioldaa und seine Jünglinge waren ihm zur Seite. Sie ruhten von der Verfolgung des Feindes. Idna floß zu ihren Füßen. Seine sanften Wellen spielten zwischen dem Dunkel der Sträuche im Lichte des aufgehenden Mondes. Von allen Bäumen, von allen Blumen duftete Wohlgeruch. Die Natur feierte die Größe des Tages. Sanft lehnte beim Abendhauch das Haupt des Siegers am Stamm der Eiche, die ihre Wurzeln in den Fels trieb, und ihre Schatten weithin verstreute.

Hier wollte er sich sammeln, und mit frühem Morgen zur Unterstützung der Nachsetzenden seinen Ausweg gegen die Höhen von Agra, gegen die nächsten Postirungen Lanids nehmen, um den König vom Meere zu entfernen. Terglud führte das Heer über die Hügel gegen die Küste: Jerma befestigte die Gebirggänge zur Sicherung des Landes.

Tibar erwachte vom kurzen Schlafe. Wer schläft, wenn das Leben wie Morgenlicht in allen Regungen schimmert? Es

Digitized by Google

gibt Augenblicke, glückliche Augenblicke, von denen man sagen möchte, der Körper hat sich bis auf das Vergessen seiner Bedürfnisse dem Geiste untergeordnet; der freie Schwung unsrer Kräfte strömt wie ein Meer, zwischen einem sichtbaren und einem unsichtbaren Lande.

Wohl dem, dem je solch ein Augenblick ward!

Er sah um sich her. Die Nacht war hell. Die Pferde weideten am Bach hinab. Die Reiter lagen im stillen Schlafe. Die Wachen ruften an, und von ferne tönte zuweilen Geklirre eines aufgetriebenen, flüchtigen Haufens, oder der Hufschlag ankommender Parteien.

Am Ufer unten sah Tibar das blinkende Licht einiger Harnische unter den Bäumen am Hügel, von denen er wenigstens erkannte, sie seien der neu angekommenen Unbekannten, deren Schwert heute so edel entschieden hatte. Die Begierde, sie zu kennen, ihnen zu danken, machte, daß er selbst hinab eilte. Er hörte reden und harrte.

Erste Stimme. »Wie lieblich der Bach seinen Lauf nimmt! Wie der Wind so ruhig in's Innere des Haines über die Blätter hinrauscht! Der Mensch kämpft, und die Natur geht neben dem Falle ihres Lieblings eben so gelassen ihre Bahn — als ob sie, die für unsre Freude so viel gab, unsre Leiden ihrer Sorge nicht werth fände.«

Zweite Stimme. »Die Natur heilt, wo sie verwundet. Aber wo der Mensch sich selbst zu nahe tritt, soll sie da wie die Mutter des verwöhnten Kindes ihn noch stolz durch ihre Klagen machen? — Ist diese Ruhe, dieser Bach, dieser Wald, dieser Himmel, diese allgemeine Harmonie der ewigen Schönheit nicht mütterlicher Balsam genug in deine Seele?

Digitized by Google

Und liegt in dir, in dem Bewußtsein des heutigen Tages nicht Troſt für dich und deine gefallenen Freunde? Gott legte Schönheit in die Natur, uns zu erfreuen, legte Edelſinn in uns, damit wir zwiſchen Leiden und Gefahr durch den Selbſtgenuß unſrer höhern Kraft Freunde unſer ſelbſt ſein können — Und nun keine Klagen weiter! Ich bin verwundet, wie du, aber es genügt mir zu wiſſen, warum ich's bin.»

Erſte Stimme. »Es war nicht Klage, es war nur der ſüße Hang nach Mitgefühl.

Zweite Stimme. »Mitgefühl? der Mann ſtützt ſich auf eignes.»

»Der Klang dieſer Stimme hat etwas ſehr nahes für mein Herz, ſprach Tibar. Es iſt Dyas Ton.»

Die Freudigkeit, mit der er dies letzte ausgeſprochen, machte ihn jenſeits verſtanden. —

»Wer nennt meinen Namen?»

Tibar mit ſeinem Pferd in den Bach, mit einem Satz am Ufer. —

»Und nun — wer biſt du? Gott im Himmel! — Er iſt's — Dya.»

Vom blühenden Raſen rafft ſich Dya auf. Um ſeinen linken Arm, um ſeinen Leib eine Binde; er war an beiden Orten verwundet — hier am Bache erſt verbunden.

Matt, taumelnd — der Mond leuchtet ihm in's Antlitz. Aus der kleinen Zahl ſeiner Begleiter eilt Tibar hervor. Im Harniſch reißt er ihn an ſich.

Der graue Schimmer der Waffen erhebt das Schauſpiel der Nacht. Dya hängt an ſeinem Halſe. Sein Herz ſchlägt laut. Er ſchreit, ſinkt. Seine Wunden bluten; ſein Auge ſchließt ſich.

Digitized by Google

»So find' ich dich!« ruft Tibar — »einen Kranz! — er stirbt als Sieger — o laßt ihn nicht sterben! helft ihm! Seht, er lebt ja.«

Er reißt seinen Helm von sich. Dya liegt in seinen Armen. Himmel und Erde sind nichts mehr für ihn; er sieht nur den Wiedergefundenen. Leben sammelt sich wieder auf Dyas Wangen — Das Auge blickt auf.

Tibar. O Dya, Dya! —

Die Sprache hat keine Worte. Für sie ist alles Sprache.

Tibar und Dya haben sich gefunden. Die Natur ist der Tempel ihres Glücks. Schlage weit umher deine Strahlen, lieber Mond, laß Nebel dein fahles Haupt verhüllen. Ihre Seelen schweben in deinem Leuchten und Dämmern.

Zwischen Verlieren und Finden gehen unsre Tage; wer hat gelebt ohne beides? O und wer möchte leben ohne beides?

Wischt die Thräne aus euren Augen, ihr Gefährten Dyas und Tibars. Steht nicht so ernst auf eure Spieße gelehnt. Hat der Krieg euch nicht rauher gebildet? — Wohl! er hat euch unzugänglicher für kleine Eindrücke gemacht, aber das Große greift noch eins so tief. Am Siechbette seines Feldherrn weint auch der Krieger.

Wer kann die Freuden des Wiedersehens schildern? Und wer sieht sich so wieder wie diese — im Stolz einer gewonnenen Schlacht? »Wenn im Laufe großer Ereignisse dem Bruder der Bruder wie ein Gott aus den Wolken erscheint, als Theilnehmer seines Sieges, als der Gefährte künftiger Ereignisse — o dann hat man genossen, was das Leben zu arm ist, zu wiederholen.«

Wie wahr dieser Ausruf Dyas!

Die Seele hat das Höchste erreicht, und steht fest in

Digitized by Google

edlerer Gewißheit; unversucht zwischen Verführung und Wollust wandelt hinfort der Mann, im Andenken jenes Augenblicks, der mit dem Werthe des Geliebten, und mit dem Gefühl der Thaten, die man gemeinschaftlich vollendete, die Hoffnung derer, die man noch vollbringen wird, auf immer vereint.

Es ist der reinste Ehrgeiz mit inniger Freundschaft gepaart. Wohl dem, um dessen Dasein irgend eine große Empfindung den Kranz unverwelklicher Erinnerung schlang. Er wird sicher wohnen in seiner Tugend, und sein Wandel wird über Blumen sein, die kein Mehlthau versehrt.

Die Nachricht von Tibar und Dya verbreitet sich überall. Mioldaa, vom Baum seiner Ruhe, springt auf, eilt — der Athem stockt, — es ist nicht mehr Mioldaa der feierliche — er ist leicht wie ein Reh, die Schritte sind ihm zu kurz. Er ist da — Dya liegt. —

»Endlich!« — ruft Mioldaa. — Er sieht Blut. Die Freude bricht sich unter plötzlichem Schrecken. Mit gekreuzten Händen steht er, fragt, hört, fragt wieder, ist ein Kind. Seine Sinne sind betäubt — Er hat gefunden und glaubt verloren, was er suchte. Die Summe des Daseins löst sich vor ihm in ein vernichtendes Nein.

Er entfernt sich nun weit weg, in aller Heftigkeit seines Schmerzes gegen sich selbst zu toben. »Gelebt, gestorben,« rief er endlich. — »Bin ich auf der Welt, um zu klagen? — kommt, meine Freunde, der Feind ist nicht weit von hier — es soll nicht umsonst geschehen sein.«

Der Morgen brach an. Mioldaa, unbekümmert, ob Dya

Digitized by Google

lebe, oder nicht lebe — seines Todes so gewiß als seiner Rache, ließ die Trompeten schallen.

Am andern Ufer ordnete er sein Geschwader mit scheinbarer Ruhe. Jezuweilen blickte er nach dem Orte, wo Dya lag. Ach! so ein Blick — der wie ein Dolch rasch auf's Herz zurück kehrt. — Schnell richtete er sich gerade, um die Festigkeit eines Mannes in seiner Spannung zu finden.

Er vermißte Tibar.

»Warum säumt er?« Zum ersten Male ward er ungeduldig über Tibar.

Er schickte ihn zu holen. »Ist's die Leiche oder ihr Andenken, was wir ehren müssen?« ließ er ihn fragen.

Tibar — welch ein Kampf für ihn! Einen Bruder zu verlassen, den er leicht nicht wiedersehen konnte, oder seine Pflicht zu versäumen, die ihn jetzt doppelt forderte.

Entschieden für die letzte, übergibt er Dya an Arjam, schickt ihn, und seinen jungen, mit ihm verwundeten Freund, unter treuer Bedeckung zu Terglud, den Bruder dem Bruder, mit heißer Bitte, »jeden Morgen, jeden Abend ihm Nachricht zu geben.«

Gern hätte er Miolbaa zurück gesandt. Aber dem war nun eigner Glaube mehr als Ueberzeugung. Dya war ihm todt, oder dem Tode gewiß. Jedes Wort leere Versuchung eines verachteten Trostes. Er wollte ihn nicht mehr sehen.

Sie eilten dem Feinde nach. Er floh auf Abwege zerstreut, wo niemand ihn fand. Herrlich war die Eile des Siegers zwischen den felsengrauen Hügeln von Wristna, wo die waldige Höhe, der Hohlweg und das abgeschnittene Thal am rauschenden Bach im stillen Grün oder im Dunkel des Haines sich bald vereinigten, bald trennten, bald mit stillem Reize

Digitized by Google

zur Ruhe winkten, bald in hohen, romantischen Scenen das brausende Jünglingsentzücken glücklicher Größe nährten.

In vier Kolonnen betraten sie endlich das Thal von Urkuda Ghera. Jenseits streckten die hohen Kolossen der Natur in ewig stiller Größe sich empor; tief herab bis zu dem blauen, verschwindenden Dunkel, gegen das tiefe Grün naher Wälder ein unübersehbares Schweben wechselnder Lichter aus Wolken, Nebel und allem, was die Natur zum Reiz einer Gegend vereinigt. Am Auslauf eines Berges thronte steil abgeschnitten über die schwindenden Fluten des Gheri eine Burg, alt, groß und hehr. Rückwärts stieg der Hügel sanft gegen die Lehne des Berges an, und verflächte sich gegen die Seite des Thals. Dort wachte ich, über eine Kette ähnlicher Posten das Thal hinab und hinauf, sicher in meiner Burg, unter den Waffen geliebter Bergbewohner, die, stolz auf nie so ganz verlorne Rechte, jetzt dreifach kühn, jedem zögernden, unthätigen Augenblick fluchten. Tibar lagerte an der Tiefe des Hügels. — Ich — o des Empfangs! — zeigend, was ich gethan, hörte aus Tibars Munde — die Schilderung des Sieges.

Ich. »Der Tag hat euch alles gegeben.«

Tibar. »O ja, er hat uns — Sieg gegeben.«

Bald hätte die Freude ihr Geheimniß verrathen.

Ich sollte durch Dyas Anblick überrascht werden. Er war besser.

Seine Erscheinung sollte mir wie eines himmlischen Geistes sein. Terglud kommt. Sein Triumph — zehntausend Gefangene begleiten ihn. Das Lager, der Schatz, die Fahne des Königs ist sein.

Tibar. »Und wo der König?«

Terglud. »Schach dem Könige!«

Digitized by Google

Tibar. »Schach dem Könige? Aber er ist noch vorhanden in neumöglicher Macht. Ich fürchte, Schimpf und Eigennutz seiner Anhänger, und Elkannars Verzweiflung, seine Bündnisse werden uns noch harten Kampf bereiten.«

Terglud. »Und sollen sie nicht? Wie oft muß ich wiederholen — Krieg ist unſ're Wiege! Nur durch ihn werden uns Männer in deren Ansehen die Verfassung sich los reißt von ihrem verdorbenen Stamme, und stark wird unter dem Bedürfniß mächtigerer Geister.

Die Bewohner von Urkuda hatten freiwillig ein zweites Vertheidigungsheer über ihren Betreff aufgestellt, daß sich Terglud jetzt unter Jerma darbot.

Tausend Gebirgbewohner verbanden sich, nicht eher zurück zu kehren, bis sie Ilwend gefangen hätten. Sie melden ihren Vorsatz.

»Gut, sagt Terglud. — Und dann glaubt ihr den Krieg geendet?«

»Geendet nicht, sagte Jerma, der ihren Antrag eröffnete, aber den Schatten vertilgt, auf den so mancher bei unwillkommenem Sonnenlichte rechnet.

Terglud. »Wer sagt dir das?«

Jerma. »Meine Erfahrung. Oder glaubst du, wir in unsern Gebirgen hier wären so neu? — O Feldherr, aus unſrer Ferne besorgt für alles, was in Irat geschah . . . übersahen wir den Geist der Menschen vielleicht hüllenloser als ihr. Wir, denen die große Natur von jeher Stolz unſrer Rechte geprediget hatte, waren die gebornen Theilnehmer eures Entwurfes. Tibar weiß, daß unſre und Ifnores Abgeordneten seine eifrigsten Freunde waren. Aber wir wissen auch,

Digitized by Google

wie so matt und schwach in manchem Sinne das Bessere zwischen Eigennutz und Besorgnissen schwanke. Stark wie unsre Felsen, steht in unserm Herzen der Entschluß der neuen Verfassung. Hier kannst du rechnen, hier ist eignes Bewußtsein ihre Stütze. Zwischen den großen mächtigen Eindrücken des Landes hat unser Geist in allem das Große, das Edle, das Unerreichbare vorzuziehen gelernt. Aber dort, wo auf seinen üppigen Ebnen der Weichling wuchert, der flach wie sein Land Hügel für Berge hält, im Schatten seiner Bäume nach Kühlung geizt, der, nie erschüttert und nie erweckt, heftige Größe für Ueberspannung nimmt und vor dem Felsen schwindelt, der uns Spiel ist — dort lauert im Verborgenen der Keim, der euch, aber nicht uns, verborgen bleibt. Hütet euch vor einem Unfall. Noch ist die edle Begierde des Bessern, das Kind einer künstlichen Wärme, nicht halb so stark als der angeborne Hang nach Ruhe.»

Terglud kannte Jerma nur dem Namen nach, jetzt das erstemal selbst.

Jerma war als Abgeordneter am Landtage Tibars treuester Gehilfe gewesen. Bei Tibars Gefangennehmung eilte er in gerechter Besorgniß des Erfolgs nach Urkuda zurück, als Befehlshaber der bewaffneten Bürger die Gemüther zu berichtigen und gegen das Unvorhergesehene zu rüsten. Er hatte verhindert, daß Ilwends Heer in Urkuda keine feste Stelle fand. Er hatte jede innere Mißnehmung verhindert, und Einheit des Sinnes hervorgebracht. Ruhig, wie unter alten Gesetzen, lebten die edlen Gemüther seines Volkes. Ihr Vorbild warf wohlthätige Strahlen: als Bürger und Krieger glänzte sein Name unter den Ersten.

Terglud war voll hoher Freude seiner Gegenwart.

Digitized by Google

Terglud. »Jerma, du hast eine große Wahrheit gesagt, und sehr nöthig nach einem Siege.«

Jerma. »Ich liebe mein Vaterland, und du bist Feldherr. — Sie sind überrascht, und halten sich für besser, als sie sind.«

»Sie sinds auch, so lange du glücklich bist.« —

Terglud. »Deine Hand, Jerma. Wollen wir Freunde sein?« —

Jerma. »Der deinige mit dem ersten Tage deines Namens.«

Tibar trat freudig zwischen beide.

»Ihr und mein Vaterland seid eins, fuhr Jerma fort. Ihm und euch gehört dieses Herz. Euer Werk soll nicht fallen, so lange diese Hand lebt. Im Innersten meines Wesens trage ich euch. Heilige uns, Vater des Himmels, hier wo in der großen Natur dein Geist lebendig uns erscheint; hier schwören ich und alle Männer dieser Gebirge die innigste Vereinigung zum hohen gefahrvollen Endzwecke, ewige Erhaltung des Vaterlandes und der Verfassung. Blumen um unsre Schläfe. Deinen Weihgesang, Opferer — Gott sei unser Richter und für jenes Leben keine Vollendung, wenn wir wanken.« — Das Zeichen gebrochen — fuhr wie ein Strahl in jedes Herz. Jerma's freiwillige Scharen standen unter Waffen, dem ersten Feldherrn der Nation sich zu zeigen; weit umher nahm die staunende, gerührte, begeisterte Menge Theil an seinem Schwure. — Fest gedrängt schlang sich einer an den andern — im dumpfen Klang der Harnische, zwischen feierlicher Stille — Freundschaft unter Waffen . . . ein eiserner Bund, des Vaterlands Segen! — Tief ergreifend verbreitete sich der Eindruck dieses Schauspieles unter das übrige Heer. Sie

Digitized by Google

fühlten den hohen reinen Sinn dieſer Bergbewohner, denen aus einfach ſchöner Lebensweiſe ein unverdorbener Muth und edle Selbſtſtändigkeit hervor gingen.

Der Weihe hoher Geſang, im Chor von tauſenden, ertönte. Die Sonne ſank am Himmel, und Jerma nahm Abſchied, um in der Nacht noch mit ſeinen Gefährten die Wälder jenſeits zu betreten.

Tibar. »Altai, komm, noch wartet ein Anblick deiner.« —

Altai. »Keiner wie dieſer.« —

Eben hatte Tibar mit einem vielſagenden Blicke mich ergriffen, als ein Herold von Elkannar uns entgegen trat.

»Der König entbeut euch ſeinen Gruß. Wollt ihr Friede, ſo will er auf rechtliche Bedingung euch ſolchen geſtatten. Wo nicht — ewige endloſe Fehde. Von Gouda und Rajamat Fehde, Fehde der Vernichtung. Am Ausfluſſe des Gheri harret das Schrecken, die Flotte von Kondo auf ſeinen Wink; an den Grenzen von Ifnore der Geier der Verwüſtung. Euer Fleiſch ſoll den Vögeln des Himmels zur Speiſe vorgeworfen werden; eure Städte ſollen wüſte werden. Diſteln ſollen eure Felder beſäen. Der Säugling ſoll nicht Gnade finden. Wenn eure Blindheit nicht geringer iſt als eure Klugheit, ſo wählt. Die Wahrheit ſeiner Rechte iſt ein verzehrendes Feuer, läßt ſich nicht ſpotten. Die Gottheit hat ihm ihre Donner geliehen; der Grimm entzündet ſein Herz, das noch mild war.

»Biſt du fertig?« fragte Terglud.

Herold. »Ja, wenns genug iſt.«

Terglud. »Mehr als genug. So geh' und ſag' deinem Herrn: unſre Blindheit ſei wirklich geringer als unſre Klugheit, weil wir in ſeinen Abgeſandten die Drohungen der ver-

Digitized by Google

zweifelnden Schwäche gar wohl zu erkennen wüßten. Den Einfall seiner Bundesfreunde hätten wir vermuthet. Daß er uns Nachricht davon geben wolle, wäre uns lieb. Und hiemit Gott befohlen! Uebrigens, damit er nicht leer von hinnen gehe, bewirthet ihn, und zeigt ihm das Lager. Etwan kann er seinem Gebieter noch erzählen, daß man mit fünfzigtausend Mann und zwanzigmal so viel im Rückhalt neben den Denkmalen dreier Siege sehr gern ein höheres Spiel als Unterwerfung wage."

Die Anstalten waren gemacht. Nur der Wink des Aufbruches fehlte.

Terglud reiste noch in der Nacht ab, um durch eigne Kenntniß für jeden Theil und jede Stelle Einheit in das Verhältniß, Leben in die Wirkungen seines jetzt erweiterten Kreises zu bringen.

Er eilte nach Ifnore. Mioldaa und Lanid mußten ihm folgen, um zwanzigtausend, die er nach den Feldern von Uirnmeli beschieden hatte, Eglipatar zur Verstärkung zuzuführen.

Ifnore hatte Gebirge wie Urkuda, beide lagen an der See. Ihr Reichthum, ihr Handel, der entschlossene Muth ihrer Bewohner machten sie für die Sache Ilwends zu einem sehr übel gewählten Sitz des Krieges.

Rajamats verheerende Kersen vermehrten den Grimm gegen ihn. Sie zerstäubten in einem Lande, wo jedes Haus eine Festung, jeder Hohlweg, jeder Fels eine Warte war, hinter der der lauernde Einwohner den Schritt zur Beute und Unterhalt mit Tod bestrafte. Bitterer Haß kämpfte hier für die Rache des Eigenthums. Das feindliche Lager war ein Gefängniß; der Schritt außer den Linien Tod. Die Nächte rastloses Aufschreien, die Tage Mangel, Noth und Verzweif-

Digitized by Google

lung. Wo die Thäler sich öffneten, stand Eglipatar, Lanid, Mioldaa, Desrou, Kerma und Daraga einzeln auf ihren Höhen. Im Rücken steile Gebirge, Fülle des Vorraths. Eine buschichte Ebne, ohne Ausweg, leer, öd und verlassen vor ihnen.

Am Ausflusse des Gheri landete Gouda, er selbst und achtzig tausend. Ilwend hatte mit wenigen sich zu ihm geschlichen. Der Ueberrest seines Heeres, der rückwärts gegen Jalasna flüchtete, war Jermas und der Bergbewohner Beute geworden.

Wo das Thal sich enger schloß, stand Tibar, der vier Märsche vorgerückt war, den Strom an der Seite, wo er jenseits an den steilen Wänden des Elharas sich bricht, wendet, und quer über das Thal erst an den entgegen gesetzten Höhen zu einem geraden Lauf zurück kehrt; zwanzig tausend Altaharys, Erithramas hochberühmtes Volk, Derminarads Verheissene, sollten in kurzen die Leute ersetzen, die Terglud nach Ifnore gesandt hatte — vielleicht mehr als ersetzen. Ein altes, Freiheit gewohntes, schlachtgeübtes Volk, das die Blüte seiner Jugend hier auf dem großen Kampfplatz der Ehre zur Waffenprobe führen wollte; gleichen Urstammes mit uns — mit einem Wort, jener gerettete Ueberrest, von dem wir sprachen, der im Stillen die Rettung seiner unterdrückten Brüder entworfen, das Volk, unter das Dya sich verlor, wo er lebte, sich bildete und ward. Derminarad war ihr Vorbote gewesen. Bei ihnen war der geheime Quell des Bundes, den Terglud gründete, Tibar schloß, ohne sich ganz des Ursprungs ihrer Ideen bewußt zu sein; am allerwenigsten ohne zu wissen, daß die spätere Abkunft ihres einst so großen Geschlechts aus diesem Volke ... der verborgene Leitfaden ihres

Digitized by Google

unerklärbaren Wandels, ihrer Abenteuer und ihrer Schicksale war.

Der Herold, die Geschäfte dreier Tage, die Ankunft der ersten zehn tausend Altaharys hatten meinen glücklichsten Augenblick verzögert. »So lange könnte ich ihn warten lassen!« sprach Tibar in der ersten Minute der Ruhe zu sich: »Altai, deine Hand!« —

Der Ton hatte etwas Vielsagendes.

Wir erstiegen den Hügel. Auf der Höhe stand ein einsames Zelt, von Bäumen umschattet. Die Sonne ging röthend hinab.

Wir treten ein. Es ist dunkel. Der Vorhang öffnet sich. Beim stillen Strahle schläft — Dya.

Ich reiße das Licht an mich; — bleich, sein Auge hohl. Dya erwacht nicht. Edle friedsame Seelen, ihr, denen in der leisesten Anerkennung eines wiedergefundenen Freundes so viel Wollust liegt, euer Bewußtsein wird euch sagen, was ich empfand. —

Dya erwacht. Er erkennt mich. »Bruder!« — sein Blick hellt sich auf, seine Kräfte versagen. Sein Empfang ist der wehmüthige, schwächliche eines Kranken, dem selbst der sanfte Händedruck des Freundes Schmerz wird. Umwölkt ist das hohe Innere. Er will sich erheben, aber er fühlt nur den Verlust seiner Stärke, und sinkt mit Thränen zurück. Nun erst sehe ich Dya im Umfang seiner Leiden. Das Entzücken des Wiedersehens löst im Schmerz seiner Leiden sich auf. Sprachlos werfe ich mich an sein Lager. Dyas matter Blick haftet auf mir. Tibar steht, das Auge trocken, das Herz zerrissen. Die Umstehenden weinen.

Digitized by Google

Ich faſſe Dyas Hände, frage, ſchweige, bete. »Laß ſeine Geneſung den Erſatz ſo manches verlornen Freundes ſein, o Gott — Nur ihn, ihn!« — Ich höre nun die Geſchichte des Schlachttages. — »Und warum mußteſt du — dich ſo ſpäte zu erkennen geben wollen? — Armer Bruder, das ſind nun die Freuden des Sieges. — Aber daß ich dich in jener Verkleidung auch nicht erkannte!«

»Sie verkannten mich nicht,« ſagte lächelnd Dya. Am Hügel begegnete mir Tibar. Da ich einbrach in den Rücken der Feinde, ſah mich Mivoldaa. Brav, rief er, da er an mir vorbei ritt. Wenn ich nur wieder ſtark werde! Was liegt an dieſen Wunden! Ich werd's ja werden.«

Warum bringt die Zuverſicht eines zweifelhaften Kranken uns immer auf die Gewißheit ſeines Todes? Weil es in der Natur des Trauernden liegt, gegen ſich ſelbſt zurück zu kehren, und zu zweifeln, wo andere hoffen.

»Ich werd's ja werden.« Dieſe Worte waren für mich ein Dolch, weil die Hoffnung eines Leidenden unſerm Mitleid die letzte Täuſchung der Schwäche ſcheint, weil in allen Sachen des Herzens das rührende Bild ſtiller Erwartung dem Schmerze des Verluſtes näher liegt, als den Freuden des Troſtes.

Ich. »Ach Tibar! iſt denn niemand, kein mitleidiger Arzt, der dieſes ungewiſſe Harren entſchiede? — O ich weiß nicht — wo ich hinſehe, öffnet ſich die Erde mit Schrecken.«

So vergeht der Abend, ſo neigt ſich die Nacht. Dya liegt im Schlummer, ich mit bangem Auge jedem Athemzug folgend; eine lange Nacht für mich — Minute für Minute durch alle Wechſel der Furcht und Erwartung. Am folgenden Morgen finde ich ihn wärmer, lebhafter. Das Fieber iſt vor-

Digitized by Google

über. Aber in seinem Auge zeigt sich schon jener Kummer, jener Unmuth einer wirksamen Seele, die zwischen Krankheit und Genesung den Verlust an Thätigkeit und Zeit sich doppelt schmerzhaft vorstellt, die den Schlummer ihrer Kräfte für Mangel, für drückende, ewig dauernde Entartung hält.

Warum ist der Mensch in jeder Besserung muthloser, als in der Tiefe seiner Uebel? —

Dya. »Ich glaube nie mehr zu mir zu kommen. Mein Blut schleicht. Jedes Lüftchen erschüttert mich.«

Ich. »Desto theurer bist du uns. Wir sehen was du thatst.«

Dya. »Wie ich bleich bin!«

Tibar. »Das Zeichen des Mannes aus dem Felde der Ehre?«

Dya. Bewunderung aus Liebe ist ein edler Lohn. Aber Bewunderung aus Mitleid?«

Ich. »Wer dich nennt, ehrt deinen Namen.«

Dya. »Die zärtlichen Gesinnungen unserer Freunde sind noch nicht die Stimme der Nachwelt. Es gibt Leute, die eins im andern finden; aber ich habe unter Menschen gelebt, die den Unterschied wohl bemerkten. Ich möchte euch gern mehr erzählen! ... Sollte der Tod mich übereilen, so wird man einst mein Tagebuch euch geben.«

So vergingen unter stillen Gesprächen die Tage seiner Genesung.

So blieb ich Dyas treuer Beistand, indeß Tibar unter der Last seiner Geschäfte kaum Augenblicke sich absparen konnte, seines theuern Bruders Gefährte zu sein. Aber desto inniger war auch dann das Entzücken, wenn er die kurze Ruhe im

Digitized by Google

Arme seiner Lieben genießen konnte. Die Zeiten der Thätigkeit nahten sich. — Goudas Flotte zweite Abtheilung schwebte vor dem Ausflusse des Gheri von widrigen Winden zurück gehalten, mit dem ersten günstigen Tage zur Landung bereit.

Die ersten Kolonnen der Altaharys waren eingetroffen, die übrigen folgten, so schnell als die engen Thäler der Gebirge von Urkuda ihren Durchzug erlaubten.

Nie hatte die Natur ein Volk von schönern Menschen gezeuget, groß, edel an Stellung und Wuchs. Im Antlitz den Ausdruck eines durch Freiheit und Erziehung gereinigten Geistes. Stärke in jeder Bewegung, ausgebildet durch körperliche Uebung; ihre Kriegskleidung, ihre Waffen, ihr Schmuck vermehrten den Eindruck ihres Anblicks. Ihre Haltung, ihr Gang — der Gang von Heroen, denen der Tod nur an der Hand des Sieges gewiß scheint. Mit stolzer Größe vermied selbst der geringste Krieger den Schein einer gemeinen Handlung; und da Soldat zu sein bei ihnen die Würde des geprüften Mannes und eines ehrenvollen Namens war, so schirmte der Stolz edler Abkunft sie vor der Gleichgültigkeit gegen ihren Stand.

Sie waren das, was Terglud einst aus seinem Volke und seinem Heere zu machen suchte ... die stolzen Abkömmlinge familienweis verbundener Stämme, ein Volk von Edlen, wo jeder durch seinen Namen an dem Ruhm grauer Ahnen Theil hatte, wo jeder auf eigne Größe und eignes Fortrücken zu den ersten Stellen rechnen konnte. So war persönliche Ehre, Ehre der Abkunft, Ehre des Staates in jedem Herzen so eins; die Hoffnung sich auszuzeichnen so gewiß; jene Verworfenheit der Gesinnungen unmöglich, die in einem Volke so häufig ist, wo der Haufe des Pöbels hinter

Digitized by Google

der Dunkelheit eines unbemerkten Namens sich seinen Lastern überläßt. Die Kräfte jedes einzelnen Mannes für Güte und Größe gestimmt — konnten nur im Ziel eines unverdorbenen Charakters ihre Belohnung erwarten.

Tibar, der in den schönen Dichtungen seines Geistes sich erreicht sah, war betroffen bei ihrem Anblick. Alles war so ganz, was er seinem Volke einst wünschte — heiterer Muth ohne Ausgelassenheit, Dienst ohne Sklaverei, Ernst ohne Fesseln, Befehl ohne Herabsetzung, ein Ton von Güte, Gleichheit und Festigkeit, mehr dem Ansehen älterer Brüder über jüngere, als der verzehrenden Strenge von Vorgesetzten ähnlich, die über einen verworfenen Haufen nach seiner Niedrigkeit herrschen.

Seit jenen frohen Tagen, da wir aus den Thälern von Wyrdja unsern ersten jugendlichen Kriegszug begannen, seit der Heeresfeier von Ischtan hatte keine so reine Zufriedenheit seine Seele durchdrungen.

»Und wie dieses alles?« fragte er Dya.

Dya: »Sehr leicht. Eben weil sie keine niedrige Klasse, keinen Pöbel, der in jeder Nation die Hefe des Verderbens ist, haben; keinen verkäuflichen, niederträchtigen, übel unterrichteten Haufen, der die Eitelkeit mächtigerer Menschen durch Blödsinn, durch Unterwürfigkeit seine eigne Erniedrigung vervielfältiget. Nothwendige Dienste, die den Schmutz ihrer Entartung bis auf die Seele verbreiten, werden durch Sklaven, die man von Fremden erkauft, verrichtet. Der Mann, der sein Vermögen unedel verthut, verliert seine Freiheit; der unglückliche Arme erhält Güter. Die Kinder werden öffentlich und nach dem Verhältnisse ihrer Talente erzogen. Die ganze Nation besteht aus zwölf tausend Familien

Digitized by Google

von gleichem Range, in denen, so ausgebreitet sie auch sind, sich jeder für den Verwandten des andern hält, sich immer an alle im Genuß seiner Ehre, seines Glücks und seiner Freuden mittheilt. So leben sie im Schooße ihrer nächsten Freunde, in ihren ländlichen Wohnungen, kennen keine Städte, kennen keinen Mangel, in Gegenden, die die Natur mit allem Reiz ihrer Größe schmückte, in der Fülle alles Guten und Schönen, bauen mit leichter Mühe ein Feld, das hundertfältige Ernte gibt, haben Zeit, durch Gesänge und Zusammenkünfte, durch Schriften, Künste und Reisen, durch ihre stille Theilnahme am Geistesgange anderer Nationen, durch den Stolz... »Bewahrer edlerer Wahrheit zu sein,« durch alle die gefälligen Spiele einer reizenden heitern Einbildungskraft dieses Dasein so wichtig, genießbar und fruchtbringend zu machen, daß nur ein Mensch ohne Seele, oder die Seele eines Unthiers von diesem Adel des Denkens, Wollens und Betragens sich entfernen könnte, der der allgemeine Ton des Volkes ist.«

Tibar. »Und wo ist dieses Volk?«

Dya. »Jenseits Urkuda in den Gebirgen von Hallh, Jeschagat und Lora. Von drei Seiten ist die See ihre Grenze; und jenseits ein uns unbekanntes, aber noch erhabneres Volk, vielleicht der reine Stamm ihrer vermischten Abkunft, das einzige, mit dem sie in engem Verkehr stehen. Seit wir uns verloren, lebt' ich unter ihnen. Meine Jahre däuchten mir Minuten der Seligen. Nie hätte ich bei so viel Größe, so viel Anmuth gehofft.«

»Die ernsteste Sache trägt bei ihnen jenen unaussprechlichen Reiz, jenen schönen Schleier der Empfindlichkeit, mit dem ein Dichter die Gebrechen dieser Erde zum Himmel umschafft. Oft habe ich euch zu mir gewünscht; oft mit Bitter-

Digitized by Google

keit das Schöne genossen, das ich nicht mit euch theilen konnte; oft euren Namen ohne Hoffnung genannt, bis die Prüfungsjahre vorüber waren. Da übersah ich nun aus lichter Höhe euren Gang — sah, was ihr thatet, nahm Theil, und lenkte oft im Stillen euere Wirkungen; erkannte in Terglud meinen Bruder; wußte, daß der Vater unser aller im Verborgenen unsern Schritten folge — Und welch' ein Augenblick, da der Ereya unsers Gaues mir an einem heitern Morgen die Nachricht ankündigte, euer Werk nähere sich seiner Entwicklung, ihr stehet an der Spitze eines Heeres, zu dem wir stoßen sollten. Laß mich der erste dort sein, rief ich." —

»Das sollst du, antwortete er."

»In dem, was er mir nun sagte, sah ich klar auf unser Leben und seine Wege zurück, die so geheimnißvoll und doch so zweckmäßig uns vor tausenden zur Höhe einer großen Thätigkeit begünstigten. Welch' ein Mann ist unser Vater!

Tibar. »Auch in Tergluds Leben liegt schon ein Wink. Sprich!"

Dya. »Darf ich? — Selbst das kleine Gemälde, das ich dir jetzt entwarf, darf ich nur dir (dir und denen, die auf gleicher Stufe mit dir stehen) den Vertrauten und Vorstehern des Bundes, der euch selbst unbekannt in diesem Volke seine Wurzeln schlug, vorhalten. Von Urkuda ist es durch unwegsame Gebirge getrennt. Wir landeten an der Küste. Niemand weiß seine Nähe. Seine Freunde sind überall. Keiner wird es finden. Hüte dich, merken zu lassen, was du jetzt weißt."

Tibar. »Ich habe keine Zunge dafür."

Dya. »Unser Vater, unser Stamm, unser Name, alles

Digitized by Google

wird uns einst anders erscheinen. Die Söhne des bescheidenen Priesters von Ghelsond werden —»

Altai. »Was werden sie?» —

Dya. »Das Schicksal ihrer Ahnen versöhnen.»

»Ereya Tuura machte mich zum Eparha, das heißt zum Anführer einer unbestimmten Schar freiwilliger Jünglinge, die aus Freundschaft, Neigung oder Zutrauen sich verbinden würden, unter meiner Fahne ihren ersten Feldzug zu thun. Viel mußte man sich in mir versprechen. Sechshundert sammelten sich. Wir eilten, kamen an, und du selbst magst urtheilen, was meine erste Waffenprobe zum Ausschlag eures Sieges legte.»

»Ich sah euch, aber ich wollte nicht erkannt sein. Ich kannte mich selbst nicht. Im Drang einer Schlacht erst wollt' ich mein Herz prüfen, ob es sich Wort in seinen Versprechungen hielte. Meine Thaten sollten mich euch bemerkt machen, nicht mein Antlitz, darum meldete ich mich bei Terglud mit geschlossenem Helm; und ohne den Zufall, daß ich im Nachsetzen durch einen Wurfpfeil verwundet, durch einen Sturz am Arme beschädigt, am Bach von dir mußte entdeckt werden, würden wir lang' uns nahe, ohne erkannt gewesen sein.»

Dya hatte sich in seinem bisherigen Aufenthalte vielleicht zum schönsten Bild jugendlicher Lebhaftigkeit geformt. Die Flughitze seines Charakters war verloschen; die Wärme seiner Einbildungskraft war geblieben, und zog aus dem Feuer einer edlen, empfindenden und offenen Seele ihre Nahrung. Gut, für alles Große begeistert, voll freundlicher Vorurtheile für die Menschen, aber zu viel wollend, zu wohl denkend, zu rasch hoffend, zu wenig scharf sehend für kleine Beobachtungen, zu wenig nach kleinem Beifall eitel, zu frei-

Digitized by Google

geständig eigner Fehler, um immer zu ängsteln, was andrer Selbstliebe kränke, zu hingerissen, um immer die Vorsicht eines Führers zu haben, beging er Handlungen der edelsten Menschheit, doch mehr aus schneller Entscheidung, aus Geschmack als aus kalter Erwägung. Noch hatte er der Kräfte zu viele, um ihrer aller Meister zu sein. Er war ein Held, aber kein vollendeter Mann. Die Zeit konnte ihn zu allem machen: die Jugend machte ihn nur zum glücklichen Schwärmer. Viel vermochte er durch seine Gestalt über Menschen. Sein Körper war das Meisterstück der Natur, das reinste Bild zum Gott eines Dichters.

Aus seinem Auge dringt jener volle glühende Blick des Gefühls; seine Augenbraunen sind das sanfte Spiel jeder Bewegung; hoher Stolz lagert sich auf seiner Stirne, das Bewußtsein eines nie erniedrigten Herzens sammelt freien Muths sich auf seinem Antlitze, und schwebt im stillen Lächeln des Mundes: Wärme des Lebens verschmelzt die einzelnen Theile mit jener unnachahmlichen Schwingung, die fest ohne Härte, harmonisch ohne Weichlichkeit, jenes unaussprechliche Etwas ist, das keine Kunst, keine Farbe, das nur die Natur eines vollkommenen unverdorbenen Körpers gibt. Seine Stimme ist Gesang, biegsam, malender Ausdruck jeder innern Bewegung, hinreißend für das Ohr, unwiderstehlich fürs Herz, Harmonie des Worts und der Sinne.

Groß, stark, im Harnisch ein Engel des Krieges, im Friedenskleid der Bote des Himmels.

Man sagte ihm, daß er schön sei.

»Desto besser, antwortete er; so habe ich ein Unterpfand mehr Gutes zu wirken. Ist Schönheit nicht der Menschheit uneigennützigstes Band? Wohl dem Manne, dessen Auge

Digitized by Google

spricht, ehe seine Worte reden; dem man geneigt ist, ehe er handelt.»

»Ich danke dem Himmel für dies Geschenk, und ich werde zeigen, daß ich seinen Werth zu schätzen weiß.»

Man sprach von Eitelkeit.

»Ich weiß, sagte er, es gibt Güter, gegen die man sich unwissend stellt, um bescheiden zu scheinen. Mir liegt an ihrem weisen Gebrauch mehr als an einer irrigen Deutung.»

Laßt einen Mann auftreten, und sagen: er sei wie Dya.

Ich kannte, die Altaharys und ihre Abkömmlinge bei Erithrama, und Tibars ernsthohe Bildung ausgenommen, keinen. Und doch waren der schönen Jünglinge viele unter Miolduas Schar, unter den Bergbewohnern von Ifnore, Urkuda und den Thälern Tibars.

In den Wettspielen der Körperübung und Schönheit, in den Lagern von Adven und Elkabra erhielt er den Preis. Welch' ein Entzücken für mich, wenn ich ihn so fest, so edel, so gerade einhertreten sah? Nichts hatte ihn gebeugt; noch strebten seine Schultern gerade an gegen alle Lasten der Erde. Sein Haupt schien das Schicksal mit kühnem Wurfe aufzufordern. Die Bewegung seiner Arme, das Vordringen seiner Brust bezeichneten den Mann, dem kein Fluß zu reißend, keine Lanze zu schwer war. Solch' einen Menschen krönte die Natur mit Schönheit, um ihn zum begeisternden Führer zu weihen. Er sollte sie rechtfertigen über so viele ihrer verfehlten Günstlinge, und die so oft verleugnete Wahrheit bestärken, daß in einem schönen Körper auch eine schöne Seele wohne.

Dya war wieder hergestellt.

Goudas Flotte landete.

Digitized by Google

Die Armee rückte vor.

»Und nun, fragte Tibar im Rathe, was ist zu thun? — Wir haben einen neuen geübten Feind. Ein Sieg wird nützen, aber nicht entscheiden; ein Verlust entehrt und verwickelt den Krieg. Ich habe längst die Nothwendigkeit einer Flotte gezeigt, habe oft in unsern Versammlungen, unter Freunden und auf dem Landtage davon gesprochen. Man bejahete, schwieg und vergaß mich. Jetzt wäre die Zeit, sie mit Entscheidung zu brauchen; der Feind erhält sich, wenn wir nicht schlagen; flüchtet sich, wenn wir ihn besiegen; seine Flotte nährt ihn und sichert ihn, die Küste ist sein. Der Handel ist gehemmt, das Innere der Provinzen leidet — Wie oft hab' ich den Ausspruch wiederholt: Ein freier Staat, der nur mit einem Fuß breit Land die See erreicht, muß die Sicherheit seiner Verfassung auf seine Seemacht setzen. Ich erweitere jetzt den Ausspruch und behaupte: Ein Volk vom Lande rings umgeben kann nie oder selten frei sein.

»Der Soldat ist verführbar unter der Hand einer höhern Macht, verbrüdert mit ihr durch die Eitelkeit seines eigenen Ansehens. Die Ruhe des Friedens macht ihn zum müßigen Spielwerk.«

»Der Bürger wird roh unter beständigen Kriegen, weichlich unter den Sorgen seiner Häuslichkeit, nur gar zu oft uneingedenk, daß er des Krieges nie vergessen sollte.«

»Das Anstoßen mit wenigen und benachbarten Nationen reibt Charakter an Charakter ab, verwickelt, vermischt Interesse, Gesinnung und Leidenschaft in enger, verfolgender Gehässigkeit oder Nachahmung. Auf allen in ihrer Heimath immer gleichlebenden Menschen liegt die Gegenwart mit allen ihren Lasten, in Freude oder Schmerz. Der Seemann allein,

Digitized by Google

in stets wechselnder Thätigkeit, bleibt der freie, wilde Sohn der Natur, gehärtet unter anhaltenden Gefahren, Krieger durch sein Element, getrennt von persönlichen Verhältnissen durch seinen Stand, von Erschlaffung durch seine Lebensart: die Weichlichkeit kann ihn nie ergreifen, die See ist seine stürmende entbehrungsvolle Heimath. Mit rauher Liebe ist die Größe seines Volks auswärts sein Stolz und sein Schutz. Kein Haus, kein Acker kettet ihn an die Gebote der Bedrückung. Der Wohlstand des Landes ist sein Werk. Das Glück des Bürgers ist sein Reichthum. Er dient allen und ist niemand unterworfen. Er erweitert den Sehkreis der Menschheit, und lacht des gezierten Weichlings, der mit dem Donnern seiner Macht ihn schrecken will, aber nur zitternd ein Schiff betritt, und nie einen Sturm versuchte.»

»Dieser Geist der Unabhängigkeit verbreitet sich rückkehrend auf's Land, und die vernachlässigte Männlichkeit, der Vaterlandseifer und der Vaterlandsstolz finden nirgends sicherer Zuflucht, als in den kecken Armen der See.»

»Eine Lage an der Küste ist die Lage eines unabhängigen Menschen. Er macht sich seine Verhältnisse. Er kann fliehen, wenn er hilflos leidet. Er bleibt was er ist, frei in seinem Blick, unbegrenzt in seinen Aussichten. Die Berührung mit entfernten Nationen ist das sicherste Licht über unsere eigne.»

»Laßt uns wählen: Was wir sind, was wir sein wollen. Die Dauer unserer Werke hängt von dem Entschlusse ab, den wir fassen. Ein ungewisser Krieg zu Lande — ein schneller, gewagter, eben so kühn entworfener als ausgeführter Zug zur See? Eine mühsam errungene Freiheit — eine keck gegründete Größe? — Was ist euer Wunsch? —»

»Wenn Stärke im Entschluß den Werth des Mannes

entscheidet, o so hinterlaßt der Nachwelt euren Charakter in einer That, die uns auf immer gegen Geringschätzung schützt."

Einige. »Die Wahl ist leicht, aber die Ausführung —"

Tib. »Glaubt ihr denn, daß ich etwas zur Wahl vorschlage, für dessen Ausführung ich erst die Möglichkeit suche? Nur eure Theilnehmung verlange ich."

Dya. »Dein Entschluß ist vielfordernd. Nicht jeder sieht wie du; aber jeder möchte in sich die Auflösung deines Räthsels finden. Gib ihnen Zeit. Morgen kommt Eringpat. Vielleicht hat das Volk, das euch Hilfe sendet, auch in dieser Sache gesorgt." Dyas letzte Worte waren Funken der Hoffnung.

Die Anführer der Altaharys lächelten, wie die heimliche Freude der Ueberraschung lächelt.

Tibar. »Ich sehe den aufkeimenden Entschluß in euren Augen. — Ihr habt Schiffe! Ich habe dafür gesorgt. Ihr habt Seeleute! Der Handel hat sie gebildet, während wir noch im Stillen arbeiteten. Nur ein über sich selbst noch so wenig unterrichtetes Volk konnte übersehen, was zur Ehre und zur Sicherheit seines Landes vorbereitet wurde."

»Fünf tausend Männer sind noch für die kriegerische Bemannung der Schiffe nöthig, die in den Häfen von Urkada zerstreut liegen. Das Meer ist kein untreueres Element, als die Erde, und was Vaterlandspflicht fordert, kann der Ehre nicht schwer sein. Laßt den Feinden ihre Seeerfahrenheit. Der Muth schafft sich eine Kunst. Eine unbekannte Sache wird leicht, wo furchtlose Entschlossenheit auf überwundenen Hindernissen Lorbeern sucht. Morgen eure Antwort." —

Der Morgen erschien.

Digitized by Google

Jerma hatte den seekundigen Männern von Ifnore und Urkuda Tibars Frage wiederholt.

Sechs tausend zeigten sich für jede Gefahr und jeden Gebrauch bereit. Desrou führte sie an, Tergluds früher Seegefährte.

»Nicht, als ob wir die Auswahl der Entschlossensten wären, sprach Desrou, Nein!«

»Jeder war gesinnt zu gehen. Wir sinds, über die das Los dieser Nacht entschied.« Tibar stand vor ihnen. Eine Thräne glänzte in seinem Auge. Dya umarmte ihn. All' das Feuer der bewundernden Liebe lag in seinem Kusse. —

»Bruder, du hast viel gethan. Neulinge, und so reif! Du bist ein Engel unter Menschen.«

Tibar. »Ist eine edle Verfassung nicht ein Funke des Himmels? Gott wirkt durch sie.«

»Seid Menschen durch die Anerkennung eurer Rechte, war sein erstes Gebot. Und wehe der Menschheit, die es übertrat.«

Man hörte Kriegsmusik. Am Hügel herauf glänzte ein Zug von Speeren.

Eringpat nahte. Die Vorwachen meldeten seine Ankunft. Die Führer seiner Nation eilten ihm entgegen. Dya unter ihnen. Tibar ließ sein Heer zum feierlichen Empfang unter Waffen treten. Grüne Büsche flatterten von den Helmen. Die Fahnen wurden mit Zweigen geschmückt.

Weit hinab ritt Tibar an der Linie. »Heil unserm Freunde!« rief ihm alles entgegen.

Die Sonne strahlte von seinem Helme. Ringsum lag in sanftem Nebel die Gegend mit all' dem erhabenen Reiz ihrer Gebirge, ihrer Stille und des weiten weitentfernten

Meeres. Er hatte die Freuden eines Sieges gefühlt. Aber das Entzücken ... die ungetheilte Stimme »durch Liebe belohnter Thaten" zu hören — die höchste Wollust einer großen Seele, war ihm einzig und überraschend.

Unser Freund! — o es war der einzige Name, dessen inniger Genuß sich mit seiner Bescheidenheit so edel vertrug. Ein Name, den die Wahrheit des Gefühls so glücklich erfand, und ein reines Herz mit vollem Dank annehmen konnte!

»Freunde! Freunde!" — rief Tibar — seine Seele war voll. Er sah den Himmel auf Erden. Die Natur, der Mensch — schien ihm verklärt; er sah Gott und die Liebe in allem. Es war der Augenblick, der alle Freuden für ihn vereinte; ein Eindruck für immer, der Scheidepunkt jedes irdischen Ueberrestes für den kleinen Raum seines noch übrigen Lebens.

Er kam vor die Mitte der Unsterblichen zurück. Eringpat nahte. Vor ihm gingen zwölf weiß gekleidete Jünglinge mit Palmzweigen, dann die Träger der Geschenke seines Volks an ihre Freunde, unter Sängern und Musik, zwischen doppelten Reihen auserlesener Reiter; zuletzt er auf einem Zelter im Kreise seiner Freunde und hinter ihm die Fahne der Nation, ein weißer Pfau mit schwebendem Fittich, vor den Reihen der Gewaffneten, die, neun tausend an der Zahl, die letzte Abtheiluug des Hilfsheeres waren.

Die Feierlichkeit seines Zugs vermehrte sich durch Ton und Gesang, bald still, bald rauschend, bald einzeln, bald im Chor der ganzen Schar nach dem Takt der Schritte und dem Rütteln der Speere mit einem Eindruck, den nur ein fühlender Künstler sich vorzustellen weiß!

Nie hatte ein Volk die Wirkung der mächtigen Tonkunst

Digitized by Google

so sehr mit dem Gefühl großer Gegenstände und dem hinreißenden Zauber heroischer Begeisterung verbunden, weil nie ein Volk weniger an dem eingebildet Künstlichen einer leeren Mühe und mehr an der innern Wirklichkeit des Ausdrucks in jeder Kunst hing.

Eringpat stieg ab. An Dyas Hand eilte er auf Tibar zu.

Dya. »Mein Bruder.« —

Eringpat. »Der Mann, wie ich ihn dachte.«

Tibar. »Willkommen bei uns!«

Dya. »Brüder und Freunde!«

Eringpat. »Wie es selten gab.«

Tibar. »Woran liegt's?« —

Eringpat. »Daß man Zeit und Gelegenheit sich zu erkennen verfehlt, sich nicht zu gebrauchen, zu eröffnen, zu erklären weiß; daß man stolz ist zur Unzeit, und demüthig ohne Ursache.«

Tibar. »Wohl erklärt!«

Eringpat. »O wir, die eine große Sache vereint, wir haben uns erkannt ehe wir uns sahen.«

Tibar. »O wahr! daß ich sagen möchte, nur Menschen, in der Ausführung einer großen Sache, stehe echte Freundschaft offen.«

Dya. »Und was bin nun ich zwischen euch?«

Eringpat. »Der Spiegel, in dem mir Tibar sichtbar ward.« Nimm ihn zurück, Tibar, rasch an Kräften, zu rasch! aber ein hoher Geist in der Mäßigung künftiger Jahre.«

Tibar. »Er ist durch dein Volk, was er ist.«

Eringpat. »Auch ohne uns. Daß er es werden konnte, machte uns zu seinen Freunden.«

Dya. »Euch dank ich's.«

Digitized by Google

Eringpat. »Am Ziel dank uns. Und dieser Seufzer?«

Tibar. »Daß es so selten erreicht wird.«

Eringpat. »Unser Ziel ist erreicht, wo unser Dasein endet. Das Ganze geht seinen Gang.« —

Tibar. »Und das verbrauchte Glied —«

Eringpat. »Findet jenseits sich in der Fortdauer seiner Wirkungen wieder. So lange durch unsere vergangenen Thaten sich Leben an Leben kettet, unsere Gegenwart in ihren Folgen noch nach Jahrhunderten blüht, so lange ist unser Dasein nicht geendet, unser Ziel nicht erreicht, bleibt, was in dieser Welt wir gründeten, auch unter fremder Vollendung — unser Werk. Jahrtausende sind eine kleine Kluft für den Genuß eines Unsterblichen. Darum, meine Freunde, pflanzt den Baum, aber verlangt nicht nach seinen Früchten. Es ist etwas Göttliches, ernten lassen, wo wir für eignen Genuß nicht bauten.«

»Das Wohl eurer Enkel sei die Sorge eurer Nächte, und Freiheit Gutes zu thun, die einzige, die ihr begehrt.«

»Hier sind die Geschenke, die mein Volk dir und den Führern deines Heeres als Zeichen ihres Beifalls sendet.«

»Dir, dieses Pferd und diesen Harnisch. Dir, Altai, diese Bücher der heiligen Sage, diesen Schild an Eglipatar und diesen Helm Jerma.

»Für Terglud dieses Gespann und diese Rüstung. Für Mialdaa, Destou, Lanid, Zerdust, Asehra — er nannte alle, und vertheilte an Gegenwärtige und Abwesende, was jedem bestimmt war.«

»Euch, meine Freunde,« er wandte sich gegen die Reihen des Heeres, »die Versicherung unseres Bundes, unserer Hilfe, und einer guten Sache; die Versicherung, daß eure

Digitized by Google

Ehre gerechtfertiget, euer Name der Verachtung entrissen ist, so lange ihr bei eurem jetzigen Vorsatz beharret."

„Hier ist der Brief der Aeltesten unseres Volkes jenseit des Meeres an euch, und hier die Erde, mein Schwert und dieses geheiligte Zeichen, über dem ich euch mit freier Hand die Gewißheit unserer Verbindung zusichere."

Der Herold las.

„Freunde und Brüder!"

„Freunde durch die Aehnlichkeit eurer jetzigen Gesinnungen; Brüder durch die Gemeinschaft eines gleichen Stammes. Wir können euch das Entzücken über die erhöhte Thätigkeit eures Geistes nicht inniger zeigen, als wenn wir aus dem Schooße der verborgenen Ruhe uns aufmachen, euer edles Beginnen mit dem Blute unserer Söhne zu besiegeln."

„Die Jahre der Dunkelheit sind vorüber. Die Sonne eures Ruhmes geht auf. Rückkehr zur Selbstachtung ist Rückkehr zur Tugend. Das erwachte Gefühl beleidigter Rechte ist der glorreiche Triumph, der den Menschen zur Würde seines Ursprungs zurück führt. Die Gottheit lächelt und Nationen bieten wie dem Bestgenesenen die Hand."

„Eure Ehre war geschändet. Ein Volk, das ungerechte Fesseln duldet, zeigt, daß sein größter Theil aus Menschen, ohne Stärke, ohne Verstand, ohne Rechtschaffenheit bestehe, daß es keinen Theil an Selbstgefühl, an Tugend und Ueberlegung habe. Es legt das Bekenntniß seiner Verdorbenheit vor der Welt ab, und begeht mit schamloser Stirn das größte aller Verbrechen, das Verbrechen ... stolz auf Niederträchtigkeit zu sein."

„Verzeiht, daß wir euer Bild mit so strengen Farben zeichnen. Wir sprechen als eure ältern Brüder. Was einst

Digitized by Google

war, kann euch jetzt nicht beleidigen. Selbstkenntniß schützt vor Rückfall.“

„Wir bitten euch, unsern Beistand mit dem Vertrauen der uneigennützigsten Hilfe anzunehmen.“

„Wir bitten euch, die unbekannten Vertheidiger eurer Freiheit, ohne näheres Forschen um unser Dasein, als Brüder zu betrachten.“

„Wir bitten euch, den Stolz, euch selbst in allem zu rathen, als die gefährliche Versuchung eigensüchtiger Verräther zu meiden, die ihre Größe und nicht — eure, ihr Aufkommen und nicht — euer Glück suchen.“

„Wir bieten unsern Rath nur einmal an. Einmal zurück gestoßen ist er für ewig verloren. Die Wahrheit muß gehört werden, aber sie kann sich nicht aufdringen.“

„Der Vorhang zwischen uns bleibt. Wir sehen euch. Den Weg, uns zu seh'n, findet ihr nur auf der Bahn eurer Verbesserung. Eure Handlungen sind unser Prüfstein. Eure Gesinnungen sind unsere Gewißheit. Wenn wir einst wagen, an eurer Hand aufzutreten, dann glaubt, daß der Zeitpunkt erreicht sei, da wir nichts mehr vor euch voraus haben.“

„Wo im Schatten der Zeit das unbekannte Bild verborgener Größe euch erscheint, dort sucht was ihr schwer findet, die Ueberzeugung, daß man frei, groß und glücklich, und doch noch nicht vollkommen, daß man sehr vieles sein kann, und doch nicht alles ist.“

„Seid wach! Es sollte uns schwer fallen — euch eurem Schicksale zum zweiten Male überlassen zu müßen. Lebt wohl!“ —

Der Herold hatte geendet.

Rings umher war Stille — die Stille großer Hoffnun-

Digitized by Google

gen, großer Besorgnisse. Wenn zwischen den Abgründen des Glücks und des Unglücks das fürchterliche Schweben zwischen Warnung, Fehltritt und Entscheidung sich öffnet — wer kehrt nicht zum ersten Male vielleicht in seinem Leben mit strengerem Auge auf sich zurück! —

Nur zu leicht überläßt ein Volk bei wichtigen Ereignissen sich seinem schmeichelnden Selbstgefühle, und glaubt groß zu sein, wenn es mit großen Gegenständen sich beschäftiget. Aber der Knabe, der mit eines Riesen Harnisch spielt, ist darum der Mann nicht, der ihn trägt.

Heil dann dem Volk, dem ein warnender Freund im Taumel seiner Laufbahn zuruft, „daß ein abgeworfenes Joch noch keine freie Verfassung, eine freie Verfassung noch nicht die Sitten eines freien Volkes in sich schließe:“ der ihnen zeigt, „daß zu frühe frohlocken ... auf einem Wege stehen bleiben heiße, auf dem der langwierige Fleiß von Jahrhunderten kaum ein Ziel, und am Ziele selbst nur die Unsicherheit erreicht, durch einen Augenblick von Unachtsamkeit die Früchte seiner Zeit, seiner Helden und seines Forschens verwelken zu sehen.“ —

„Könnte ich mit dieser Stimme uns und allen Männern der Erde, die jetzt oder je das Verdorbene gut zu machen suchen, könnte ich ihnen zurufen, — sprach Eringpat: Wagt, aber glaubt nicht, in wenig Zeit vieles zu thun. Ihr wollt euer Volk bessern? Eben darum ist's ja noch nicht besser. Das meiste Gute findet nur um des Bösen, um des Selbstischen willen, das man dadurch zu erreichen hofft — Anhänger. Aus Eigennutz, aus Ueberdruß, aus Rache, aus Verzweiflung, aus den Verderbnissen voriger Zeiten entspringen gewöhnlich die Triebe der Neuerung. Zwischen Gewalt

Digitized by Google

und Gewalt, wo der Vortheil alles, die Gerechtigkeit wenig entscheidet — ist jede Selbsthilfe des Volkes, wenn gleich billig in ihrem Ursprunge, doch immer der Abart roher Verwilderung so nahe ... eine Quelle auf schlammigen Boden. Der Fleiß nie ermüdender, nie sich täuschender Gemüther muß sie nutzbar machen, ein langer Lauf nur kann sie klären. Der Dichter mag an die Wiederkehr echter Tugend in der Wiederkehr ihrer Namen glauben, und in schöner Begeisterung das Künftige im Jetzigen sehen. Braucht seine Hilfe es ist gut, daß ein Volk an sich selbst glaube. Aber euch gebührt wissen, nicht glauben. Der Blick in die Tiefen der menschlichen Gegenwart ist schmerzlich, aber der einzige gerechte. Traut nicht dem jetzigen Geschlechte. Zeigt ihnen Wahrheit, so weit ihr Auge reicht. Entwerft was einst geschehen soll durch sie, aber leitet sie, wie man Kinder zur Erkenntniß leitet. Ihrem Geiste, der den klaren Sinn des Guten nicht fasset, würde eine übel verstandene zu früh vollkommene Verfassung, nur brausender Selbstgenuß und irrige Begierde. Die Söhne erst werden an ihrer Väter Unthaten die Schreckniſſe der Verdorbenheit erkennen, die nach der Entehrung langer Jahre selbst ihren Untergang nur in Strömen von Blut zu finden wußte.»

»Jeder Verbesserer möchte durch eine so schöne Eitelkeit, daß er das Beste gekannt habe,» sich ein Denkmal errichten, und opfert dem traurigen Nachruhme »zu erhaben für sein Zeitalter gewesen zu sein,» den edlern Ruhm auf, »verstanden zu haben, was seine Zeiten ertrugen.»

Ich will euch einen Rath geben beides zu vereinigen: Schreibt das blühendste Gedicht über das, was sein sollte, und thut — was sein kann, so bleibt euch die Ehre des schö-

Digitized by Google

neu Entwurfes so glänzet ihr einst als Dichter und Männer; so werdet ihr Lichter für jetzt und für die Zukunft.

»Thut alles; entfernt alle Mißbräuche; setzt die Gesetze auf den Thron, und den König auf seine Stufen; vernichtet jede Scheidung verwerflicher Vorzüge; opfert Eigenthum, Leben, Ruhe dem Enthusiasmus der Freiheit auf — alles ist nur das Werk einzelner Menschen, einer sehr geringen Anzahl, die ihren Einfluß der Zeit, der Noth und dem ersten Gefühle der Rettung zu danken haben; alles wird im nächsten Jahre ein Raub eigensüchtiger, zeitkluger, listiger Gewaltjäger, wenn nicht Erziehung und Sitten den Geist der Nation vom Enthusiasmus zur festen Erkenntniß erheben, und das, was jetzt nur begann, im natürlichen Wachsthum kommender Jahre entwickeln.

Die Anerkennung freier Wahrheiten ist — nur ein Eigennutz mehr: man ehrt sie, wie jede versprechende Hoffnung... man will der Gesetze los sein. Mißtraut den schönen Worten der ersten Frohheit im Munde der Menge: ihre Ergebenheit an das Bessere ist ein sanftheller Morgen in glänzender Erwartung, der üppige Augenblick eines kurzen Genusses, dem ein unentschiedener Tag und ein stürmischer Abend folgt. Der Mann will das Gute erkaufen, das er genießt, und zweifelt bei einem Geschenke, das im Schlafe kommt; der größte Theil der Menschen will das Gute, das er nicht versteht, ohne die Mühe, die es fordert.«

»Mißtraut jedem, der gegen das Vergangene raset, der den, der nicht mit ihm raset ... verdächtig nennt, der immer von Verschwörungen redet, dessen Eifer zu flammend, dessen Blick zu finster ist, um wahrhaft zu sein, allen Uebergespannten für die Rechte des Volkes. Was sind sie anders als

Digitized by Google

Höflinge unter veränderten Namen? jetzt der herrschenden Partei wie einst Ilwends, die jedem schmeicheln um jeden zu betrügen.

»Des Menschen Herz ist gewöhnlich ein kaltes, nie auf sich selbst beruhendes Ding. Laßt durch die Gesetze ihn frei werden und die edelsten Rechte auf ihn zurückkehren, so wird er sein eigener Sklave, und der Diener jeder schreckenden oder einlullenden Meinung; denn Dienstbarkeit ist die Stütze seines Gemüthes — zu schwach für die Freiheit, so bald es zu leer ist für die Tugend. Er erliegt unter der Last seiner eigenen Kräfte Meister zu sein. Darum ist sein Gebieter, wer ihm verspricht und wer ihm schmeichelt. Und hier in diesen dunkeln Widersprüchen des menschlichen Geistes, »der alles will und nichts erträgt, alles wünscht und nichts beeifert,« liegen eure größten Gefahren. Alle lachen des Goldkochers, und wer ist es in irgend einem Sinne — nicht?«

»Fürchtet keinen gewaltsamen Gegner, aber die tausenderlei Freunde eures Volkes. Der tolle Trotz des einen verräth sich von selbst, aber die heuchlerische Milde des andern, der keine Laune, kein Begehren, kein Toben der Menge ungerecht findet, der ihr glauben macht, daß sie — des Verdienstes und der Tugend unfehlbare Richterin ... blinde Unterwerfung, das Opfer jedes Gesetzes fordern könne — ist eine Pest, die Jahrhunderte vergiftet. Der edle Mann sinkt vom Samielswinde der Wüste getroffen, und der ihn retten will, erliegt unter einer Luft voll brennenden Sandes.«

»Menschen, die eine Nation entzweien, um in der scheinbaren Güte ihrer Absichten der Abgott des einen Theiles zu sein, und beide zu betrügen, sind so alltäglich, daß man end-

Digitized by Google

lich glauben sollte, die Menschen müßten aufhören sich täuschen zu lassen, wenn man sie nicht stündlich in neuen Fallen sähe.“

»Wehe dem Volke, das unter einer Reihe solcher Krokodille lebt. Zu weise, um anders als durch eure eigenen Irrthümer den Mißbrauch ihrer Gewalt zu sichern, treiben sie, den Vaterlandsfreund im Angesicht und den Tirannen im Herzen, euch unter langsamer Entnervung zur ehrlosen Gleichgiltigkeit eurer Rechte, zur stumpfen Unbesorglichkeit gegen ihre Macht. Hereinbrechende Ungewißheit einer eigentlichen Verfassung wird ihre Stärke: ein edlerer Charakter des Volkes wäre ihr Zaum. Seine Entehrung ist ihr Triumph; dahin treibt sie ihr Ziel: Vernichtung des Verstandes unter rasendem Irrsinn, Vernichtung aller Tugend unter der Loslassung aller Laster ... ist ihr erstes Gesetz.“

»Und wenn sie nun die reinen Begriffe wohlwollender Verbesserer in ihre Schreckniſſe verwickelt, wenn eine lange Reihe künstlich erregter Uebel das Gute verdächtig gemacht hat, wenn eures Volkes offenbarte Unfähigkeit der scheinurtheilenden Welt das Recht gibt euch zu verachten, dann wagt jeder Unterdrücker — seinem Volke in eurem blödsinnigen Irrgange den Beweis zu geben, daß der Verlust edlerer Rechte sich im eignen Unwerth der Menschheit begründet; dann habt ihr das größte eurer Uebel vollendet ... die Ketten anderer Völker werden enger gezogen, die Wahrheit bleibt dem Spotte ihrer frohlockenden Verleumder preis gegeben und das Unglück der Menschheit verewiget sich durch die Thorheiten eures Volkes.“

»Bedenkt auf welcher Stufe der Wirksamkeit ihr jetzt stehet. Nicht eures Volkes Glück — das Glück von allen liegt

Digitized by Google

in euren Händen. Die Feinde des Guten umlauern euch. Durch Hoffnungen habt ihr bisher gesiegt; sie bekriegen euch durch eure eigenen Waffen. Sie wissen, wohin eine mißrathene Hoffnung Menschen führe, denen das Bessere nur in den verworrenen Täuschungen ihrer eigenen Gelüste erschien. Sie wissen, daß alle kurzsichtigen Schwärmer und alle unbefriedigten Selbstlinge, alle, die nur Macht suchten statt edler Würde, und Reichthum statt Tugend — ihre gebornen Gehilfen sind. Der gute Mann hat nur einen Zweck ... allgemeine Wahrheit, nur wenige Mittel, er muß überzeugen, um auf immer zu siegen. Dem Schlimmen ist alles Zweck, was ihm nützt, jedes Mittel ist ihm erlaubt, er darf nur blenden, um zu herrschen. Bedenket den Kampf, den ihr waget.»

»Noch sehe ich des Dauernden wenig unter euch gegründet — nicht durch eure Schuld, sondern durch das eigne Wesen der Dinge. Der Baum braucht Jahre; die Kunst des Gärtners kann nur pflanzen.»

»Ihr habt Heere, eine öffentliche Meinung, den Buchstaben eines edlern Bewußtseins, die freie Aeußerung besserer Gemüther, die Anerkennung persönlicher Rechte; ihr habt Stellvertreter der Nation und eine Stimme, die das Wahre verkündiget, aus ihrer Nacht hervorgerufen!» —

»Was sind eure Stellvertreter? Eine sich selbst noch mißkennende, schwankende vom fremden Geiste beseelte Versammlung, wo viele reden und wenige zu reden wissen. Jeder, der, von kühnerem Eigennutz getrieben, den Talisman findet, der ihm die Menschen zeigt, wie sie sind, der es weiß, daß der Mißbrauch sich unter jede Form verstecken lasse, wird bald auch hier seinen Vortheil für den Vortheil des Staates gelten machen. Er wird bald lernen, daß in den Gliedern

Digitized by Google

einer Versammlung, wie Nullen hinter einer Zahl — nur der Ausdruck eines Werthes, nicht der Werth selbst liege, daß jeder künstlich gegebene Wille ihr Gesetz und wer sich alles erlaube — ihr Gebieter werden möge."

»Aber so viele, die neben ihm stehen? fraget ihr: — werden ihn mit dem Scharfauge ihres Eigennutzes bewachen; das ist's alles! sage ich."

»Ein schwächerer Haufe — der das Gute nur aus furchtsamer Scham thut, der in neuer Erhöhung seinen Genuß und in neuen Reichthümern — Verschwendung seinen Stolz sein läßt, ist demüthig, um den Raub, den er nicht hindern kann, wenigstens zu theilen, oder wenn er auch frei sein will, nur frei, um andere zu bedrücken. Vertreter des Vaterlandes durch eine erschlichene Wahl, Knechte durch ihre Erziehung sind sie Puppen jedes Herrschenden, der durch ihre prekäre Macht das Volk bestrickt, bis er auch sie vernichtet. Die Geschichte wird mich bestätigen."

»Euer Volk war seit zwanzig Jahren ein zerstreuter Haufe, wimmelnd nach Reichthum, höherem Stand oder Nahrung, verdorben vom Vater, in keiner Schule unterrichtet ... einen Blick als Bürger des Vaterlandes auf sich selbst zu werfen; Sklave aus Religion, nichtswürdig aus Mangel an Erkenntniß, Anhänger des Luxus, der ihn nährte; Verehrer der Macht, die sein dummes Erstaunen reizte, roh ohne Biederkeit, arglistig ohne Verstand, erfinderisch aus Hunger, und fein aus Demüthigung, durch Gesetze regiert, die er nicht verstand, durch Verhältnisse gedrückt, die er nicht einzusehn strebte, der den geringsten Schreiber des Mächtigen höher achtete, als den verdienstvollen selbstständigen Bürger, und stolz war, seine Söhne in

Digitized by Google

eine Schar von Knechten einzudingen, die das Vaterland für den Fleiß bezahlte, den sie anwendeten, um es zu unterdrücken. Und welche Mittel habt ihr, sie zu bessern? Diese Priester, deren Stand selbst in bessern Staaten sich so oft für patriotische Tugend verschließet, und aus Wohlthätern der Menschheit zu einem arglistigen Bund despotischer Schlauköpfe hinabwürdiget, denen alles Laster ist, was sie nicht vergrößert, alles Tugend, was ihnen nützt; die den Verstand hassen, das Licht hemmen, die reinere Erkenntniß vertilgen, und für den Günstling ihrer Macht aus Gottes Einsetzung Unterwerfung predigen, weil im wenig einzelnen Gewissen ein unterjochtes Volk sich leichter beherrschen läßt, als der freie Wille von Millionen, denen nur Wahrheit gilt?»

»Die Verderbnisse von zwanzig Jahren, ihre tief gelegten Wurzeln aus einem Jahrhunderte stehen euch entgegen. Haben vier Jahre jenes alte Geschlecht in ein neues verwandelt? Eure Jünglinge denken freilich, es sei viel geschehen, weil sich viel ereignet hat. Sorgt, daß die Flamme in ihrem Herzen dauernde Wärme werde, wenn das kältere Alter sie an den Scheideweg führet, wo die Selbstheit — ihre Schätze und einen sichern Besitz, die Tugend — ihre Entsagungen und eine überdachte Hingebung an das Beste der Menschheit darbieten. Im Uebertritte zum Manne scheitert das schwächere Herz, dem aus Mangel an edlerm Gewinn — furchtsamer Gewinn... das heißt... absondernde Selbstheit das vorzüglichste Lebensgesetz wird.»

»Vergesset nie, wie viel und unter welchen Gefahren es euch obliegt: Die glänzendsten Rechte sind Fackeln in der Hand eines irrigen Gebrauches. Der Brand leuchtet weit

Digitized by Google

hin in die Nacht, und das schwachsinnige Volk lästert das Element, ohne dessen Genuß ihr Leben in dumpfer Kälte hinstarrt: der heuchelnde Diener der Gewalt nennt Strafe der Gottheit, was Verkehrtheit der Anwendung ist, um durch ein Schreckbild zum geduldigen Gang seines Joches zu gewöhnen.»

»Nehmt das als den Zuruf eines Freundes an. Und nun, Tibar, was ist dein Entwurf für diesen Feldzug?

Tibar. »Ich erwart' ihn von dir.»

Er. »Du bist Befehlshaber, und sprichst: Ich kann nur rathen.»

Tibar durchlief mit schneller Darstellung alle Punkte seines Wollens. Flotte und ihr Zusammenwirken mit der Landmacht, Mittel gegen die überlegene Geübtheit der Seeleute Goudas, Beschützung des Handels, veränderte Stellung, Angreifen der Feinde, Vernichtung ihres Heeres. — Er thats mit der Bestimmtheit, mit der Schärfe der Züge, mit der ein Künstler entwirft, der die Richtigkeit seines Bildes aus der Klarheit seiner Verständnisse schöpft, und keck und fest in wenig Strichen zu einem Meister spricht. Der vorzüglichste Punkt seiner Sorgen, war die Beschützung des Handels. »So lange Betriebsamkeit und Wohlstand nicht beschränkt sind, werden unsere innern Gegner wenig Anhänger finden. Der Ueberschuß ihrer Rechnungen ist der Tariff ihrer Vaterlandsliebe für die meisten.»

Eringpat war leicht und in wenig Zusätzen mit allen Vorschlägen Tibars zufrieden.

Welcher Unterschied gegen die matten Erläuterungen gewöhnlicher Menschen, die der Himmel in seinem Grimm zu großen Geschäften kommen läßt, wenn sie in Kleinigkeiten

Digitized by Google

sich erschöpfen, in nichts sich ohne Argwohn betrachten, und mit schwachsinnigem Stolz sich bestreiten, ohne sich vereinigen zu können. Große Menschen zeigen sich und sind eins. Kleine Menschen setzen sich auf die Probe, glauben sich zu übersehen, und bleiben entzweit, weil jeder die Altäre seines Vorzugs auf erregtes Mißtrauen gegen den andern errichtet. Wehe dem Heere, das dem eigensüchtigen Dünkel eines vielwissenden, vielbegehrenden und vielgeschäftigen Enggeistes untergeordnet ist, den die Wuth groß zu werden verzehrt, dem aber das Herz fehlt es zu sein, der nicht wagt, weil er nicht verlieren, der nicht aufkommen läßt, weil er nicht übertroffen sein will, der mittelmäßige Menschen hebt, weil sein Bewußtsein bessere fürchtet; der die Verwicklungen eines begünstigenden Partheigeistes höher achtet, als den Beifall eines durch Thaten begeisterten Heeres.

Er muß der Mann sein, dem alles gleich gilt, wenn nur er auf seiner Stelle bleibt. Der Edle wird entweichen; der wahre Stolz wird sein Vertrauen für Entehrung halten; hohnlächelnd wird er auf Zwergen einhertreten, die er selbst verkleinte.

Ihm wird kein Freund genügen, kein Vorschlag wird ihm gut dünken, kein Rath seinen Dank haben. Der Entschluß wird ihm — Tage, und in der Ausführung tausendfache Anstrengung kosten, den ein selbstständig großer Mann, der Feldherr eines edelgewöhnten Volkes in Minuten faßt, und vollendet.

Der eine wird ein Herr von Wucherern bilden, bei denen der Vortheil des Gewinns mit jedem Auftrag in die Wage kommt; dem andern werden Freunde gehorsamen, die in der Ueberzeugung seines Geistes die ruhige Gewißheit ihrer Tha-

Digitized by Google

ten schöpfen. Liebe dem Vaterlande, Ehre dem Feldherrn, ist die Losung, neben der die Gefahr ihre Schrecken verliert.

Tibar zeigte Eringpat die Freiwilligen der Flotte. »Freiwillige nennst du uns,« sprach einer. »Der Wille war allen, das Los war unser.«

»Desto besser, antwortete Eringpat. Zu eurer Ermunterung kann ich euch noch sagen, daß unsere Flotte eurer wartet, daß ihr unter ihrer Anleitung den Feind schlagen werdet.«

»Heil uns!« schrien alle. Froher Jubel, das lautbare Zeichen des flammenden Muthes, welch ein Gesang im Ohre des Mannes, der den Kranz der Unsterblichkeit von der Zukunft erwartet.

»Morgen ist der Tag, da wir vier Jahre früher unsere Rechte zum ersten Male wiederkehren sahen; der Jahrtag des Sieges bei Jallapat, rief eine Stimme, soll er unbemerkt vorübergehen?«

»Bei Gott nicht! antworteten tausend Stimmen. Der Abend soll die Ehre des Tages verherrlichen.«

Dya wurde hervor geführt. Er hatte gerufen. Beifall folgte ihm nach.

Dieser Augenblick machte ihn zum Lieblinge des Heeres. Von welchen Kleinigkeiten hängt die Gunst der Menschen ab, wird mancher denken; ja! nur daß oft — weniger Worte glücklichen Augenblick finden, den Mann *mehr* fordert, als eine ganze Rede.

Er ritt die Reihen hinab, um Tibars Befehl kund zu machen.

»Schickt euch zum Feste! Ein volles Gefühl seines Werths

Digitized by Google

ist das schönste Opfer, daß ihr dem Gedächtnißtage eures Glücks weihen könnet." —

Tibar ergriff gern jede Gelegenheit, den Eindruck erlangter Güter unter der Glorie feierlicher Erinnerung zu heben. Eine Nation sich selbst in Festen sichtbar zu machen, bei denen das Herz zwischen Geist und Sinnlichkeit den Schwung eines hohen Enthusiasmus für seinen Gegenstand annimmt, schien ihm das natürlichste Band für Starke und Schwache, der Weg Empfindungen allgemein zu machen, die bei blos kalter Ueberlegung nur wenigen eigen werden können.

Mit dem Morgen stieg langsam am andern Tage aus seinen düstern Nebeln ein Wetter auf. Dämmernd drängten sich in stilles Blau die Gebirge. Die Sonne schien einsam. Seithalb nahte ihr Lauf sich dem Schooße des Gewölkes. Ihr Licht schwand. Der Donner rollte in heftigen Schlägen, leise regnend, im Schweben des Windes zog er an den Bergen hinab.

Die Erde war neu geboren. Eine heitere Luft, das strahlende Blau, über das die zerstreuten Wölkchen in langen Streifen sich hinziehen, folgte mit allen Wechseln des Lichts, mit denen ein schöner Tag und ein warmer Abend die Tinten der scheidenden Sonne über Himmel und Erde verbreiten.

Und solch ein Abend mußte es auch sein, um das große Gefühl mit all der Wärme entzückender Natur zu erhöhen.

Wenn eine göttliche Hand den Meistertag unsers Daseins verherrlichet, wer fühlt dann nicht in der Nähe einer wohlwollenden Vorsicht die Ueberzeugung, daß durch eine hohe Uebereinstimmung zwischen den Ereignissen der Natur und der Empfänglichkeit des Menschen — Schönheit das Band

Digitized by Google

sei, das uns am reinsten an das Erhabene knüpfe. Augenblicke wie der heutige sind es, wo der Bewohner des Staubes im Trauen eines höhern Wesens zurückkehrt zur Quelle des Lichts, und in ihrem Abglanze sich aufschwingt zum höchsten Momente seines Lebens ... die Unsterblichkeit absichtreiner Tugend in den erfüllten Pflichten eines für das allgemeine Wohl aufgewandten Lebens zu sehen.

Hinter der Mitte des Lagers erhob sich ein Hügel; auf seiner Spitze begann ein Hain. Weit und alt schatteten seine Bäume über Felsen. Seithalb zog er über Höhen sich hinab, zwischen die Tiefe, die um die steilen Ufer des Gheri ihre finstere Stille verbreitete. Weit in die Gebirge erstreckte stufenweise bis zur Schneekette sich die Aussicht.

Ueber einer Erhöhung von grünem Rasen hatte die Natur einen Felsen gebildet, der in seinen scharf abgeschnittenen Wänden, in dem Zulauf seines Rückens einem alten Grabmal mit vorgebrochenen Steinen und überwachsenen Sträuchen glich.

Zwischen die Sträuche des Felsens waren Blumen und Laubgehänge verwebt, die, durch ihre Stelle gleichsam geweiht, die Kränze der Sieger werden sollten.

Weit umher herrschte die hehre Stille eines Tempels, der leise Hall eines großen Ganzen, in dessen Umfang die Seele mit Anbetung sich zu Gott gerissen fühlt.

Hieher versammelte sich, ehe die Tagesfeier begann, Tibar mit allen Freunden des Bundes, um in stiller feierlicher Berathung dem großen Gedanken des Vaterlandes und der Bekräftigung ihrer Anstalten nachzuhängen.

Digitized by Google

Hier wurde die Frage entschieden, »ob und wie ihr Bund forthin bestehen solle?«

Viel Gründe für »Ja« und »Nein:« Ein schwerer Mittelweg der Entscheidung! Ein edler Traum schöner Möglichkeiten stimmte für bisherige Form und Erhaltung im Ganzen. Weltkenntniß ... »wie schwankend in anhaltender Selbstbewachung der Sinn der meisten sich behaupte, wie schnell auf dem Boden der Einbildungskraft und zutraulicher Verbindung — Argliſt, Verführung, Einseitigkeit, Geheimnißgeist, und die Uebermacht herztäuschender Tugendgaukeleien gedeihe« ... sprachen dagegen.

»Was wir erreichen wollten — ist erreicht .... ein ganzes Volk beschäftiget sich in unbedrückter Denkkraft mit seiner Verfassung. Der Jüngling, unter weiterer Vormundschaft nur Knabe bleibend, muß, auch mit Fehlern, eigne Erfahrung nützen lernen. Die Quellen des Reichthums waren in unsern Händen: der Eigennutz hat seine begierigen Blicke auf uns gerichtet. Bald würden wir Gefahr laufen, sein Tummelplatz, ein Tummelplatz wildriger Parteien — ein mißbrauchtes Gegengewicht gegen die gesetzliche Entwicklung der Regierungsform zu werden. Unsere Macht im Guten sei uns ein Beweis, was sie im Bösen werden könne. Daß wir in Zeiten der Noth sie übernahmen, war ein heilsames Wagstück. Die Lage der Dinge hat sich verändert, mit ihr unsere Verhältnisse zum Guten. Laßt euch nicht die Liebe des Meisters zu seinem Werke verleiten, euch selbst in eurer bisherigen Fortdauer zu schmeicheln.«

»Die Verpflegung des Heeres, die Erhebung der Steuern sind schon unter gebührender Vorsicht in die Hände der Nation zurück gegangen: laßt uns auch die Bank, diesen

Digitized by Google

Hebel einer allzu gefährlichen Macht in unsern Händen, unter ihre unmittelbare Gewährleistung zurück geben, und unser nutzvolles Dasein mit dem Entschlusse krönen: daß da die Nation das sei, was wir im engern Bunde ihr zum Vorbilde zu sein gestrebt hätten, jeder weitere Verein nur ein vergängliches Spielwerk der Eitelkeit und der Schwärmerei, eine beleidigende Absonderung und eine auf ihren Dank und Achtung gegründete Gefahr des Mißbrauchs sei. Die Güte eines Nothmittels endet mit der Noth.“

Zu frühe vielleicht für die Schwäche des Volkes, mit zu zarter Besorgtheit, aber aus edlem Sinne — wurde dieser Schluß gefasset. Und nur eine unerkannte, nicht zahlreiche Vereinigung der geprüftesten, besten, absichtlosesten Freunde des Vaterlandes — die durch wechselseitige Mittheilung sich über den Gang der Dinge belehrten, sollte als Samenkorn eines Nothvereins für künftige Gefahren bestehen.

Mit festem Ernste erneuerten sie den Schwur dieser künftigen Gestalt ihres Bundes, der ewig in seiner Dauer die Schutzwehr gegen das im Finstern aufkeimende Verderben, der Richter verkannter, verborgener, guter Handlungen, der stille Entwickler höherer Gesinnungen — wie der Geist des Menschen in seinem Wesen, verborgen und doch geachtet, der Strahl des Lebens sein sollte, der, seiner himmlischen Abkunft eingedenk, von niedrigen Leidenschaften unberührt, in stiller Vollkommenheit die Quellen des Guten bewache.

Daß hier und da einzelne Gesellschaften für einzelne Zwecke sich stifteten, daß ihre Stimme für das Gute gehört werde . . . wollten sie nie hindern. Aber daß sie nie in eins sich verbrüderten und eine Kette in unsichtbaren Händen schlössen — war ein Hauptzweck der Vereinigten.

Digitized by Google

Eringpat empfing das Gelübde ihres ewigen Bundes, als der Abgeordnete vom Volke ihres Urstammes. In Erithramas stillen Thälern sollten ihre Abgeordneten sich jedesmal zur Jahresfeier finden.

»Weise Männer im Einverständnisse eines großen Volkes, erzogen in euch die Befreier ihres Vaterlandes. Wo Gewohnheit — in der Erziehung schon — die Stimme des Muths unterdrückt, mußte eine entgegengesetzte Erziehung Jünglinge bilden, die mit stolzer Kühnheit das Edlere suchten, stark in eigennutzlosem Geiste, unzertreten durch Hindernisse und Demüthigungen, im freien Schwung geordneter, aber nicht unterdrückter Leidenschaften mußte euer Herz unbekannt mit allen den kleinen Fesseln der Uebereinkunft keine Schreckniſse kennen, als das Uebel des Verbrechens, keine Freude, als die Glückseligkeit großer Thaten. Eure Vernunft durfte nicht Klugheit, euer Verstand nicht kleinlicher Scharfsinn werden. Erhabene Gegenstände solltet ihr mit freiem Sinne umfassen, und wie ein Adler Verhältnisse durch euren Flug überschauen, in die die Schlange in der Tiefe, mit aller ihrer List, sich verwirrt.«

»Und so seid denn Freunde, und unabhängig in der Hülle eurer Wirksamkeit; unbekannt, geringe gehalten vielleicht unter gewöhnlichen Menschen, verlassen und freudlos auf einem Schauplatz von minderm Werth, aber glücklich, daß es euch gelang, theilnehmende Menschen zu finden. Die Mitwirkung so vieler Tausende liegt in eurer Thätigkeit. Handelt und ruht nie. Die Welt, da ihr leben wollt, muß euer Werk sein. Der Augenblick, da ihr stille steht, ist der Augenblick, da ihr vereinzelt unter den Ruinen eurer eigenen Schöpfung mit verlornem Zwecke euch begrabt.«

Digitized by Google

»Der erste Schritt ist gethan; das Joch ist zerrissen. Der zweite ist übrig. Die Ordnung muß wieder hergestellt werden.«

»Es ist edel zu sagen: macht euch frei! Aber zu zeigen, wie mans bleibe, ist groß. Das erste ist das Werk eines Tags, das zweite das Werk der erhabensten Kräfte. Der Held streut den Samen. Der Gesetzgeber pflegt die Saat. Wählt unter beiden; beides ist euer Los. Gebt eurem Volke eine Verfassung, nicht in der sie, sondern die in ihnen lebe. Erfindet ein Mittel, den Eintritt in euren Bund unmöglich für den Scharfsinn des Gauklers, für den Ehrgeiz des Betrügers, das Geheimniß nicht zu einem Zauberspiel, und die Verborgenheit nicht zu einer Kette für arglose Menschen werden zu lassen; so habt ihr alles gethan, was Menschen thun können; so kann der Name eures Volkes mit Ehre in die Jahrbücher der Welt zurückkehren.«

»Der Staat ist glücklich, wo der Gedanke, der vom Einzelnen ausgehet, frei vom Neid . . . ihn nicht zuerst ausgesprochen zu haben, in tausend übereinstimmenden Seelen die reine Stätte gleicher Gesinnungen und freudiger Aufnahme findet.«

»Der Gedanke, den jeder ausführet, ist ein Gedanke, den ihm die Erziehung lieh. Er gibt, was er empfing im Umfang seiner Fassung zurück. Was bleibt dem Neid oder Stolze im Herzen eines Bürgers nach solchem Bewußtsein? Organe einer Gottheit, in deren Willen zum Guten wir alle nur das große Ganze eines zu seiner eigenen Vervollkommnung bestimmten Geschlechtes sein sollen, sind alle Völker wie jeder einzelne Mensch, nur Beweise des ewigen Ausspruchs: »Vernunft ist die Bedingung zur Tugend.« Denn ohne reine Erkenntniß unsrer Bestimmung, ohne klare Erkenntniß unsrer

Digitized by Google

Natur ... was ist Tugend? — Abgötterei der Zeiten und der Meinung, des Vortheils und der Absicht. Eigennutz wird so lange der gerechtfertigte Grundtrieb unsers Wesens scheinen; so lange kein tieferer Blick in unser Inneres, eine edlere Wahrheit allgemein macht.“

»Sei frei, so lange du gut bist! sprach Gott zum Menschen, den er schuf. Sei unterdrückt zur Folge deiner Bosheit. Wenn Tugend dich nicht mehr zur Ordnung hält, mag die Geißel dich durch Erniedrigung zähmen. So beginnt unser Gesetzbuch, und mehr — mehr kann ich euch nicht sagen. —“

»Mehr läßt sich auch nicht sagen, antworteten alle. Der Inhalt dieser Worte sei das goldene Buch unser und unserer Nachkommen. Ihr Buchstabe sei auf unsern Fahnen, ihre Auslegung in unsern Herzen.“

Um diese Zeit hatten die den Verfassungsentwurf und das Gesetzbuch prüfenden Räthe ihre Arbeit vollendet.

Nach dem Grundsatze:

»Jedes einzelne Gesetz müsse mit Beziehung derer, die es am nächsten betreffe, gemacht werden,“ *) und

---

*) Der größte Monarch, die weiseste Rathsversammlung ist zu schwach, in die eigenen Verhältnisse jedes Standes, jeder Verrichtung, zu dringen. Und gesetzt auch, einige Einzelne wären fähig, welches sind die Abzeichen dieser Halbgötter, und wo sind die Menschen, die sie zu erkennen oder ihnen zu folgen verständen? Ein Einzelner kann sie nicht wählen, denn er ist selbst nur ein Mensch, und wird vielleicht den Heuchler vorziehen; ein Volk kann sie nicht wählen, denn die Merkmale des Geistes sind betrüglich. Aber der Entwurf eines Gesetzes spricht, und jeder, der seine Wirkungen nach einzelnen Erfahrungen abwiegt, kann

Digitized by Google

»nur nach Maßgab als ein Volk — am Entstehen seiner Gesetze theilnehmend — Geistesentwicklung gewinne, gehe aus den verschiedenen Ansichten der gesetzgebenden und gesetzempfangenden, der örtlichen und allgemeinen, der ausübenden und forschenden Vernunft — mit Vielseitigkeit . . . Wahrheit, mit der Wahrheit . . . Billigkeit, Anwendbarkeit und allgemeine Ueberzeugung einer freiwilligen Verbindlichkeit hervor,«

wurden diese geordneten Entwürfe der Nation vorgelegt, nicht um zu stimmen, sondern um durch Einwürfe, Erläuterungen und Zusätze denkender, beobachtender und erfahrner Köpfe zu jenem hohen Grad allgemeiner Gewißheit und Klarheit zu gelangen, die jeder Gesetzgebung erste Bedingung sind.

Der heutige Tag wurde gewählt, ihr Dasein auch dem Heere desto feierlicher bekannt zu machen.

Ein Werk, für dessen Entstehung man kämpfte, der Wirklichkeit so nahe zu sehen, mußte eine Flamme mehr für Begeisterte werden.

Die Grenzen einer Erzählung sind zu enge für die Einschaltung eines Gesetzbuches, das ihr zum Theil schon aus meinen Gesprächen kennet. Es ist hier genug, euch die Sätze kennen zu lernen, die, einem edlern Volke Säulen ewiger Dauer, dem größern Theile des unsern, unter heuchlerischer Bösewichter beglaubigter Verleumdung, nur die verstandlose Erbitterung gekränkter Selbstheit ... Säulen des Unter-

---

in so weit am sichersten urtheilen, ob es zur Vollstreckung zu kommen verdiene. Armer Gelehrter! du willst dem Ackerbau, dem Handel, du willst allem Gesetze vorschreiben, und ein Ballen Ware zu verschicken würde dich in Verlegenheit setzen.

Digitized by Google

gangs wurden, unter deren Sturz sie ihr eignes Glück selbstwillig begruben.

»Nie müsse ein Gesetz über die Feststellung allgemeiner Grundsätze hinausgehen*). Die Vereinfachung von tausend Erscheinungen auf die Gleichartigkeit ihres Ursprungs ... sei die Wissenschaft des Gesetzgebers. In den Trieben, in den Verhältnissen des Menschen zu seinem eigenen Wesen, nicht in den vorübergehenden Artungen einer aus geselliger Nachahmung entstandenen Handlungsweise müsse er das Allgemeine suchen. Das was der Charakter jedes Einzelnen an Verschiedenheit hinzubringt — zu bestimmen, sei die Wissenschaft eines Richters.«

»Die Unfähigkeit der meisten, einfache Gesetze im vollen Umfang ihrer Anwendung zu fassen, mache Erläuterungen nöthig, die aber wie Gerüste hinweg sinken müßten am emporgestiegenen Bau.«

Aus diesem und dem folgenden Satze entspannen unsere Gegner einst ihre gefährlichsten Gewebe.

---

*) Ein Volk, das in der Wahl seiner Richter sich selbst die Pflicht ihrer Rechtschaffenheit auflegt, kann ihrer Billigkeit in Anwendung einfach allgemeiner Gesetze um so sicherer sich überlassen, als die Verworrenheit vieler in einzelnen Fällen sich ergänzender Gesetze einem Gesträuche ohne Wege gleicht, in dessen Labyrinthen der arglistige Führer durch seine Unentbehrlichkeit uns das Joch seines Willens überwirft. Eine Gesetzesmasse, die nur wenige übersehen, und nur wenige durchdringen können, ist ein Betrug gegen die Menschheit. Die Gesetze sollen das Handbuch des Bürgers sein, aus dem sein Herz sich verbessert, nicht sein Verstand sich verschlimmert: darum müssen sie ihn auf seine wahre Natur aufmerksam erhalten.

Digitized by Google

Jede Regierungsform, »die die Nothmittel ihrer Entstehung mit dem, was in reinerer Kraft der menschlichen Natur einst geschehen soll, die Arzneien des Kranken mit den Lebensregeln des Gesunden, oder umgekehrt, das edlere künftig Mögliche mit dem jetzt schon Möglichen verwechsle,« verkenne sich selbst. Keine könne wohlthätig, selbstentsprechend, selbstständig, gerade zum Ziele wirken, für die der Mensch nicht in fester Uebereinstimmung ... der Frucht des Jugendunterrichts — gebildet sei. Bis zu dieser Nationalerziehung allgemeiner Möglichkeit, bis ein neues Geschlecht erwachse, müsse des größern Volkstheiles Anspruch auf öffentlichen Einfluß unter vielfachen Bedingungen beschränkt werden. Mit jedem Verlauf von zwanzig Jahren sollten Wahlrechte und Wahlfähigkeit sich erweitern, und mit der zunehmenden Gewißheit reiner und heller Gesinnungen, die jetzt nöthigen Gegengewichte eines bewachenden Mißtrauens sich mindern, bis nach viermal zwanzig Jahren die Verfassung an ihrem Ziele empor trete, zur möglichst einfachen Form — frei von den Klugheitsgesetzen verdorbener Zeiten und rein bestehend im allgemeinen, wechselseitigen Zutrauen des Staats und der Einzelnen ... diesem schönsten Ehrenkranze tugendhafter Völker.«

»Alles was den Charakter unmittelbar bedrücke, solle sogleich aufgehoben, aber Lasten, deren Entbindung nur in einen plötzlichen Stand unverdienter, ungewohnter Freiheit setze, als Preise für das fortschreitende Reifen männlicherer Gesinnungen beibehalten werden. Geschenke entnerven; Erwerben macht stark.«

»Um sich selbst prüfen und beherrschen zu lernen, sollte das Volk die Wahl seiner kleinern Obrigkeiten üben; aber

Digitized by Google

nach jeden fünf Jahren Verordnete aus dem Stande der Richter das Geschehene untersuchen.»

»Unabhängig von allen andern Gewalten, nur durch eigne Wahl sich fortsetzend — sollte dieser Stand, der keine Gesetze gibt, aber ihre Anwendung auf das bürgerliche Leben in furchtloser Selbstständigkeit verwalten muß — bestehen, keinem Einflusse und keinem Gewinne, keinem Ehrgeize als dem Stolze seiner eigenen Gerechtigkeit offen, keines weitern Amtes außer seinem Schooße fähig.»

»Niemand sollte die Macht anvertraut seyn, ein Amt, das er gibt, auch nehmen zu können. Jede Entsetzung sei eine Form des Gerichts, wo der Beleidigte Kläger, ein fremder Richter sein müsse.»

Uebrigens müsse von allen bürgerlichen Gesetzen jedes mit dem Geiste der fortschreitenden Verfassung so innig verbunden sein, daß es unmöglich würde, sich oder seine einzelnen Rechte unabhängig von dem Ganzen zu denken. Der schwächste unbedeutendste Eingriff in seine persönlichen Rechte müsse eine Beleidigung Aller und dem allgemeinen Auge so bloß gestellt sein, daß keine Kunst es verheimlichen könne. *)»

Die Bürger des Heeres, meist junge Leute, denen das Alter und langgewohnte Vortheile noch nicht den kalten Ei-

---

*) Eine Staatsverfassung, die mit unsern persönlichen Verhältnissen so schwach zusammen hängt, daß die nämlichen Privatrechte auch beim zunehmenden Verluste der allgemeinen, noch immer zu gelten scheinen, zeigt, daß sie von Köpfen gemacht ist, die den Menschen nicht kannten, der nur zu leicht, in die Trägheit seiner häuslichen Ruhe versenkt, den Staat über sei-

Digitized by Google

gennutz, die Verachtung der Menschheit, die enge Gemächlichkeit und den Tadelgeist des Mißtrauens in die Brust gelegt hatten, ergriffen mit voller Seele das Edle und Wahre ihres künftigen Zustandes; sie fühlten sich groß, wie jedes jugendliche Gemüth, in der Entsagung und stolz auf das Zutrauen, daß sie fähig geachtet würden, ihren Enkeln ein höheres Gut zu erkämpfen, als sie selbst zu besitzen hoffen dürften.

So wagte man jetzt in einem Lande zu handeln, wo kaum einige Jahre — der gefürchtete Name einiger Wenigen noch jede That der Ungerechtigkeit rein sprach; wo man Verbrecher nannte, die sich zu urtheilen erkühnten; wo man

---

nem Ich vergießt. Der Charakter einer Nation, ihre Vaterlandsliebe, hängen von der unmittelbaren Verbindung persönlicher Vortheile mit den öffentlichen ab. Und wehe dem Volk, wo in den Pflichten des Bürgers gegen den Staat seine Rechte an denselben nicht so sichtbar enthalten sind, daß er sich nie der ersten entledigen kann, ohne der zweiten eingedenk zu sein. Staatsverfassung ist das Recht jedes Einzelnen an das Ganze, und des Ganzen an jedes Einzelnen; Privatrecht die Pflichten des Einzelnen gegen Einzelne. In beiden ist das allgemeine Wohl der Grund ihres Daseins. Beide müßten also in ihrem Verhältnisse zusammen treffen.

Was das allgemeine Wohl sei — zu finden ... ist das Werk der edelsten Köpfe. Das Gefundene zu wissen, die nothwendige Wissenschaft jedes Einzelnen.

Alles auf Vertrauen beruhende Ansehen (freilich das wohlthätigste) sinkt mit dem Einzelnen zur Heuchlerlarve seiner Jünger. Daher der verdorbene Geist aller Sekten und so mancher Gesetzgebung. Nur feste Gesetze geben einen festen Geist der Nation.

Digitized by Google

furchtsam treulos der Rache überließ, wer für das Beste des Landes zu sprechen gewagt hätte; wo dem armen zertretenen Menschen nicht einmal eine Thräne bei einem öffentlichen Unglück frei blieb. Und durch wen kam es dahin? Durch einen Bund denkender, edel wollender Männer. In ihrer nähern Berührung reiften die Grundsätze, mit denen der unmündige Geist eines Volkes sich nährte.

So tritt, so trat von jeher aus der Hülle von Wenigen eure Erhebung oder Vernichtung, ihr Gepeinigten, hervor. Einzeln wandelt der klagende Edle, bis er in der Mittheilung einer glücklichen Stunde auf ähnliche Wesen stößt. Er ist nichts, wenn er allein ist; er ist stark, wenn er zwei, er ist unwiderstehlich, wenn er zwanzig Freunde hat. Langsam sammeln sich die Wölkchen am Himmel. Schnell flammen sie in Blitzen, wenn sie sich berühren.

Ach warum mußten Tibar und seine Freunde, aus allzu weicher Hoffnung, ihr eignes Werk zerstören!

Aus dem entfernten Thale tönte der einsame Klang eines Hirtenhorns herüber.

Mit welchem Zauber des Friedens bringt solch ein Ton über eine Gegend — das sanfte Bild ländlicher Ruhe, die fröhlichen Tage der Jugend! Der Ehrgeiz selbst neigt sein Ohr, und die Hoffnungen seiner Größe werden Sehnsucht nach einem stillen Gange am ruhigen Arme des Beifalls unter glücklichen Menschen.

Warum konnten wir die Gefühle dieses Augenblicks nicht an unser ganzes Volk übertragen, die weichen Erinnerungen an die Stille der Zukunft neben dem hohen Muthe des nahen Kampfes, die kühne Entschlossenheit der edelsten Anstrengung neben dem ruhigen Wunsche nach einer Hütte, wo

Digitized by Google

nach den Unruhen einer großen Laufbahn unser Geist an der Hand der schönen Natur dem Genuß vergangener Thaten sich nahte, und auf väterlichen Hügeln im Schatten selbst gepflanzter Bäume ein Grab, in dem die Glückseligkeit einer Nation ihr Heiligthum sahe — o Freunde, Thränen treten mir in die Augen, wenn ich dieses höchste Gemälde menschlicher Glückseligkeit — unter der Hand eines Dämons vielleicht vernichtet sehe. Ach warum kann es kein Volk geben, wo solche Bilder allgemein herrschten.

Wenn ich einst wieder auf den Wolkenhöhen meines Vaterlandes stehe, rief Jerma, wenn im Raume des großen Widerhalls die zurückkehrende Herde den Tag zu Grabe läutet, wenn der Abendkäfer schwirrt, und der Wasserfall aus der Tiefe hinaufklingt, wo das einsame Lüftchen um den Glücklichen weht, der von der Spitze die Sonne über hohe Gebirge und ein menschlich gebildetes Volk untergehen sieht — ach Brüder, Brüder — Ifnore und Urkuda werden meine Hoffnungen nicht täuschen."

In schweigender Betrachtung seines Lebens, seiner Erwartungen und seiner Wünsche verlor sich nun jeder einzeln unter die Bäume. Laßt uns hier einen Gedanken beantworten: Warum sind so viele Scenen des Ernstes und der Freude dem Gedächtnisse unsers Herzens so ungetreu? Weil man selten weise genug ist, ihren Eindruck durch einsame Rückkehr auf sich selbst für immer in die Seele zu gründen. —

Stille herrschte, bis der Laut des Heeres an den Seiten des Hügels heraufzog. Der Abendschimmer, der durchs Laub gebrochen von so vielen Rüstungen in zerstreutem Lichte zurück schwebte, das Rauschen der Blätter, die Tritte, der Wechsel der Musik und des Gesangs, der einzelne Ruf der

Befehlshaber — Wer kennt nicht die an sich schon treffende Wirkung einer so vollen Scene?

Man stand. Die Anführer nahten sich dem Hügel. Tibar mit allen Anwesenden empfingen sie, Zweige in den Händen. Unterm Schatten bejahrter Bäume mischte sich zum Lichte der Dämmerung die lodernde Flamme. Alle Fahnen wurden versammelt und bezeichnet, um mit der Achtung, die ihnen, als dem Symbol der Ehre, der Pflicht und des kriegerischen Enthusiasmus gebührt, auch noch das Andenken dieses Tages zu verknüpfen.

Mioldaas Jünglinge standen am Altare des Vaterlandes. Tibar und alle Anführer in ihrer Mitte. Von der hohen Flamme des Opfers beleuchtet stand in tiefen Reihen abwärts das Heer.

Der Gesang der Weihe begann; das hohe melodische Lied des Vaterlandes und der Freiheit, des Todes für beide. O daß die Dichtkunst nie zum mindern Zwecke sich erniedrigte! Die Erinnerungen des heute bekannt gemachten Entwurfs der Verfassung gaben jedem Worte eine innigere Deutung.

Jede Abtheilung schloß ihren Kreis; in der Mitte las jeder Anführer, so wie Tibar sie mit schreckenden mächtigen Zügen entworfen hatte, die Geschichte ihrer Freiheit und ihrer Knechtschaft, die Thaten des vergangenen Jahres, die Namen der Edlen ab, die den Kranz des Vaterlandes sich erworben hatten.

Mit feierlicher Stimme rief ein Herold sie auf, ihn zu empfangen. O Vaterland, Vaterland! was sind alle Güter der Erde gegen einen Kranz aus deinen Händen? Ach es gibt nur Eine Tugend — Liebe zu dir. Wo sie ist, ist der

Digitized by Google

Mensch gut. Wo sie mangelt, sind auch seine besten Eigenschaften nur todte Frömmigkeit.

Diese Zweige, die wir hier halten, rief Dya, laßt uns durch sie auch in der Natur ein Denkmal dieses Tages stiften. Hier wollen wir sie pflanzen, hier sollen sie grünen. Hieher sollen die Enkel einst wallen. Ein Zweig von ihnen wird der Lohn des Helden sein, und der Sohn der Nachzeit wird wiederholen, was wir hier sangen.

Als Bäume sehet ihr sie jetzt. Im heiligen Haine Warcha erwächst ihr Sprosse. Hoch strebt ihr Wipfel. Er strebt zum Himmel. Seid nicht so stolz, ihr Lieben! Die euch pflanzten, glaubten euch für eine größere Hoffnung gepflanzt.

Grünt, daß unter euren Schatten ein frohes Volk einst sich und seine Kinder zum Dankfest der Tage versammle, da das edlere aus seinem Kerker brach, und die ermüdete Menschheit den schändlich unterdrückten Keim ihrer Würde rettete.

Arm in Arm geschlungen legten nun die Anführer den Eid ab. Der Herold rief ihn aus, und das Heer sprach ihn nach.

»Wir sind frei durch Gott, Bürger durch das Gesetz; seiner Vertheidigung gehört unser Schwert. Veredlung unsers Vaterlandes ist das Heiligthum unsers Gewissens. Schwört — nicht es zu lieben — wer braucht zu schwören, was in seiner eigenen Natur schon begründet ist, sobald er Wahrheit erkennt? sondern den, der aus Irrthum, Schwäche, Furcht oder eigennütziger Absicht das kleinste seiner Rechte sich entziehen läßt, schweigt, wenn er andere verkürzt sieht, Theil nimmt, wenn ein Mann sich zu überheben trachtet — als einen Beleidiger des Vaterlandes zu erkennen. Schwört euch selbst des Todes schuldig, wenn eins von diesen allen ihr

selbst begehet, so lieb euch Leben, Gott und Zukunft ist. Schwört!"

Die Fahnen senkten sich, als das fürchterliche: Schwöret! ertönte. Das Volk lag auf den Knien. Sie erhoben sich langsam, und in feierlicher Stille zog zwischen Tag und Nacht das Heer zu seinen Zelten zurück.

Es folgte eine Nacht der ernsten Betrachtung. Kein üppiger Gedanke fand Raum neben dem Schwung erhabener Pflichten.

Noch einmal: Nur Vaterland, in reinem Sinne erkannt, kann den guten Mann zum tugenhaften machen, und von allen, die diesen Tag mit uns gefeiert hatten, ward keiner der guten Sache ungetreu.

Der folgende Tag wurde Kampfspielen gewidmet, feierlichen Darstellungen vergangener Auftritte oder den Schauspielen kommender Hoffnungen, je nachdem der Geist der Einzelnen sich gedrungen fühlte.

Diese Spiele, dieser feierliche Tag sollte nach Tibars Sinn bei geendetem Kriege und mit jedem fünften Jahr einst erneuert werden. Dem Volke sollten sie ein Gemälde sein, in seinen Fortschritten sich zu übersehen. Hohes Selbstgefühl sollten sie bewahren. O des schönen vergeblichen Traums! — Laßt uns auf andere Scenen denken! Heute sinds Spiele, morgen Kampf des Ernstes.

Dya mußte nun fort, die Lage des Feindes zu erforschen. Er erstieg mit wenigen einen buschichten Hügel, der unbewacht am linken Flügel des Feindes hinter einem Sumpfe ungleicher Tiefe, dem sie vertrauten, sich wegzog. Jen-

Digitized by Google

seits desselben sah er festes ebnes Land bis zu den Zelten. Im Rücken hatten sie das Ufer des Meeres; am rechten Flügel den Ausfluß des Gheri, ein steiles Gestade; vor sich rechts einen ablaufenden Hügel vom Gebirge, links einen Bach, der in tiefen Einrissen bis zum Strom sich erstreckte, nur in der Mitte eine kleine zugängliche Strecke, hinter der er ihre Reiterei gelagert sah; das Fußvolk auf beiden Flügeln durch Schanzen und Wälle neben fester Lage gedeckt. Er kam zurück: sein Bericht war kurz. »Wo der Sumpf sie sicher macht, kann unsere Reiterei sie überraschen. Eingeschifft auf Booten kann unser Fußvolk sie von der andern Seite angreifen. Ihre Reiterei wird unthätig bleiben, von den Hindernissen ihrer eigenen Lage oder von der Verwirrung ihres Fußvolks abhangen.«

Tibar, so weit er die Stellung des Feindes nun kannte, sah kein Bedenken des Angriffs. Aber auch in den Gesinnungen des Feindes selbst führte ihm der Zufall einen neuen Grund zu.

Er ritt am Abend mit wenigen aus, um die Ortlagen noch einmal zu übersehn. Trübe und dämmernd begann die Nacht. Er ward irre, sah Feuer, nahte sich, und hörte:

Erste Stimme. »Unser Lager wird eine Festung; werden wir ewig hier bleiben?«

Zweite Stimme. »Warum nicht, wenn die Feinde uns lassen. — Sind wir Soldaten?«

Erste Stimme. »Ja, aus Handwerk.«

Zweite Stimme. »Und unsere Gegner?«

Erste Stimme. »Aus Pflicht.«

Zweite Stimme. »Miliz und keine Soldaten.«

Digitized by Google

Erste Stimme. »Ich habe sie angreifen gesehen und schlagen.«

Zweite Stimme. »Gesindel, wie Ilwends.«

Erste Stimme. »Und unser zusammen getriebener Haufen Räuber, Bettler, oder Unglückliche in ein Los von tiefer, lästiger Unterwürfigkeit gezogen, aufgespreizt durch Uebung, denen ein künstlicher Ehrgeiz die Stelle von edlern Beweggründen vertritt! — ihr Muth ist Zwang.«

Zweite Stimme. »Aber der Geist des Standes?« —

Erste Stimme. »Wo durch den sonderbarsten Widerspruch Ketten und Ausgelassenheit, Verworfenheit und Adel sich berühren, der die Ehre zum Zweck hat, und zu dem man aus Strafe verdammt wird. Ein Stand, den man mißleitete, um den Menschen in seinen eigenen Tugenden zu erniedrigen, um den Heldenmuth zum Spott fremder Laster zu machen — Weg damit!«

Zweite Stimme. »Die Zusammensetzung, nicht der Stoff würdigt die Maschine.«

Erste Stimme. »Eben das ist meine Klage, daß die Maschine alles, der Mensch nichts ist. Charakter, Gesinnungen und Werth des Einzelnen gehen verloren, wenn er, schlecht oder gut, wie ein Stein im Gebäude, nur einen Platz ausfüllt. Zum Tode schickt man uns — nicht einmal mit dem Troste, für unsre eigne Ehre zu sterben, sondern, wie ein Tropfen im Strome von der Gewalt des Falles zu zerstäuben.«

»Ich sah Männer dahin gehen, die durch ihre Tugenden und ihre Talente die Retter des Staates waren. Glaubst du, daß der kalte Selbstling, der sie brauchte — ihren Namen nur des geringen Opfers einer Thräne, eines Denkmals werth zu achten eigennützig, ich will nicht sagen empfindlich ge-

Digitized by Google

nug gewesen wäre? — Wofür dienen wir? Um Geld. — Pfui der Nation, wo der Lohn alles, wo der große Mann im Leben ein Spiel des Gerüchtes, beim Tode — drei Tage im Grabe schon vergessen ist; wo das Volk keine Tugend mehr zu fühlen und der Herrschende kein Verdienst anders als durch seinen augenblicklichen Vortheil zu schätzen weiß.»

»Ich habe Republiken gesehen, wo der Wille Einiger sich den Staat nannte und den Raub mit wenigen theilte, um im Elende der übrigen zu glänzen; wo man den edlen Sinn der Heere durch Mangel vernichtete, und die Ehre der Nation in plündernde Horden verwandelte, die ihrem Hunger, nicht ihrem Vaterlande dienten.»

»Ich habe von einem Monarchen gehört, der, bei einem großen Opfer, das seine Unterthanen brachten, als die Natur ihm das Wort Erkenntlichkeit für Gnade unterschob — erröthete. Ich habe von einem Volke gehört, das sogar seine Größe darin bewunderte. Seitdem erstaune ich nicht mehr, daß die Welt ein Aufenthalt von Widersinn ist; daß Menschen sich verkaufen, um Nichtswürdige zu werden. Ach! die Gewalt trägt überall nur bittere Früchte; und der Geist der Nationen ist noch nicht so weit erstarkt, daß jedem Einzelnen das Bewußtsein menschlicher Würde im Busen erwachte.

Zweite Stimme. »Hinein, mein Schwert!»

Erste Stimme. »Was ist dir?»

Zweite Stimme. »Wo ist meine Ehre?»

Erste Stimme. »Wohl dir, daß du's fühlst!»

Zweite Stimme. »Das blinde, gemißbrauchte Werkzeug!» —

Erste Stimme. »Gemißbraucht? Nein, wir sind mehr, wir sind stolz es zu sein.»

Digitized by Google

»Gehe hin und laß den ersten wie den letzten Mann im Heer sein Urtheil über die Krieger unserer Feinde sagen, die eine falsche Ehre verließen, um ihrem Vaterlande nicht untreu zu werden. Er wird sie als Elende schelten, und mit stolzer Zufriedenheit sich selbst den Preis zuerkennen.«

»So viel liegt daran, dem Menschen die Vorurtheile eines Standes zu geben, und die Wahrheiten der Natur aus seinem Herzen zu reißen; so hat man, um über ihn zu herrschen, das Verbrechen begangen, ihn um seine Tugend und seinen Verstand zu betrügen und einer so seligen Liebe des Vaterlandes ein Afterbild tausendfacher Täuschung unterzuschieben.«

Zweite Stimme. »O meine armen Mitbürger! sie vermögen nichts gegen diese Männer von Eisen.«

Erste Stimme. »Aus Unwissenheit nichts, und aus Mangel an Selbstgefühl nichts. Der Soldat einmal geschlagen ist's auf immer; der Zauber seiner Unüberwindlichkeit ist dahin. Seine Tapferkeit bestand in dem Glauben an seine Kunst. Im Zutrauen auf seine Uebung täuschte er durch das Vorurtheil seiner Ueberlegenheit. Er schlägt den Bürger, der einzeln und ohne Ordnung im Anlauf sich zeigt und verliert gegen ihn, wo er mit Vaterlandsliebe und Ueberzeugung zu Felde zog.«

»Aber freilich unser Bürger, dem diese mangeln, der weislich seinen Degen nie zog, der unbewaffnet und weichlich in seinen Hütten die Schrecken des Todes abzählt, die ihn im Felde erwarten, der wird's nie. Man hat gesorgt durch Erziehung in der Jugend, durch schleichende Kundschafter im Alter, ihn von allem Nachdenken über öffentliche Vorfälle, von aller Mittheilung zu entfernen; daß er, schwelgerisch aus

Digitized by Google

Unwissenheit, arbeitsam aus Noth, Thier im Vergnügen, und Dummkopf im Umgange, zwischen Rausch und Ermüdung kein Auge für seinen Zustand übrig behält. So wird denn freilich er, dem alle Eigenschaften eines aufgehellten Kopfes ... Uneigennützigkeit, Offenheit, Zutraulichkeit, Freundschaft, Liebe, Wahrheit und Denkkraft mangeln, zuweilen mit gäher Hitze aus Verzweiflung sich empören; aber durch seine unreifen Versuche selbst — und mit Recht ... sich noch tiefer verstricken."

»So liegen wir in unserm Grabe gebunden durch unsere eigne Verwesung. Die Natur geht vorüber, und weiht thränend den treulosen Sohn ihrer Gesetze der Zerstörung, die er sich selbst bereitete."

»Schade für dich, junger Mann. Du wirst dienen, um deine Kräfte für eine schlimme Sache zu opfern. Du wirst zwischen Ränken und Niederträchtigkeiten dich empor schwingen, um ein geschäftiges Leben ohne Thaten in der Vergessenheit zu enden, mit der ein unwissender Regent und seine eigennützigen Anbeter Größe belohnen, die sie zu fürchten, aber nicht zu erkennen wissen."

Zweite Stimme. »Ich werde nicht dienen. O der Zeiten, wo Müssiggang edler ist, denn handeln; wo ein guter Bürger nur durch Nichtsthun seine Pflichten erfüllt!"

Erste Stimme. »Durch Nichtsthun? — Es ist viel zu thun. Der stille Lehrer seines Volks werden, der, wenn nicht jetzt, doch für die Zukunft den Samen der bessern Menschheit streut, ist auch eine große Rolle, wenn gleich nicht immer die Rolle des brausenden Jünglings, der im Glanz der Unternehmung mit unerfahrnem Trotz den Helden lieber als den Weisen seiner Zeit spielt."

Digitized by Google

Tibar. »Schade, daß ein solches Paar wider uns kämpfen soll. Auf! wir wollen ihnen die Kränkung ersparen.«

Er drang aus dem Gebüsche, griff an; die Feinde waren überrascht, zersprengt, beide gefangen.

Wie konnte das der kluge Tibar?

Sehr leicht.

Wenn es in seinem Charakter lag, bei Angelegenheiten, die tausende betrafen, nach vollkommener Unterdrückung seiner Heftigkeit mit allen Wahrscheinlichkeiten des Erfolgs zu Rathe zu gehen; so mußte da, wo bei einzelner Gefahr nur sein eigenes Ich auf's Spiel kam, die zurückgehaltene Neigung seltner, romantischer Unternehmungen um desto verführerischer für ihn sein, je seltener er sich darin genug thun konnte. Die kleine Eitelkeit, auch in persönlichen Abenteuern zu glänzen, ist vielleicht ein Erbtheil, das selbst den großen Feldherrn nie verläßt. Und wo ist die edle Seele, zu der der unerwartet entdeckte, leidende, gute Mensch nicht, wie Schönheit in der Trauer, mit allem Feuer der Begeisterung spräche, vor dem jede Ueberlegung und jede Klugheit verstummt?

Dya empfing Tibar — mit einem herzlichen: — »O warum konnte ich nicht bei dir sein!« — und die beiden Gefangenen — mit doppelter Freundschaft, weil sie seinem Bruder Gelegenheit gegeben hatten, einen so schönen Streich, so ganz in seine Seele auszuführen.

Eringpat schüttelte lächelnd das Haupt — »Gut, daß es gelang!«

Die Nachricht verbreitete sich unter das Heer. Das Zutrauen ihrer Kräfte verdoppelte sich unter einem Feldherrn, der so brav, so edel und so kühn den Enthusiasmus persönlicher Thaten durch sein eignes Beispiel veredelt hatte. Dya,

Digitized by Google

mit offner Vertraulichkeit der Freund jedes Kriegers, mischte sich in ihre Zirkel, erzählte, wiederholte, nährte durch hundert magische Beschreibungen voriger Thaten, vergessener Helden, unbekannter Geschichten, künftiger Feste, künftiger Preise, durch Saitenspiel und alte Gesänge die lodernde Flamme des Geistes: versprach der erste auf den Wällen der Feinde zu sein, und machte, daß früh am Morgen das Heer mit eben der Heiterkeit zur Schlacht ausrückte, als man zur Feier eines Festes geht.

Das Schicksal der Gefangenen? — Es ist leicht zu errathen.

»Ich verlange nicht, daß ihr gegen euer Volk streiten sollt,« sprach Tibar zu ihnen; »ich würde euch verachten, wenn ihr's thätet. Ich bedaure euch; denn Unthätigkeit ist eure edelste Rolle: und diese wollte ich euch sichern. Euer Glück wird unser Dank sein.« Sie wollten sprechen, er war verschwunden.

Eringpat mit dem größten Theile der Reiterei und einigem Fußvolke mußte voraus, um bei anbrechendem Tage die Höhen und Sümpfe vor dem rechten Flügel schon überschritten zu haben. Er füllte durch Gebünde sich einen Weg, erreichte seinen Platz, drang auf festerem Boden zwischen den Büschen vor, und griff, so wie er in kleinen Abtheilungen sich heraus zog, die Feinde an, die sich sicher glaubten, und beim Anfall verwirrten, die jetzt nur Fußvolk entgegen setzen konnten, und von leichten Reitern, von immer neuen Abtheilungen schwerer Reiter und Fußvolk aus den Gebüschen umgeben, mehrere noch vermuthen mußten, als sie sahen! Ihre Ordnung war zerrüttet.

Zu gleicher Zeit hatte man auf der rechten Seite zu lan-

Digitized by Google

den verſucht. Die Flut trieb gegen den Strom; ſeine Waſſer gingen hoch. Dya, der der erſte zu ſein verſprochen hatte, ſtürzte mit ſeinen Waffen in die ſchäumende Brandung. »Mir nach!« ruft er. Eine Welle wirft ihn an's Geſtade. Niemand bleibt zurück; ſeine Gefährten ſind die erſten. Der Muth zählt nicht die Beſchwerden des Orts, aber die Ordnung iſt gebrochen. Enthuſiasmus nur konnte vollenden, was Enthuſiasmus begann. Tibar ſah ſich auf der Wage. Er war nicht mehr Feldherr, er war nur ein einzelner Mann. Der erſte im Gefecht mußte er jetzt durch perſönliche Gefahr gut machen, was die Kunſt an Einfluß verlor. Er erſtieg das Ufer, wo der Feind am vortheilhafteſten ſtritt. Siegen oder ſterben unter ſeinen Augen, war jetzt der einzige Trieb.

Dya ſtand mit wenigen ſchon oben. Der Fels rollte hinter ihm hinab; er ſah auf Erſchlagene, auf zertrümmerte Boote zurück. Der Feind war vor ihm, er verlaſſen. Zwiſchen zwei aufſtehenden Steinſpitzen deckte er ſich und ſeine Gefährten mit ihren Schilden gegen Wurfpfeil und Schleuder. Sein Helmbuſch zeigte ihn in der Gefahr. Tauſende verdoppelten ihre Eile. In langen Reihen zogen ſie hinter ihm ſich herauf. Verſtärkt drang er vor.

Es war ein Glück, daß der Feind in geſchloſſenen Linien feſter zu ſein glaubte, und die einzelnen Poſten des Ufers verließ. Tibar gewann Raum, aus der Mitte ſich nach der Lage des Bodens zu entwickeln, und die Ordnung herzuſtellen, die entſcheiden ſollte.

Er ſchloß ſich an Dya, der ſchon vorgerückt war, und zog ſich ſchief gegen die Hauptlinie des Feindes, wo er dem unter Jerma, aus einem dritten Punkte, vordringenden Theile ſeines Heeres ſich zu nähern hoffte.

Digitized by Google

Gouda und Ilwend, die auf der Seite des Sumpfes nie, auf der Seite des Stroms höchstens nur den Schein eines Angriffs vermuthet hatten, hörten mit Schrecken das Schicksal ihrer Flanken. Die Hauptlinie des Heers, unthätig von Jermas Bewegungen in Erwartung gehalten, durfte nicht wagen, sich zu ihrer Unterstützung zu zertheilen.

Gouda, jung und unbedacht, nur Jerma vor Augen habend, glaubte ihn durch die Stärke seiner Reiterei zu werfen, zurück zu kommen, und noch Zeit zu finden, um beiden Flügeln zu Hilfe zu eilen.

Jerma marschirte in Kolonnen. Er fand auf unebnem Boden es leicht, sich von Gouda in seinem eigenen Staub verfehlen zu machen, und in der Hitze seines Flugs vom Ende beider Kolonnen durch Reiterei in den Seiten ihn anzugreifen. Das Fußvolk marschirte auf, ihn vom Lager abzuschneiden. Gouda wurde geschlagen, zerstreut seine Reiterei übers Blachfeld, er selbst von Jermas Bruder, Terglud dem jüngern, gefangen, der schon vor den Felsen von Urnat so tapfer gekämpft hatte.

Jerma mit fliegenden Fahnen und geschlossenen Reihen, wie im Triumphe eines Festes, rückte nun in die Lücken des Lagers: links und rechts trieben Tibar und Eringpat die Feinde vor ihm her. Welch ein Anblick, hinter weichenden Scharen das blinkende Speerenfeld seiner Gefährten zu sehen! Sie schlossen an. Die Schlacht war geendet, eine weite Flucht bis zum Strande des Meeres. Die leichten Truppen setzten nach.

Dya hört das Angstgeschrei des Mordes aus einem vertieften Gebüsche. Er eilt und findet von Trabanten gepeinigt zwei Jünglinge, die mit schwachen Kräften widerstanden.

Digitized by Google

Sein Schwert befreiet sie. Sie sind Freunde; einer der Jüngling, der in der ersten Schlacht an seiner Seite verwundet gelegen, heute gefangen auf Ilwends Befehl vor seinen Augen jetzt dem Grimm der Flucht geschlachtet werden sollte. Einen Mann mit verdecktem Angesicht sah man entfliehen. Zwei Reiter erreichten ihn.

Reiter. »Das Schwert in die Scheide! Wer bist du?«

»Seid ruhig! Ein Mann!«

Reiter. »Keinen Scherz.«

»Rettet mich, ich will euch mit Ehre überhäufen.«

Reiter. »Die Ehre wackerer Krieger ist ohne dich unser.«

»Reichthümer sollen euch überhäufen.«

Reiter. »Reichthum lohnt den Schurken. Fort!«

Ilwend. »Rettet mich!«

Reiter. »Du willst Männer verführen; Wer sollte Mitleid mit dir haben?«

Dya war voraus. Mit ihrem Gefangenen eilten beide zum Heere. Mit vermummten Antlitz zeigten sie ihn.

»Kennt ihr ihn?« Die Larve fiel.

»Ilwend — als Knecht verkleidet!« —

Mit Angstgeschrei wirft er sich vor Tibar in den Staub.

Tibar wendet sein Auge hinweg. Der Anblick war zu schneidend, um ihm zu gefallen.

»Wenigstens hätte er sich zeigen sollen als Mann,« sprach er zu Dya. »Hebt ihn auf!« —

Ilwend glaubte zum Tode zu müßen. Fest heftete er sich an die Erde.

Tibar. »Sei ruhig! Du bist verhaftet; das Gesetz ist dein Richter! Wir, die wir nur einzelne Menschen sind,

Digitized by Google

werden dich wie einen Menschen behandeln. Gebt ihm ein Zelt!»

Man führte ihn hinein. Tibar sah ihm nach mit dem ernsten Nachdenken einer fühlenden Seele. Er wendete sich zu den Umstehenden. Er sah die Verschiedenheit ihrer Empfindungen in ihren Augen. »Erkennt in diesem Hilflosen, der in jedem vielleicht sonst verachteten Bürger jetzt seinen Richter erblickt, das Schreckbild verletzter Bestimmung! Nicht seine Unterwerfung — seine Pflichten forderten wir. Seine Rückkehr hätte vergangene Sünden bedeckt. Aber er riß das Band durch seinen Frevel. Es ist zu spät, gut zu machen, was er verdarb. Die Natur hat keine unheilbarere Kluft, als — solch eine Spaltung. Jünglinge, laßt euch Gewalt nie zur Thorheit verleiten. Der beleidigte Starke kann sich helfen und — vergeben; nur der Schwache eignet die Rache. Vergesset in keiner Stunde des Stolzes, vor welchen Schrecknissen erst kurz noch euer jetzt so ruhmvolles Volk in allem Schimpfe der Unterwerfung kroch.»

»Man hat viel von den Verbrechen der Herrschenden gesprochen; aber zu wenig, dünkt mich, von den Verbrechen der Völker an sich selbst. Nur durch Gehilfen, durch Bösewichter, die er schon findet, — übt der einzelne Gewaltige seine fürchterliche Macht. Und wie viele unter tausend verkaufen sich nicht ... freiwillig zu Gehilfen?»

»Vergesset ja nicht, euch und euren Nachkommen die große Wahrheit zu bewahren, daß man Ungerechtigkeiten nur ausübe — nach dem Maße, als man Ungerechtigkeiten erduldet hoffen kann. — Der Knabe, der an der Hand seines Lehrers des Todtengerippes spottet, das ihn vor kurzem erst schreckte, wird immer noch furchtsam bleiben, wenn er

Digitized by Google

zur Aufrechthaltung seines Muthes sich nicht gewöhnt, hinter jedem aufgespreizten Schreckbilde die Täuschungen seines Herzens zu suchen. So nehmt euch jetzt in Acht, nicht eine neue Ungerechtigkeit unter dem Wahn neuer Namen an die Stelle der alten zu setzen. Sittenlosigkeit, Heuchelei, Betrug, Herrschsucht sind nicht an Höfen allein: zehnmal gefährlicher schleichen sie um die Hütten der Armuth, wo die Kleinheit der Gegenstände den Geist noch heftiger erniedriget. Dort — beschränkt man sich wenigstens durch Anstand: hier — wird die Schamlosigkeit selbst zur Ehre und der Gewinn des Betruges ein Verdienstzeichen des Witzes. Der Keim des Verderbens bindet sich an keinen Ort und keinen Stand; nur Ungestraftheit ist nicht allen gleich; und das ist der Preis, um den die meisten ringen.»

»An dem Charakter Ilwends, einst eures Günstlings, erkennet »wie selten ein Volk sich auf Menschen verstehe, wie nahe es immer — und am nächsten in stürmischen Zeiten — der Gefahr stehe, mit blinder Gunst, mit der raschen Hingebung träger aber vielbegehrender Gemüther, denen Glauben bequemer als anhaltende Beobachtung ist — sich in die Arme jedes täuschenden Eiferers zu werfen, und einen desto strengern Tirannen zu erschaffen, je ungewisser der Grund seiner Macht ist. Wenn ihr ihm dann seine Schrecknisse geliehen habt, wenn er mit erborgtem Donner euch einzeln fürchterlich wird, wenn ihr aufs neue vergesset, daß in der Vereinigung von tausenden eure Stärke liege, daß das verzehrendste Ungeheuer nur ein Mensch, und oft ein sehr feigherziger Mensch sei, der bei einem ernstlichen — wir wollen Recht und Gesetz — eben so sehr zittert, als ihr bei dem seinigen; was hilfts dann zu rufen: »Jeder ungerechten Macht auf-

Digitized by Google

gelegtes Joch sei ein Schattenbild eigner Laster; der Wille der Edlern gebe das Edlere; nur der Mangel an edlerm Willen mache zum Sklaven des Unrechts: alles Gute komme von der Vernunft, sie allein sei die Schutzwehre der Menschheit!» wenn die Kräfte des Willens und der Vernunft unter euren eigenen Gebrechen hinwegsinken?!»

»Rechte müßen erkannt und verlangt werden. Kein Gewalthaber wird sie euch anbieten. Jeder ist Mensch, und euer Stillschweigen selbst gibt ihm gleichsam ein Recht sie zu behalten, dem Guten ... weil er euch für unmündig und aus wohlwollender Eitelkeit sich allein für fähig betrachtet: dem Schlimmen... weil ihm überall Besitz das höchste Recht scheint. Jeder ist gut, besser als ihrs verdient, wenn er euch nicht noch tiefer erniedriget. Aber einzig in seiner Art wäre denn doch der König, der zu seinem entarteten Volke spräche: Ihr seid Elende, und versteht nicht, euch eine Verfassung zu erwerben! Ich will für eure bessere Zukunft sorgen. Seid frei durch meinen Willen, und tragt vor euren Nachkommen den Schimpf, daß unter zwanzig Millionen nur — ein Mensch war.»

Dya zeigte seine Geretteten. Die Freude beklemmte seine Zunge — es war einer der Jüngling, den er einer Aehnlichkeit willen so sehr liebte, und so wenig erkannte, der ihn nie verließ, und sich nie entdeckte. Dya erhielt unter den Verdienten des Tages der erste den erneuerten Bürgerkranz. Freundschaft und Ehre beglückten ihn in ihren schönsten Momenten.

»Ich kann sterben, und sagen: ich habe gelebt! rief er aus. Schön war mein Leben, schön wird mein Tod sein. Ich habe große Menschen gekannt; ich habe mit meinen Brüdern

mich auf der Bahn der Ehre begegnet, mein Schwert für Wahrheit und Recht gezogen, einen Freund gerettet, meinen Namen mit dem Aufleben eines Volkes gepaart. Legt den Kranz auf mein Grab, laßt dies meine Grabschrift werden. Das Geständniß unserer Glückseligkeit ist der beste Zeuge unsers Charakters.»

Terglud hatte indeß Ysnore beinahe zu gleicher Zeit der Feinde Heer zur Uebergabe gezwungen. Er hörte seines Bruders Sieg. Er hörte, daß ihre neue Flotte zwei Tage darauf die Flotte von Gouda, und die Ueberreste der eingeschifften Flüchtlinge geschlagen hätte. Ihm war wohl. Er hörte, daß der König gefangen sei.

Terglud. »Ha! so liegt noch alles auf der Wage!»

Eglipatar. »Warum?»

Terglud. »So weit sind diese Leute noch nicht, einen Namen des Schreckens und der Rache entbehren zu können. Aber mein Bruder — beurtheilt die Menschen nur zu oft nach seinem eigenen Herzen.»

Dya. »Es war nicht sein Wille.»

Terglud. »So mag das Schicksal die Schuld haben.»

»Vielleicht siegt der Stolz, ihn zu richten.»

Der Krieg schien geendiget, innere Feinde vernichtet, auswärtige durch eigene Besorgnisse zurückgehalten. Ausdrücklicherer Friede wäre nach Tergluds Meinung Thorheit gewesen, da ein ungewisses Verhältniß das einzige Mittel war, die Nation zu schnellerer, thätigerer Reife einer festen Verfassung zu bringen.

Die Streiter des Vaterlandes kehrten größtentheils in

Digitized by Google

ihre Wohnungen zurück. Urkuda und Ifnore blieben durch ihre eigene Verfassung, durch den Geist ihrer Bewohner und ihre Lage in einem Stande der Bewaffnung, die Schutzwehre gegen Rajamat und Gouda, die edlen Vertheidiger des Reiches.

Terglud, Tibar und ihre Freunde schienen dem Gipfel ihrer Größe nahe, nicht jener eitlen des Ranges, sondern ein erhabenes Werk, das sie anfingen, zum Glück der Menschheit zu vollenden. Was thut der Mann nicht für dieses Wort, das oft untreu wie eine Klippe im Laufe des Schicksals liegt.

Jenseits dachte sich schon Tibar ... die Gesetze, die Verfassung gegründet, die Erziehung verändert. Einen kurzen Raum von wenig Jahren, so war seine Aussicht auf einen kleinen Fleck an der Küste von Urkuda gerichtet, wo im Haine des Bundes bei ewiger Erinnerung das Denkmal seiner Größe auf dem Schlachtfelde von Elkabra ruhte. Dort wollte er mit edlem Genusse die stillen lichthellen Tage des Friedens als ein einsamer Weiser mit wenigen Freunden verleben.

Dorthin sollten dann Terglud und seine thätigern Geliebten zuweilen aus dem Gewühle der Geschäfte sich flüchten; dort wollte er entfernt vom Geräusche in der Stille seiner Wälder, im Schatten seiner Berge — sein Auge auf die Reize der Natur, sein Herz auf das Beste seiner Bürger, arbeitsam und doch vergnügt, ohne Zwang, ohne Ehrgeiz, ohne sichtbare Belohnung der unbemerkte Schöpfer großer Gesinnungen, der Rathgeber seines Landes sein.

»Wenn man dann meiner Wohnung, wie einem Tempel, mit aller Hoffnung des Trostes sich naht; wenn vor meinem Blicke der Sturm schlimmer Leidenschaften sich legt, mein

Digitized by Google

Wink den Zwist besänftiget, der dem Vaterlande droht: dann werd' ich glücklich sein, nicht in der Macht einer Stelle, sondern in dem Einflusse, den das Zutrauen meines Volkes mir willkürlich verstattet. — Ach, groß und belohnt ist in meinen Augen jeder, dessen Rath man als Wohlthat auch nach geendeten Diensten sucht; auf dessen Stuhl man sich setzt, auch wenn er nicht mehr ist, um sagen zu können: »er ist ein guter Mann gewesen,« dessen Baum und dessen Haus man aufbewahret, um im Andenken seiner kleinen Glückseligkeit der Nachwelt das lebhafte Gefühl seines Daseins zu erhalten.«

»Ach, Dya, wenn ich denke, was ich dann thun werde! die Künste zu meinen Vertrauten — in ihrer Verherrlichung dem Stolze meines Vaterlandes dienen, Hallen erbauen, wo die Edelsten dieser Zeit, meine Freunde, jeder gute Mann das Denkmal erhält, das oft ein Volk, der Einzelne nie dem Verdienste entzieht; wo jedes Jahrhundert nach seinen Sitten, Gebräuchen, nach seinen schlimmen und guten Thaten, nach seiner Wissenheit und Unwissenheit, durch Bauart, Tracht und Darstellung erneuert, das sinnlichste Beispiel der Entartung oder Größe werden soll! Ich werde die glücklichen Tage Erithramas und meiner Thäler erneuern; ich werde Feste geben, zu denen nur eine edle That den Zutritt verleiht, wo die besten Menschen offen durch Freude und warm durch Mittheilung sich enger schließen werden im Bande persönlicher Achtung. Die Begeisterung eines schön verlebten Abends wird neue Entwürfe für's Gute säen. Wenn sich dann Jünglinge um mich her, im Eifer des vaterländischen Heroismus, für jenen ungebeugten Trotz der Tugend entzünden, wenn ich dich, Dya, unsern Vater, und so manche gute Seele sehe, in deren Freude an meinen Tha-

Digitized by Google

ten für mich immer das lieblichste Ziel derselben lag — Welche Tage!» Dya umarmte ihn. Er sah ein Zaubergemälde.

Dya. »Wir werden uns sehen.»

Tibar. »Und du, Altai, wirst dann mein bleibender, stiller Gefährte?»

Ich. »Wenns schon wäre!»

Tibar. »Wenn! — Wenn! — Wenns nun nicht wäre?»

Ich. »So wäre ich unglücklich, die Früchte einer unruhigen Jugend nicht durch ein fröhliches Alter zu genießen.»

Tibar. »Hm! (lächelnd.) Du machst die Folge zum Zweck.»

Ich. »Und warum nicht?»

Tibar. »Um glücklich — auch nach verfehlter Erwartung zu bleiben. Wehe uns, wenn die Schönheit einer Gegend nur in ihrem Besitze läge.»

Ich. »Die Gegend ist bleibend, das Auge sieht, und jede Rückkehr ist neuer Genuß. Aber das unerreichte Bild der Zukunft, das aus unsern Wünschen seine Schönheit nimmt, das im Innersten unsers Charakters entstand, und alle unsere Kräfte bewegte, macht eine Lücke in unser Wesen, und trennt uns von einer Welt, die forthin arm für uns ist.»

Tibar. »Arm — freilich! weil das Gefühl ihres Reichthums mit unsern Hoffnungen stirbt. Der Mann, bei dem jede Hoffnung — Wunsch, jeder Wunsch — eine Forderung, jedes selbst entworfene Gemälde — Drang der Unentbehrlichkeit wird, der wird wie ein gezahlter Knecht Ungerechtigkeit im Schicksale finden, wo er nur die Irrthümer seines Begehrens suchen sollte.»

Ich. »Ist Hoffnung Sünde?»

Tibar. »Nein, aber fehlernahe Schwäche. — Das Unglück des Menschen sind seine Ansprüche. Er nannte die Fol-

gen einer guten That ihren Lohn, und vergäß, daß das Vorrecht ... »nur aus einer edlen Seele entspringen zu können,« sie schon voraus über die Niedrigkeit einer Vergeltung erhob. Wenn ich sage: So werd' ich einst leben, so heißt das nicht: Ich muß einst so leben.«

Ich. »Meine Tugend ist so stolz nicht. Die Glückseligkeit, die der Güte folgt — scheint mir ihr Endzweck.«

Tibar. »Und unbelohnte Güte?« —

Ich. »Das Leiden der Menschheit.«

Tibar. »Bruder! »In seinen Handlungen sich zu genießen verstehen,« und »um des Genusses willen arbeiten« ist das Werk zweier sehr verschiedener Menschen. Von beiden benutzt der erste den Zufall, den der zweite hervorbringen will; hat der erste die Welt, so reich sie ist, zu seinem Eigenthum, wenn der zweite eigensinnig auf den kleinen Kreis seiner Freuden sich beschränkt. Seine Seele wird eng. Was ihm entgeht, wird sein Unglück. Eigennutz wird seine Tugend, sein Ende Verzweiflung, Menschenhaß oder unthätige Ueppigkeit.«

»Dem Manne, der nichts begehrt, nichts bestimmt, der sich selbst genügt, wenn er nur nicht müssig ist, der fremde Erhöhung für seinen Endzweck und diesen Endzweck wollen können, für sein Gut hält, werden Beifall, Liebe und Erkenntlichkeit Güter des Zufalls sein, die er schätzt, aber auf die er nicht rechnet. Ein Triumph oder ein Denkmal sind ihm frohe Gefährten, freundliche Zeugen seines Rechtthuns, nie — bedingte Belohnung. Er liebt solche Zeugen, aber ohne ihren Mangel zu ahnden. Mit verkannter Tugend wird er selbst in einem unglücklichen Ende — Menschen, denen die Uneigennützigkeit einer großen Handlung nur Spott ist, nicht

hassen — nur verachten, und sich glücklich dünken, weil er nicht ist, wie sie.»

Ich. »Und haßt man nicht, wen man verachtet?»

Tibar. »O nein, man bedauert ihn.»

Ich. »Das Bild ist gut, aber die Empfindung — ist näher. Ein unbefriedigter Wunsch siegt über die glänzendste Wahrheit.»

Tibar. »Schlimm.»

Ich. »Freilich schlimm, daß Menschen so selten sind, was sie sein sollten.«

Tibar. »Bruder, dein Spott kommt zur Unzeit.»

Ich. »Spott? — Nein! Wohl euch, ihr seltnern Seelen, daß euch Spott dünkt, was traurige Wahrheit ist. Euch scheint so vieles möglich. Uns, die wir mit nähern Blicken am Eingang des menschlichen Herzens verweilen, uns zeigt sichs, wie es gerade bei allzuhohen Idealen für seine Trägheit am leichtesten Entschuldigung findet . . . sie nicht zu erreichen.»

»Eure Triumphe sind euch nicht Lohn? — nur Beweis, daß man euch erkenne? Wohl! nehmt sie für was ihr wollt; aber was sind sie im Laufe der Dinge? — Der gedemüthigte Haufen, der im Gefühl seiner Schwäche sich die Verlegenheit einer Schuld vom Halse schaffen will, mit der ein grosser Mann ihn belästiget, sieht in ihnen eure Bezahlung. Ihr seid die Söldner ihres Lobs; aber dennoch bleibt euer Vorzug ihre Kränkung. Sie fühlen, daß eure Tugend sie erniedrige. Sie nützen euch, aber sie lieben euch nicht.»

»Es ist gut etwas gethan zu haben; gut um sich den Genuß der Ruhe zu schärfen. Aber wo ein friedlicher Wald in jedem Gange, der ihn verschönert, mit dankbarem Reize euch ewig belohnt, dort sucht und findet in der stillen Schö-

Digitized by Google

pfung eurer Fantasie das Glück, das mit oder ohne Denkstein dem rastlosen Verdienste niemals begegnet.»

»Warum Streit? suchen wir doch beide das nämliche. Nenn's Selbstbewußtsein vergangener Thaten: ich nenne es Ruhe nach überstandener Gefahr. Ich fühle den Namen, den ich gebe; du schaffest ein Wort, das dich befriediget, holst deine Lampe vom Himmel, und sonderst aus edlem Ueberdrusse dich von Menschen ab, die ich aus demüthigem Mißtrauen von dem geheiligten Zirkel meiner Freunde entferne. Der Genuß unsers Charakters in freier Einsamkeit mit den wenigen, die uns verstehen, ist unser Zweck; nur die Wege dazu sind verschieden.»

Dya. »Ich habe euch beide gehört. Mein Geist spricht für Tibar, aber mein Herz läßt auch dir Gerechtigkeit wiederfahren, Altai. Ein Wort ist sanftern Seelen nöthig, um sich das Harte strenger Pflichten zu mildern. — Denkt an unsern Vater. Nehmt das Glück für Zufall oder Lohn; nur dient, und dient als Edle den Menschen. Ihr Dank sei euch das Zeugniß, daß ihr gewirkt habt; ihr Schweigen unmündige Kindheit bei nicht verstandenen Lehren. »Sie wissen nicht, was sie thun,» sei euer Wahlspruch im Triumph wie im Leiden; so wird, wenn ihr mit reiner Einsicht ihr Bestes gewollt, obgleich nicht immer erreicht habt, im Lobe kein Stolz, im Tadel kein Groll für euch sein. — Wie Gott im Lichtkreis seiner Thaten — steht der Mann, besorgt für aller Wohl, für ihren Dank zu groß; ihr Retter, weil er will, und durch sich selbst erhöht, sagt unser Gesang.»

Man gab sich mit Freundschaft die Hände; Tugend war ja die Weisheit, die man suchte, und Verschiedenheit der Meinungen — nur Pfad verschiedener Kräfte zu ihr.

Digitized by Google

In Irat versammelt erwartete man nun das nahe Triumphfest. Terglud eilte herbei. Die Männer des siegenden Heers verließen noch einmal ihre Heimath, um in kriegerischem Pompe als Beschützer des Vaterlandes, dem Nationalgeiste zum Schauspiel zu dienen.

Jenseits von Irat erhob sich der Zug, um durch die Stadt nach den Hügeln des Bundes zu wallen.

Zwei Herolde, Chöre von Sängern und Hörnern eröffneten ihn.

Dann folgten in der Reihe der Legionen — Fahnen, Waffen und Geräthschaften, wie jede sie erobert, Bilder der Thaten, der Orte, in welchen jede sich einzeln hervorgethan hatte, umgeben von denen, die durch Verdienstzeichen geschmückt die Ehre ihrer Mitbrüder sichtbarer vorzustellen fähig waren. Auf seinem Helme führte jeder seinen Namen, den Tag, den Ort seiner Thaten neben dem Kranz, der ihn zierte. Sie sangen begleitet vom Klang ihrer Spiele Zug um Zug das Lob edler Streiter, die Geschichte ernster Tage.

»Ehre, sagte ihnen Terglud, soll euer Preis, Dank eure Vergeltung, Geld oder Gut ein verachteter Lohn sein. Stolz sollt ihr werden durch eure Thaten, aber nicht reich. Groß ist die Seele, die in einem Zweige ihre Befriedigung findet, die erkannt aber nicht bezahlt sein will, und glücklich das Land, das Kräfte zu kaufen verachtet, die es zu erwerben weiß. Wenn der Eigennutz Belohnungen als Gewinn berechnet, und der Weichling einen Tag lang brav thut, um dann für immer mit Ehre in seinem Lohne zu schwelgen: dann wechselt mit ihrer Natur ihr wohlthätiger Einfluß; dann werden sie statt als Zeichen des öffentlichen Beifalls euch das richtige Gefühl vom anerkannten Verdienst

Digitized by Google

eurer Thaten zu geben, nur eine veränderte Gewinnsucht. Aus den Händen eures Volks erhaltet ihr sie; aber nur ein edles Volk kann mit echtem Beifall selbst uneigennützige Tugend durch einen Kranz zum süßern Selbstgefühl erheben, und dahin muß es kommen, daß das allgemeine Urtheil ein sicherer Richter werde.»

Alle Gefangenen erschienen beim Zuge; Ilwend nicht. — »Ilwend unter Menschen, die sich einst zu seiner Willkür erschaffen glaubten, wäre ein Bild, sprach Terglud, das die Kräfte des Volkes übersteigt. Weder Rache noch Entehrung — Gerechtigkeit muß sein Los sein. Kein Opfer des Unfalls, kein einst beklagtes Beispiel menschlicher Schadenfreude, bestätige die Nachwelt einst unser Urtheil, zum Vorbild auf fernere Zeiten.»

Terglud fuhr hoch auf einem Triumphwagen, von den Ersten des Heeres umgeben. An seiner Seite ritten Dya, Mioldaa und Tibar, der gleiche Ehre mit ihm zu genießen bestimmt — abschlug, was, wie er sagte, unter zwei vertheilt — keinem zu Dank käme. »Terglud würde immer ohne mich, ich nie etwas ohne ihn gewesen sein. Er ist der Erste des Festes. Der Blick, den ich ihm entzöge, würde ein Raub seiner Würde und ein böses Beispiel für künftigen Ehrgeiz sein.»

Ach, er dachte nicht, daß bescheidenes Verdienst auch neben dem Glanze eines Triumphators sich nicht verdunkelt. Man sah auf Terglud, wie man auf ein Wesen fremder Welten sieht: den kühnen stolzen Blick, durch nichts erschüttert, durch nichts bewegt, dem Gefühle ewiger Wahrheit näher als der Theilnehmung menschlicher Schwäche — was konnte ihm bleiben, als Bewunderung, wenn dem sanften, guten Manne, dem Manne, dessen Hoheit unter dem gefälligen Schimmer

Digitized by Google

eines theilnehmenden Herzens sich milderte, die Liebe aller Anwesenden zufiel?

Man sah Terglud, man suchte Tibar. Wer von Beiden war der Glücklichere? Frage dein Herz, der du dieses lieset. In deinen Wünschen findest du die Antwort. Aber wer der größere war? — O das möchte nicht so leicht aufzulösen sein.

Der Größere an Kraft kann der Kleinere für das Wohl seines Volkes, der mindere Geist der größere Wohlthäter sein. Nicht unsere Fähigkeiten, ihre Anwendung, ihrer Anwendung glückliche Zufälligkeiten geben unserer Größe einen Namen. So mischet das Schicksal sich in unsre Verdienste, macht Wirkung, Entwicklung und Gebrauch zu einer Folge unserer Lage, engt den Mann, der eine Welt im Busen trägt, in kraftloses Wünschen ein, sieht ungerührt den Kummer einer bessern Seele, die sich in todter Ruhe verzehrt, und läßt Kräfte unter ruhmlosem Verbrauche sinken, die ein Volk erhoben hätten.

Darum seid nicht so stolz, ihr Günstlinge des Beifalls! neben euch vielleicht stirbt aus Mißmuth ein Jüngling, der euer zweites Ich sein könnte. Die Rolle bereitete euren Ruhm, der Zufall that die Hälfte. Glücklich der, dem bei großem Geiste ein großer Schauplatz zu Theil ward. Er allein — ist der Glückliche der Erde, wenn schon euch Jüngern der Ruhe blos der stille Genuß dieses Namens werth scheint. Aber groß — groß kann auch der verkannte Geist sein, der mit dem Grolle seiner Unthätigkeit eine Welt verläßt, in der er sich für keinen Gebrauch geschaffen fühlte. In einem zweiten Leben vielleicht, wo innerer Werth unter einer leichten Hülle webt, dort vielleicht unter einem bessern Himmel

Digitized by Google

reift die Frucht, die für dieſes Daſein zu wenig Sonne hatte.

Dies ſei euer Troſt — Troſt? Brauchet eine edle Seele Troſt? Nein — auch für dieſes Leben bleibt euch ein Weg. Nur weil ihr einzeln ſeid, ſeid ihr unvermögend. Sammelt euch. Die Kette der Umſtände bricht, wo ein Bund edler Menſchen in der Stärke ihrer Uebereinkunft ſich rüſtet. Der ſchwache Geiſt ſucht Troſt; der ſtarke weiß ein Mittel. Kämpft mit edler Rache gegen die Ungerechtigkeiten dieſer Welt, die den Spott eurer Kräfte im Trotz ihrer Ueberlegenheit findet; Sucht euch einen Ort, den noch keine Gewalt entehrte; weckt die Menſchheit zu edlerm Bewußtſein, ſchafft euch eine Welt, wenn euch die, wo ihr ſeid, keinen Platz gibt. Noch iſt die Erde nicht ſo erfüllt, um keine Stelle mehr zu einem beſſern Wohnplatz zu bieten. Vergeßt nie, daß Klagen und Geduld der Klugheit eines Kranken ähnlicher als den Kräften eines Geſunden ſind. Das Mittel eurer Vereinigung iſt das Mittel eurer Wirkung. Ihr ſeid ſtark, ſobald ihr eins ſeid. —

Die Unſterblichen folgten dem Wagen, den Terglud beſtieg, und das ganze Heer, geſchmückt wie zum Tage der Schlacht, folgte ihnen unter Eringpats Befehl. Stolz im Bewußtſein eines Triumphs, den jeder erfochten hatte, war jeder froh und gut in dem Genuſſe der Ehre, die ein glücklicher Tag, ein großer Erfolg und ein jauchzendes Volk ihnen zutheilte. Oh! ſo etwas gibt Empfindungen, die zu groß für den Neid, nur in der Menge derer, die ſie mit uns theilen, ihre Fülle ſuchen.

Nur einer unter den Geachteten zu ſein, iſt dann der

Digitized by Google

höchste Wunsch! Hat doch jeder seinen Kreis von Freunden, deren Blicken er im feierlichen Zuge sich zu zeigen bemüht ist, denen er sich mitzutheilen hofft, in allen den kleinen Nachrichten von dem, was er that, was er sah, von diesem und jenem berühmten Manne, den er kannte, wie er stritt, wie er lebte oder starb. Ach, er weiß, daß der Gefährte edler Menschen sein, uns selbst nicht klein sein heißt, und empfindet dabei jenes unnennbare Behagen des stillen Ehrgeizes, der errathen sieht, was er ohne Eitelkeit nicht sagen könnte. Nur was der Mensch von jedem Feste und jeder frohen Empfindung mit sich in die Stille der Einsamkeit zurück nimmt, in tausend Erinnerungen und in tausend Bildern der Zukunft sich fortpflanzt, ist der Aufschluß, in dem der Werth dieses Daseins sich finden läßt.

Ein neuer Sinn höherer Gefühle erwacht, wo ein Volk im Schauspiele seiner Thaten die Seele zu veränderten Aussichten gewöhnt.

Der Mensch ist nur groß durch den Begriff eines Vaterlandes. Der Reiz dieses Bildes durch tausend Empfindungen ins Herz gegraben, wird im Traume wie im Wachen von der ernstesten Handlung bis zur Farbe seines Gewandes durch alle Verhältnisse des Lebens seine herrschende, schönste, vereinigende Beziehung. Gelehrter, Dichter, Krieger oder Künstler — das Vaterland ist seine Liebe, sie allein ist's, wofür er Vollkommenheit sucht. Ihr Beifall ist der Stolz seines Lebens. Er berechnet in voraus das Lächeln ihrer Freude. Ihr Glück ist das seinige, und kleine Leidenschaften schweigen, wo eine große herrscht.

O ihr Völker! Tugend ist unmöglich, wo kein Vaterland ist. Laßt eure Weisen predigen, die in der Kälte ihres

Digitized by Google

Herzens, aus mäßiger Pflicht das zusammen geflickte Lumpenbild ihrer leidenschaftshohen Weisheit euch verhalten. Sie werden euch klug machen, damit ihr nicht zu Schaden kommt; fromm, damit euer Gewissen euch nicht schrecke; demüthig, damit das Joch euch keine Hölle scheine. Sie werden euch sagen, daß man Kräfte nicht brauchen, keine Ansprüche an dies Leben, keinen Trotz gegen Gewalt, keinen Kampf für die Güter dieser Welt wagen, und dem Stolze seines Herzens nicht folgen müsse. Sie werden euch Entsagung in klägkicher Klugheit, Hoffnung in demüthiger Ergebung — sie werden euch alles lehren; aber so lange es wahr ist, daß Tugend nur in der Liebe des allgemeinen Besten, das heißt, im Gefühl unserer Würde, bei der Aufopferung alles unsers Wissens, Willens und Wirkens für das Wohl eines großen Ganzen bestehe, — wie wollt ihr Ansprüche auf Tugend machen, ohne thätige Liebe für euer Volk?

Seht auf diese Menschen. Wer konnte ihnen alle Kümmernisse eines Feldzugs ersetzen? Was konnte sie so stolz am Tage eines Triumphs machen? — Der Blick auf so viel Tausende, deren Frohlocken das Werk ihrer Hände war. Nur Einen Glücklichen machen ist schon so viel! Und in jedem Auge, das uns begegnet, den Dank eines Glücklichen lesen! — Hinweg mit jener stumpfen Frömmigkeit, die nur im Himmel auf Seligkeit zielt. Auch diese Welt hätte, wenn Tugend Vergütung bedürfte, Vergütung, selbst beim endlosen Schlummer eines ewigen Todes; aber es ist der trägen Andacht leichter von einem Gott erwarten, als sich selbst durch eigene Kräfte belohnen, und so wurde Religion, die Wohlthäterin dieses Lebens, durch eine unnatürliche Trennung zur Entnervung des Menschen gemißbraucht. Feigherzige dul-

Digitized by Google

den aus Frommheit, sondern sich ab aus dieser Welt, um für jene zu leben. Sie wollen barmherzig gegen Einzelne sein, und verbergen sich das Ziel, »daß der Wohlthäter des Ganzen es um so viel mehr für den Einzelnen ist.« Jünglinge werden erzogen mit der eingeschränkten Lehre irdischer Eitelkeit. Ihr Herz wird vertrocknet durch einen Gott, dem nur der zerschlagene Sinn eines abgestumpften, duldenden, ängstelnden Schwächlings gefällt: und sie vergessen, daß ein Mensch, der mit eigennützig furchtsamer Seele in dem ganzen Kreise seines Daseins keine Handlung zu begehen weiß, die durch den Werth ihrer Folgen ihn befriedigte, dort eben so wenig Glückseligkeit zu finden wissen wird, wo nur der Rückblick auf eine Reihe fruchtbarer Handlungen und neue Thätigkeit beglückt.

Als man aufhörte, Gott in seinem Vaterlande zu lieben, war die Kette im Stillen geschmiedet. Als man die Religion vom Staate trennte, ward Gott zwischen beiden das entstellte Schreckbild, in dessen Namen man den Geist der Menschen brandmarkte ... wenn man ihnen die Entehrungen dieses Lebens für einen Gewinn der Zukunft anrechnete, wenn man den Eigennutz bis auf die Seligkeit ausdehnte.

Das Weib, das seine Tugend um Geld verkauft, wird verachtet. Und der Mann, der mit stumpfer Aengstlichkeit schändlich untergeordnete Kräfte, den Hohn des Tirannen, die Unterjochung seines Willens, das Brandmal der Knechtschaft erduldet, der seine Mitbürger verräth, dem Drucke die Hand bietet, der Vernunft, die ihn eines Bessern belehren möchte, ausweicht — um dieser Welt Nahrung und jener Welt Lohn zu erlangen, der sich verkauft, der seine Tugend preis gibt — handelt er wenigêr eigennützig? —

Digitized by Google

Oder adelt der Preis eine Schandthat? — Erde oder Himmel — der Mann, der seiner Würde vergessen kann, um eines Lohnes gewiß zu sein, ist eine schändliche Abart. Und das Volk, das solche Gesinnungen heiligt, das einzelnen Menschen erlaubt, sich zu Sachwaltern einer Ehre, eines Glücks und einer Selbstberuhigung zu machen, deren Quellen in einem unabhängigen Lande selbsterschaffener Begriffe liegen, einen Gott zu predigen, zu dem man auch außer den Tempeln des Vaterlandes gelangt — das verdamme Gott, wie es sich selbst verdammt — unglücklich, zerrüttet und sittenlos, ein Haufe von Heuchlern und Dummköpfen, aber kein Volk zu sein.

Doch wohin reißt mich die Hitze des Gegenstandes? Der Unwille hat mich verführt. Ich ehre Gott, aber dienen kann ich ihm nur durch ein Vaterland. Er machte mich zum Wesen, zum Menschen kann er mich nur durch ein Vaterland machen. Ich verachte eine Zukunft, die mir ohne Verdienst um dasselbe zu Theil würde. Ich will nicht fortdauern, ich will nicht glücklich sein, wenn ichs nicht durch dasselbe werde. Die Würde meines Charakters besteht in diesem Gefühle, das mir heiliger ist, als jede erträumte Seligkeit. Ich begnüge mich, unerkannt zu sterben, wenn ich nur das Bewußtsein rette, nach Jahrhunderten einst den Samen reifen zu sehen, den ich jetzt zu säen wünsche. Und hiermit laßt uns zurückkehren.

Die Abgeordneten der Nation waren zur Erwartung des Triumphzugs auf dem Hügel von Irat Lerja versammelt. Es war der Ort, den sie in ihrer ersten Zusammenkunft sich schon geheiliget hatten. Man hatte seit dieser Zeit ihm den

Digitized by Google

Zauber einer Stelle zu geben gesucht, die in den Schönheiten der Natur, in der Wirksamkeit ihrer großen Scenen, das Bild des Vaterlandes für jede Seele zu erhöhen bestimmt war. Ein edles Gebäude — dem Namen des Volks und seiner Helden geweiht, sollte heute zum ersten Male eröffnet — die Trophäen erworbener Siege und die Namen derer aufnehmen, die einst hier nach ihrem Tode, wenn ihre Tugend unerschlafft geblieben wäre, durch das Bild ihres Andenkens sich verewigen sollten. Zehn Künstler hatten um den Preis seiner Erbauung gestritten. Jermas Bruder, Daraveriid erhielt ihn. Er entsprach der Würde seines Endzwecks. Man sah, daß das heiße Gefühl der Bestimmung seiner Kunst ihn gebant hatte. An seinem Fuße, zwischen dem Umkreis dreier Hügel, lag das Kampffeld der Spiele, wo in feierlicher Versammlung die Nation heut, und mit jedem fünften Jahre, jedem Werke des Geistes, jeder körperlichen Uebung, jedem großen Namen, und jedem an's Licht gebrachten Verdienste, selbst der Schönheit, das Siegel und die Gewißheit ihres Beifalls aufdrücken sollte. Tausende erwarteten die Stunde, da sie den Glauben ihrer Werke aus der Stimme des vereinigten Volkes empfangen sollten. —

Terglud sprang ab von seinem Wagen. Er beugte sich vor der Versammlung: — »Richter meines Volks, ich bin hier, um in eure Hand die Gewalt zurück zu geben, die ich zur Erhaltung des Vaterlandes empfing. Ich herrschte und war sein Diener, gehorchte und bin sein Bürger. Machtlos und einzeln steh' ich vor euch. Mein Schwert, meine Ehre, mein Name ist in euern Händen. Richtet, wie ihr wollt, daß Gott euch richte.«

»Euch, meine Freunde,« er wandte sich gegen das Heer,

Digitized by Google

»dank' ich für das Vertrauen, für die Folgsamkeit, mit der ihr euch, das Wohl eures Vaterlandes, und die Ehre euer selbst, meiner Führung überlassen habt. Ich wünsche, daß ihr eben so zufriedene Zeugen meines Wohlverhaltens sein möget, als ich der Zeuge eurer Tapferkeit und eures Edelmuthes bin.« Er entgürtete sich, legte Stab und Adler vor der Versammlung nieder. Unbewaffnet, jedes Zeichen seiner Würde entkleidet, trat er, jetzt nichts mehr als ein Bürger, in die Reihen des Heeres zurück, das einen Augenblick vorher noch von seinem Winke abhing.

»Ihr seid entlassen!« rief der Herold. Nach den Gesetzen löste das Heer nach jedem Kriege sich wieder in die Friedensabtheilungen der bewaffneten Bürgermacht auf, aus denen jede einzelne Schar gezogen worden war. Jede kehrte in ihre Heimat zurück, damit geprüfter Kriegsgeist allgemein würde, damit aber auch Unarten des Krieges ... der Dünkel eigner gefährlicher Macht in der Berührung mit andern vertilgt würde.

»Ihr seid entlassen!« rief der Herold — und fünfzig tausend schlachtgeübte Menschen gaben vor einer Versammlung, die nur durch die Heiligkeit ihres Ansehns gebot, in feierlicher Stille die Stärke, vor welcher Mächtige gezittert, in die Hände des Vaterlandes zurück, von dessen Gericht sie getrennt und einzeln jetzt das Urtheil ihrer Thaten erwarteten.

Es herrschte die Stille, die solch ein Gedanke erweckt. Der Untheilnehmendste fühlte Schauer in seinen Gebeinen, als ob ein Tag des Weltgerichts sich öffnete.

Der Erste der Versammlung stand auf:

»Abgeordnete der Nation! Wie sollen wir richten?« —

Digitized by Google

Antwort. »Wie der Dank eine große Handlung richtet.«

Der Erste. »Das Vaterland, dessen Stimme wir wiederholen, ehrt in euren Thaten das Beispiel großer Gesinnungen. Es übersieht Irrthümer, und erkennt nur Tugenden, wo edle Hingebung ihm Zeuge ist, daß man aus Liebe des Gemeinbesten und nicht aus Eitelkeit tapfer war. Nehmt hin den schönsten Lohn, den Dank eures Volkes. Es ehrt eure Thaten, und öffnet da, wo die Verhältnisse des Befehls und der Unterwerfung sich enden, in seiner Achtung euch die Quelle eines Genusses, bei dem der Geringere oft über dem Höhern steht, wo der Rang verlöscht, und nur das Verdienst genießt. Dies ist der Reichthum, den euch euer Vaterland gibt. Er allein bleibe fortan die Aussicht eures Ehrgeizes. Denkt immer: die Stelle eines Befehlshabers sei schön aber vergänglich, ein Bedürfniß aber keine Belohnung, eine Stufe näher am Gebrauche unserer Kräfte, aber kein Anspruch mehr auf Unsterblichkeit. Er befiehlt, weil er muß, andere gehorchen, weil das Vaterland es so will. Aber eine große That macht jeden zum Namen, der auf allen Zungen schwebt, und die Dauer seines edlen Betragens zum Liebling derer, die ihn nennen. So siegt jeder über Vergessenheit. Und wer nach Jahrhunderten ihn nennt, wird nicht fragen, was er war, sondern was er that.«

»Wenn ihr so denkt, so wird euch nie ein übel verstandener Ehrgeiz von der Begierde zu herrschen zum Ruin eures Vaterlandes übergehen lassen. So werdet ihr ein Volk werden, das große Eigenschaften zu entscheiden weiß, und in dessen Ausspruch der edelste Mann volle Genugthuung für seine Tugenden findet. Glücklich wäre der Staat, der wei-

Digitized by Google

feste unter den weisen, der der Ehrsucht allen Raum benähme, und doch dem aufkeimenden und vollendeten Ehrtriebe nichts entzöge. Dir, Terglud, danken wir insbesondere für den Antheil, den du so männlich und edel an der Sache unserer Wiederherstellung nahmst. Du bleibst der theure erstgeborne Sohn unseres Vaterlandes. —

»Der Feldherr an der Spitze unseres Herres!« rief die Versammlung.

Terglud beugte sich.

Der Erste. »Nimm diesen Stab, diese Zeichen, diese Würden zurück, bleib, was du warst, im Frieden groß wie im Felde. Bestätige die Siege, die du uns erringen lehrtest, durch anhaltende Vervollkommnung des Heeres.«

So fuhr er fort, Tibar, Eringpat, jedem Hochverdienten besonders zu danken.

Letztens bat er das Heer — zur Verherrlichung dieser festlichen Tage noch beisammen zu bleiben, und die Einwohner der Gegend — die Beschwerden ihrer Befreier durch jede Freude der Geselligkeit zu vergüten. Man räumte ihnen die ersten Plätze unter den Zuschauern der Spiele ein. Sie nahmen Antheil am Wettkampfe; man war stolz sie zu bewirthen. Ein wechselseitiges Band der Freundschaft und der Erkenntlichkeit wurde gewebt, und das Bild des Vaterlandes prägte sich vielleicht unter der Freude diesen Tag mit der Hälfte jener Reize ein, mit denen es nachmals manchen seiner Verehrer unzertrennlich gewann. Die Spiele waren nach Tibars Anordnung edel und groß — die Spiele seiner Thäler auf einen erweiterten Schauplatz übergetragen. Die Stärke, der Muth und die Geschicklichkeit in jedem Wissen fanden ihren Preis.

Digitized by Google

Der erhabene Künstler siegte über den blos angenehmen. Die Sache des Geschmacks ward ein Mittel zur Tugend; Künstler schöpften aus den Gesinnungen des Volkes, was sie seinem Charakter durch ihre Werke zurück gaben. Der Dichter blieb kein spielender Wörtler, der Maler ward kein leerer Verzierer. Der Bildner stützte seine Verewigung auf die Verewigung eines edlen Mannes. Der Tonkünstler lernte männliche Töne für männliche Herzen finden, und verachtete die Ehre, einen Weichling zu kitzeln. Der Geschichtsschreiber, der Philosoph mußten wahr sein, wo eine Lüge vor tausend Zeugen ihren Charakter schändete. Das Volk zog sich aus allem die Begriffe des Großen, des Wahren und des Schönen. Der Stolz, in seinem Beifall zu leben, vernichtete den Einfluß einzelner Menschen, die das Talent so gerne zur Verschönerung ihrer Lüste erniedrigen, und den Verstand zum Kuppler des Lasters machen. Eins gewann im andern. Die Laufbahn der Größe war offen.

Terglud und Tibar nahmen für jetzt ihre zuerkannten Stellen am Rathe der Dreißiger ein, der ohne eigne Vollstreckung blos zum Entwurf des Gesetzbuchs und der Verfassung unter der Aufsicht des Landtags zu arbeiten bestimmte Männer vom edelsten Herzen vereinte. Tibar war mit Ausgang des ersten Landtags sein Stifter gewesen. Der größte Theil ihres Werkes war nun schon der Nation zum Gutachten übergeben worden, um nach zwei Jahren Prüfung zur Kraft einer dauernden Gültigkeit überzugehen. Nur ein kleiner Theil des Entwurfs war noch unvollendet. Die Stimme des Volks, die die Stimme jedes Patrioten war, und blieb die Quelle ihrer Belehrung. Jeder denkende Erfahrne wurde aufgefordert, sie zu unterrichten. Gesetzgeber der Zukunft, beschränkte

sich ihr ganzer, jetziger Einfluß auf Anzeige der Mißbräuche, die schleunigere Abstellung begehrten.

Terglud, dem das Kühnste, das Entscheidenste am mehrsten gefiel, that beim ersten Eintritt schon den Vorschlag: »Jetzt in diesen Tagen einer mehr als gewöhnlichen Zusammenkunft, die große Epoche der Nationalveränderung durch eine Gerechtigkeit zu erhöhen, die durch ihre Seltenheit und durch ihre Schreckniſſe — Ernst und Selbstgefühl unter das Volk verbreiten müſſe. — »Wir haben Ilwend; ſeine Verbrechen ſind bekannt. Laßt uns die Majeſtät der Geſetze empor heben. Laßt ihn das Gericht ſeiner Verbrechen beſtehen. Mit ihm erlöſche die königliche Würde, und jede Ungerechtigkeit finde ihr Urtheil.«

Die Abgeordneten des Volks hörten ſeinen Antrag.

Keiner, der ihn nicht ſchon längſt erwartet hätte, keiner, der nicht ihn zu hören ſtaunte.

So erwacht mitten unter veränderten Begriffen der noch immer unwillkürliche Zug früherer Vorſtellungen.

»Wenn der Tod Ilwends, ſagte Tibar, das offne Geſtändniß ſein ſoll, daß unſere alte Verfaſſung ganz dahin iſt, ſo iſt es ſehr vernünftig zu fragen, was ſeine Stelle erſetze, und dann erſt zu ſagen: er ſinke!«

»Ilwend iſt ein Verbrecher. Er hat den Menſchen im König beleidigt. Will man einen Namen von ſeinen Irrthümern reinigen, und das Vorurtheil ſeiner Unverantwortlichkeit zertrümmern; ſo kann er ein Beiſpiel werden ... Nachfolger an die Pflichten zu erinnern, deren Verletzung mit ſo ernſten Zügen über ihrem Haupte ſchwebt. Aber beſſer wäre es dann immer, den Mann vom Amte zu trennen. Iſt der

Digitized by Google

Thron befleckt, so war Ilwend der Uebertreter, und nicht der König. Die Heiligkeit der Würde bleibt, weil sie ein Eigenthum der Nation, nicht ein Eigenthum des, der sie trägt, ist. Ilwend werde gerichtet. Der Fluch der Gesetze treffe seine Thaten. Aber das Amt, das er führte, ist zu groß, um das Denkmal des Untergangs für einen so kleinen Menschen zu sein! Es verlösche nicht um seinetwillen, sondern wenn die Nothwendigkeit einer höhern Gesetzgebung es fordert. Ob diese vorhanden, ob selbst die allgemeine Stimme, wenn sie dahin sich jetzt neige, aus reiner Einsicht entsprungen sei; ob kein falscher Gesichtspunkt, kein Ehrgeiz, keine dunkle List sie errege — ist die Frage. Wir sind erwählt, der Nation ihre Rechte zurück zu geben: aber auch — und noch vielmehr — sie gegen ihren eigenen Mißbrauch und Irrthum zu sichern. Der Mißbrauch liegt so nahe an der Macht, und es schmeichelt so sehr, den, vor dem man einst zitterte, zu verurtheilen. Wollt ihr die Menschen gewöhnen, Rache in der Gerechtigkeit zu üben? Ilwend ist jetzt nur ein einzelner Mensch. Die Meinung war seine Macht; die Meinung hat ihn verlassen; die Furcht, die Nothwendigkeit können ihn nicht mehr verurtheilen. Die Gerechtigkeit? — Er handelte nach anerzogenen, geliehenen Begriffen. Das Staatswohl? — Wo sind seine Heere? Seine Kraft ist dahin mit unserer Verblendung. Einer muß in der Vollstreckung der Gesetze zum Mittelpunkt dienen, er sei nun König, Vorsteher oder Feldherr. Der Name ist gleichgiltig, wenn seine Verhältnisse so abgewogen sind, daß er zwischen Verantwortung und Beifall — mächtig im Guten, ohnmächtig im Bösen, der Diener seines Staates — nie seinen Herrn sich dünken könne. Mein Wort bleibt also: Richtet Ilwend,

Digitized by Google

das heißt: zeigt seinen persönlichen Unwerth, und wählt einen neuen König. Leichter werden neue Rechte unter einem alten Namen, dessen schlimme Erinnerung die Aufmerksamkeit rege hält, als neue unter neuen Namen, die euch mit falscher Sicherheit einschläfern, gedeihen. Bis die Zeit zur Vollkommenheit reift, bis unter fester gewordenen Tugenden Uebereinstimmung ohne Zwang unserer Enkel reines Eigenthum werde; bis dahin mag ein Name, der schreckt, durch das Andenken, durch den Argwohn seiner Gefährlichkeit, durch die Versuchung, in die er seine Besitzer, nach immer höherer Macht zu streben, leitet . . . das Triebwerk sein, das Geister wach, Kräfte in thätiger Spannung erhält."

»Terglud hat gesprochen, Tibar hat gesprochen," nahm jetzt Näriida das Wort. »Darf ich's wagen, noch gehört zu werden?"

Terglud. »Daß man wage? In einem freien Rathe wagt niemand. Man spricht, um seine Pflicht zu thun. (Leise zu Tibar.) O Gott! Die Leute haben ihren Hof noch nicht vergessen."

Näriida. »Der erste entwirft eine neue Schöpfung, der zweite sucht das Passende für eine vorhandene. Ich hege Zweifel und Wünsche für beide, und sehe ein — drittes. Hört mich! Ich habe für die Freiheit geblutet; mein Zeugniß ist über Bestechung. Ilwend muß gerichtet werden, das widerspreche ich nicht, wenn richten — wie Tibar sagte, — so viel heißt, — als überwiesen werden, daß man fehlte. Aber sein Urtheil — muß — Vergebung sein. Strafe genug für ihn ist die Erniedrigung... Vergebung aus den Händen eines Volkes annehmen zu müssen, das er verachtete. Und warum verachtete? Weil unser Betragen es verdiente."

Digitized by Google

»Tibar sagte zu einer andern Zeit sehr richtig: »Kein König war noch aus eignem Herzen böse. Die ihn erzogen, wogen in seiner Entartung sich die Vortheile künftiger Größe zu. Wo ist das Volk, das den Stab über sie brach?« Die ihm riethen, waren ein Bund von Verräthern, die unter seiner Allgewalt den Schutz ihrer Bosheit suchten. Habt ihr Rechenschaft gefordert? — Ihnen schmeicheln, hieß sein Glück suchen; ihnen seine Hand leihen, hieß dem Staate dienen. Habt ihr nicht eure Kinder selbst zu dieser Erniedrigung erzogen?«

»Ein Schattenbild ehemaliger Sprecher des Volks war noch übrig. Ihr Vorsteher leugnete, daß ihr Rechte hättet; er gestand öffentlich, daß er sie nicht kenne. Hattet ihr das Herz, ihn zu behandeln, wie er verdiente? Ihr selbst, was war eure Klugheit? Leidende Demuth. Was war euer Stolz? Eitelkeit, Sucht nach einem Titel, den Ihwend gab. Was waren eure Waffen? Leises Murren, weibisches Aechzen, der unmuthige Gehorsam des Zwangs, die Kunst, jedes Unrecht lächelnd zu ertragen, der Unwille der Ohnmacht, Gleichgiltigkeit beim Fall eines kühnern Patrioten, die Sprache der kriechenden Unterwerfung. Und erschient ihr vor der Person eines Königs; was war euer Betragen? Noch beim Anfang der jetzigen Aenderung wolltet ihr schmeichelnd als Gnade begehren, was ihr jetzt als euer mindestes Recht gering schätzt.«

»Erregt der sich wegwerfende Mensch Achtung, und bleibt man gerecht gegen den, den man verachtet?«

»Richtet nun! verurtheilt ihn! wenn ihr könnt; aber vergeßt nicht, ihr richtet euch selbst. Die Hälfte seiner Unthaten fällt auf euch! Sein Tod wäre Mord. Wer Gesetze

Digitized by Google

nicht kannte, wem man Gesetze nie vorhielt, wer sie nur als Ausflüsse seines Willens zur Pflicht tieferer Wesen zu betrachten belehrt war, der konnte fehlen nach dem Ausspruche der Vernunft; aber er ist kein Verbrecher nach dem Verstande des Worts. Er verdient Ahndung, Einschränkung, Anweisung für besseres Betragen, Strenge — aber nicht Strafe. Euer Wohl muß gesichert werden! wahre Rechte müssen siegen! verlieren muß er, aber nie leiden! bis er zum zweiten Male die Grenze übertritt, die ihr jetzt genau zeichnet, und in der Verletzung eurer wieder hergestellten Würde — den Verbrecher aus Absicht, und nicht den Uebelthäter aus Unwissenheit zeigt.»

»Sichert bei der Nachwelt euch gegen den Schein einer Ungerechtigkeit. Jedes Gericht über einen Gefallenen, der einst Macht hatte, grenzt zu nahe an die Irrwege persönlicher Rache und persönlicher Absicht, denke ich mit Tibar. Werdet nicht gegen Ilwend, was er — gegen euch gewesen zu sein — jetzt und immer mit Recht den Vorwurf der Geschichte trägt. Behaltet ihn und laßt ihn schwören auf die Majestät eurer Gesetze. Ist auch sein Charakter gleich nicht der beste, so bedenkt, daß ein Volk nur dann am sichersten schläft, wenn es gleichgiltig unterm Schutze seiner Verfassung nicht fragen darf, ob sein König ein guter oder ein schlimmer Mann sei.» —

Drei Stimmen herrschten nun in der Versammlung. Zum ersten Mal fühlte sie — leidenschaftliche Zwietracht.

»Nie einen König! rief Terglud. Keiner genügt sich in gerechter Beschränkung.»

So verführt ein Name, so reißt der Haß, den der Eindruck vergangener Beleidigung mit einem Worte verbindet, selbst eine edle Seele über den Begriff hinaus, daß sie einen

Digitized by Google

Fluch, den der Unwille auspreßt, für eine Wahrheit hält, die keiner Prüfung bedarf.

Nach langem Streite vereinigte man sich endlich bei der spitzfündigen Unbestimmtheit des Wortes — richten. —

Richter, Kläger und Vertheidiger Ilwends wurden erwählt. Jeder blieb seinen geheimen Gesinnungen treu. Die Beweggründe der meisten waren rein. Aber indem ihr Auge für einzelne Behauptungen vom Allgemeinen sich abzog, indem Terglud der Absicht folgte, bei diesen Schlußscenen monarchischer Gewalt der Tugend und dem Gefühle seines Volkes das unauslöschliche Bewußtsein seiner schreckenvollen Rechte, und einer nachsichtleeren Gerechtigkeit zu geben, Tibar in der Unthätigmachung eines Unheilbaren ein Opfer des allgemeinen Besten und Raum für einen Würdigern sah, Näriida — in einem anhängenden Gefühle von Dankbarkeit gegen Ilwend, dem er sein Glück zu danken hatte, Sofismen der Schonung fand; lauerte im Stillen noch der Ueberrest jener gefallenen schleichenden Molche, die in der unbeschränkten Wiederkehr einer unterdrückten Macht den tausendfältigen Lohn ihrer Anhänglichkeit hofften. Als Leute, die den Menschen zu gut kannten, um die Seite zu übersehen, auf der man ihm auch die beste Sache verdächtig zeigt, die Scharfblick genug hatten, selbst unter den Täuschungen des Enthusiasmus die zurückkehrende Reue verlorner Vorzüge, verlorner Freuden zu entnehmen, waren sie froh — gefunden zu haben, was sie längst suchten ... einen Mann, unter dessen Meinungen das geheime Gift ihrer Stimme sich ohne Argwohn ergießen konnte. Näriida war in Oglars Schule gewesen, und hatte freier Tugend mißtrauen lernen; von geringer Abkunft, kannte er den Charakter des Volks

aus den Erfahrungen seiner Jugend. Kalte Ueberlegung, nicht kühne Streiche hatten ihn den Weg zur Größe gelehrt: um so viel besorgter war er nun ... sich abgesondert im schwer erlangten Genusse seines Ranges zu erhalten. Seine Redlichkeit verdient vielleicht keinen Vorwurf. Aber er war ein grauer Geschäftsmann, der nur die Regel kannte, und an den überraschenden Schritten des höhern Geistes nach Möglichkeit ebnete. Ohne zu wissen wie, sah er sich plötzlich als Haupt einer Partei, die ohne sein Zuthun sich erweiterte. Seine Rede — wiederholt, erläutert, aufgestutzt mit kleinen Geschichten, verbittert durch Seitenblicke, wurde verbreitet bis an die äußersten Grenzen, wichtig gemacht durch die Nachrichten des Zwistes. »Terglud, hieß es dann — Terglud — wer weiß, was seine Absichten sind. Er will keinen Nebenbuhler seiner Größe. Er will allein sein. Tibar — ist ein guter Mann, aber er läßt sich in allem von ihm lenken. Die Fremden sind — Der Himmel weiß ihre Heimath — was brachte sie hieher? wer brachte sie hieher? Dya — Tergluds Bruder.» —

Laßt uns einen Augenblick stille stehen. Was erblicken wir?

Wahrheit? Tugend? das Beste des Menschen? die Rettung seiner Rechte — als überwiegende Kraft im Gange des Ganzen?

Nein! Selbst da, wo Tugend zu herrschen schien, sahen wir die meisten durch Meinungen, durch Vertrauen auf einzelne Menschen zum Bösen, wie zum Guten gelenket. Schwach und immer schwach sehen wir nur wenige Starke, denen Ueberzeugung, das Gefühl des Guten, aber oft in unwillkürlichen Vorbildungen früherer Eindrücke — mit falschem

Digitized by Google

Schimmer an's Herz legt, und einen großen Haufen — durch Furcht oder Lockung getäuscht, von seinem gegenwärtigen Zustande beherrscht, mit stumpfem Blick selbst das Beste gegen kleine Besorgnisse vertauschen. Sie glauben, daß etwas Recht sei, sie wissens aber nicht; handeln selten aus Bosheit, aber desto öfter aus Unwissenheit ihrer Schwäche.

Gebt ihnen, ehe ihr sie gut nennen wollt, Verstand, und sie werden gut sein durch das richtige Gefühl ihres Glücks. Aber wie? Allmählich? — Eine Arbeit bis auf Kinder und Enkel. Plötzlich? — Licht zum Verblenden. Was bleibt? doch immer das erste. Lockt Menschen wie Kinder, laßt sie immer hoffen, zählt ihnen höhere Rechte nur sparsam, als den stufenweise verdienten Lohn zunehmender Güte zu, und erhöht den Werth der jetzigen Geschenke durch die Aussicht der folgenden —

Hier war die Klippe der besten Menschen. Der volle, übervolle Enthusiasmus ihrer Herzen riß sie für Tugend und Wahrheit hin. Sie sahen, wie der Liebhaber, nur die Reize ihrer Göttin. Der abgezogene Begriff des höchsten Schönen erhitzte sie, daß sie, trotz ihren selbstgegebenen Regeln, den Menschen im Menschen vergaßen, und die Liebe des Guten für allgemein hielten. Auch die Tugend verführt, wenn der Verstand bei den Idealen des Herzens die oft wiederholte Vorschrift vergißt: »die Güte eines Hilfsmittels bestehe in der Art seines Gebrauchs, und das beste sei nur gut durch die Verhältnisse seiner Anwendbarkeit auf gegenwärtige Menschen und gegenwärtige Zeit.«

Viel ließe sich hierbei sagen über die Verschiedenheit öffentlicher und häuslicher Tugend, wenn die Geschichte nicht deutlicher spreche.

Digitized by Google

Terglud, im Stolz seiner Tugend, hatte Vorschläge laut werden lassen, vor denen Tausende zitterten. Tausende sahen sich, wenn sie Platz fänden, von den Freuden des Daseins getrennt, die sie gerade jetzt um so schrankenloser gehofft hatten, und überließen sich den Zaubertönen des Heuchlers, der ihnen die Blumenauen des Despotismus neben den schroffen Höhen neugeforderter Tugenden zeigte. Terglud glaubte durch die Gesetze der Vernunft, durch den Dank und den Adel einer guten Sache zu fesseln. — »Wir haben das Volk von seiner jetzigen Erniedrigung gerettet, wir müssen es durch Tugenden gegen eine folgende sichern,« sprach er stolz, wie jeder große Mann, der den Menschen überhaupt — verachtet, und den Fehler hat, nur einzelne zu schätzen. Er vergaß, daß ein Gut, das man aufdringt, aufhöre ein Gut zu sein. Er wollte Sitten verändern, und hatte noch Gesinnungen zu bekämpfen. Er wollte, daß von jetzt an die Kinder ihren Eltern entnommen, in öffentlichen Schulen ohne Unterschied des Standes, blos nach ihren Fähigkeiten für ihre künftige Bestimmung erzogen würden. Er wollte, daß der Reiche mit dem Armen sich verstände, daß der Patriotismus durch freiwillige Aufopferungen der allzu großen Ungleichheit des Vermögens sich entziehe.

Er bestürmte den Luxus, um den Werth des Reichthums zu mindern, und beschämte ihn durch sein Beispiel. Er erhob strenges Leben, strenge Einfachheit, und vernachlässigte selbst den tapfern Mann, wenn er ihn weichlich fand. Der Wollüstling, der sich im Genusse seines Daseins beschränkt fühlte, der Reiche, der mit dem verminderten Gebrauch seiner Güter den Glanz seines Einflusses verschwinden sah, der Arme, den ein abnehmender Luxus um den Gewinn seiner Schändlichkeit brachte,

Digitized by Google

der Sohn der Geburt, den in der Kälte, mit der Terglud den Mann, den er nicht schätzte, empfing, die stillschweigende Vernichtung seines Ranges empörte; alle, denen die Wohlthat des Lebens an dem Gebrauch ihrer kleinen zufälligen Vorzüge mehr als an der edlen Verwendung großer Kräfte zu hangen schien, alle, die lieber von einem bedrückt werden, als gleich mit tausenden — Rechte theilen wollten, in denen man nur dem Bürger und dem Verdienste huldigte, vereinigten sich gegen Terglud, der von täglich zunehmender Mißdeutung sich verstrickt sah, dem nichts mehr gelang, und der mit empörtem Geiste immer heftiger ward.

Niemand konnte ihm verzeihen, daß er eine strengere Selbstbeherrschung zum Beding alles Erwarteten machte: denn die Freiheit der meisten ist doch nur ein verzogenes Schooßkind mühsam zurück gehaltener Lüste. Die Ueppigkeit hofft auf Loszählung von allem Schicklichen; der Groll des Eigennutzes auf ungestraften Gewinn im Untergang der Glücklichern, die er neidet. Die Armuth fordert Reichthum, die Ehrsucht ... Rache bisheriger Erniedrigung; alle Laster wagen ihre kühne Entlarvung und das Menschengeschlecht erscheint in jeder Abscheulichkeit seiner tief verhaltenen Gebrechen, die der jetzige Augenblick enthüllt, aber nicht — gebiert. Man will keine wahre Tugend — denn nie hat man sie achten gelernt in der Unterdrückung. Man will keine ernsten Gesetze ... denn nur der Haß gegen alle Gesetze (deren keines sich ihnen als Wohlthäter zeigte) konnte die Kraft der Empörung in diesen Zertretenen wecken: man will Entfeßlung, aber keine edlern Rechte, deren Begriff man nicht kennt; man will Gerechtigkeit, aber nur eine solche, die Verbrechen durch — Verbrechen bestraft; man will die Ver-

Digitized by Google

nunft, so lange sie die Gräuel des Vergangenen, die Schande gefallener Macht und die Billigkeit ihres Sturzes erhellt; aber wenn sie ihr Licht über die Gräuel von jetzt und die Schrecken gesetzloser Willkür erhebt, dann heißt der, der von Pflichten spricht — ein lauernder Tirann, die Stimme zur Ordnung ... eine Rückkehr erledigter Ketten und jedes beleidigte Laster wirft seine Farben auf den, der es beschränkt. Der Schwachgute, der in dieser allgemeinen Verwirrung die Unterschiede nicht erkennt, wirft seinen Haß auf die Sache, und Verachtung auf den Menschen, die der schleichende Gegner mit doppeltem Vortheile nährt. Die Anhänger Ilwends brachten Flammen in diese vielfache Gährung; in der Mannigfaltigkeit verfehlter Hoffnungen begegneten sie jedem in seiner eigenen Gestalt und gossen Gift in die Wunden unbefriedigter Wünsche.

»Einst waret ihr, hieß es, so ruhig. Ihr gabt, was ihr auch jetzt noch geben müßt, und hattet des Uebrigen freien Gebrauch. Einem gehorchten alle; aber seine Gunst sonderte den Glücklichen aus, sein Wort setzte ihn über Millionen. Man forderte euren Gehorsam, aber man fragte nicht nach euren Sitten. Ihr wart öffentlich beschränkt, aber frei in euren Häusern; genosset was ihr hattet, schontet die euch schaden konnten; waret klug gegen den Mächtigern, und Herren über die, die euch dienten. Das Regiment ging seinen Gang. Verdorben oder unverdorben, ihr ließet sorgen, die zu sorgen hatten, und lebtet ruhig, ungefragt und unbekümmert im Schooß eurer Lieben. Jetzt — ist jeder Bürger euer Richter, jeder Beleidigte eine Sache des Staats. Es herrscht, wer das Herz hat seine Meinung zu sagen. Freundschaft ist dahin, Zutrauen ist dahin. Jeder forscht in den

Digitized by Google

Fehlern des andern. Der Gedanke gleicher Rechte bricht jeden Zügel der Demuth. Behutsamkeit tritt an die Stelle von Launen, strenge Beobachtung an die Stelle der feinern Gefälligkeit. Der Rang entscheidet nicht mehr. Der Bürger ist Bürger, und einzeln kriecht ihr nun unter schmutzigen Haufen, um Stimmen zu einem Amte zu betteln, mit denen sonst das Wort eines Königs euch adelte. Schlaflos sind eure Nächte, die Sorge des Staats vergällt euch das Leben. Stumm in Gesellschaft — seid ihr politische Träumer: ernst — wo sonst die Freude im sorglosen Becher des Wohllebens euch lachte. Tausenden müßt ihr gut scheinen, tausend ungebändigte Menschen ergründen, der trocknen Kenntniß schwerfälliger Rechte, dem finstern Bewußtsein rastloser Spannung euch weihen, jedem Reiz, jeder Verfeinerung, jedem Muthwillen entsagen, um einen Namen zu erlangen, der n der Ungewißheit seiner Erhaltung noch tausendmal lästiger als in der Mühe des Erwerbs ist. Gefesselter, je höher ihr steigt, Enthusiasten aus Mangel der wirklichen Freude, treibt euch Unmuth über ein freudloses Leben zum Grabe, in dessen Dunkel eure melancholische Seele die Bilder des Nachruhms schöpft. Was habt ihr gewonnen? —

»Ist nicht euer Eigenthum durch seine beschränkte Erweiterung gekränkt? seid ihr nicht beleidiget, gedemüthigt, gefesselt? Seht um euch her: seht auf Terglud! ist er nicht so stolz und so kühn? treibt er nicht das Volk vor sich her, wie der Knabe seinen Ball? Was verspricht euch sein Ernst? — der Trotz eines Mannes, der strenger als ein König die Nation in den engen Raum seiner Gesinnungen bannt, und im Namen des Staats sein Wohlgefallen zur Tugend macht?«

Digitized by Google

»Fühlt in der Gleichgültigkeit, mit der er jetzt schon Vorzüge zu Boden tritt, gegen die jeder andere wenigstens aus Klugheit sich schonend gestellt hätte, fühlt in dieser zermalmenden Keckheit das Selbstvertrauen seiner hohen Kraft. Schmeichelt er dem Volke? verbindet er sich einige? — Nein — er erniedrigt mit der einen Hand den Götzen, den er mit der andern errichtet, und verachtet uns alle.«

So sprach man im Stillen. So näherten in ihren tausendfachen Klagen sich tausende, die sich mittheilten, jeder nach seinem Gefühle oder Absicht, im Kreise ihrer Angehörigen, die sich aus der Zahl ihrer Anhänger oder ihrer Schmeichler eine mächtigere Stimmung erschufen.

Der Bund vermochte jetzt nichts mehr: er hatte seine Handelsvorrechte zurück gegeben, um nicht einzelnen Absichten dienstbar ein Sammelplatz gefährlicher Macht zu werden. Er hatte sich, wie ich schon erzählte, in seinen tiefern Klassen aufgelöset, und bestand nur noch als eine freiwillige, berathende, machtlose Verbindung edlerer Menschen in seinen höhern. Jetzt sich in seinen vorigen Umfang herzustellen — hätte den Argwohn und die Verleumdung geweckt. Die allgemeine Meinung, die jetzt einen so veränderten Weg ging, hatte ihn von jeder wohlthätigen Brauchbarkeit ausgeschlossen. Als Gegner des Volkes wäre er erschienen ... um der Masse uneiniger Gegner eine Losung der Vereinigung zu werden.

Tibar sah den sammelnden Sturm. Gewarnt, weil man ihn liebte, hatte er Nachricht von allem. Hunderte, gegen Terglud entschlossen, bemitleideten ihn. Fallende Größe in seiner Person zu retten, würden sie in seinem Namen die Standhaftigkeit gezeigt haben, die sie jetzt so schändlich der

Digitized by Google

Sache der Tugend versagten. Man machte ihm Anträge, ihn über Terglud zu erheben, den man haßte. Er antwortete wie ein Mann antworten mußte, der — trauriges Schicksal — sich in der Strenge seiner Pflichten auf dem traurigen Scheideweg sieht ... den Untergang eines Volkes durch unnachgebende Rechtschaffenheit zu wagen oder durch eine Ungerechtigkeit zu verhüten: »Ich darf nicht! Würde nicht eben diese rettende Ungerechtigkeit dem Ehrgeiz ein verführerisches Beispiel der öffentlichen Treulosigkeit, ein falscher Maßstab des Rechts und der Pflicht für kommende werden?«

Hatte er Recht? Hatte er Unrecht? Schwere Entscheidung. Ach Mensch, deine Tugend ist nur — der Wille deiner Einsicht zur Tugend.

Er vermied sogar, seinem Bruder diesen Antrag zu eröffnen. — »Er würde seine Stelle niederlegen: ich kenne ihn, aber ich würde dann wie ein arglistiger Fuchs, der die Großmuth um ihre Rechte beschlich, andern nur vorbilden, was dem schleichenden Eigennutz kühnes zustehe!«

Aber welche Zusammenkunft, da er mit so manchem tief verschlossenen Bewußtsein ihm sagen mußte, was wenigstens zur Warnung nöthig war.

Tage meines Schicksals, laßt mich nie solch einen Anblick erleben, wenn zwei wohlwollenden Menschen in der trüber werdenden Aussicht — für ein undankbares, verlornes Volk gearbeitet zu haben — sich alle Schreckniſſe der Zukunft mit halben Worten, aber desto zerrißnerem Herzen eröffnen.

Tibar erzählte, was er wußte.

Terglud. »Ich kann sie nicht retten. Wollen sie nicht hören — meine Stimme war laut genug.«

Digitized by Google

Tibar. »Laut genug sie zu betäuben, aber nicht klar genug, ihnen zu geben, was ihnen fehlet.«

Terglud. »So falle auf unsere Gräber ihre Reue. — Die Blume, die dort blüht, werde ihre Schande!«

Tibar. »Keinen Fluch! — Weinen laß uns.« —

Terglud. »Nicht Eine Thräne! Mein Tod werde ihnen aus Pflicht; aber meine Thräne gehört nur dem großen Verdienst. Elende, die —«

Tibar. »Willst du mehr noch? Hamor — ist der erste unter ihnen.«

Terglud. »O meines gedemüthigten Namens!« —

Es kostete Mühe ihn zur Ruhe zu bringen. Wir wissen, daß die Wiederherstellung seines Stammes die Hauptfeder seiner Thätigkeit war. Er selbst, so sehr er auch allgemeine Rechte anerkannte, machte kein Geheimniß, »daß die Blüte des Staats, die Sicherheit seiner Dauer ihm nur in dem Geiste der Geschlechter zu liegen schiene, die ein edler Sinn für die Ehre ihrer Ahnen zum Wetteifer eines wohlerhaltenen Namens treibe, ohne daß ihr Name sich — Rechte eines Vorzugs anmaße. Er selbst hatte öffentlich Verachtung und Mißtrauen auf die Menschen des Staubes gelegt, die er, erkäuflich, glückbedürftig, schmutzig, durch ihr Geschrei hervorgedrungen — als die Quelle der Ansteckung betrachtete. Wie tief also mußte es ihn schmerzen, seinen so gerne vergessenen Bruder mit Schimpf an der Stirne zum Gegner zu haben.

Hamor — daß wir auch seine Geschichte nachholen — hatte seine gesuchte Geliebte nicht erhalten, aber eine andere aus Elkannars Händen genommen. Noch einmal dünkte er sich jugendlich beglückt; aber sein unbestimmter Geist war zu

Digitized by Google

kraftlos zum Glück. Er konnte träumen, was Liebe war; aber er konnte sie weder ertragen noch geben.

Während Tibar seine vereinigte Rolle mit Elkannar spielte, sank er immer tiefer in Schmach und Unbedeutenheit zurück, der verachtet jetzt unbrauchbare Kundschafter Elkannars, neidisch gedemüthiget in Tibars zunehmender Wichtigkeit.

Beim Anfang der Unruhen zog ihn Elkannar wieder näher. Als sein bestellter Wächter begleitete er das Entweichen des Königs, jedes warnenden Rechtschaffenen Zutritt zu verhüten.

Da Elkannar selbst nachkam, trieb er sich wieder thatlos, wie ein abgelebter Höfling unter den Gezelten Ilwends auf und nieder. Zu schwach, um sich unabhängigen Einfluß zu schaffen, zu eitel, um ein unbekanntes, stilles Leben zu wählen; zu kurzsichtig, um die geringschätzige Rolle zu erkennen, die er spielte, und doch empfindlich genug, um zu fühlen, daß er für alles, was er aufgeopfert hatte, schlecht belohnt sei, verzehrte er sich in Mißmuth und Unwillen. So spannte sich sein Charakter. Er sah was andere gewannen. Zum Wagen zu weich, suchte er durch Forschen, durch List und verborgene Verbindungen sich einem wichtig zu machen. Er war ein Anführer im königlichen Heere gewesen. Zweimal war er geflohen. Nur die Hoffnung, ihn vielleicht noch gegen seine Brüder zu nützen, rettete ihn von einem Kriegsgericht. Elkannar goß durch Lächeln zuweilen Licht in seine verlöschende Seele, weil er ihn brauchbar zu manchem versteckten Dienst fand, wo kleinmüthige Selbsterniedrigung Wege nicht scheute, die der Stolz selbst eines gemeinen Kriegers verwirft.

Von leerem Ehrgeiz oder mehr noch von neidischem Wi-

derwillen gegen seine Brüder, deren selbsterworbene Vorzüge ihn kränkten, gefoltert, verschloß sein Herz sich immer trotzender für Freundschaft und Liebe. Inas stille Seele erlag an seinem Unmuthe, der in blindem, ungewissem Gange fremde Liebe bald überfordernd begehrte, bald schonungslos abstieß.

Halb gezwungen von ihrem Vater, halb selbstwollend durch das, »was ihrem treuen Gemüthe kindliche Pflicht schien,« sanft, gut, weltunkundig, unter Träumen weicher, hoffnungsfroher Jugend — hatte sie bei so manchem täuschenden Scheine Hamors mit raschem Entschlusse ihm ihre Hand gegeben. Unter unbeantworteten, zerdrückten Gefühlen, unterm erwachenden Stolze ihres eigenen Werthes — konnte sie nicht länger das Leben mit einem Manne theilen, auf dem die Verachtung der Guten und der Hohn der Bösen lag. Sein immer finsterer, hämischer, unruhiger werdender Charakter, der Spott seiner Spitzfindigkeit gegen alles Große und Edle, all jenes in dunkle Gewerbe verwickelten Köpfen so eigene Zagen, Trotzen, Wegwerfen und Ueberheben hatten mit langsam peinigenden Ueberlegungen den Faden ihres Lebens geschwächt. Mit trauernder Verachtung gegen das Dasein starb sie in den Armen ihres weinenden Bruders, der sie so ernst gewarnt hatte gegen jene empfindsamen Gleißner, die selbstsüchtig und eitel die Harmonie einer feinen Fühlbarkeit nachzuäffen wissen; der sie hatte retten wollen gegen ihres Vaters eigensüchtigen Willen und die Träume ihres wohlwollenden Gemüthes. Mit stiller Reue fand sie an seinem schönen Herzen noch das Glück einiger wenigen letzten Tage; aus meinen Armen habt ihr vor kurzen Jahren auch ihn hinweg sinken sehen, Desrou, meiner Einsamkeit edeltrauernden Gefährten. Welch eine Aussicht des Alters — wünscht

Digitized by Google

euch nicht diesen traurigen Herbst — einzeln, verlassen hinzusehen über die Gräber edler leidender Menschen, deren Kummer man kannte, die man unterm Harm ihrer schönen Gefühle wegblühend erblickte in die Nacht ihres Todes. Wenn alle Hoffnungen, alle Dichtungen des Bessern im Sinken unserer eignen Kräfte erloschen ... nur Erinnerungen wie Schatten eines freudlosen Daseins uns umschweben! —

Der Haß betrogener Absichten loderte in ihres Vaters Herzen; jetzt Hamors — dessen irriger Bedeutsamkeit und Elkannars — dessen Vorwort er seine Tochter geopfert, bitterster Feind. Er starb bald in ohnmächtiger Wuth gegen beide, entzweit mit der Menschheit, die die Vorwürfe seiner Klagen auf ihn selbst zurück schob und seiner Rache nicht diente; doch nicht ohne Nachtheil Hamors und Elkannars, deren Verächtlichkeit für jetzt um so höher stieg.

Hamor hörte ihren Tod. Er beklagte, was er verlor — den Vorzug, sie zu besitzen. Aber ihr Gram, ihre Leiden, seine Schuld kosteten ihm keine Thräne.

Um diese Zeit wurde der König gefangen: Elkannar war ohne Trost. Hamor hing an ihm, durch Gewohnheit des Umgangs, durch Furcht vor seinen Brüdern, durch einen sonderbaren Zug träger Beharrlichkeit im Hasse, der solchen Geschöpfen oft eigen ist. Mehr eitel als eigennützig, hoffte er — mit einer, schwachen Menschen so eigenen Stärke im Hoffen, in einem glücklichen Ungefähr vielleicht den Preis für die ganze Reihe seiner vergangenen Dienste auf einmal zu gewinnen; wenn er bei seinen Brüdern nach langer Prüfung auf Verzeihung — höchstens, auf Unbedeutsamkeit — gewiß rechnen dürfte. Die Täuschungen der Sinne hatten ihn verlassen. Mit Ina war sein letzter froher Hang erstor-

Digitized by Google

ben. Der Geist der Hoffart war in ihn gefahren, finster und kriechend wie sein Herz.

Er konnte gut sprechen, und vorzüglich gut, wenn es auf Schilderungen der Ruhe, auf den Kontrast rastloser Größe, edelmüthiger Strenge mit frohem Genuß und friedlicher Stille ankam. Der Bruder gegen den Bruder schien ohne Eigennutz zu reden. Seine Gemälde von Terglud, Tibar und Dya, den er am meisten haßte, schienen aus der tiefen Kenntniß ihrer Herzen durch jugendlichen Umgang geholt, wahr, treffend und unwidersprechlich. Ihre Tugenden wurden unter seinen Händen Flammen des Ehrgeizes, die zu verzehren, die er nicht blenden kann; ihr Bund von Freunden — das Gewebe der Unterdrückung in weitgelegter Verwicklung.

Man glaubt, was man nicht einsieht. Die Furcht macht zur Gewißheit, *was* man aus eigenen Beleidigungen erwiesen zu sehen wünscht. Der Staat fiel, wie durch Zutrauen gestiegen, so — durch Mißtrauen auf einzelne Männer. Eine große Lehre! Leider, daß immer nur Persönlichkeit und nie die Sache selbst den Menschen lenkt.

Schon hatte Hamor, der Verräther, bis zu Terglud und Tibar seine Netze verbreitet. Er wußte, wo der König war. Er machte Anstalt zur Entführung.

Tibar ruhte um Mitternacht. Hereintritt die Gestalt eines ältlichen Kriegers.

Tibar. »Was willst du?«

Alter. »Dich warnen, dich bitten: rette dein Vater-

Digitized by Google

land — am Abgrunde des Elends unter der Hand seiner Verräther!"

Tibar. »Ich weiß Alles."

Alter. »Alles? Nein! In dieser Nacht, in diesem Augenblicke vielleicht wird euch der König entführt."

Tibar. »Wahr?"

Alter. »Wahr! So wahr ich die Erhaltung meines Vaterlandes durch dich suche. Dich meinen —" Er wandte sich um zu gehen.

Tibar. »Weißt du mehr?"

Alter. »Nein."

Tibar. »Wo sehen wir uns wieder?"

Alter. »Im Kampfe."

Tibar. »So soll ich nie aufhören in Blute zu wandeln?" — Er sah auf. Der Krieger verschwand. Alles war öde. Er hörte Getümmel auf der Straße. Eringpat trat herein, er hatte die nämliche Erscheinung gehabt. Terglud, Jerma, Dya, wer Theil nehmen konnte, wurde gerufen: ein Rath um Mitternacht, wenn auf allen Ecken die Flamme wirbelt, das Gebälke kracht, der Boden wankt, wenn Sturm und Erdbeben die Erde erschüttern. —

»Werft euch in die Arme unsers Volks," sprach Eringpat. »Meine vorhandenen Krieger sind euer Schutz; ich rufe die abgegangenen zurück; fordert die eurigen auf. Eine gute Sache findet noch immer Vertheidiger."

»Ich stehe für meine Landsleute," rief Jerma. »Wenn diese Elenden auf ihren Hügeln Ketten wollen, so findet Freiheit noch Schutz auf unsern Felsen. Ich gehe ab, ich rufe mein Land auf. Auf Ifnore und Urkuda haben Bürger Tugenden, die nie bei ihnen so ganz erlöscht waren, noch einen

Digitized by Google

Werth. Weiber werden kämpfen, wenn Männer nicht hinreichen. Haltet euch hier, bis ich mit Hilfe zurück kehre, oder rettet euch im Nothfall gegen unsre Grenzen.» Jerma ging. Eringpat fertigte seine Boten ab; er eilte zu den fünf Tausenden seiner Leute, die noch bei Jrat standen — »Meine Freunde, morgen, heute vielleicht ergreift das Volk, für das ihr kämpftet, die Waffen gegen euch. Ihr seid verlassen. Euch fragen, was ihr wählt, wäre Mißtrauen. Ich weiß, daß der Schutz edler verlassner Tugend, daß eure Ehre und der Stolz nicht vor Verräthern zu fliehen euch Muth gibt, selbst am Rande des Grabes noch Elende zu verachten, die das Schwert aufnehmen, um sich die Fortdauer ihrer Laster zu erkämpfen.»

»Nur ein schwacher Feldherr könnte unsere Gesinnungen verkennen, riefen alle; wir stehen hier, und sie mögen kommen.»

Der Muth faßt Zuversicht, wo er mit der Thätigkeit des Unwillens seine verborgenen Hilfsquellen auffordert. Terglud hoffte sogar in diesem letzten Sturme der Nation den überzeugenden Beweis von der Wohlthätigkeit seiner Vorschläge, von der Nothwendigkeit einer gänzlichen Sittenveränderung, von dem Dasein verborgener Uebel zu geben. »Ich bin zufrieden, daß es so ist, rief er aus. Die Zeiten des Enthusiasmus lassen uns eine Nation nicht erkennen; aber die Spaltungen des einzelnen Eigennutzes sichten das Schlimme vom Guten, und lehren uns übersehen, wer unser Vertrauen verdiene. Es ist eine wohlthätige Unbesonnenheit unsrer Gegner, sich so rasch zu enthüllen.» Aber plötzlich überfiel ihn die Nachricht, die er so wenig voraus sah. Doula war abgeschickt worden, Jlwend zum Gericht nach Jrat zu

Digitized by Google

bringen. In der Nacht, ehe Doula es gewahrte, hatte Hamor ihn erreicht. Der König war befreit. Doula beschämt, Vorwürfe von Terglud zu ertragen, war zu Oglar geflohen.

Oglar, der im Stillen die Unruhen übersah; der, wenn auch Terglud und Tibar einen Freistaat zu gründen verstanden, doch als ein Zweifler an häufiger patriotischer Tugend nach ihrem Tode das gewöhnliche Schicksal alles neu und unter Stürmen gegründeten erwartete, der aus den nahenden Einfällen der Dionen, Goudas und Rajamats — (lauter Springfedern Elkannars, den er haßte) Fortdauer des Krieges, und nach einer unglücklichen Schlacht — Verzweiflung und Sklaverei ohne Milderung fürchtete, entschloß sich, weder als Held noch als Patriot, sondern als kluger Mann, »der fremde Uebel um sein selbst willen abzuwenden sucht,« — aus seinen Freunden eine Partei zu machen, und den König auf Bedingungen zu nehmen. Ehe Hamor noch Elkannar erreichte, war er in einen Hinterhalt gefallen: er rettete sich, der König blieb Oglars Beute.

Hamor kam zu Elkannar, der nahe bei Irat sich unter seinen Anhängern verbarg. Ihr Glaube war, Terglud habe ihn entrissen. Im wüthigen Entschluß der Verzweiflung wollten sie jetzt das geschreckte Volk durch Fantome empören, und unter Aufruhr ihre eigene Willkür im Tode jedes Bessern, Mächtigern begründen.

Eine rasende Rotte verdungener, söldnerischer Auswürflinge stand ihnen zu Gebote. Mit jeder Nacht begann der Meuchelmord sein düstres Gewerbe gegen Bekannte und Unbekannte aller Art: Räuberhaufen bedeckten die Landstraßen, die Zufuhr wurde gehemmt, der Bürger ermüdete unter

Digitized by Google

Waffen wie in einer belagerten Stadt. Zugleich verbreitete sich ein dunkles Gerücht: »So ermatte und vertilge Terglud seine Gegner. Auf Schrecken gründe er seine Macht, daß ein gemartertes Volk aus Verzweiflung — in seine Oberherrschaft sich blindlings ergebe.«

Das Volk und die leidende Trägheit haschen nach Gespenstern; das ungeheuerste wird das beglaubteste; wer sie ihnen zeigt wird ihr Meister. Es liegt eine Art Genuß in der Angst — viel fürchten zu können; und wenn diese Schrecklarven gerade in der Nähe eines Mannes aufsteigen, dessen Genius sie nicht begreifen, desto willkommener für die krankhafte Reizbarkeit schwacher, alltäglicher Gemüther . . . großer Tugenden Dasein zu wünschen; aber den, der sie besitzt nicht zu ertragen *).

So stand es. Tergluds Befehle, ein Heer zu versammeln, waren eilig; aber den schnell zunehmenden Zerrüttungen einer großen Stadt jetzt zu begegnen — hatte er, wo es mehr auf treue, wachsame Klugheit als offne Gewalt ankam, nur wenige zuverlässige Menschen. Seine Anstalten waren überdacht, aber ein schwankender, mißtrauender Haufe erfüllte sie schlecht. Gerade diese Gegend, das verdorbene Volk

*) Beides entspringt aus demselben Gefühle . . den Trost eigner Schwäche in einer allgemeinen Beschimpfung der menschlichen Natur zu suchen. Es ist so selbsterhöhend . . . große Tugenden zu — wünschen; und so süß... sie da, wo sie sich finden durch eine entstellende Zeichnung zu verdecken. Darum war von jeher jeder Lehrer, jeder Sektenstifter, der die Schande der Menschheit, Zweifel gegen alle mögliche Größe, den Eigennutz aller Tugend, das Abläugnen aller edlern Kräfte predigte — so vieler Anhänger gewiß.

Digitized by Google

einer Hauptstadt, war seiner Sache am wenigsten günstig; zwanzig tausend der Niedrigsten, zu allen Gräueln unter dem Namen der Freiheit gerüstet — traten, da er mit schwachen Mitteln endlich doch Gewalt brauchen mußte, in Irat unter Waffen; wer an Terglud sich rächen wollte, und die Vernichtung alles Guten zur Sache seiner beleidigten Selbstheit machte, war ihr Genosse; die bessern Theile des Heeres waren noch entfernt.

Die Nacht der entscheidenden Empörung brach an. Um jeden Widerstand im Keime zu entkräften, sollte Brand, Mord, Grausamkeit die Scenen der Verwüstung auf's äußerste treiben.

Einen Vorhang über die Gräuel dieser Nacht. — Eine Stadt in Flammen! Tausende, die sich metzeln, der einzelne Gute, verlassen in seinem Bette, vom Dolch eines Bösewichts überrascht! und der Mann des Vaterlandes zwischen Mordbrennern, wo er langsam unterm glühenden Schutt seiner Straße zu Tode blutet!

Terglud und Tibar unter Dampf und Funken an der Spitze der Altaharys eilten zwischen lodernden Häusern über die Leichname ihrer Freunde hin. Terglud mit holen, wildflammenden Augen, still wie die Verzweiflung auf dem Grabe eines Geliebten, schritt vor ihnen her. Keck, wie der Mann, der kein Leben zu verlieren hat, machte sein Geist, unter Tausende verbreitet — seine Gefährten zum Tode so entschieden wie zum Kampfe. Die schwermüthige Ueberzeugung eines nahen Endes lag auf Tibars Gesichte. Im Auge die stille Thräne eines zerrissenen Herzens beim Untergange seines Vaterlandes. Lange hielt er Terglud zurück, der im Grimme ohne Schonung handeln wollte. Mit vorgeworfenen Lanzen,

Digitized by Google

zum Angriff bereitet, trieben sie die fliehende Menge vor sich her, erduldeten sie den Steinregen, die Pfeile, die man gegen sie richtete, ohne einen Wurfspieß zu brauchen.

Tibar bat, flehte, zeigte seine offne Brust. — »Mordet mich, aber bleibt frei!« — keine Erhörung. Der Geist verdorbener Rathgeber webte in ihnen. Bitten schien Feigheit. Das Gefühl der Größe war von ihnen gewichen. Konnten sie denken, daß ein Mann sein Vaterland höher schätze, als sein Leben? Die Straße ward enger, die Menge vermehrte sich, die stürzenden Häuser verschlossen den Ausgang. Was blieb? Diese edlen Beschützer dem Schwerte eines unwürdigen Volkes opfern, oder über Leichen seinen Weg bahnen.

Tibar. »Fremde gegen meine Mitbürger zu führen! Hab' ich das verdient? Wehe mir und wehe ihnen! sie konnten einen Eid brechen, den sie so heilig schwuren. Bruder, ich sagte dir's zum voraus, es wäre zu früh das Gute, das du für sie wolltest.«

Terglud. »Das Elend wird sie lehren.«

Tibar. »Wer wird nun für ein Volk noch etwas wagen, wenn er sieht, daß der beste Schein nur die Farbe eines erhitzten Augenblicks war. O diese Nacht, sie bringt mir den Tod, den ich wünsche; aber auf Jahrhunderte hin auch das abschreckende Beispiel, nicht in meine Fußstapfen zu treten. Leb' wohl, Terglud, lebt wohl alle, lebt wohl; in dieser Welt sehen wir uns nicht wieder. Und nun über Leichen und Verderben! — o Gott!« —

Terglud. »Ernst? — Vorwärts! Vorwärts ohne Schonung!«

Die Trompete blies zum Angriff, der Schlachtruf der

Digitized by Google

Schilde ertönte. Rasch bahnte das Fußvolk der Altaharys sich seinen Weg. Ihre Reiter brachen von der Nebengasse in die Seite der Gegner. Der verachtete Bitter wird jetzt ein reißender Löwe. Die feige Menge weicht. Elkamar mit seinen Reitern erscheint. Tibar ersah ihn.

»Du noch vor meinen Augen?« rief er. »Mir nach! Sein Tod rettet unser Vaterland!«

Wüthend aus Haß, vergessend spornt er sein Pferd. Er eilt, er schreit im Uebermaße seines Grimms, er ist ihm nahe. — Elkannar verbirgt sich. —

Er stürzt sich in die Reihen, die ihn umgeben; nur Dya ist bei ihm; es fällt, wen sie erreichen. Ein einzelner Mann folgt ihnen. Tibar sieht ihn neben sich.

Er schüttelt warnend sein Haupt.

Tibar. »Mein Warner?« —

Er. »Nicht zu rasch!« — Dein Leben ist nothwendig.

Von ferne fliegt ein Wurfpfeil, er steckt unter Tibars Achsel. Ein zweiter trifft sein Pferd, es bäumt sich, wirft sich nieder, springt auf und stürzt zurück. Tibar liegt. Blut strömt aus seinem Munde. Der Unbekannte und Dya reißen ihn hervor. »Tibar ist todt!« schallt mit bebender Stimme durch die Reihen des Volks. »Wehe uns!« Sein Fall wirkt, wie die That eines Mörders — Entsetzen und Flucht. Es wird stille, die Waffen sinken, die Reue macht muthlos, alles entflieht. Seine Reiter eilen, kommen, sehen den Rücken des Feindes, sehen ihn sterbend. Keichend liegt er vor ihnen. Rasender Unwille bemächtigt sich aller. »Nach! Nach!« Sie fliegen den Feind zu erreichen. Terglud wüthet ohne Verschonen. — »Sein Blut zur Rache über ihre Häupter!« Feinde und Verfolger sind immer ferner. Stiller, immer stiller

Digitized by Google

wird's umher. Dya und Tibar sind mit wenigen allein. Weithin hört man das Toben der Schlacht, hinter ihnen leuchtet in einsamer Nacht die verlassene Flamme.

Tibar. »Noch einmal richte mich auf!«

Er sieht um sich her. — »Hier also« —

Dya. »Du sprichst noch?«

Tibar. »Sie fliehen. O, daß sie zurückkehrten! mein Tod könnte sie belehren. Zieh den Pfeil aus der Wunde.«

Dya. »Du stirbst.«

Tibar. »Das will ich. Diese Hand meinem Vater. Sag' ihm, ich starb seiner werth.«

Dya. »Ich begreife deine Eile zum Tode. Ach, der Gedanke, »unter tausenden nur mit wenigen der Wahrheit treu geblieben zu sein« — ist ein schmerzliches Selbstgefühl unsrer Ehre . . . denn aus der Schande der Menschheit bricht ihr höherer Glanz hervor.«

Er sah den Pfeil aus seiner Wunde gezogen. — Unglückliches Vaterland — leb wohl — dort mein Grab — wo Elkabra« —

Sein Auge brach. Er machte eine Bewegung sich auszustrecken, seufzte noch einmal und — starb.

Dya, in der Stille des Schmerzens, hebt ihn auf. Wenige sind um ihn. Ihre Lanzen werden seine Bahre. So erreichen sie Terglub, auf der Spitze eines Hügels, wo er im Widerschein des entfernten Brandes die schreckliche Ruhe eines vorübergehenden Sieges genießt. Dya reitet bis in die Mitte des Vierecks.

»Das ist Tibar« — spricht er — »legt ihn auf's Gras; er muß nun ruhen.« —

Neben ihn setzt er sich nieder, richtet an seinen Harnisch,

Digitized by Google

was der Fall verschob, legt seine Hände zurecht über Schild und Schwert. »Gott! wie oft haben euch diese Hände geführt!« Rings umher steht die Schar der Krieger. Denkt euch in ihre Mitte.

So brach nach kurzer Stille der Morgen an — in flammendem Rothe. Terglud, der seines Bruders Anblick weithin sich entzogen hatte, kommt zurück. Er übersieht die Feinde am Fuße des Hügels. Sein rollendes Auge zeigt Kampf.

»Bejammert ihn, wenn ihr waffenlos seid! Ich fasse seine Hand; sein Geist schwebt über mir. Der letzte von uns baue sein Denkmal; und rettet sich keiner, so sei sein bestes Andenken, daß nicht einer ihn überleben wollte — Dort sind die Feinde, dort ist Rache. — Vorwärts!«

Dya springt auf. Er reißt die blutende Binde von der Leiche. Er ruft seine Freunde. »Hebt ihn empor auf eure Schilde! Diese Binde auf meiner Lanze ist eure Fahne! Der Feind muß weichen, dieser Anblick macht ihn zittern.«

Sein Wort wird Wahrheit.

Den Gefallenen an der Spitze naht langsam wie im feierlichen Leichenzuge beim Schall des Todtenmarsches sich die Schar dem Feinde. Kein Schwert ist nöthig; die Glieder öffnen sich, tiefschauernd, still, als ob Verbrecherangst in ihre Mitte träte. Leise jammernd erhebt sich die Klage. Ehrwürdig, hehr und heilig scheint die Leiche, sein Tod ein Unglück, das nur Thränen büßen; und friedlich, wie ein Heer unter Freunden ziehen wir hin. »Dies ist die Binde, dies ist der Harnisch, in denen er bei Jallapat den Sieg erfochte,« ruft ein alter Krieger, und wirft sich zu Boden. »Verflucht mein Schwert! Ich wurde betrogen.« Dya hebt ihn auf. Das Volk stürzt nieder im Ausdrucke seines Jammers. Wehe

Digitized by Google

des Anblicks! — Tod — Fluch dem Verbrecher, der ihn tödtete!

»Jetzt oder nie« — ruft eine Stimme in Tergluds Ohr.

Terglud. »Was?«

Stimme. »Ein Wort der Güte, ihre Herzen sind weich.«

Terglud. »Güte? — ich verachte sie.«

Stimme. »Ein Wort.«

Terglud. »Sie konnten abtrünnig werden! — Ich verachte sie.«

Stimme. »Du hast dein Urtheil gesprochen.«

Der Unbekannte — ein Blick zeigte ihn Dya. »Es war Tibars Warner!«

Terglud. »Ruf ihn!«

Dya. »Er ist weg.«

Terglud. »Wenn es die Stimme meines Vaters wäre?«

»Ein Wort — ja! — nein!« Der Stolz verflossener Tage kam zurück. Er kämpfte, schwankte, wollte sprechen. »Freiheit anbieten? Freiheit muß begehrt werden — und ich? Ich zu den Füßen eines wahnwitzigen Volkes, das seine Rechte — widerruft und bei einer Leiche — weint?« —.

Finster und in sich gehüllt zog er vorüber, der gefürchtete Genius des Gerichts. Niemand wagte ihn anzutasten. Das Drohen seines Auges vernichtete, was Reue um Tibar begonnen hatte! Sicher erreichte er jenseits das Ufer des Flusses, aber seine Rückkehr schreckte. Der Aufruhr erwachte auf's neue. Elkannar, der zur Flucht unter die äußersten Reihen sich schon verloren hatte, zeigte sich wieder.

»Dort schwebt er, der Engel der Rache, hieß es. Kennt

Digitized by Google

seine eiserne Seele eine Zähre des Mitleids? Die Unversöhnlichkeit eines beleidigten Herzens macht ihn zum Richter. Seine Gerechtigkeit ist Verwüstung, und sein gelindestes Urtheil — Tod.»

Wer widersprechen, wer auf den Edelmuth seines Charakters sich berufen wollte, für den hatten Elkannars zerstreute Diener Dolche. Zwischen Schrecken der Tugend und des Lasters getheilt, folgte die muthlose Menge dem Rathe des Verderbens, und wehe dem Volke, das im Augenblicke der letzten Entscheidung — der Schein unerbittlicher Tugend von der Reue — zur Verzweiflung führt.

O Mensch, denke! denke, was dich groß macht, ist oft das Unglück eines Volks. Wenn ein Augenblick verabsäumter Nachsicht im Helden oft den Wohlthäter der Menschheit vernichtet, wenn eine Minute des Trotzes, ohne den du nicht wärst, was du bist, auf dich selbst in der Vernichtung aller Früchte deiner Arbeit zurück kehrt, wenn überall, wo du hinsiehst, Handlungen in ihren eigenen Quellen sich dem Untergange nähern; so steig herab von deinem Throne, und bitte Gott, daß er mitleidiger einst, als du selbst, den Werth deiner Thaten dir aufbewahre, wenn auch ihre Folgen verworfen sind.

Und ihr! o Völker, die ihr den Mann in seinen Tugenden bei den wichtigsten Augenblicken so oft zum Ball seiner Empfindungen, Launen oder Eigenheiten werden seht, lernt, wie unsicher man ist, wo, vom Enthusiasmus berauscht, man dem Manne, und nicht der Sache vertraute; wie schwankend man steht, wo der Geist der Gesinnungen nicht auf allgemeine Wahrheit der Erkenntniß sich gründet.

Oglar schickte an beide Theile, verlangte Unterwerfung

im Namen des Königs. Elkannar, um den Schein nicht zu beleidigen, sagte ja. Terglud, ohne die Ehre seiner bekannten Grundsätze zu verletzen, konnte keinen Weg zurück nehmen. Er, der durch die Strenge seiner Sitten die Sache, für die er stritt, zugleich zur Sache der Tugend gemacht hatte, mußte jetzt, da Tibars milder Geist ihn verließ — um so schreckbarer scheinen. Unter Oglar versprach man sich ein sanftes und seliges Leben der Freude, Aufmunterung für jedes Vergnügen, selbst die Besorgnisse gegen den König verschwanden, sobald man ihn unter seiner Hand erblickte. Elkannar konnte ihn zweideutig machen; ihn mußte er aufopfern. Dieser Schritt ward als ein offenes Geständniß des Königs angesehen, daß er nun nichts mehr gegen das Land zur Absicht habe. Alle Schuld fiel auf Elkannar. Die Gutherzigkeit Ilwends ward die allgemeine Sprache des Volks, das die Fortdauer seiner Belustigungen höher als die denkenden Freuden einer gegründeten Verbesserung schätzte, dem die Pracht eines Hoffestes doch etwas anders, als die kahle Mäßigkeit und das einfache Betragen seiner Entsagung fordernden Neuerer schien. O Terglud, wie wenig kanntest du deine Menschen! Der verfeinerte Sinn eines vaterländischen Gemüthes, der Triumph eines edlen Geistes in dem Erreichen des Gemeinguten, die Befriedigung, die aus der Würde des Herzens abstammt, waren zu hoch für ihre rohe Empfindung.

Fünftausend Altaharys, die von ihrem Vaterlande entfernt, unter einem treulosen abtrünnigen Volke mit dem Schwert in der Hand ihren Rückweg und ihren Unterhalt suchen oder sich ergeben mußten, und viertausend, die in die-

Digitized by Google

ser Nacht sich um ihn gesammelt hatten, waren sein ganzes Heer.

Er sah, daß er hier nichts zu hoffen hatte. — »Zu schwach für eine große Unternehmung, zu stark, um nichts zu wagen, wo sind die Tausende, die sich einst auf meinen Wink zum Dienst des Bessern fertig nannten? Macht ihre Beschämung zu eurem Stolz, Urkuda zeigt uns Verstärkung. Bis dorthin — Gott mit uns. Vielleicht bringt unser Muth noch einst die Wahrheit zurück.«

Alle waren willig. Der Weg wurde bestimmt. Nach drei Tagen Ruhe verließ im Angesichte der Feinde mit stolzem Muthe unser Heer seine Stätte.

Sechs Tage waren geendet — Siegend, sobald wir zum Kampfe uns zeigten, im Marsche geneckt, beunruhiget, ermüdet, durch Nachtwachen erschöpft, von Mangel bedroht. Rings umher sahen wir auf verödetes Land, rauchende Dörfer, vernichtete Ernten, eine Wüste ohne Menschen. Fern schwebten unsere Gegner, ein lichtscheuer Haufe, der sein Vaterland verheerte, um die Tapferkeit, die er fürchtete, durch Noth zu bezwingen. Einzeln mehrte sich mit jeder Nacht die Schar der Redlichen, die auf Tergluds Ruf unterm Schwerte ihrer Verfolger zu seinen Fahnen entkamen. Eine ähnliche Nacht wie die in Irat, hatte die Grausamkeit unnatürlicher Bösewichter beinahe in jedem Flecken und jedem Dorfe veranstaltet. Von Tausenden, die zu Tergluds Dienst sich waffneten, waren die meisten einzeln, unverwahrt und unversehn überfallen, geplündert, gemordet worden. Keiner von allen, die die Waffen für das Vaterland getragen hatten, war seiner Sache untreu geworden. Edel und hilflos fielen sie einzeln. Ein schlachtgeübtes Heer war vernichtet; der Staat hatte

Digitized by Google

seine geprüftesten Bürger, die Verfassung ihre Stützen verloren. Wie wenig gilt der waffenlose Haufe, der nur zittert und klagt.

Mioldaas Schule, meist Jünglinge des frühesten Alters, hatte auf das erste Gerücht seinen Wohnplatz verlassen und wie Männer sich durchgeschlagen bis zu uns. Viele einzelne hatten sich zu ihnen gesammelt.

Ilwend hatte im Triumph seine Hauptstadt wieder bezogen. Elkannar war in Verhaft, seine Geschöpfe — um die Gelegenheit zur Beute zu verlängern — nährten den Aufruhr. Man hütete sich, ihnen so schleunig als man konnte zu begegnen, um uns, denen man aller Grausamkeiten Schuld hinterlistig zutheilte ... so verhaßter, so gefürchteter zu machen und zugleich unter den Dolchen dieser Rasenden unsere Freunde zu mindern. Oglar schien jetzt Ilwends Vertrauter; aber die Macht kleiner oft ungesehener Rathgeber siegte im Dunkeln. Er hatte zu viel für Ilwend gethan, um zu schmeicheln und zu gefallen. Nur die demüthige Erinnerung, »daß man seiner bedürftig gewesen,« blieb Ilwends drückendes Verhältniß zu ihm. Er bekam Worte, aber keine Macht. Gegen seinen Rath wurde alles Neue schleunig vernichtet, Alles alte erneuert. Den König hatte durch ein Puppenspiel die Nation mit Demuth ersucht, »Gesetze zu geben, über die man sich nicht vereinigen konnte.«

Oglar strebte mit Ernst die Verfolgung zu mindern. Er schrieb an mich aus alter Verbindung: »Tergluds Sinn nachgebend zu mildern, damit doch etwas gerettet würde. Er wollte, daß ich, weil Terglud so furchtbar wäre, meinen Namen an die Spitze stellte, als Tibars geliebter, sanfterer Bruder.«

Digitized by Google

Aber was er Gutes versuchte lähmte nur noch tiefer seine Macht.

Die Schreckniſſe des Argwohns und der Furcht, jene ungewiſſen Erwartungen neuer Gräßlichkeiten hatten den Geiſt des Volks zerrüttet. Es litt wie ein Kranker an ſeinen eignen Erfindungen.

Zu ſpät und im Mangel aller weitern Kräfte unnütz für uns, konnte ſeine Aufforderung an mich keine weitern Folgen haben, als unſer Mitleid und ſein eignes Gefühl, daß es zu ſpät ſei.

Mit Schmerzen erkannte er nun, daß er ſeinen Grundſätzen ungetreu ſich in den Strom geworfen, den er nicht lenken konnte. Wie jeder gute Weichling ſehnte er ſich, an Menſchen noch ungläubiger als je und ſeine Fehlgriffe zu ihren Verbrechen machend — in die Ruhe ſeiner Gärten zurück. Ihm ſchien in ſeiner ſchnellen, ſelbſtwilligen Entfernung vom Schauplatze jede Pflicht erfüllt und alle Schuld des verurſachten Uebels getilgt. Mangel an Ehrgeiz — hieß ihm Tugend, und wie mancher Mangel wird unter Menſchen mit dieſem Namen beehret. Nur ein ſtrenges Bewußtſein deſſen, was wir der Menſchheit ſchuldig ſind, wird jeden bewahren ... den Glauben an ihre Unheilbarkeit nicht zum Beruhigungsgrund ſeines Abſonderns und fremde Gebrechen nicht zur Entſündigung ſeiner muthloſen Gemächlichkeit zu machen.

Terglud hörte alles, wie man einen Traum aus andern Welten hört.

»Sie konnten ihre Retter von ſich ſtoßen. Sie ſind zu allem fähig:« war ſeine ganze Antwort. Das Heer theilte den Geiſt ſeiner Geſinnungen. Es haßte die, für die es einſt kämpfte, und ſtritt mit der Verbitterung des gekränkten Stol-

zes gegen die ungeordneten Anfälle eines verachteten Volkes. Es war, als ob Kriegszucht, Tapferkeit und Bildung es verlassen hätten. Sie griffen an wie Barbaren, mit wildem Geschrei und unübersehbaren Haufen. Sie wurden geschlagen wie Elende, die der geschüttelte Speer eines Mannes schreckt, und denen selbst durch ihre Menge die Flucht zum Tode wird. Sie ermüdeten uns, aber wahrlich, sie machten uns auf unsere Siege nicht stolz. Terglud war auf Eringpats Zureden nun entschlossen, ihrem eigenen Schicksale zu überlassen, für die eine edle Sache zu erhaben war.

»Soll man sie ihnen aufdringen? sagte Eringpat, so werden sie eine Verfassung, aber nicht den Geist derselben haben; so ist der Sklave der Freiheit schlimmer noch, als der Sklave des Despotismus. Sie ist eine Gabe, die man verdienen muß. Laß sie im Wust ihres Gewaltträgers sich müde ziehen, bis des eisernen Joches blutige Wunden sie zur Verzweiflung bringen. Dann mögen sie im Gräuel einer zweiten Empörung lernen, welch ein trauriger Unterschied es sei, an der Hand eines wohlthätigen Freundes auf vorgebahnten Wegen zur bessern Verfassung zurück geführt werden, oder irrend in seinen eigenen Verderbnissen von Elend zu Elend der Rettung nacheilen, die nur durch Tugenden, nicht durch Verbrechen gesucht sein will. Ifnore und Urkuda sind die einzigen Provinzen, für deren desto sichreres Bestes man alles Weitaussehende aufgeben muß. Zwischen ihren Felsen stehen noch Männer, die der unverdorbene Gebrauch ihres Lebens besserer Empfindungen fähig macht. Dort suche im Bunde mit dem Bergvolke von Khoras das Bessere zu gründen; von dort aus mag es einst sich weiter verbreiten; dorthin ziehe alle, denen dies Land nicht genügt, denen eine edle Armuth

freudiger dünkt, als Ueberfluß unter Thorheit. Und fehlts euch an Platz, so liegen im Meere noch Inseln, die ihr bewohnen könnt. Eilt, ehe die Uebermacht euch zertritt!»

»Eilt, sprach Terglud, daß wir diesem Lande der Ansteckung entrinnen. Uebers Meer auf die Inseln, daß selbst die Luft uns nicht mehr erreiche!»

Das Heer war durch den Zulauf einzelner Flüchtlinge bis über fünfzehn tausend angewachsen. Es nahte sich nun einem Boden von ungleich durchschnittenen verwilderten Hügeln. Sein Marsch forderte Vorsicht. Die Lebensmittel nahmen ab. Die Gegend war erschöpft. Urkudas Grenzen waren erst in sechs Tagen zu erreichen. Nichts hörten sie von der Rückkehr ihrer Hilfsvölker. Alle Wege waren bewacht. Ihr Zustand war Verzweiflung für minder Entschlossene, für sie ernstes Bewußtsein einer steten Gefahr. Schon sahen sie die Höhen von Feinden besetzt. Die Berge waren Wald, das Thal hatte nur einen Ausgang, zwei schmale Wege neben einem reißenden Fluß.

»Hier ist nur ein Mittel,» sprach Dya, der die Gegend erkundete: »Bäume sind da, macht euch Flöße. Dort, wo der Berg an den Fluß sich anschließt, wo der Feind euch durch seine Steine vernichten könnte, dort muß man ihn durch Ueberraschung vertreiben, und so lange sich halten, bis ihr vorüber seid.»

Terglud. »Wer wird dem so gewissen Untergange sich widmen?»

Dya. »Wenn kein besserer vorhanden ist — Ich.»

Terglud. »Du allein?»

Digitized by Google

Dya. »Gefährten in Menge.«

Terglud. »Soll ich noch einen Bruder verlieren?«

Dya. »Tausende, wenns das Beste fordert. Wir finden uns wieder, wo der jetzige Verlust nur vorübergegangene Trennung sein wird.«

Sie schlossen sich fest in ihre Arme. Ein edles Paar. Thränen finden keinen Raum, wo der Tod für eine große Sache sich zum Stolz der Seele weiht. Thränen bedeuten Leiden. Der Mann, der sich selbst aufopfert, leidet nicht. Aber voll ist das Herz; und die Natur spannt sich durch Kräfte, die den Schmerz nicht zur weichen Empfindung kommen lassen.

Dya trat an Tibars Leiche.

Bald folge ich dir! Sterbe ich, so laßt uns auf dankbarem Boden begraben werden. Ein Grab, ein Denkmal vereinige uns beide. Meine Aussichten sind erreicht. Ich falle, wie ich zu leben wünschte, durch ein Los, das nur wenige trifft. —

Auf Tergluds Anweisung wurden die Flöße bereitet. Am andern Tage trat Dya unter das Heer.

»Meine Freunde,« sprach er: »zum Kampfe eines gewissen Todes — fordere ich sechs hundert. Wer mir zutraut, daß ich mit Ehre zu wählen weiß, wer die Rettung seiner Freunde höher als Leben achtet, der trete vor.«

»Wir alle sinds,« riefen tausend Stimmen.

Dya. »Wohl! aber nicht alle sollen.«

Alle. »So entscheide das Los.«

Es entschied. Dyas Schar, von der noch vierhundert übrig waren, viele von Mioldaas ältern Zöglingen, die nach Tibars Tode sich vaterlos schienen.

Dya. »Heilige diesen Tag, o Vaterland! Sechs hundert deiner Söhne weihen sich dem Tode. Fünfzehn tausend retten

Digitized by Google

sich. O noch sterben wir mit der Hoffnung, daß auf unsern Gräbern einst das Edlere gedeihe. Komm, Mioldaa.»

Der Priester segnete mit feierlichem Gebete sie zum Tode.

Dya. »Jeder thue jetzt mit diesem Leben ab, was seine noch übrigen Geschäfte sind.»

»Stärkt euch durch Speise. Mit Aufgang des Mondes greifen wir an, und unser nächstes Mahl ist in jener Welt.» Es geschah, was er befahl; man aß, man schmückte sich.

Die übrigen eilten ihre Flöße zu vollenden.

Die Nacht wurde erwartet.

Dya versammelte seine Freunde, um Abschied von ihnen zu nehmen.

»Ich sehe meinen Vater nicht wieder, aber ich weiß, ich gehe den Weg, dem er mich eignete, seit er in jener feierlichen Nacht am Altar der Gottheit mir erschien, seit er in allen Bestimmungen meines Schicksals dieses Ziel mich erkennen lehrte; seit ich weiß, daß auf verschiedenen Wegen du, Terglud, ich, Tibar, wir alle demselben Zweck von derselben Hand entgegen geführt werden — seitdem nenne ich den Tod, selbst bei einer unvollendeten Sache, willkommen, weil ich weiß, daß er in den Händen einer unsichtbaren Macht nicht unverloren sein kann. Terglud, du wirst deinen — unsern Vater einst sehen — wo der heilige See sich um die Erde des Bundes schlingt; dort fällt einst der Schleier, und im stillen Gesange der Freiheit empfängt dich das Bild, dessen Schein dich jetzt lockt, dessen Gestalt du nicht kennst.»

Terglud. »Eins bliebst du uns denn schuldig, Dya. Die Erzählung des Landes, in dem du verborgen warst.»

Dya. »Sei werth zu sehen, was in jeder Erzählung nur ein Traum wäre. Frage dein Herz und folge der Weis-

heit, so wirst auch du einst ein Land schaffen, das ihm ähnlich ist. Dich kann nur ein unbekanntes Ziel zur Thätigkeit reizen; mich mußte der volle Anblick der Schönheit zum Anbeter weihen. Darum gab die Hand des Verborgenen uns zweierlei Wege. Hier ist mein Führer." Er nahm Eringpats Hand. »Was er euch einst sagen wird, kann ich nicht. Folg ihm, Terglud. Rath wird dir nie fehlen. Ich habe gewünscht dort einst zu leben. Die Pflicht ruft. Für mich ist kein Wunsch mehr übrig, möchte mein Fall eine Welt belehren: frei sei der Mann, der den Tod nicht fürchtet; gebunden, wer unter einer Nation lebt, wo der unwürdige Beruf eines erbettelten Lebens den Trotz eines freien Todes überwiegt."

»Du weinst, Altai?"

Ich. »Soll ich mit trocknem Auge an eurem Grabe stehen?"

Dya. »Altai, geh' auf die Geschichte unsers Lebens zurück. Von der Kindheit bis zur jetzigen Stunde vergleiche all den Wechsel, alle Hoffnungen, alle Ereignisse, die uns trafen — wie glücklich, wie höchst glücklich wir waren in der Bestimmung unserer Schicksale; und wenn dir noch eine Thräne bleibt — nun so weine sie über den Fall eines Bruders, dem ein edles Ende zum Lohn eines guten Lebens wird. Leb wohl, sei minder weich, sei Mann, und hilf Terglud vollenden. Im Schooße eines Volkes, das ihr euch selbst bildet, erwarte euch der höchste Friede des menschlichen Herzens. Lebt wohl!"

So nahm er von jedem seiner Freunde Abschied. So erwartete er mit der stolzen Ruhe eines großen Bewußtseins die Stunde. Die Nacht kam, hell und rein im Lichte ihrer Sterne. Er musterte seine Haufen. Rings umher stand das

Digitized by Google

Heer, um von dem großen Bilde einer dem Tode sich weihenden Schar auch nicht den letzten Anblick zu verlieren. Man klagte nicht, wo jeder des Aehnlichen fähig war. Aber tief im Herzen fühlte man mit brennender Unruhe die Pflicht, den Werth ihres Todes durch eine Folge großer Thaten zum unvergeßlichen Denkmal der Geschichte zu machen.

Stille, stille wars nach ihrem Abmarsch. Man betrachtete den Ort, wo sie gestanden hatten, und nur beim Anblick seiner Leere schlich sich ein augenblicklicher Gedanke der Trennung in's Herz.

Zu Schiffe, rief Terglud. Hinweg war Alles. Oede, wo eben jetzt noch tausende sich befanden. — Einst geht der Wanderer über diesen Fleck. Wenn er die Geschichte weiß, wenn er zurück denkt auf die, die hier waren, o wie wird diese Stelle dem Andenken seiner Seele heilig sein! Das Gefühl vergangener Thaten ist die schönste Krone der Menschheit: die Natur erscheint nie so schön als in seinem Gefolge.

Dya griff an, und siegte bis zum Morgen. Der Tag war sein Verräther; er wurde überwältigt und fiel.

Seine Gegner, ermüdet und muthlos, verließen ein ödes Gebirge voll Leichen, sahen die gerettet, die sie zu fahen glaubten, fühlten am Widerstand dieser sechs hundert, was sie von allen zu erwarten hatten. Man fürchtete ihre Verzweiflung. Terglud zog nun ruhig wie in einem friedlichen Lande den Gebirgen von Urkuda zu. Er schickte mich zurück, um die Leichname unserer mit Dya gefallenen Freunde zu besorgen, oder die noch übrigen zu retten.

Ich betrat den Kampfplatz und erkannte die Geschichte der Nacht an der Lage der Todten. Man sah wie die Feinde

Digitized by Google

geflohen waren; man sah die Spuren ihrer erneuerten Anfälle. Dya hatte im Vierecke gekämpft; vorwärts, wie jeder gestanden, lag jeder auf seinem Antlitz — die meisten von Pfeilen, wenige vom Schwerte getödtet. Um sie her lagen Haufen von Feinden. Niemand hatte gewagt sie zu plündern. Dya lag auf seinem Schilde in der Mitte. Spät, sahe man, hatte ein Pfeil ihn getroffen. Neben ihm lag einzig noch athmend der Jüngling, den Niemand kannte. Man erhob ihn, man öffnete seinen Helm. — »Laßt mich,« lispelte er bittend. — Ich sah ihm in's Gesicht, bleich und doch noch schön! —

Jüngling. »Sch.« — Alle Umstehenden entfernten sich.

Ich. »Als Mann und auf dem Schlachtfelde?«

Jüngling. »Ich hörte von Dyas Rückkehr. — Ihn sehen, ihm folgen war mein Wunsch. Der Held kann nur Helden schätzen, dacht' ich. Er soll mich als seinen schützenden Geist im Heroismus der Liebe erkennen. Nie wußte er, wer ich war. Meine Sorgfalt machte mich ihm theuer. Ein geheimer Zug machte, daß er mich immer suchte. Dreimal rettete ich ihn.« —

Ich. »Und hier?« —

Jüngling. »Hier? — Er fiel — mich traf vorher ein Pfeil. — Er fiel und ich reichte ihm die Hand. Strömend floß sein Blut — meine Sinne vergingen — Ist er todt? —

Ich. »Du kannst leben.«

Jüngling. »Wenn ich wollte.« —

Ich sah auf ihr Gesicht. Immer bleicher! Sie riß das Blut hinweg, das ihre Wunde verschloß. Sie neigte sich auf Dya, — still und leise verlöschte ihr Athem.

Digitized by Google

»So starb ein Weib! Männer! Männer! was ist euer Vorzug?« — rief ich laut.

Terglud (Jermas Bruder) »Für ein Vaterland zu sterben, wie sie für einen Geliebten.«

Ich. »Und wen werd' ich finden, der auch mich bis zum Tode begleite? O ihr Männer von Eisen! stolz könnt ihr uns machen, aber glücklich nur sie.«

Terglud Jerma. »Und welches von beiden das Bessere?« —

Ich. »Eine Frage, um die dein Harnisch dich betrügt, aber die dein Herz einst beantwortet. O es hat mich überrascht. Ich sah Tausende fallen; ihr Andenken ist mir ehrenwerth: aber mit innigem Herzen fühlen konnt' ich nur dieses. Zur Ruhe mit allen den Leichen! Was dich, Todte, anbetrifft, so sei dein Begräbniß meine Sorge, und das Denkmal meines Bruders wäre nicht halb so heilig, wenn du es nicht theiltest. — Begrabt die Todten. Ein Grab? Nein! Der Boden, wo sie fielen, ist ein heilig Land. Führt Erde darauf. Baut einen Hügel, rief Terglud Jerma; einst pflanzen wir Bäume auf seine Höhe!«

Bei stillem Gesange wird der Hügel gehäuft. So ruhen sie nun; der Schiffer blickt hinauf. Er sieht im weißen Gestein, er sieht im Irrlicht der Nacht noch jetzt am Todtensteine die schauernde Kunde der Vorzeit, und betet, ohne die Wahrheit zu fühlen, aus dumpfer Angst um eine glückliche Fahrt, wo er mit hellerm Sinn um glücklichere Zeiten für ein bedrängtes Vaterland beten sollte.

Aber die Menschen wissen so selten, was sie brauchen.

Nur Dyas und Wydarnas Leichen führten wir hinweg. Terglud erwartete meine Rückkehr. Er sah mich kom-

Digitized by Google

men; meinen ernsten finstern Zug mit gesenkten Lanzen; mit traurenden Fahnen, Töne des Grabes im Hörnerklang.

Terglud. »Alles todt?» —

Ich. »Alles.»

Terglud trat an Dya's Leiche. Er zog die Decke hinweg. Er betrachtete ihn lange, schweigend, ohne Thräne. — »Es ist viel für ein undankbares Vaterland!» sprach er endlich — »Und wer ist diese Leiche?»

Ich erzählte ihr Ende; ihr verborgenes starkes Gemüth für Dya.

Terglud verbarg sein Gesicht. — »Dya!» rief er, »welch ein Mann mußtest du sein, wenn solch ein Wesen für dich starb. Leben wir denn nur, um im Tode erst das Bekenntniß unsers Werthes abzulegen? —»

Terglud, deine traurige Frage habe ich oft erfahren. Wie wenige wagen es, einen andern zu verstehen; wie wenige wagen es, sich verstehen zu machen! Wir gehen aus der Welt ohne uns zu fassen; der schönste Theil unseres Daseins . . . das Anerkennen edlerer Menschheit, die freie Gerechtigkeit offener Gemüther — die Kunst sich jeden Menschen als ein Ganzes zu denken, wird so furchtsam geübt. Nur stückweis sehen wir uns, und nur im Tode wie in einem trüben stillen Spiegel wagen wir einen Blick auf die reine Lichtgestalt des Entflohenen.

Urkudas Grenzen waren erreicht. Ein Bach trennte sie noch. Jenseits erblickten wir schon Jermas Lager. Er eilte herab.

Digitized by Google

»Seh' ich euch endlich! Ich wollt' euch entgegen — — Ich hörte vom Glücke der Feinde, von eurem gefährlichen Rückzug. Aber wie? — wo ist Dya, Tibar?» —

Terglud führte ihn zu seiner Brüder Leichen; er zog die Decke ab. Starr stand er vor ihnen, mit gefalteten Händen, auch nicht ein Wort zur Sprache.

Jerma sah auf sie, sah auf ihn — Beide — »Und er ist König?» —

Terglud zog die Decke über sie. — »Für sie ist ers nicht.» —

Jerma. »Und für uns!»

Terglud. »Sind wir unsterblich?» —

Alles schwarz, kein Harnisch blank, kein Auge heiter, rückten wir in Jerma's Lager ein, empfangen wie wir kamen, mit dem ernsten Ausdruck einer traurigen Zusammenkunft.

Jerma. »O ich war so hoffend! Ein Heer von Männern, wie Gott sie nur seinen Lieblingen gibt, der Geist des Volkes so entschieden! — und jetzt! — O meine Freunde,» sprach er zu den Seinigen, »fünf Siebentheile eures Volkes sind treulos geworden, die Lockungen ihrer eigenen Laster haben sie verführt. Der Edelsten viele sind gefallen; diese wenigen gerettet, vertrieben und vaterlos in eurem Edelmuth ihre letzte Stütze suchend.»

Mit der rührenden Fülle eines glühenden Herzens schilderte er nun die Geschichte ihres Rückzugs, ihres Elends, ihrer Kämpfe, die ihm Terglud beschrieben; zeigte ihnen die Leichen ihrer ehemaligen Feldherren, zeigte ihnen die Wunden, an denen sie starben. — »Das that euer Volk, und schwelgt nun in der Zerstörung seiner Gesetze. Die ihr besieg-

tet — siegen. Der Mensch sinkt zurück; die Wahrheit ist entflohen, der Edle unter Vorurtheilen gelähmt. Könntet ihr Irat sehen, wo Bösewichter mit ihren Henkern über Gräber taumeln, in die die Thorheit des Volks den verworfenen Gebrauch ewiger Rechte mit den Leichen seiner Redlichen stürzte, wo Tibar fiel, wo Dya den Tod suchen mußte!»

Thränen funkelten in jedem Auge, Thränen des Grimmes und des Abscheues.

Stiller Harm und Betäubung herrschte im Heer.

Endlich trat einer der ersten zu Terglud und Erigpat.

»Freunde und Feldherren! was wir bitten, ist Trost und Ehre unserer Leiden. Wenn dieser Boden euch heilig genug dünkt, für Tibar und Dya zum Grabe zu dienen; wenn ihr uns für fähig haltet, es vor Entehrung zu schützen, und vom Sohne zum Enkel das Land zum Wohnplatz einer dauernden, reinen Verfassung, ihre Ruhestätte zum Tempel derselben zu machen, so überlaßt sie uns.»

»Wo Tibar einst leben wollte, da ruhe er!»

Nie sah man Menschen glänzender zur Erde bestattet, wenn der Glanz einer Leiche in der Theilnehmung eines Volkes, in thränenden Augen und öffentlichem Jammer besteht.

Laßt den Pomp eines Herrschers vorüber gehen, wo der Haß sich in Flitter des Jammers kleidet. Wenn zwei Menschen, zwei Fremdlingen ohne Kinder, ohne Verwandte, aus freier Achtung jede Stadt, die ihre Leiche berührt, mit allen Einwohnern entgegen eilt; wenn man wetteifert in der Ehre, die man ihnen erzeigt — wer spricht dann nicht: »Heil ihnen, denn sie starben, ehe das Leben sein eigenes Werk in ihnen

Digitized by Google

vernichtete! Glücklich ist der Mann, dem mit dem Ende das Zeugniß seiner Tugenden folgt; den der Tod zur Ehre seiner Thaten über jeden Zufall erhebt!» —

Zur heiligen Stunde wurden Dya's und Tibars Leichname am Hügel des Bundes, auf dem Schlachtfelde von Elkabra zur Erde gebracht. Am Ufer des Gheri in der weiten Aussicht des Meeres und der Thäler von Hesrou, dort jenseits — an jenen Bergen blauer Ferne findet ihr ihr Grab. Die Gräber von Elkabra umgeben sie trauernd. Das Heer begleitete sie und ein zahlloses Volk.

»Es ist billig, sprach Terglud, auch weiblicher Tugend ein Denkmal zu geben. Auch Wydarna ruhe hier.»

»Wohl billig, antwortete Jerma; indeß dort ein Volk von Männern die gute Sache verließ, verdoppelte durch ihren Enthusiasmus sich hier der Muth. Dem Gebrauch ihres Schmuckes zum Opfer des Vaterlandes entsagend, verschwuren sie sich, den Mann, der den Waffen sich entzöge, und den leichtesten Vorwurf verschulde, unwürdig ihrer Hand und ihres Herzens, auf immer zu verwerfen, und wenn Männer mangeln sollten, auf den Ruinen eines unglücklichen Vaterlandes zu siegen oder zu sterben.»

Terglud. »Jerma, du hast mir das Leben wieder werth gemacht. Unüberwindlich ist das Volk, wo Schönheit im Bunde der Tugend auf edle Thaten den Verein beider Geschlechter gründet. — Der stille Muth ihrer Seelen wird verkannt, wenn er in häuslichen Leiden verloren von einem Schauplatz sich entfernt, auf dem der Mann durch ein glückliches Ungefähr sich alle Verdienste einer Größe zueignet, deren heimliche Quelle oft nur in der Begeisterung ihres verborgenen Beifalls entsprang.»

Digitized by Google

»Sie selbst erkennen sich nie; denn wie selten werden ihnen Veranlassungen einer höhern Entwicklung. So geht die Hälfte des menschlichen Geschlechts in dumpfer Nichtigkeit zu Grabe.«

»Laßt uns hier das Gedächtniß unserer hellern Gesinnungen ehren. Dein Volk, Jerma, wird meine Bitte verstehen: »Wählt zu Priesterinnen dieser Gräber eine festgesetzte Anzahl der schönsten Jungfrauen, die eben so schön an Geiste für das Edelste gebildet — diese reizenden Gegenden, die Gärten, die mein Bruder für sich bereiten ließ, und die ich dazu widme — mit der einzigen Pflicht bewohnen ... nur Männern, die die Ehre und die Tugend, das Vaterland und die Stimme der Gerechtigkeit würdig erklärt — ihre Thore zu öffnen; nur unter Guten — den Besten ihre Hand zu geben. So wird der weibliche Geist ein edleres Ziel seines Strebens, die Schönheit ihr erhabenstes Selbstgefühl erkennen; so wird jeder Vater die Bildung seiner Tochter dorthin beziehen, und ein Volk, dessen Männer in der Uebereinstimmung zarterer Gefühle mit dem Sinne alles Großen — sanftere Menschlichkeit bei hohem Muthe besitzen — euer Volk — wird das einzige sein, das die schönsten Gefühle des Daseins in reiner Würde zu vereinbaren wußte.«

Tergluds Vorschlags wurde angenommen, die dreijährigen Kampfspiele, wie Tibar sie angeordnet, nach Elkabra verlegt. Die Hand der Priesterinnen sollte die zuerkannten Preise vertheilen, und jede, die diese Stelle einst begleitet, hohe Vorrechte im Alter genießen. Der Schönheit sollte die edlere Stelle zugetheilt werden, die sie in der Reihe der Menschheit verdient.

So umschließt nun ein Schlachtfeld alles, was Freund-

Digitized by Google

ſchaft, Liebe und großer Sinn Edles hervorbringen konnten. Hoch am Ufer des Gheri liegen ſie im Schatten heiliger Bäume, mit denen ein gutes Volk um die Gruft ſeiner Geliebten den Kranz der Unſterblichkeit windet. Ein grüner Hügel deckt ihre Aſche. Ein weißer Fels, zwiſchen deſſen Ritzen der wehende Balſamſtrauch über einſames Gras heraus dringt, leuchtet verloren beim Abendſtrahl durchs dunkle Gebüſch, wenn der ſtille Mond im Oſten und das verlöſchende Licht im Weſten ſich gattet, um nach Jahrhunderten noch das Denkmal zu zeigen, in deſſen großem Ganzen ein fühlender Künſtler viel mit wenigem zu ſagen wußte. „Hier liegen Dya und Tibar, heißt die Inſchrift, die zu frühe für ihr Volk unter wenigen erreichten, was ſie für viele wollten. Urkuda und Ifnore — glücklicher und beſſer ſind die Werke ihres Geiſtes.“

Noch iſt ihr Grab die Wallfahrt der Verborgenen unter den Bedrückten, die, das Andenken vergangener Jahre im Herzen, mit ſtillen Thränen bei den Kränkungen ihrer Zeit für eine Nachwelt den Samen zu ſäen trachten, aus deſſen Keime einſt günſtigere Tage, neue Geſinnungen, das Gefühl der Entartung und der Triumph eines beſſern Daſeins hervor brechen.

„Und ſo ruht denn wohl in eurem ſtillen Hauſe, das die Liebe, der Schmerz und die Achtung eines dankbaren Volkes mit vollem Herzen euch weihte. Keine unedle That befleckt euer Leben; keine Thräne des Unrechts folgt euch. Wahrheit war euer höchſtes Geſetz. Euer Tod war ein Opfer, das ihr der Pflicht brachtet. Mit euch erwachte zur Größe ein Land; euch untreu, ſank es in ſeine Gräuel zurück. Wenn es einſt jammernd bei eurem Namen den Fall ſeiner Schwäche be-

reut, so ist der Blick, mit dem es die kurze Laufbahn seiner Größe in euren Tugenden vorüber gehen sieht, für euch das edelste Zeugniß, für andere ein warnender Schutzgeist.“

»So vollendet der große Mensch durch sein Andenken, was seine Gegenwart nicht vollbrachte; so fließt Wohlthat in unerschöpflicher Fülle aus seinem Dasein. Und so, meine Freunde, liegt der Wunsch nach Größe in der Nähe eines Grabes, an dem der Geist zu seiner eigenen Verewigung sich aufschwingt. Lebt wie Männer, und sterbt wie sie, so habt ihr das edelste Los erreicht, das Menschen erreichen können. So folgt, wenn das Werk eurer Größe längst dahin ist, nach Jahrtausenden euch noch die Thräne einer edlen Seele, die bei der Entartung eines fernern Geschlechts eure Tugenden sich wünscht, um eure Thaten mit glücklicherm Erfolge zu wiederholen.“

Die Stille des Andenkens schlägt warm und helle wie Sonnenschein um der Edlen Grab. Wenn zwei Wanderer am hohen Mittag sich begegnen, und die Erinnerung ihrer Heimath im einsamen Schimmer sich erneut; wenn die Blume am Abhang das Bild der Verlassenen, wenn das Rauschen des Laubes der Klageton der scheidenden Liebe wird; dann sinkt auf leiser Ahndung die Hülle der Zukunft. Unterm fliehenden Lichte bricht sich der Abend, und die Nacht ist vorhanden, ehe der Tag noch gezählt war. Der verlorne Laut ist jetzt dein einziger Gefährte, o Wanderer! so sinkt auch die Zeit. Die That ist verloschen, und der Name nur ein leises Gefühl im Herzen des Guten.

Digitized by Google

Es ist sonderbar, daß — die Bundsfreunde Tergluds abgerechnet — außer Urkuda und Ifnore viel brauchbare, aber kein vorzüglicher Charakter unter allen diesen Unruhen sich entwickelte. —

Ein Beweis, daß der erste Einfluß immer der entscheidende bleibt; daß unter einem Volke, dessen Sinne langwierig weichliche Unterdrückung zu bloßem Nachfolgen gewöhnte, selbst die Sprache einer lichtfreien Wahrheit nur ein veränderter Ton der Nachahmung, oder ein Spiel der List ist. Man wagt nie aus eigenen Kräften zu denken, und hängt sich an Vorbilder, wie ein Genesender, der nur auf Krücken einen Gang wagt; an Bösewichter, die alte Mißbräuche unter neuen Worten für ihren Gewinn benutzen; an Träume, für deren Wirklichkeit man zu schwach ist.

Daher das schnelle Fallen, das Unzuverlässige in Zeiten, welche die höchste Kraft der Gesinnungen zeigen.

So weit meine Handschrift.

Und nun, ihr Jünglinge, wie viel des Guten ist zu thun? Wahrheit liegt in jedem Gedichte. Von der Kraft eures Willens hängen seine Wirkungen ab. Wenn nur einer das Gute will, und nur zwei von der Möglichkeit seiner Absichten überzeugt; wenn jeder sich verdoppelt, so läßt sich berechnen, zu welcher Summe sich fortschreiten, zu welcher Ausführung sich Kräfte sammeln ließen. — Nie hat der Muth seine Rechte verloren; nur das Lächeln der Thorheit hat ihn um seine Fassung gebracht.

Freilich ist es eine mißliche Sache, Hand an Uebel zu legen, die von tausendfachem Eigennutze bewacht — nur den

Kampf zerrüttender Leidenschaften wecken. Aber jenseit des Meeres, auf den Inseln der stillen Entfernung, wo in seinen Wäldern noch menschenleer ein Land die Ruhe des ersten Schöpfungstags zeigt, da öffnet sich eine Stätte, wo der Gute mit dem Guten in allem Genusse der Wahrheit und des Rechtes sich begegnen könnte, wo ein Volk sich gründen ließe, das in hoher Reinheit, losgerissen von den Unarten seines alten Stammes, die Flamme edlerer Menschheit bewahrte. Eine große Mannigfaltigkeit schmerzender Erfahrungen hat ihren Kreislauf vollendet, aber noch hat nach tausend mißverstandenen einzelnen Wahrheiten kein lange bestehendes Volk seine Rettung in der Wahrheit selbst gesucht. Man hat das Einzelne verbessert, man hat im Stolz und im Taumel die Glorie seines weltumfassenden Jahrhunderts vergöttert: aber immer vergessen, daß bei so verwickelten Krankheiten eine geheilte — zwar ein verlängertes, aber kein glücklicheres Dasein verheiße. Nur eine im kleinen neu sich bildende Gesellschaft kann aus reiner Erkenntniß hervor gehen.

Zwar höre ich eine Stimme: »Fasse Muth, was nach dem allgemeinen Lauf der Dinge kommen muß — wird kommen. Selbst das Ueble wird Gutes herbei führen — So wollte es der, der dem mächtigen Gange der Natur Gesetze vorschrieb. Wer nicht selbst mitzugehen oder weise nachzugeben vermag; wer sich mit Gewalt dawider stemmet, wird schwer für seine Thorheit büßen. Er wird zermalmet werden unter dem gewaltigen Rade der Zeit — wie der umsonst sich krümmende Wurm unter dem Fuße des Wanderers.«

Wohl, ich erkenne, daß jedes Uebel in seiner eigenen Natur seinen Untergang trage, aber nur mächtigere Uebel heben

alterndgeschwächte; Formen vergehen, bleibend treiben ihre Wurzeln in vielfachen Schößlingen unaustilgbarer nach; das Dasein zu vieler Menschen ist mit dem Uebel verwandt.

Ein schärferer Blick erkennt vielleicht, was mein trüber nicht vermag. Du, der du heller siehst, entscheide.

Aber was auch die Meinung eines jeden sei, wenn nur jeder das Gute und das Böse, das ihm nahe tritt, ergreift oder bekämpft, so wird die Summe des einzeln Geschehenen das Ganze seinem edlen Ziele zuführen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Indem wir hiermit den fünften und letzten Band dieses merkwürdigen Werkes dem Publikum vorlegen, scheint uns dies zugleich der passendste Anlaß, eine gewiß für die ganze gebildete Lesewelt höchst interessante Nachricht mitzutheilen. Im „Südöstlichen Bilderſaale", herausgegeben vom Verfasser der Briefe eines Verstorbenen (II. Bd., S. 376 u. f.) wird erzählt, daß Meyern's Manuscripte als Makulatur verkauft, und somit für die Nachwelt vernichtet worden seien. Wir freuen uns, diese Erzählung, die aus mündlicher Tradition hervorging, thatsächlich widerlegen zu können. Die erwähnten Manuscripte nämlich befinden sich seit dem 20. Februar des l. J. complet und wohlerhalten in unsern Händen. Wir bezogen sie aus Nürnberg, von Meyern's Anverwandten, Herrn von Forster, Ritter des königl. Ordens vom heil. Michael, und haben uns behufs ihrer Redaction und Herausgabe mit Herrn Dr. Ernst Freih. v. Feuchtersleben in's Einvernehmen gesetzt, worüber wir sodann seiner Zeit das Nähere bekannt geben werden.

Wien, den 22. März 1841.

Die Verlagshandlung.

N. S. Der sämmtliche Nachlaß Meyern's, allerdings so stark, als er im erwähnten Werke angegeben wird, durch das Inventurs-Protokoll des k. k. Kriegs-

Digitized by Google

rachivs authentisirt, liegt mir vor. Er verbreitet sich über fast alle Bezirke menschlicher Interessen, und verspricht allerdings, nach gehöriger Sichtung, Auswahl und Anordnung, selbst allgemeiner anziehend zu werden, als Dya-Na-Sore, welchem trefflichen Werke die unbestimmte Form zwischen Betrachtung und Roman bei vielen Lesern im Wege steht. Ich werde diese Redaction gerne über mich nehmen, und in einem Vorworte darüber Rechenschaft ablegen.

Wien, den 22. März 1841.

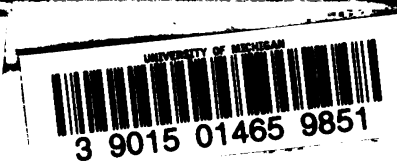
Dr. Ernst Freih. v. Feuchtersleben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

A 729,420



DO NOT REMOVE
OR
CARD

Digitized by Google